Beschreibung

der

Metropolitankirche

zu St. Stephan in Wien.

Herausgegeben

von einem Priester der erzbischöflichen Kur

im Jahre 1779.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

m. Ogesser

W i e n,

bei den Edeln von Ghelenschen Erben gedruckt.

Dem
Wohledelgebohrnen Herrn
Joseph Georg Hörl,
würdigsten Burgermeister.

Dem
Wohledelgebohrnen Herrn
Friedrich Ignaz Maurer,
Ihrer k. k. a. Maj. Stadt- und Landrichter.

Dem
Wohledelgebohrnen Herrn
Leopold Franz Gruber,
beider Rechte Bakkalaureus.

Dem
Wohledelgebohrnen Herrn
Johann Kaspar Menhofer,
Senior, und Stadtoberkammerer.

Dem
Wohledelgebohrnen Herrn
Ferdinand Raymund v. Zahlheim,
Senior.

Dem
Wohledelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn
Leopold Moßbach,
beider Rechte Doktor, Syndikus Primarius,
und Stadtschreiber.

Und
den übrigen Herren Räthen des hiesigen
Löblichen Stadtraths.

Meinen gnädigen Herren Herren ꝛc. ꝛc.

Wohledler, Hochweiser Stadtrath,

Gnädige Herren!

Eine vollständige Beschreibung der hiesigen St. Stephansmetropolitankirche, die Sie als Schutzherren immer mehr zu verherrlichen Sich äusserst angelegen seyn lassen; eine Beschreibung, die bei ihrem ersten Entwurfe Ihres gnädigen Beifalles gewürdiget worden; eine Beschreibung sage ich, die ich grösstentheils Ihrem Archive, das Sie mich gütigst einsehen liessen, zu verdanken habe, kann Niemanden mit grösserm Rechte, als Ihnen, Gnädige Herren! zugeeignet werden.

Ich

Ich überreiche sie also Euer Gnaden als ein Denkmaal der Hochschätzung, die ich für Sie als die Schutzherren dieses uralten Tempels trage, und der Dankbarkeit für die Gnade, womit Sie mein Unternehmen unterstützet haben. Ich bin mit all möglicher Hochachtung

Gnädige Herren

Dero

gehorsamster

Joseph Ogesser,
Kooperator der erzbischöfl. Kur.

Vorerinnerung.

Es sind zwar schon mehrere Beschreibungen von den Merkwürdigkeiten der hiesigen Metropolitankirche von verschiedenen Verfassern im Drucke erschienen; doch weil der gelehrte P. Fischer, welcher der letzte darunter war, sein mühsames Werk in lateinischer Sprache geschrieben, und die vorhergehenden deutschen Beschreibungen in keinem Buchladen mehr anzutreffen sind: so folgte dann billig eine öftere Klage über diesen Mangel.

Ich wagte es also, für derlei Liebhaber eine Beschreibung zu verfassen, die alles das enthalten sollte, was ich immer von diesem uralten Gotteshause würde ausfindig machen können. Ich war demnach mit meinem kleinen Büchervorrathe nicht zufrieden, sondern besuchte zugleich öffentliche Büchersäle, wo man mir, besonders in dem kaiserlichen, auch in dieses Fach einschlagende Manuskripte mit aller Bereitwilligkeit vorlegte.

Auf mein gehorsamstes Ansuchen wurden mir aus den Archiven des hiesigen Erzbisthums, der Domprobstey, des Domkapitels, der Domkustodie, und des löblichen Magistrats verschiedene Schriften zur Einsicht übergeben, woraus ich noch niemals bekannt gemachte Merkwürdigkeiten mittheile. Uiber dieß hatte ich Gelegenheit, aus entfernten Archiven ein und anders herzuholen.

Endlich gelung es auch meinem eifrigen Gehilfen, in dem Gebäude der Metropolitankirche selbst, bisher unbewußte Denkmäler zu entdecken.

Was ich also aus allen diesen Quellen schöpfen konnte, will ich dem geneigten Leser mit Freude liefern, in Hoffnung, meine Mühe werde mit dem gewünschten Beifalle belohnet werden.

Von

Von Erbauung der alten St. Stephanskirche.

Nicht nur das grosse Alterthum unseres berühmten Wiens, sondern auch glaubenswürdigste Geschichtschreiber versichern uns, daß schon in den ersten Jahrhunderten nach der Geburt unseres Erlösers, die heilige christliche Religion in hiesigen Gegenden Platz gefunden habe. Kaiser Nero trat im 54. Jahre des Heils die Regierung an, und wir lesen, daß schon zu seiner Zeit allhier das Christenthum zu blühen angefangen habe. (*a*) Um das Jahr 457 erbauete der heilige Severin unweit von Wien ein Kloster, (*b*) und Pabst Eugen der zweyte machet zum Anfange des neunten Jahrhunderts so gar von einem wienerischen Bischofe Namens Ratfred Meldung. (*c*) Aus diesem läßt es sich leicht schließen, daß Wien in den spätesten Zeiten mit

(*a*) Callef. Annal. Auſtr. P. I. pag. 33.
(*b*) Idem Annal. Eccleſ. Germ. T. I. L. 6. p. 394.
(*c*) Hundii Metrop. Salisb. T. I. p. 196.

einer Pfarrkirche mag versehen gewesen seyn. Ob sie aber eine aus den dreyen Kirchen, nämlich St. Ruprecht, St. Peter, und St. Pankraz gewesen, deren Altmann Bischof zu Passau in seinem Stiftungsbriefe des Klosters Kottwich, insgemein Kettwein, im Jahre 1082 soll gedacht haben, (*d*) läßt sich nicht bestimmen.

Nach dem Berichte des Aeneas Sylvius erzählet eine alte Chronik, daß ein gewisser österreichischer Graf Namens Johann, ein Blutsverwandter des heil. Alexius die erste Kirche zu Ehren des heil. Stephan hier erbauet habe. Allein dieß hält erwähnter Autor für eine lächerliche Erdichtung, (*e*) weil nach seiner chronologischen Berechnung dieses um das Jahr Christi ein hundert müßte geschehen seyn (*m*). Wir wollen aber bei derlei ungegründeten Erzählungen nicht verweilen; sondern uns zu diesem wenden, was man hievon mit mehrerer Glaubwürdigkeit sagen kann.

Es ist die einhellige Meinung der österreichischen Geschichtschreiber, daß der erste Herzog von Oesterreich Heinrich der zweyte, genannt Jasomirgott, ein Sohn des heil. Markgrafen Leopold, nachdem er 1141 die Regierung angetreten, (*f*) eine Kirche auf eben dem Platze, wo die gegenwärtige St. Stephanskirche steht, erbauet habe, welche von dem passauerischen Bischofe Reimbert, oder Reginbert eingeweihet worden; nur sind sie in Bestimmung der Zeit in etwas unterschieden. Das Jahr anbelangend, in welchem dieser Kirchenbau des gemeldten Herzogs anfieng,

(*d*) Hanfiz. Germ. Sacr. T. I. p. 73.
(*e*) In Princip. Hist. Frider. III.
(*m*) Analec. Monum. omn. ævi Vindob. Adam. Franc. Kollarii col. 22.
(*f*) Chron. Mellic. ap. Hier. Pez. Tom. I. Col. 230.

fieng, setzet es Lazius in dem zweyten Buche der wienerischen Chronik auf 1150, (g) in dem dritten aber auf 1140, (h) der Autor der mölkerischen Chronik auf 1157, (i) und P. Fischer in dem ersten Theile auf 1144, (k) und in den Tabellen des dritten Theils auf 1143. Aus welchem erhellet, daß man von diesem Baue kein gewisses Jahr bestimmen kann. Eben so verschieden sind auch die Geschichtschreiber in Bestimmung des Jahrs der Einweihung. Was aber die Zeit der Einweihung betrifft, halte ich mich hierinfalls an eine österreichische Chronik vom Jahre 852 bis 1327, welche sagt, daß diese Kirche 1147 sey eingeweihet worden, denn sie schreibt auf erwähntes Jahr also: **Der Bischof Reimbert hat die wienerische Kirche geweihet, hernach ist in eben diesem Jahre der Bischof Reimbert gestorben, auf welchen Konrad der Bruder des Herzogs Heinrich gefolget ist.** (l) Eben dieß schreibt Hundius von diesem Bischofe: **Er hat die Hauptkirche zu Wien, bevor er in das heilige Land gereiset, eingeweihet, nämlich** 1147, (m) welchem auch P. Tilmez beistimmet. (n)

(g) Pag. 47.
(h) Pag. 128.
(i) Tom. IV. fol. 224.
(k) Cap. 9. pag. 62.
(l) Reimbertus Episcopus dedicavit Ecclesiam Viennensem. Deinde eodem anno obiit Episcopus Reimbertus, cui successit Conradus frater Heinrici Ducis. *Apud Freher. pag.* 319.
(m) Dedicavit primariam Ecclesiam Viennensem, antequam ad terram sanctam proficisceretur anno nimirum 1147. *Metrop. Salisb. pag.* 130.
(n) Memorab. de Templ. ac Turr. S. Stephani p. 3.

Wenn man die Worte des Haſelbach, (er wurde 1427 Domherr bei St. Stephan) (*o*) in ſeiner öſterreichiſchen Chronik in reinem Verſtande nimmt, ſo mag ſeiner Meinung nach ſchon lange vor 1147 eine Kirche allda geweſen ſeyn, die nachmals Jasomirgott erneuert hatte. Die Worte dieſes Geſchichtſchreibers ſind folgende: **Im Jahre 1146, nach anderer Meinung 48; in welchem Jahre Reinbert Biſchof von Paſſau geſtorben iſt, nachdem er zuvor die erneuerte wieneriſche Kirche unter Eberhard dem Pfarrer eingeweihet hatte.** (*c*) Ob dieſe alte von Heinrich erbaute und 1147 eingeweihte Kirche, damals in, oder außer der Stadt geweſen ſey, ſind die Geſchichtſchreiber wieder nicht einig. Hanſiz will aus dem Stiftungsbriefe der Schotten das erſtere behaupten. **Gewißlich**, ſchreibt er, **wird in dem Stiftungsbriefe des Schottenkloſters zu Wien auf das Jahr 1158 von der St. Stephanskirche, von ihrem Pfarrer Meiſter Gregorius, und von der Wollzeile in der Stadt Meldung gemacht.** (*d*) Ich las dieſen Stiftungsbrief bedachtſam, und ſah nur, daß Heinrich dieſe Kirche die Mutterkirche, ohne den Zuſatz

---

(*o*) P. Steyer. in addit. ad Albert. II. col. 523.

(*c*) Anno Domini 1146, ſecundum alios 48, quo & anno Reinbertus Patavienſis Epiſcopus, qui renovatam Eccleſiam Viennenſem ſub Eberhardo Plebano dedicaverat, obiit. *Hieron. Pez. Rer. Auſtr.* T. II. *Col.* 709.

(*d*) Certe in litteris fundationis Monaſterii Scotorum Viennenſium ad annum 1158 nominatur Eccleſia S. Stephani, ejus Plebanus Magiſter Gregorius, & platea Wolzeil intra civitatem ſita. *Germania ſacra* T. I. *pag.* 309.

saß **St. Stephan**, und den Pfarrer nur **Herberger** nennet, und saget, daß die vier Kapellen, nämlich St. Pankraz, St. Peter, St. Ruprecht, Mariastiegen; nicht aber, daß die St. Stephanskirche mit der Wollzeile innerhalb den Stadtmäuern gelegen sey. (e) Ich halte es demnach mit Lazius, welcher schreibt, daß sie außerhalb der Stadt vom Herzoge Heinrich sey erbauet worden, (f) und zwar darum, wie P. Fischer dafür hält, weil er in der damals schon erbauten Stadt hiezu keinen hinlänglichen Raum gefunden hatte, (g) wie denn auch dieser gelehrte Mann schreibt, daß die Wollzeile sammt ihrer Gegend erst 1200 vom Herzoge Leopold mit Mauern und Gräben sey umgeben worden. (h) Dieß bekräftiget erstens ein Manuskript in dem Stadtarchiv, welches deutlich saget, daß diese Kirche **außerhalb des alten Stadtleins** Fabiana **von dem ersten Herzog zugenannt Jochsamergott** sey erbauet worden; zweytens ein abschriftliches Verzeichniß der Baumeister, welche von 798 angefangen bis 1552 theils in Wien, theils in andern Orten grosse Gebäude aufgeführet haben, in welchem man ebenfalls liest, daß diese Kirche vor der Stadt gelegen, und von **Oktavian Wolzner von Krackau aus Pohlen** sey erbauet worden. Hieraus wird uns also auch der Namen des Baumeisters bekannt.

Lazius, und einige andere Schriftsteller sagen, sie sey anfänglich zu Ehren **aller Heiligen** eingeweihet worden, (i) ohne es zu beweisen. Mehr als

(e) Bern. Pez. Cod. Diplom. 383.
(f) Chronograph. Austr. p. 17.
(g) Brevis not. urb. Vindob. P. I. Cap. X. pag. 75.
(h) Cap. XI. pag. 81.
(i) Rer. Vien. Libr. II. f. 59.

wahrscheinlich ist es, daß die Einweihung zu Ehren des heil. **Stephan** geschehen sey. Denn ob sie schon vor 1267 in den Urkunden nur die **Wiener** - die **Mutter** - die **Pfarr** - die **Hauptkirche** pflegt genannt zu werden, so wird doch ihrer im erwähnten Jahre 1267 unter dem Namen **St. Stephans-Kirche** gedacht, da nämlich der Pfarrer Gerhard den damals so genannten eingeschlossenen Frauen zur Himmelsporte einen Weingarten schenkte mit der Bedingniß, daß sie nach der Regel des heil. Augustin, wie sie solches mit Erlaubniß des Bischofs von Passau in Gegenwart dieses Pfarrers, und zweener Priester des Predigerordens versprochen hatten, leben sollten; widrigenfalls sollte dieser Weingarten der Mutterkirche bei **St. Stephan** zugeeignet werden. (*k*)

Im Jahre 1277 den 9. Febr. ertheilte Friedrich Erzbischof von Salzburg nebst anderen Bischöfen einen Ablaß auf 40 Tage denjenigen, welche die **St. Stephanskirche** andächtig besuchen. (*l*)

1278, wie Ottokar Hornek, welcher um diese Zeit lebte, anmerket, hat Kaiser Rudolph wegen des erfochtenen Sieges über Ottokar König von Böheim seine öffentliche Danksagung in der **St. Stephans-kirche** Gott abgestattet, seine Worte lauten also:

Do des Gott het geholffen
Vom Rom dem Kunig Ruedolfen
Gegen Wyenn chom er gevarn
Was da geistlicher Orden warn
Und auch die weltlichen Pfafhayt
Dye wurden darzu berayt
Das sy ym entgegen gyengen

Mit

(*k*) Ex Tabulario Præposituræ Vien.
(*l*) Tab. Præp.

Mit Gesang, und yn empfiengen.
Do er so empfangen wart
Kunig Rudolff an der vart
Dero grosſs menig volgt dan
In das Mynſter, datz *Sant Stephan*
Ist geweicht ze ern ....
Do danckt er unſerm Herrn. (*m*)

Im Jahre 1296 gab Kaiſer Albert der erſte dem hieſigen Stadtrathe die Erlaubniß, einen Schulmeiſter anzuſtellen, welcher genannt wird : Schuelmaiſter des Sant Stephan der Pharrkürche. (*b*)

In dem Ablaßbriefe auf 40 Tage, welchen im Jahre 1300 mehrere Biſchöfe denjenigen ertheilten, welche dieſe Kirche andächtig beſuchten, wird ſie ausdrücklich die Kirche des heil. Erzmartyrers Stephan genannt. (*a*)

1306 vermachte eine gewiſſe Margareth Brawzline 10 Pfund Wienerpfenning zu dem Chore bei St. Stephan. (*n*)

In einer Urkunde von 1360, laut welcher Herzog Rudolph der vierte der St. Stephanskirche, und dem Kapitel, den Wald bei St. Veit ſchenkte, ſagt er ausdrücklich, daß dieſe Pfarrkirche **in ere des grozzen heiligen ſand Stephans des erſten Marter geſtift, gewidmet, und geweihr iſt.** (*o*) Und obſchon er in eben dieſer, und anderen Urkunden verordnet hatte, daß dieſe Kirche zu Ehren

(*m*) P Steyer. Col. 283.
(*b*) Chronolog. Diplom. Univerſitat. Vindob. fol. 6.
(*a*) Fr. Baſilius Jeroſolymitanus Archiepiſcopus, Nicolaus Neocaſtrenſis — — quadraginta dierum indulgentias viſitantibus Eccleſiam Parochialem S. Stephani Protomartyris in Vienna Patavien. Diœc. *Tab. Præpoſ.*
(*n* Stadtarchiv.
(*o*) Ex Tab. Capituli Vien.

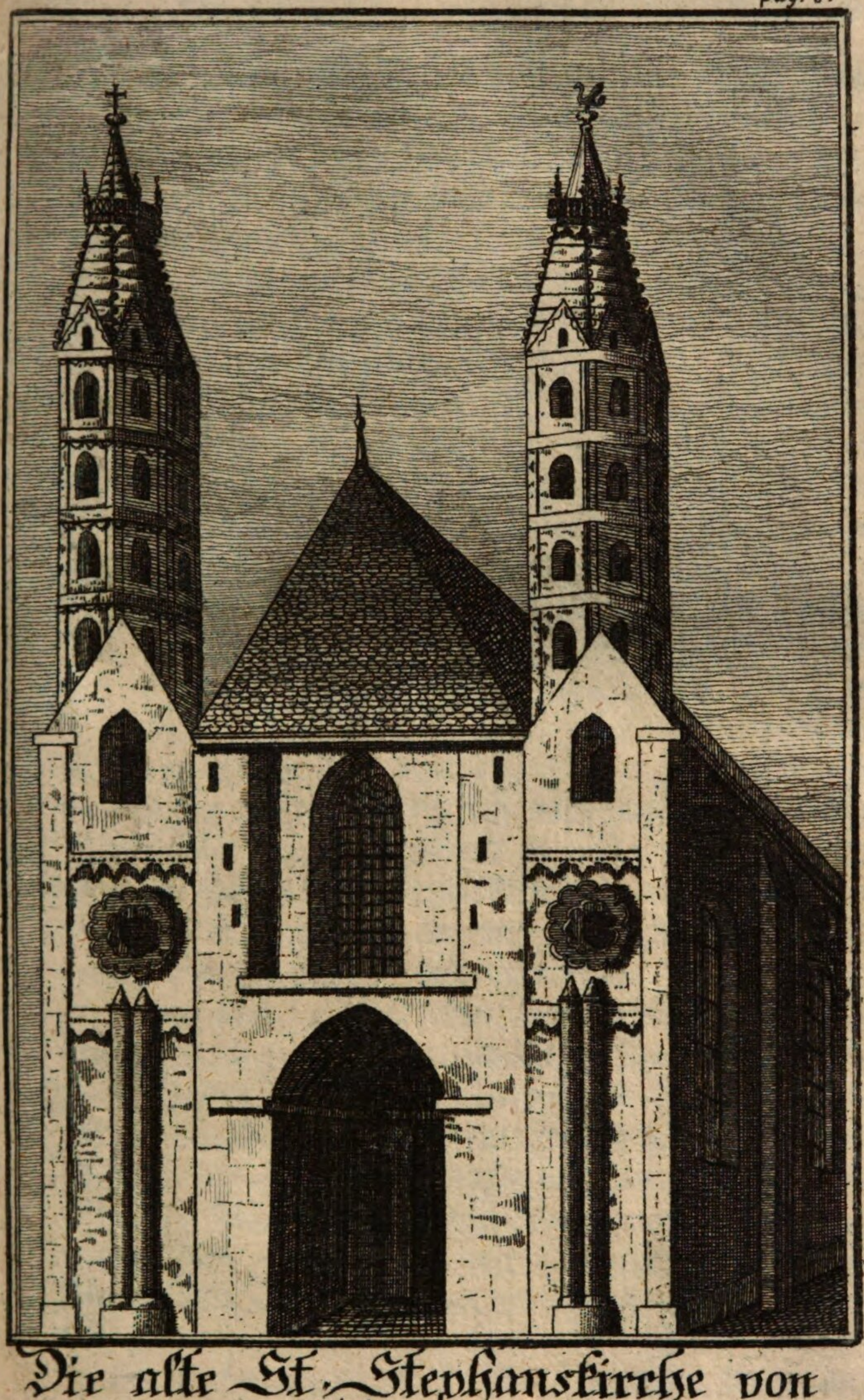
aller Heiligen sollte eingeweihet, und künftighin also genannt werden; wurde sie doch von seinen leiblichen Brüdern in verschiedenen Briefen nur die Sand Stephans Kirchen benamset. Man wird selten finden, daß sie unter dem Namen ze aller heiligen allein ohne die alte Benamsung ze Sand Stephan vorkömmt. Ja es verlor sich nach und nach dieser von Rudolph eingeführte neue Titel ze allen heyligen so sehr, daß man sie bei ihrem ursprünglichen Namen wieder allein nannte, den sie bis itzo führet.

Von der alten Kirche sind noch die 2 vordern Thürme, (*a*) und die **Porkirche**, (*b*) das ist der steinerne Chor bei dem Hauptthore, vorhanden. Diese Thürme machten die Ecke der Kirche aus. Wenn man also hinwegnimmt, was nach der Zeit an der Länge, Breite, und Höhe zugewachsen ist, so mag sich die Gestalt der vom Herzoge Heinrich erbauten Kirche im beigelegten Kupferstiche zu erkennen geben.

Von dem Anfange des zweyten neuen Kirchenbaues.

Hierüber haben die Geschichtschreiber zweyerlei Meinung. Einige schreiben ihn Herzoge Albert dem zweyten, andere seinem Sohne Rudolph dem vierten zu; jener trat die Regierung von Oesterreich 1326, dieser 1358 an. Während meinem Zweifel, was ich für einer Meinung beifallen sollte, ereignete es sich, daß meinem Freunde, da er die Kirche genau besichtigte, eine schwarz gemalte Ziffer durch den Ausschnitt der Opferrahme bei dem Petri- und Pauli-

(*a*) Stadtarch.
(*b*) Litter. Fundat. apud Steyer Col. 502.



Die alte St. Stephanskirche von 1147.

lialtare an der Wand in die Augen fiel. Herr Kirchenmeister ließ auf mein Ersuchen diese Rahme hinwegnehmen, und den Ort vom Staube reinigen. Da sah man unterhalb der aus Steine gehauenen Bildniß des Baumeisters, der in einer Hand einen Zirkel, und in der andern eine vergoldete Winkelmaaß hält, und gleichsam aus der Wand hervorschauet, gemalte Zierrathen mit den dreyen Buchstaben M. A. P. und mit der Jahrtzahl 1313 noch so deutlich, daß es viele Umstehende, die zufälliger Weise dazu kamen, ohne Anstand richtig ausgesprochen haben, von welchem Denkmaale in den Beschreibungen dieser Kirche nicht die geringste Erwähnung geschieht.

Wenn man demnach alle Umstände betrachtet, daß nämlich der Baumeister den Orgel- oder Chorfuß gleichsam mit dem Rücken trägt, daß um seine Bildniß Zierrathen gemalet sind, in welchen die Buchstaben sammt der Jahrzahl eingeschlossen, so läßt es sich vernünftig urtheilen, daß sich alles dieses auf diesen Baumeister beziehe, und daß er, wenn er auch nicht an dem Hauptgebäude gearbeitet, wenigstens diesen Chor- oder Orgelfuß, an welchem auch sein Zeichen angebracht ist, 1313 verfertiget habe.

Um aber die Bedeutung der Buchstaben ausfindig zu machen, ersuchte ich die hiesige Baumeisterzunft, wenn sie etwa ein Verzeichniß der alten wienerischen Baumeister in ihrem Archiv hätte, mich es einsehen zu lassen. Man zeigte mir auf zwoen großen hölzernen Tafeln eines jeglichen von uralten Zeiten her wienerischen Baumeisters mit Oelfarbe angemerkten Namen und Zeichen, sammt den von ihnen aufgeführten Hauptgebäuden: ich fand aber nichts, woraus ich mir helfen konnte. Doch las ich eben da in einer Abschrift, daß 1359 unter Regierung Herzogs

Rudolph des vierten ein gewisser Anton Pilgram Baumeister gewesen sey, welchen der Herzog von Brün rufen ließ, und daß er den Predigtstuhl sammt dem Orgelfusse gemacht habe. Es befindet sich auch wirklich an dem Kanzelfusse eben die nämliche Bildniß, und das Zeichen, wie es sich an dem Orgelfusse zeiget. Nun ist es keine Unmöglichkeit, daß eben selber Baumeister, der 1313 an diesem Gebäude gearbeitet, auch 1359, nämlich nach 46 Jahren, sich eben da habe brauchen lassen; sondern es zeigt nur, daß er ein hohes Alter erreichet habe.

Eben diese Zunft wies mir auch ein geschnitztes Bruststück mit einem rückwärts angemachten Zettel, auf welchem angemerket ist, daß es die Abbildung des **M. Pilgram** sey, welcher 1356 bei St. Stephan Baumeister war; und am Ende steht geschrieben NB. **Auf dem alten Zettel ist gestanden** 1356. Weil er sich dann in der Reihe der bürgerl. Baumeister von Wien auf den zwoen großen hölzernen Tafeln, welche diese Zunft aufbewahret, nicht befindet, so halte ich dafür, daß er kein hiesiger, sondern ein fremder Baumeister gewesen sey, den man von Zeit zu Zeit hieher kommen ließ, um ihm besonders die feineren Steinmetzarbeiten aufzutragen, gleichwie ihn Rudolph laut oben angezogener Schrift 1359 von Brün nach Wien berufen hat.

Nachdem also jener Anton Pilgram, der den Orgelfuß, und die Kanzel gebauet, bei einem jeden Stücke seine Bildniß angebracht hat, so ist es ein Zeichen, daß er ein Wohlgefallen hatte, sich im Portrait zu zeigen, und daß ihn auch erwähntes geschnütztes Bruststück andeute. Auf diese Art sind demnach aus den 3 Buchstaben M. A. P. die 2 letzten entdecket, nämlich **Anton Pilgram**; das M. aber mag entwe-

M. A. P. 1313

weder das Wort Meister, oder noch einen mit einem M. anfangenden Taufnamen bedeuten.

Da aber diese endeckte Malerey, Buchstaben und Jahrzahl noch sehr gut auszunehmen sind, so ist nicht zu zweifeln, daß hieran nach der Zeit eine Erneuerung geschehen sey, besonders weil man zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts die Jahrzahl in Deutschland noch nicht mit Ziffern zu schreiben pflegte, und weil ich in dem Stadtarchiv gelesen, daß diese Kirche 1637 inwendig mit einer Farbe sey überstrichen worden, wozu viel Kienruß aufgieng, gleichwie es noch an mehreren Orten in die Augen fällt. Ich halte demnach dafür, daß zuvor diese Jahrzahl nach römischer Art gemacht war, und nachdem die Wände und Pfeiler im erwähnten Jahre 1637 überstrichen, oder erneuert wurden, man auch an diesem Orte die alten Zierrathen und Buchstaben sammt der Jahrzahl überstrichen, und erneuert, die Jahrzahl aber mit Ziffern, die dazumal dem Volke schon sehr bekannt waren, angeschrieben habe. Indessen ist doch dieß gewiß, daß gemeldte itzige Buchstaben mit der Jahrzahl vor vielen Jahren angemalet worden, da man besser, als itzo wissen konnte, mit was Rechte man es öffentlich in Mitte der Kirche der Bildniß dieses Baumeisters habe beisetzen können.

Daß aber in keiner Beschreibung von diesem Denkmaale etwas vorkömmt, dessen Ursache mag seyn, daß dieser Ort entweder mit Bildern, oder mit Staube immer bedeckt, oder daß man nicht genug scharfsichtig war, es wahrzunehmen. Der Herr Kirchenmeister hat itzo die Veranstaltung getroffen, diesen Platz, so viel es thunlich war, zu raumen, daß man also bei dem Petri- und Paulialtare an der Wand ober der Thüre, wo der Aufgang zu der alten kleinen

Orgel, und zugleich zu dem unausgebauten Thurme sich befindet, ober dem vergoldten Ausschnitte der Opferbehältnisse alles deutlich sehen kann.

Hiebei ist anzumerken, daß zur Zeit, da man diese Wand aufführte, zu diesem Chor- oder Orgelfusse noch kein Antrag geschehen sey, indem zween bauverständige Herren, welche die Gütigkeit hatten, diesen Ort in Augenschein zu nehmen, mich versicherten, daß in der Höhe der Eingang zu diesem Chore durch die Wand durchgehauen, und folglich nicht gleich bei der Errichtung der Wand gemacht worden sey.

Weil dann hieraus folget, daß diese Wand schon vor 1313 gestanden ist, so war nun mein Nachforschen, wer den Anfang zu diesem grossen Kirchengebäude gemacht habe? Die schon oben angezogene Schrift, die mir der löbliche Magistrat zur Einsicht gab, hob mir den Zweifel, denn ich las in selber, daß die Bischöfe von Passau zeitlich angefangen haben, die alte enge, und niedere Kirche erheben zu helfen, und daß sonderlich zween Pfarrer, wovon einer, nämlich Bernard Prambach nachmals zur bischöflichen Würde zu Passau gestiegen, in Erhebung gemeldter Kirche viele nothwendige Gebäude angefangen haben. Weil dann diese Kirche sowohl 1258, (*p*) als 1275 durch Feuersbrünste grossen Schaden gelitten, nnd in der letzten Brunst, unter dem genannten Pfarrer, wie sich eine österreichische Chronik ausdrückt, ganz in die Aschen gelegt worden (*q*), so glaube ich, daß bald nach dieser letzten Feuersbrunst Petrus der damalige Bischof von Passau, und der Pfarrer bei St. Stephan Bernard Prambach den Anfang zu ge-

(*p*) Hier. Pez. Rer. Austr. T. I. Col. 715.
(*q*) Hier. Pez. Col. 847.

gegenwärtiger grossen Kirche gemacht haben, welchen Bau erwähnter Pfarrer, da er 1285 Bischof zu Passau geworden, und 28 Jahre diesem Bisthume vorgestanden war, ganz vermuthlich nach Kräften wird betrieben haben, zumal er als Bischof sich öfters in Wien einfand, wie es einige noch vorhandene Ablaßbriefe darthun, die er 1308, und 1310 in Wien unterschrieben hatte, (r) und daß also 1313 mit Beihilfe des Landesfürsten, der Pfarrer und anderer Guthäter, wenigstens die Wände größtentheils aufgeführet waren, auf welchen Bau in verschiedenen Testamentern selber, und nachfolgender Zeiten gedacht wurde. (s)

Nach einigen Jahren bekam diese Kirche rechter Hand am Riesen- oder Hauptthore einen Zusatz mit der itzo genannten Kreuzkapelle, welche nach Zeugniß des Lazius 1326 von dem Ritter Ulrich von Tirna mit Beihilfe seiner Gemahlinn Perchta, und seiner Schwestern Adelheit, und Elisabeth ist erbauet worden. (t)

Man

(r) Tab. Archiep. Vien.

(s) Stadtarch.

(t) Rer. Vien. Lib. 4. pag. 136. Eben dieser Lazius berichtet uns an dem erst angezogenen Orte, daß dieses adeliche Geschlecht in ihrem schwarzen, und durch die Mitte rothgetheilten Wappenschilde zween ruckwärts zusammengekehrte Halbmonde geführet habe, wie solches auch im Steine ausgehauen an den dreyen Pfeilern dieser Kapelle auswendig noch zu sehen ist. Auch las ich in dem Stadtarchiv, daß Friedrich von Tirna 1349, und 1352 Burgermeister in Wien gewesen sey. Ein geschriebenes Beneficienbuch von 1556 meldet, daß Ludwig und Rudolph die Ritter von Tirna in eben dieser Kapelle zwo wochentliche Messen gestiftet haben. Eben diese beide und Anna Rudolphs Gemahlinn baueten laut

dem

Man setzte den Bau von Zeit zu Zeit, wiewohl sehr langsam fort, und ich glaube, daß besonders Herzog Albert der zweyte, welcher 1326 die Regierung angetreten, und seine Brüder, dieser schon angefangenen Mutterkirche nicht werden vergessen haben, zumal sie zur Erbauung anderer Kirchen und Klöster, zum Beispiele bey St. Dorothe, und bei den Augustinern in der Stadt Wien, zu Gamming, zu Neuberg in Steyermark sehr vieles beigetragen haben.

Lazius sagt, erwähnter Herzog Albert habe die äussere Kirchenwand zwischen den 2 niedern Thürmen, und die Gewölber der Kirche erhöhet, (y) welche meines Erachtens 1336 schon größtentheils müssen aufgeführt gewesen seyn, weil nach Aussage des P. Tilmez die alte Orgel bei dem Petri- und Paulialtare im erwähnten Jahre schon verfertiget war (z) Es haben mich auch bauverständige Männer versichert, daß bei dem Hauptthore ein grosser Theil angesetzet sey, um bei Erhöhung der Gewölber, diesen vordern Theil mehr zu befestigen.

Ge-

---

dem dompröbstl. Archiv, 1395 in ihrem Hofe zu Matzleinsdorf eine Kapelle, und machten sich verbindlich, dem Probste bei St. Stephan jährlich 1 Pfund Pfenning zu geben, dafern der Kapellan nebst Meßlesen, und Wasserweihen eine andere pfarrliche Verrichtung unternehmen würde Der letzte von dieser Familie, nämlich Georg von Tirna starb nach Aussage des trautsohnischen Manuskripts, welches nebst anderen Merkwürdigkeiten hauptsächlich die Grabmäler bei St. Stephan, und in anderen Kirchen enthält, im Jahre 1478, und wurde in dieser Kapelle begraben.

(y) Commentar. Reipub. Rom. p. 979.

(z) Memorab. de templo ac turri ad S. Steph, fol. 123.

Gewiß ist es, daß unter seiner Regierung ein Chor bei St. Stephan sey gebauet worden, wozu schon lang vorher ein Antrag muß gewesen seyn, weil man findet, daß schon 1306 eine gewisse Margareth, die eine Tochter des Otten an dem Markt genannt wird, 10 Pfund Pfenning zum Chore bei St. Stephan vermacht habe (*n*). Zu diesem albertinischen Chore hat 1330 Gutta eine Schwester dieses Herzogs, und zugleich Gemahlinn des Grafen Ludwig von Oetting in ihrem Testament ein Legat vermachet. Ihre Worte lauten also: In dem namen Gottes Amen. Wir Gut Grefinne Hausvrowe Graf Ludweiges des eltern von Oettinge &c. — Wier schaffen auch den Predigern daselbs (zu Wien) funffzehen march, dovon si ewiglichen Schuln (sollen) begen unsern Iartag, und hinz (zu) Sand Stephan in derselben stat drey march ze den pawe des Chors. (*a*)

Man liest in einer alten Chronik, daß Albert 1339 von Jedermann, ohne die Kinder in der Wiege auszunehmen, einen Groschen Steuer abgefodert habe, (*b*) welche er nach Meinung des Abbtes Link zum Baue bei St. Stephan verwendet hatte. (*c*)

Es ist noch in dem Archiv der wienerischen Domprobstey ein Brief vorhanden, gefertiget zu Avignon den 5. November 1339, vermög dessen ein Ablaß auf 40 Tage von mehreren Bischöfen denjenigen verliehen wird, welche die Pfarrkirche bei St. Stephan andächtig besuchen, und zu dem Baue dieser Kirche, be-

---

(*n*) Stadtarch.
(*a*) P. Steyer. Col. 284.
(*b*) Hier. Pez. Col. 540.
(*c*) Annales Zwetl, T. I. pag. 711.

besonders aber zu dem neuen Chore, und Tabernakel eine hilfreiche Hand leisten.

Dieser von ihm erbaute Chor ist nach Zeugniß der klosterneuburgischen Chronik, 1340 von mehrern Bischöfen eingeweihet worden. (*d*) Dieß bestätiget ein Ablaßbrief von Peter Bischofe zu Marchopel für diejenigen, welche die St. Stephanskirche an dem Jahrtage der Einweihung dieses Chors, und an den Festtagen jener Heiligen besuchen, denen dort Altäre gewidmet sind; **welchen Chor** (schreibt er) **heut der in Christo ehrwürdige Vater und Herr Albert Bischof von Passau, dem wir assistirten, konsekriret hat. Gegeben zu Wien** 1340 **den** 23. **April.** (*e*)

Daß auch in eben diesem Jahre der Hochaltar zu Ehren des heil. Stephan konsekriret worden, hievon giebt uns das schon angezogene trautsohnische Manuskript ein Zeugniß. **Bey dem Hochaltar,** sagt es, **zur linken Hand steht an einer grossen Tafel mit goldenen Buchstaben gezieret also:** (*r*) **Im Jahre des Herrn** 1340 **in der Osteroktav ist dieser Altar von dem ehrwürdigen Herrn Albert Bischofe zu Passau zu Ehren des ersten heil. Blutzeugen Stephan, und der Heiligen, deren Reliquien**

in

(*d*) Hieron. Pez. T. I. Col. 489.

(*e*) Quem chorum hodie Reverendus in Xpo & Dnus noster Albertus Epus Patavien. nobis eidem assistentibus consecravit. Dat. Vienne An. 1340. Non. Kal. May. *Tab. Præpos.*

(*r*) Anno ab incarnatione Dni Millesimo CCCXL in octava paschæ consecratum est hoc altare a Venerabili Dno Alberto Ecclesiæ Patavienſis Episcopo in honorem S. Stephani Proto-Martyris, & Sanctorum, quorum reliquiæ hic continentur &c.

in demselben enthalten sind ꝛc. (die Benamsung der Reliquien lasse ich Kürze halber aus) konsekrirt worden. Unter dieser Tafel sind etliche der gemeldten heil. Gebeine durch gläserne Fensterl mit einem eisernen Gätter umgeben, zu sehen. Diese Tafel ist itzo nicht mehr vorhanden; doch sah ich vor einigen Jahren, da man die Reliquienschatzkammer in bessere Ordnung brachte, und verschönerte, einige Uiberbleibsel davon, nämlich einige in einer hölzernen Tafel eingemachte kleine Gläser, worauf die Bildnisse der Heiligen mit Gold aufgelegt waren, deren Reliquien man unterhalb durch diese Gläser sehen konnte.

Im Jahre 1358 kam Herzog Rudolph nach dem Tode seines Vaters zur Regierung. Von diesem sagt eine österreichische Chronik: er verfing auch dy vorgenannte Kirichen (nämlich St. Stephan) mit erſamen paw, und fuerte sy uber die grundvesten mit unsaglichen kchosten und lies sy da weyhen in den eren aller heyligen (*f*); und das alte Todtenverzeichniß der neustädterischen Kathedralkirche meldet eben von ihm: er huib auch an das Neupau ze Wien ze St. Stephan. (*g*)

Ja dieser Herzog sagt von sich selbst in einem Briefe von 1359: Seud Wir nach ercantnusse billiger danckper die Pfarrkirchen daz Sand Stephan ze Wien, der Lehen Recht uns angehort, ze witeren an der Gruntvest ze Graben den ersten Slag mit unser selbs henden getan haben auf den einliffren tag Mertzen von Christi Geburd in dem newen und funfz-

(*f*) Hier. Pez. T. I. Col. 1149.
(*g*) P. Steyer. Col. 280.

kisten jahr, und darnach desselben Jares auf den sibenden tag in april den ersten stain der grundvest mit ganzer begierd da selbs gelait haben; (*b*) woraus erhellet, daß er auch an dieser Kirche gebaut habe.

Weil aber alles dieß unbestimmt geschrieben ist, so entsteht hier die Frage, in was denn sein **ehrsamer Bau, der Neubau, die Erweiterung der Kirche** bestanden sey?

Da ich meines Dafürhaltens hinlänglich erwiesen habe, daß zur Zeit dieses Herzogs der gegenwärtige untere Kirchentheil so weit schon fertig war, daß er nach Aussage der oberwähnten Stadturkunde diesen Theil mit dem hohen Dache bedecket hat; so muß nothwendig durch seinen Neubau derjenige Kirchentheil verstanden seyn, der zuletzt vollbracht worden. Nun dieser besteht nebst dem grossen Thurme, von welchem an seinem Orte besondere Meldung gemachet wird, in dem itzigen Thekla- und Speischore, (Jener wurde vor Alters bei **Zwölfbothen abseit**, dieser bei **unser Frauen abseit** genannt,) welches Gebäu insgesammt erst unter Mathias dem Könige in Ungarn, und unter Kaiser Friedrich dem dritten vollendet worden, (*i*) wovon die Bauart selbst anzeigt, daß dieser Theil jünger sey.

Daß aber Rudolph nebst dem Thurme nur einen **Chor** zu bauen angefangen habe, bezeugt bei Hieron. Pez die österreichisch- und bayerische Chronik des Klosters zu Tengernsee, welche also schreibt: Am Jakobitage starb Rudolph Herzog von Oesterreich, der die Universität zu Wien gestiftet, und dort bei St. Stephan einen

(*b*) Idem Col. 280.
(*i*) Stadtarch.

nen Chor, und einen Thurm erbauet hat. (a) Daß sein angefangener Bau nebst dem Thurme nur einen Chor, und nicht die ganze Kirche betraf, wird sich gleich weiters zeigen.

Rudolph, sagt die oben angezogene öster. Chronik, versteng die Kirche mit ehrsamen Bau, und führte sie über die Grundfeste, und ließ sie da weihen in Ehren aller Heiligen. Also hat er sie nur über die Grundfeste geführet, und dennoch weihen lassen. Ein nur über die Grundfeste gebrachtes Gebäu pflegt man ja nicht zu weihen? der Chor seines Vaters war schon geweihet, mithin muß sich die Weihung nothwendig auf den untern Theil der Kirche beziehen, der schon lange vorher angefangen, und vom Rudolph nur mit gänzlicher Schließung der Gewölber (b) und laut dem Stadtarchiv, mit Aufsetzung eines Daches vollbracht worden.

Rudolph hat endlich diese Kirche mit kostbaren Gebäuden, und wundersamen Schnitzwerke gezieret, sagt Leopold der letzte Pfarrer bei St. Stephan, in einem Schreiben an den Pabst von 1359 den 12ten December, (l) und ein Autor bei Hieron. Pez schreibt: welche Kirche er mit wundersamen Schnitzwerken gezieret hat. (m) Da nun Rudolph 1359 den 7ten April den Grundstein zu seinem Neugebäu

---

(a) In die Jacobi mortuus est Rudolphus Dux Austriæ, qui fundavit Universitatem Viennensem, & ibidem ædificavit ad S. Stephanum chorum & turrim. *T. I. Col.* 469.

(b) Lazii Res Vien. pag. 128.

(l) Quam ecclesiam sumptuosis ædificiis ornat. *P. Tilmez. pag.* 69.

(m) Quam ecclesiam per mirificam valde decoravit sculpturam. *T. II. Col.* 383.

erst gelegt, und damals mit Aufführung der so tiefen Grundfesten genug zu thun hatte, was für kostbare, und zierliche Gebäude konnte wohl dieser Pfarrer in eben diesem Jahre den 12ten December an einer erst angefangenen Grundfeste schon gesehen haben? oder was für wundersame Schnitzwerke mag man wohl an einem Gebäude, daß dieser Herzog nur über die Grundfeste geführet hat, angebracht haben? Beide Stellen müssen demnach nicht von seinem Neubaue, sondern von einer schon wirklich vorhanden gewesenen Kirche, nämlich von dem untern Kirchentheile verstanden werden, welchen er mit kostbaren Gebäuden, und wundersamen Schnitzwerken zierte. Man sieht noch seine, und seiner Gemahlinn Bildniß sowohl auswendig an den Ecken der Kreuz- und Taufkapelle, als auch in den unteren zweenen Seiteneingängen angebracht. (n) Weil aber diese Statuen allein noch nicht **die kostbaren Gebäude, und wundersamen Schnitzwerke** ausmachen, so ist gewißlich unter diesen Worten alle Auszierung sowohl auswendig an den steinernen Gängen, besonders bei dem Dache von der Magdalenakapelle herüber, als auch die mühsame Bildhauerarbeit an den aus- und inwendigen Pfeilern des untern Kirchentheils zu verstehen, welche Auszierungen für kostbar, und wundersam gehalten wurden.

Weil denn sowohl die Weihung, als die Auszierung nur von dem untern schon gestandenen Kirchentheile zu verstehen ist, so hat Rudolph nicht die ganze Pfarrkirche, sondern nur einen Theil derselben, und zwar, wie ich schon gemeldet, den itzigen Speis- und Theklachor zu bauen angefangen, da er indessen

den

(n) Marquard. Hergott Pinacoth. Princ. Austr. P. II. Lib. I. Cap. VII.

den von seinem Vater erst vor 19 Jahren neuerbauten Chor zum Gottesdienste stehen ließ, und denselben an beiden Seiten nach Proportion des untern Kirchentheils zu erweitern anfieng.

So und nicht anderst, wenn man doch die verschiedenen Stellen der Geschichtschreiber vereinigen will, wie man soll, sind die Worte zu verstehen, die nebst anderen auf einem bleyernen Kreuze neben der Ruhestatt Rudolphs eingestochen waren, nämlich: **Er baute die Pfarrkirche bei St. Stephan zu Wien.** (o) Man konnte dieß von ihm mit Rechte sagen, indem er daselbst einen grossen Bau angefangen hat. Daß aber die ganze Kirche nicht darunter zu verstehen sey, wie es P. Tilmez, und mit ihm noch mehrere behaupten wollen, habe ich oben schon erwiesen: ja Rudolph selbst masset sich dessen nicht an, indem er sich nur die Erweiterung der Kirche zuschreibet, welches im eigentlichen Verstande weniger sagen will, als vom Grunde aus aufbauen. Er hat sie auch wirklich erweitert, indem er sie an dem oberen Theile mit den zweenen Seiten = nämlich mit dem Zwölfbothen = und Frau = itzo aber mit dem so genannten Thekla = und Speischore zu vergrössern angefangen hatte.

Haselbach irret sich demnach sehr, da er schreibt, Rudolph habe die Kirche fast vom Grunde aus eingerissen. (p) Ich setze ihm nebst den erwähnten Gründen, besonders dem Denkmaale an der Wand von 1313 noch dieses entgegen: Wenn Rudolph fast die ganze Kirche niedergerissen, und eine neue zu bauen angefangen hätte, so müßte sie in 6 Jahren vollendet

(o) Constructit Ecclesiam S. Stephani Parochialem Viennæ. *Taphographia Princ. Austr. P. I. Cap. III. p.* 183.

(p) Hier. Pez. T. II. Col. 805.

worden seyn, indem dieser Herzog 1365 den 16ten März an einem Sonntage seinen Probst sammt 24 Chorherrn in selber installiret, (q) und laut des Stiftungsbriefes dem Probste den Gottleichnams- dem Kustos den Frau - und dem Dechant den Zwölfbothenaltar, und so auch einem jeden Chorherrn einen Altar zu besorgen aufgetragen hatte. (r) Wie aber ein so hohes und weitschichtiges Gebäu, das sehr tiefe Grundfesten foderte, und wozu man aus Abgang der erforderlichen Unkösten das Volk, wie es sich unten zeigen wird, um einen Beitrag ersuchte, in einer so kurzen Zeit wäre hergestellet worden, läßt sich schwerlich begreifen. Weiter machte Rudolph, wie man unten vernehmen wird, die Veranstaltung, daß schon 1360, 62, und 63, folglich vor Errichtung der Probstey mehrere Prälaten verbunden waren, an bestimmten Festtagen den Gottesdienst bei St. Stephan zu halten, welches an einem Orte, wo man die alte Kirche über den Haufen wirft, und über Hals und Kopf im Begriffe ist, eine grössere herzustellen, nicht hätte geschehen können.

Endlich las ich viele Schriften, in welchen sich verschiedene Klöster und Ortschaften auf Veranstaltung des Rudolph verbindlich machten, jährlich etwas entweder zum Nutzen des Probstes, und Kapitels, wenn die Probstey würde errichtet seyn, oder indessen zum Nutzen der Pfarrgeistlichen beizutragen. In diesen Schriften wird zwar öfters Meldung gemacht, daß Rudolph Willens sey, eine Probstey zu errichten, niemals aber, daß er eine ganz neue und grössere Kirche baue.

Weil

(q) Ex Tabulario Capit. Vien.
(r) Litteræ fundationis apud P. Steyer. Col. 502.

Weil dann Haselbach wußte, daß Rudolph nicht nur allein den grossen Thurm, und die zween obern Seitenchöre, woran man noch zur Zeit dieses Geschichtschreibers arbeitete, zu bauen angefangen, sondern daß dieser Herzog auch zur Vollbringung des unteren Gebäudes Hand angelegt habe, so mag er aus Mangel alter Urkunden, oder vielleicht der gemeinen Sage nach, auf den irrigen Gedanken verfallen seyn, daß Rudolph das ganze alte Gebäu bis auf die zween niedern Thürme, und die Parkirche eingerissen, und eine neue grössere Kirche vom Grunde aus aufzuführen angefangen habe. Recht sagt demnach die angezogene österreichische Chronik, daß er seinen Bau nur über die Grundfesten gebracht habe, und zwar mit unsäglichen Kosten, wenn man die Grundfesten des von ihm angefangenen oberen Kirchentheils, und des 73 Klafter hohen Thurmes erwäget.

Doch ungeachtet, daß ich ihn für den Urheber des gegenwärtigen ganzen Kirchengebäudes nicht halte; so muß ich doch zugeben, daß er in den 2 untern Portalen billig mit einer Kirche in der Hand vorgestellet, und daß er Fundator oder Stifter in Zurücksicht auf diese Kirche mit Rechte genannt wird, theils, weil er für die Einkünfte der Kirche sehr besorgt war, und die Probstey nebst dem Kapitel, wie unten wird gemeldet werden, reichlich gestiftet hat, theils weil von ihm nebst dem hohen Thurme, auch das ruckwärtige weitläufige Gebäu angefangen worden, dessen Beförderung er sich so sehr angelegen seyn ließ, daß, (ganz vermuthlich auf sein Ansuchen) Petrus Bischof von Marchopel 1359 einen Ablaß auf 40 Tage denjenigen verliehen hat, welche dieser Kirche eine hilfreiche Hand leisten würden. (s) Ja er brachte es bei

(s) Tabul. Præp.

seinen Brüdern zuwege, daß sie ihm 1364 auf das kräftigste betheuerten, sie würden, wenn er mit Tod abgehen sollte, den von ihm angefangenen Kirchenbau fortsetzen. (t)

Es ist auch nicht zu zweifeln, daß sein Bruder Albert der dritte, welcher über 30 Jahre Oesterreich allein regierte, seinem Versprechen gemäß diesen Bau werde befördert haben.

Das Jahr aber, da diese Kirche gänzlich zu Stande gekommen ist, konnte ich nicht ausfindig machen. Nur las ich in oft gemeldter Stadturkunde überhaupt, daß Kaiser Friedrich der dritte, und Mathias König von Ungarn, nachdem er Wien eingenommen hatte, die vodern Seiten, nämlich den Frau- und Zwölfbothen- itzo den Speis- und Theklachor genannt, in welch letzterem an den Gewölbsschlußsteinen die 4 Evangelisten vorgestellet werden, vollendet haben. Aus dem Kontrakte, welchen der Stadtrath mit dem Baumeister Hanns Buchrspaumb 1446 geschlossen hat, erhellet, daß man um diese Zeit noch mit Gewölbung der Kirche zu thun hatte. (u) Ferner las ich, daß man 1466 in die Kirche Erde geführet, zweifelsohne zur Pflasterung des obern Theils. (v)

Das trautsohn. Manuskript meldet, daß bei dem Hochaltare zur rechten Hand eine messingene Tafel in der Mauer eingemacht gewesen mit der Inschrift: **Unter Regierung Friedrichs des dritten röm. Kaisers allzeit Vermehrers, Herzogs von Oesterreich und Steyermark.** (l)

A. E. I. O. U. 1474.

Weil

(t) P. Steyer. Col. 406.
(u) (v) Stadtarch.
(l) Regnante Illustrissimo Principe Domino Friderico ter-

Weil ich von dieser Tafel nicht die geringste andere Ursache finde, warum sie an diesem Orte sey errichtet worden, so vermuthe ich, daß 1474 unter Kaiser Friedrich der mittere Chor, welcher ebenfalls wegen der neuen Seitenchöre auf eine andere Art mußte gebauet werden, und an dessen Gewölbsschlußsteinen von der herzoglichen Kruft hinauf das mailändische, und gerade gegenüber in dem Speischore das longobardische Wappen angebracht ist, oder wenigstens das Presbyterium zu Stande gekommen, und zum Andenken diese Tafel, dessen ich bisher nicht ansichtig werden konnte, weil sie vielleicht durch die grosse Opfertafel verdeckt ist, in die Wand eingemacht worden sey.

In dieser Meinung wurde ich gestärket, da ich nach der Hand folgende Stelle aus dem Tagebuch dieses Kaisers gelesen habe: Pey belchem Pau, oder auff welchem Silbergeschir, oder Kiren (Kirche) gebaut oder andern *Zaeiow* Klainaten, der Strich und die funf Buchstaben stund, dass ist mein Herzog Fridreichs dessjungern gebessen, oder ich hab dass selbig paun oder machen lassen. (*m*)

Aus allen diesem erhellet, daß die erste kleinere Kirche, wovon noch die zween vorderen so genannten Heidenthürme nebst der Parkirche übrig sind, von dem Herzoge Heinrich Jasomirgott erbauet, und 1147 zu Ehren des heil. Stephan sey eingeweihet worden; und daß, nachdem sie 1258, und 1275 abgebrannt

tertio Romanorum Imperatore semper Augusto, ac Austriæ, Styriæque Duce.

A. E. I. O. V. 1474.

(*m*) Analecta Monumentor. Vindobon, Adami Fran, Kollarii Tom, 2. pag. 675.

ist, schon dazumal zur Erbauung gegenwärtiger grossen Kirche die Bischöfe von Passau, und die Pfarrer bei St. Stephan mit Beihilfe der Landesfürsten den Anfang gemacht, und es so weit gebracht haben, daß 1313 wenigstens die Hauptwände schon größtentheils aufgeführet waren. Nach der Zeit bekam diese Kirche einen Zusatz durch die gegenwärtige Kreuzkapelle, welche 1326 die vornehme Familie von Tyrna erbauet hat. Herzog Albert der zweyte bauete einen neuen Chor, welchen er 1340 zu Ehren des heil. Stephan weihen ließ, und brachte den untern Kirchentheil so weit, daß sein Sohn Rudolph der vierte mit gänzlicher Schließung der Gewölber, und mit Aufsetzung des hochen Daches diesen Kirchentheil vollendete, und zu Ehren aller Heiligen einweihen ließ. Eben dieser Rudolph legte den Grundstein zu dem hochen ausgebauten Thurme, welcher 1433 zu Stande gebracht worden, und fieng auch an, im Jahre 1359 den oberen Theil der Kirche nämlich den itzigen Thekla- und Speischor zu bauen, den er aber nur über die Grundfeste gebracht hat, und welcher erst unter dem ungarischen Könige Mathias, da er Wien in Besitz hatte, und unter Kaiser Friederich dem dritten, der 1493 mit Tod abgieng, vollendet worden.

Endlich hat man 1450 zu dem unausgebauten Thurme die Grundfeste gelegt, und den Bau bis 1511 fortgesetzet.

Diese Kirche ist ganz aus Quadersteinen aufgeführet, und sind ihre Wandpfeiler 7 Schuh dick. Die Länge erstrecket sich auf 57, die größte Breite zwischen den 2 grossen Thürmen auf 37, die vordere Breite auf 24, und die Höhe auf 13 Klafter. Sie ist ringsherum von außen in der Höhe mit steinernen Gängen von zierlicher Steinmetzarbeit umgeben, aus

wel-

welchen das zweyfache Dach empor steigt, deren grösseres nämlich von dem Hauptthore bis zu den zweenen grossen Thürmen 17 Klafter, 3 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch, und mit glasirten halbrunden Ziegeln von rother, grüner, und weißer Farbe gedeckt ist, deren einer heut zu Tage 7 Kreuzer kostet. Das andere Dach, so den hintern Theil der Kirche bedecket, ist 11 Klafter, und 1 Schuh hoch. Das hohe ließ Herzog Rudolph der vierte, das niedere aber Kaiser Friederich der dritte errichten.

Zu beiden Dächern führen zwo steinerne Schneckenstiegen, von da man auf 6 hölzernen Stiegen bis zu dem Gipfel des höheru Daches gelanget, auf dessen ruckwärtigem so genanntem Fürsten die Jahrzahl 1890 (1490) eingehauen ist, vermuthlich darum, weil man dazumal diese zwey Dächer mit einander verbunden hat. Der gegenwärtige Wetterhahn ist 1660 errichtet worden, welche Jahrzahl dabei eingehauen ist.

Man kann den Dachstuhl billig ein ungeheures Werk nennen, indem nur die Hauptstämme allein eine Anzahl von 2889 ausmachen. Wegen dieses so häufigen Holzwerkes ist auf den traurigen Fall einer Feuersbrunst die beste Vorsehung gemacht. Es befindet sich daselbst eine Menge Wasser in grossen Gefässen; und Amper, Hacken, Feuerspritzen, Laternen sind in hinlänglicher Anzahl vorhanden.

Die Gewölber dieser Kirche ruhen auf 18 Pfeilern, wovon das größte von einem Pfeiler zu dem andern 14 Klafter 4 Schuh im Umkreise hat. Die untern Gewölber, weil sie den Einsturz drohten, wurden 1574 abgetragen, und von Schueler, Kirchenbaumeister, und von Johann Saphoy Steinmetzmeister ganz neu, doch auf die alte Art wieder aufgeführet.

So-

Sowohl die Pfeiler als die Bände sind mit schönen auf Pyramiden- und Thürmenart gemachten Verzierungen versehen, worauf sich Statuen verschiedener Heiligen nebst einigen Wappen derjenigen befinden, die sie errichten ließen.

Diese Kirche hat 31 grosse bis an die Gewölber reichende Fenster, wovon aber etliche vorwärts in den dreyen Chören hinter den Altären mit Brettern verschlagen sind. Vor Alters hatten sie gefärbte Gläser, womit verschiedene Geschichten, Figuren, und Zierrathen vorgestellet waren, wie man es noch an einem Fenster in dem Speischore sehen kann. 1564 nannte man es geschmelztes Glas, (x) wovon Kaiser Ferdinand der erste 5 Fuhren der Kirche geschenkt hat. Lazius schreibt, die wienerischen Bürger wären vor Alters so reich gewesen, daß einer aus ihnen Namens Aphius dem Landesfürsten in einem Nothfalle eine ansehnliche Summe Gold und Silber mit der Schüssel ausgezahlt, und geliehen habe, weßwegen er die Gnade erhielt, das österreichische Wappen nebst einer Schüssel in seinem Schilde zu führen. Dieses Wappen, sagt Lazius, war noch zu seiner Zeit (er schrieb um das Jahr 1545) in einem Fenster dieser Kirche zu sehen, wo unweit davon auch das Grabmaal des Aphius mit erwähntem Wappen befindlich war. (y) Laut einer gedruckten Beschreibung dieser Kirche von 1722, war dieß Gemälde dazumal noch zu sehen, von dem Grabe aber, von dem man auch itzo nichts weis, geschieht keine Meldung. Im Jahre 1646 wurden sie, um der Kirche mehr Licht zu verschaffen, grossentheils mit ungemalten Scheiben, und endlich 1763 gänzlich mit Tafeln in eisernen Rahmen verglaset. Es hat ein jedes

(x) Stadtarch.
(y) Lib. 2. Cap. VII. fol. 76.

des grosses Fenster 48 derlei Rahmen, und eine jede Rahme 4 Tafeln, folglich befinden sich in einem jeden Fenster 192 Tafeln.

Von dem hohen ausgebauten Thurme.

Es sind zwar einige Geschichtschreiber der Meinung, es hätte schon Herzog Albert der zweyte um das Jahr 1344 diesen Thurm zu bauen angefangen; allein ein altes Register der Reliquienschatzkammer bei St. Stephan von 1448 bis 1501, überzeuget mich, daß Herzog Rudolph der vierte dessen Urheber gewesen sey, denn dieses Register meldet, daß noch 1448 folglich nur um 15 Jahre später, als dieser Thurm nämlich 1433 vollendet worden, die silbernen Werkzeuge in der Schatzkammer vorhanden gewesen, deren sich Rudolph bei Legung der Grundfeste dieses Thurmes bedienet hatte. Die Worte dieses Registers lauten also: Item ain silbraine Kanndl von Herzog Rudolfn herchomen do er den newn turn hat angehebt ze pawn wigt 11. Mr. XI. lot und ain silbrne hawn mit ainem hultzen stil wigt 11. Mr. Eine spätere Hand setzte in diesem Register hinzu, daß 1496 die Kandl, und Haue des Rudolph zum silbernen Salvatorbilde, welches noch vorhanden ist, und zu einem Weihbrunnkessel sey verwendet worden.

Weil dann Rudolph selbst in einem Briefe bekennet, daß er die Kirche zu erweiteren, und an der Grundfeste zu graben den ersten Schlag mit eigener Hand den 11. März 1359 gethan, und den 7. April darauf den ersten Stein zur Grundfeste gelegt habe, so halte ich dafür, daß er zu eben dieser Zeit auch zum Thurmbaue den Anfang gemacht habe.

Ha-

Haselbach, welcher noch während diesem Thurmbaue Domherr bei St. Stephan war, macht in seiner österreichischen Chronik folgende Erzählung von diesem Thurme: (a) **Rudolph hat gedachte Kirche fast vom Grunde aus niedergerissen, und sich vorgenommen, solche nebst zweenen Thürmen, deren man einen schon auf das kostbarste vollendet sieht, des andern Grundfeste aber gelegt ist, binnen 7 Jahren auf das zierlichste wieder aufzubauen, wie er dieß nebst anderen Dingen zu unternehmen öffentlich sagte. Um dieses aus-**

zu-

(a) Ecclesiam denique præfatam fere a fundo diruit, & ipsam in septennio pretioso opere cum duabus turribus a latere, quarum una jam sumptuosissime completa cernitur, & alterius jacta sunt fundamenta, reædificare proposuit, prout hæc & alia palam de se facturum esse disseruit. Pro quibus consummandis ex omnibus provinciis famosos operarios accersivit, quorum omnium Magistrum tandem in Neoburga Claustrali comperit virum miræ industriæ in architectonico opere, opibus inopem, sed ingenio clarum; ob cujus ingenium omnes latomi ex imagine ipsius Ecclesiæ in stuporem vertuntur, ut cogantur profiteri, se non scire istius primi Magisti ingenii subtilitates in operis deductione comprehendere. Hinc & quidam in hac arte periti, & diebus nostris famosi in structura turris præfatæ ita deviaverunt, quod omnia, quæ pluribus annis sumptuose in ea structa sunt, vice versa ad id, ubi primus reliquerat, ammota sunt anno Domini 1407, prout ipse censpexi. Tunc enim & Magistri Ecclesiæ oculis Johannis Kauffmann relatione cognovi, quod non sit lapis dolatus in turri præfata, quin constet pretio & labore ducatum aut florenum Vngariæ, quodque præfata turris ad tunc constiterit ultra 44 millia florenorum. *Pez. Rer. Austr. T. II. Col.* 806.

zuführen, berief er aus allen Provinzen die berühmten Bauverständigen, unter welchen er einen Meister von Klosterneuburg gefunden hatte, einen zwar unbemittelten, aber sehr verständigen Mann, dessen fürtrefflichen Verstand alle Steinmetze in Betrachtung dieser Kirche so sehr bewundern, daß sie gestehen müssen, sie könnten den hohen Verstand des ersten Meisters in Aufführung dieses Werkes nicht begreifen; daher sind einige dieser Kunst erfahrne, und zu unseren Zeiten berühmte Männer in Erbauung des erwähnten Thurms also abgewichen, daß alles, was man durch mehrere Jahre mit vielen Unkösten an demselben aufgeführet, bis dahin, wohin es der erste gebracht hatte, 1407 wieder abgetragen worden. Denn dazumal vernahm ich von dem Kirchenmeister Johann Kaufmann, daß im gedachten Thurme kein behauener Stein sey, der nicht an Werth und Arbeit einen Dukaten, oder ungarischen Gulden kostete, und daß erwähnter Thurm bis zu dieser Zeit mehr als 44 tausend Gulden gekostet habe.

Es wird noch ein Riß dieses über die Hälfte aufgeführten Thurmes in dem Stadtarchiv aufbewahret mit dem Zeichen:

G ✠ H

7.

Welches nach Meinung des P. Fischer andeutet, daß man 1407 den Thurm so weit abgetragen, wie weit ihn der erste Baumeister Georg Hau-

ser

ser aufgeführet hatte. Eben dieser hält dafür, daß 1407 die Fortsetzung dieses Thurmbaues dem Anton Pilgraben sey überlassen, und von ihm erst 1433 vollendet worden; (*b*) denn ein Unbenannter jener Zeit, dessen Schrift in dem Archiv bei St. Dorothe aufbewahret, bei Hieron. Pez aber gedruckt zu finden ist, giebt Zeugniß, daß 1433 den vierten Tag nach Michaelis der Knopf auf diesen Thurm sey aufgesetzet, und seine Höhe vollendet worden. Seine Worte lauten also: Item eodem anno tertio (er redet vom Jahre 1433) **hat man den Knopf auf den Thurm zu Sand Steffan gesetzt, das die Höch des Thurms vollbracht ist worden.** Quarta die post Michaelis. (*c*) Hieraus erhellet, daß bis zur Vollbringung dieses ungeheuern Gebäudes 74 Jahre verflossen sind.

Man liest in dem Stadtarchiv, daß bei dessen Erbauung ein Steinmetz 5, und die übrigen Werkleute nur 3 Pfenning zum Taglohne hatten.

Auf der Uhrschälle ist angemerket, daß dieser Thurm 1440 von dem wilden Feuer, das ist, durch einen Donnerstrahl ausgebrannt sey. Dieß bestätiget ein Schreiben, womit Kaiser Friederich der dritte 1450 den Orgelmeister Erhart wegen Machung des abgebrannten Horns auf dem St. Stephansthurme dem Magistrat empfohlen hat. (*d.*)

Dieses Horn bestund in einer grossen Pfeife, welche vermittelst eines Blasbalkes anstatt einer Glocke, oder zur Verstärkung des anderen Glockenschalls gebraucht wurde. Im Jahre 1454 ließ Ladislaus König von Ungarn, und Böheim, und Herzog zu Oester-

(*b*) Brev. Not. Urb. Vind. P. II. Cap. II. p. 24 -- 25.
(*c*) Rer. Austr. T. II. Col. 550.
(*d*) Stadtarch.

Oesterreich durch einen Ruf den Befehl ergehen, daß Niemand nach dem **Hornplosen ohne offenen Licht** auf der Gasse gehen sollte. Dieses Horn mag eben dasjenige gewesen seyn, von welchem die Rede ist. Ein derlei Horn befindet sich noch auf dem Thurme zum heil. Kreuze einem Cistercienserkloster etliche Meilen von Wien.

Im Jahre 1514 drohte der Gipfel den Einsturz, wurde aber bis 1519 wieder hergestellet. So ist es an einer ehernen Tafel angemerket, welche der Kaiser Leopold bei Aufsetzung des gegenwärtigen Kreuzes herabnehmen, und, nachdem er sie in Augenschein genommen hatte, wieder aufsetzen ließ. (*n*) Kuspinian, welcher um das Jahr 1519 lebte, giebt zur Ursache von der Beschädigung dieses Thurmes die oftmaligen Donnerschläge an, und erzählet uns, daß unter vielen Bauverständigen Leonhard Hauser des Kaisers Maximilian vormaliger Jäger, und dann Hauptmann unter einem Infanterieregimente, und Gregorius Hauser Steinmetz und Baumeister bei St. Stephan nur allein Muth hatten, diese gefährliche Ausbesserung zu unternehmen. Sie bestiegen den Thurm, und zerstemmten den Gipfel in kleine Stücke, die sie nach und nach ohne Verursachung eines Schadens herabließen.

Die Gleichrichtung der sehr dicken eisernen Stange, sagt er weiter, an welcher der Gipfel zu ruhen hat, kostete ungemeine Arbeit, die man vermittelst eines auf dem Thurme angebrachten Kohlfeuers erst nach mehrern Jahren vollendet hatte. (*f*) Eben dieser schreibt, daß man 1519 bei öffentlicher Freude über die Kaiserswahl Karl des fünften den Gipfel mit Pech- und Schwefelfeuer durch eine ganze Nacht beleuchtet, und

(*n*) Stadtarchiv.
(*f*) Fol. 66.

daß der starke Rauch dem Baumeister eine Krankheit, und hierauf den Tod selbst zugezogen habe. (g)

1522 wurde das Gewölb für die Thurmwächter erbauet. (b)

1529 muß dieser Thurm bei der türkischen Belagerung sehr hart hergenommen worden seyn, weil laut der Stadturkunden hernach durch mehrere Jahre grosse Ausbesserungen daran gemacht wurden.

1552 wurde dieser Thurm wegen der Ankunft des Erzherzogs Maximilian, und seiner Gemahlinn Maria mit mehreren Laternen beleuchtet. (i)

1562 den 14ten July stürzte ein Thurmerknab durch diesen Thurm von dem Aufzugsrade 30 Klafter hoch in die Kirche herab. (k) Eben dieses Jahr ist das neue Gewölb ober der grossen Glocke vom Baumeister Johann Saffoy, dessen Namen nebst der Jahrzahl daselbst zu sehen ist, erbauet, und 1573 das untere Gewölb erneuert, und vergrössert worden. (a)

Da im Jahre 1577 Rudolph der zweyte als römischer Kaiser nach St. Stephan zog, so war auf diesem Thurme die Veranstaltung gemacht, daß ihm ein Adler an einem langen Remseile von der Spitze herab bis an den Freythof entgegen geflogen kam. (l) Einige Beschreibungen geben diesen Adler für ein sehr künstliches Uhrwerk aus.

Im Jahre 1590 wurde dieser Thurm von einem Erdbeben so gewaltig erschüttert, daß die Helmstange, worauf der Knopf ruhete, sehr gekrümmet wor-

(g) ibidem.
(b) Stadtarch.
(i) ibidem.
(k) ibid.
(a) ibid.
(l) ibid.

werden, mit derer Gleichrichtung man lange Zeit zu thun hatte. (*m*) Nachdem man mit der nothwendigen Ausbesserung des Thurms, wozu man ein mit Wein angemachtes Malter gebrauchte, (*n*) fertig war, wurde 1591 anstatt der steinernen eine kupferne vergoldete Kugel mit einem Sterne, und beweglichen Halbmonde aufgesetzet. (*a*)

1596 wurde das Portal unter diesem Thurme, weil es 1590 durch das Erdbeben erschüttert worden, ausgebessert, und von außen mit 4 steinernen Statuen gezieret; auch wurden in dem Portal 9 Passionsbilder erneuert, wovon aber nur einige Merkmäler übrig sind. (*o*)

1598 befahl Kaiser Rudolph der zweyte 2 tausend Gulden von dem kremserisch- und steinerischen Strafgeldern zur Ausbesserung dieses Thurms zu verwenden. (*p*)

1631 hat man diesen Thurm wegen des Beilagers Erzherzogs Ferdinand des dritten, und 1637 wegen seiner römischen Königswahl mit Laternen beleuchtet. (*g*)

Als 1683 den 14ten September das Dankfest bei St. Stephan wegen des Entsatzes Wiens gehalten wurde, so erinnerte nach dessen Vollendung der damalige Bischof Emerich den frommen Kaiser Leopold an den zu Linz gemachten Entschluß, daß er nämlich, wenn die Stadt durch göttliche Beihilfe wieder sollte befreyet werden, anstatt des Mondes das

(*m*) ibid.
(*n*) ibid.
(*a*) ibid.
(*o*) ibid.
(*p*) ibid.
(*g*) ibid.

siegreiche Kreuzzeichen wollte auffetzen lassen. Nach langen Herumsuchen that sich endlich ein Ziegeldeckermeister von Koblof unweit Troppau gebürtig, Namens Ressytko hervor, der sich anerbot, um tausend Gulden nebst Kleidungen für sich und seine zween Söhne, dieses Werk zu übernehmen; da doch andere wenigstens 5000 Gulden begehrten. Sein Anerbieten wurde alsobald angenommen.

Im Jahre 1686 den 12ten July um 11 Uhr Vormittags fieng er an, mit Beihilfe seiner Söhne, an der Seite des Thurms dem Kuratenhause gegenüber, ober der Uhr auf dem Gange auswendig das Gerüst zu machen. Es war sehr einfach, und kostete nur 11 Gulden. Es bestund aus etlichen Pfosten, und 11 Leitern, die er auf einander stellte, und mit Stricken befestigte. Er machte aber bei seiner Arbeit manche Ceremonien. Den 14ten July um 9 Uhr Vormittags zog er aus des damaligen Burgermeisters Simon Schuster Behausung mit einer grossen Fahne, welche gelbe und schwarze Streife hatte, unter dem Trommelschlage seines Sohnes um den Freythof herum, schwang hernach diese Fahne auf der Rose des Thurms gegen alle 4 Seiten, und band sie endlich an die höchste Leiter. Ihm folgte sein Sohn mit der Trommel bis unter die Rose nach. Nachmittags machte er endlich mit seinen 2 Söhnen den Stern sammt dem Monde los, und legte ihn unterdessen an die Rose. Nachdem er eine Weile die Trommel geschlagen, trank er dem Volke die Gesundheit aus 6 blechernen Bechern, die er alle nebst einem Sack voll Obst herab warf. Das End seiner Ceremonien war ein Pistolenschuß, und ein nochmaliger Trunk. Hierauf ließ er den Stern und Mond an den Ort, wo er aus- und einzusteigen pflegte, und von da durch die

gros-

grosse Oeffnung des Gewölbes, wo das Primglöckel geläutet wird, in die Kirche herab.

Der Stern sammt dem Monde wurde in die Behausung des Grafen Leopold von Kollonitsch überbracht, welcher den folgenden Tag dem Volke diesen Stern zur Beschau aufstellen, und unter dasselbe neues Geld auswerfen ließ, von da er Abends von dem Thurmsteiger selbst nach Hofe getragen, und von den höchsten Herrschaften in Augenschein genommen worden.

Dieser Ressytko bekam von dem löblichen Stadtrath zu einem Andenken den Rathspfenning von 10 Dukaten, welche sammt dem Agio damals 36 Gulden ausmachten. Man ließ demnach von dem Kupferstecher Martin Lerch auf den Mond eine Hand, die eine Feige zeigt, nebst diesen Worten stechen: **Dieß ist Solimann zu deinem Andenken** 1529. (*a*) Diese Jahrzahl aber deutet nur die Zeit der ersten türkischen Belagerung, nicht aber die Zeit der Errichtung des Mondes an.

Dieser Mond und Stern ist aus Messing gemacht, und hat sammt dem Stingelhelm 95 Pfund am Gewichte. Er war mit 2 Messingenen Ringen befestiget; auf dem obern standen die Worte: (*b*) **So lang ich athme, hoffe ich. Valentin Sebald** der Namen des Künstlers. In der Mitte ist ein Schild, worin ein laufender Löw, als das Zeichen des Monats July, in welchem dieser Stern verfertiget worden, mit der Jahrzahl 1591 gestochen. In dem untern las man: (*c*) **Wolfgang Eglauer. Christus ist meine Hoffnung, meines Alters** 24

(*a*) Hæc Solimane memoria tua. 1529.
(*b*) Dum spiro, spero. Valentinus Sebaldt.

im Jahre 1591 den 31. July. Das bedeutet nämlich das Monat, den Tag und Namen, wann, und von wem dieser Stern sey aufgesetzet worden. (r)

Einige sind der Meinung, dieses Zeichen sey auf Begehren des türkischen Kaisers Solimann, der 1529 Wien belagerte, aufgesetzet worden, um den Thurm von der Beschießung zu befreyen. Allein die daran befindliche Jahrzahl 1591 beweiset, daß die Auffsetzung dieses Zeichens erst 62 Jahre nach der Belagerung geschehen sey. Uiber dieß findet man in den Beschreibungen dieser Belagerung nicht die geringste Meldung von diesem Begehren des Feindes; wohl aber las ich in den Stadturkunden, daß während dieser Belagerung nicht nur das Kirchendach, sondern auch der grosse Thurm so sehr beschädiget worden, daß man in Ausbesserung desselben viele Jahre zugebracht hat; obschon ich eben da gefunden habe, daß man 1530, und zwar den 11ten Febr. verschiedenes Holzwerk zum Gerüste zubereitet habe, um einem Stern auf den alten Thurm aufzusetzen, welches aber erst 1591 erfolget ist.

Dieser Stern und Mond wird itzo in dem burgerlichen Zeughause aufbewahret.

Hierauf wurde den 14ten September ein spanisches Kreuz aufgesetzet, welches aber, weil es unbeweglich war, schon den 14ten December ein Sturmwind herabstürzte.

Unter allen Vorschlägen fand die Erfindung des kaiserlichen Raths, und zugleich Kirchenmeisters bei St. Stephan Herrn Philipp von Radek den höchsten Beifall. Er ließ 1687 den 15ten September einen

---

(c) Wolffgangus Eglauer: Spes mea Christus, ætatis 24. Anno 1591 31. Julii.

(r) Alles aus dem Stadtarchiv.

einen hölzernen beweglichen doppelten Adler zur Probe aufsetzen, und weil er dann Jedermann gefiel, und vom Winde keinen Schaden litt, ließ man nach diesem Model einen aus Kupfer machen. Nachdem alles fertig war, wurde es in der Kirche dem Volke gezeiget, den 31ten Oktober vom Bischofe Ernst Grafen von Trautsohn geweihet, und dann von Johann Georg Kuchler damaligen Steinmetz, und Hüttenknechte bei St. Stephan mit seinen Gehilfen aufgesetzet, während welcher Arbeit die Trommel gerühret, und sowohl silberne, als goldene Denkmünzen in Grösse eines Siebners herabgeworfen wurden.

Weil aber dazumal wegen der ungarischen Krönung des Erzherzogs Joseph die höchsten Majestäten, und junge Herrschaft sich zu Preßburg befanden, begab sich erwähnter Herr von Radek dahin, um derlei goldene Denkmünzen höchstdenselben zu überreichen.

Dieses Kreuz ist 6 Schuh, 7 Zoll hoch, und sammt dem Adler 120 Pfund schwer. Zur Bestreitung der Unkösten wurden aus der Kirchenkasse 500 Gulden beigetragen. Es hat beiderseits lateinische Inschriften, die also lauten: (g) **Jesus von Nazareth ein König der Juden.** (h) **In diesem Zeichen** (Hier ist der Namen Jesu und Mariä entworfen) **wirst du überwinden** 1683. (i) **Auf dich o Herr!** (Nach diesem Worte zeigt sich das Stadtwappen) **habe ich gehoffet, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.** Unterhalb liest man: (k) **Der Mond ist herab,**

(g) J.N.R.J. (h) In hoc signo vinces MDCLXXXIII.
(i) In te Domine speravi, non confundar in æternum.
(k) Luna deposita, & Crux exaltata Anno, quo capta

est

und das Kreuz aufgesetzet worden im Jahre 1686, da die Christen die Stadt Ofen eingenommen; der Adler aber ist 1687 hinzugekommen. Wien wurde von den Türken den 14ten July 1683 belagert, und den 12ten September unter Regierung Kaisers Leopold des ersten entsetzet.

Auf dem Schwerte, welches der Adler hält, in dessen Brust das österreichische Wappen mit den Buchstaben L. I. nämlich Leopold der erste, angebracht ist, liest man: (*l*) Diese Stadt ist 1683 von Sr. Excellenz Herrn Ernst Rudiger Grafen von Starenberg Generalfeldmarschalle, und Kommendanten von Wien wider die Türken vertheidiget worden. Auf gnädigen kaiserlichen Befehl, und unter der Aufsicht Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals Leopold von Kollonitsch Bischofs zu Raab, welcher bei der Belagerung zugegen war, ist der Adler sammt dem Kreuze auf diesem Thurme errichtet worden.

Ju

---

est Buda a Christianis MDCLXXXVI. Aquila vero addita 1687. Vienna a Turcis obsessa die 14. Julii Anno 1683 & die 12. Septembris regnante Imperatore Leopoldo I. liberata.

(*l*) Defendit Civitatem hanc contra Turcas Anno 1683 Excellentissimus Dominus Ernestus Rudiger Comes a Starenberg Generalis Campi Marschallus & Commendans Viennæ ex benigno Mandato Cæsareo, & cura Eminentissimi, ac Revetendissimi Domini S. R. E. Cardinalis Leopoldi a Kolloniz Episcopi Jaurinensis, qui obsidioni interfuit, turri huic Aquila cum Cruce imposita est.

In dem Scepter des Adlers sind diese Worte eingestochen: (*m*) **Anstatt des Mondes, welchen Kaiser Leopold durch das Zeichen des Kreuzes überwunden, und von St. Stephansthurme herabgenommen hat, ist dieses Kreuz unter dem Burgermeister Simon Stephan Schuester kaiserlichen Rathe, und unter dem löbl. Stadtmagistrat, nachdem es Ferdinand Philipp von Radeck kaiserl. Rath, und Kirchenmeister erfunden, und Kaiser Leopold der erste gut geheißen hatte, an dem Vorabende aller Heiligen erhöhet, und aufgerichtet worden.** (*r*)

Dieser Thurm ist bis zur Spitze aus Quadersteinen, deren einer mit dem andern vermittelst 5 eisernen Klammern befestiget ist, erbauet, mit schön durchbrochener Steinmetzarbeit, und mit verschiedenen Statuen der Heiligen gezieret.

Oberhalb der Uhr läuft rings herum ein Gang mit 12 Pyramiden, deren jede mit einem vergoldeten Knopfe pranget. Auf diesem Gange zeigt man noch jenen Sitz, auf welchem Rudiger Graf von Starenberg Kommendant von Wien während der letzten türkischen Belagerung das feindliche Lager zu besichtigen pfleg-

---

(*m*) Lunæ loco ab Augusto Cæsare Leopoldo signo Crucis victæ, atque ex turri S. Stephani 15. Julii positæ Crux ista erecta est, & exaltata sub Consule Simone Stephano Schuester Consiliario, & Inclito Civitatis Viennensis Senatu. Præfecto vero hujus Cathedralis Ecclesiæ Ferdinando Philippo a Radek Cæsaris Consiliario, & Inventore in Vigilia OO. SS. erecta est ab Augustissimo Cæsare Leopoldo primo prius approbata.

(*r*) Alles aus dem Stadtarckiv.

te. Seit dieser Belagerung führet diese hochgräfliche Familie den Stephansthurm in ihrem Wappen.

Gleich unterhalb der Spitze sind an den 4 Ecken Hirschgeweihe eingesetzet, und nicht weit davon zeigt sich eine im Steine eingehauene Viehweide, vermuthlich zum Andenken, daß vor Alters in dieser Gegend nichts als Waldungen, und Weyden gewesen sind, und eben dieß mag die Ursache seyn, daß noch bis itzo zur Zeit des Kirchweihfestes, welches den ersten Sonntag nach Ostern begangen wird, an den Fahnen, die an den 4 Seiten ausgesteckt werden, sich Schafglocken befinden.

Auf diesem Thurme sind während der letzten türkischen Belagerung 1683 über 1000 Schüsse geschehen, und man hatte an der Ausbesserung beinahe 4 Jahre zu thun, wozu die Unkösten sich auf 3500 Gulden beliefen. Auch ist das Dachwerk so übel zugerichtet worden, daß man zur Bedeckung des beschädigten Theils unterdessen sich einer auf Ziegelart angestrichenen Leinwand bediente.

Zum Andenken dieser Belagerung sind an mehreren Orten Kugeln angemacht. An der Seite, woran die untere Sakristey stößt, rechter Hand hinauf sieht man einen Türkenkopf mit der Inschrift: **Schau du Mahumet du Hund** 1683, und unweit davon an dem Kirchenpfeiler eine Kugel mit der Jahrzahl 1683. An eben dieser Seite des Thurms gleich oberhalb der untern Sakristey zeigen sich 4 Wappen, nämlich das unterösterreichische, das von der Stadt Wien, ein Adler mit ausgespannten Flügeln, welchen Marquard Herrgott für das tyrolische Wappen hält, (s) und endlich das Wappen von Kärnthen, wel-

(s) Pinacolhec. P. II. L. I. Cap. VII.

welches einerseits drey Löwen, andrerseits zugleich das österreichische Wappen hat.

Auf der Seite vom Kuratenhause herüber sind ebenfalls 4 Wappen angebracht, 1. das steyermärkische mit einem Panthertiere, 2. das erzherzogliche mit 5 recht deutlich entworfenen Adlern, 3. das unteröstterreichische, und 4. das oberösterreichische.

Dieser Thurm hat nur eine Stiege mit 2 Aufgängen, deren einer und zwar der älteste sich in der Kirche in dem Theklachore gleich ruckwärts dem ersten Beichtstuhle, der andere aber bei der Wohnung des Thurmmeisters sich befindet, welcher Aufgang aber erst bei Erbauung dieser Wohnung gemacht worden. Diese Stiege besteht aus 553 steinernen und 200 hölzernen Staffeln. Unter den 6 hölzernen Stiegen verdienet die Schneckenstiege eine Aufmerksamkeit, indem an einem einzigen Stamme 56 Staffeln so geschickt angebracht sind, daß man von einem Ende bis zu dem andern in gerader Linie sehen kann. Zu der Spitze gelangt man auf Leitern. Von der Höhe des Thurms machte erwähnter Ressytko diese Abmessung: Von der Spitze des Kreuzes bis zu der Kugel sind 7 Schuh. Die Kugel ist 5 Schuh hoch, und eben so viel breit, daß sie also beinahe 36 Eimer reines Brunnenwasser fassen würde, wie es ein, besonders in diesem Fache gelehrter Mann zu berechnen, die Gütigkeit hatte. Von dieser mißt man bis zur Rose $6\frac{1}{2}$ Schuh. Der untere Theil der Rose, woran die Blätter befestiget sind, hat in der Dicke fast $3\frac{1}{2}$ Schuh, und die Blätter im ganzen Umfange 9 Klafter 4 Schuh. Von der Rose bis zur Krone sind 4 Schuh. Diese Krone ist in 8 Ecke getheilet, und hat im Umfange 5 Klafter 2 Schuh. Von dieser bis auf die Erde

sind

sind noch 422 Schuh, beträgt also die ganze Höhe 74 Klafter 4 Schuh. (t)

Es ist noch ein 15 Schuh 2 Zoll langer Riß auf Pergament, jedoch ohne Namen, Zeichen, und Jahrzahl in der so genannten grossen Hauptthütte der hiesigen Baumeister vorhanden, nach welchem, der uralten Sage nach, dieser Thurm soll gebauet worden seyn.

Aeneas Sylvius Piccolomini, der 1458 zum römischen Pabste unter dem Namen Pius der zweyte erwählet worden, rühmte diesen Thurm mit folgenden Worten an: (u) **Die St. Stephanskirche ist weit herrlicher, als man es mit Worten aussprechen kann. Als einstens die Gesandten von Bosnien die Kunst, und Höhe des Thurms betrachtet, und bewundert hatten, sagten sie, daß dieser Thurm mehr mag gekostet haben, als ihr Königreich werth ist.**

Auf diesem Thurme befindet sich ein grosses Uhrwerk, welches auf den 4 Seiten die Stunden, und Viertel zeiget. Die Höhe der Uhrtafeln beträgt 2 Klafter, und 5 Zoll, und die Breite 1 Klafter 5 Schuh, und 3 Zoll. Der Stundenzeiger ist 1 Klafter und 4 Zoll lang, und das Herz daran 2 Schuh breit. Die Ziffern halten in der Länge 2 Schuh, und in der Breite 2 Zoll. Auswendig an den Tafeln

steht

(t) Stadtarchiv.

(u) Divi Stephani delubrum admirabilius est, quam nostris exprimi verbis queat. Cujus turrim cum aliquando inspexissent Bosnensium Legati, & tum artificium, tum altitudinem admirati essent, in eam sententiam verba profuderunt, ut turrim illam pluris constitisse dicerent, quam regnum Bosnæ venundari posset. *De Germ. Cap.* 16.

sieht man unten die Jahrzahl 1773, und oben nebst dem österreichischen, und hiesigen Stadtwappen die Jahrzahl 1586.

In den Stadturkunden liest man, daß 1699 der löbliche Magistrat verordnet habe, bei St. Stephan auf dem grossen Thurme eine neue Uhr zu verfertigen, wofür dem Uhrmacher Jakob Oberkircher 1200 Gulden kontraktmässig zugesagt worden.

Diese Uhr ist schon so eingerichtet, daß sie nur die Stunden auf einer besonders hiezugemachten Schälle schlägt, auf welcher zu lesen ist: **Jakob Straising, und Peter Obrecht Meister dieses Werks**, Sancte Stephane **bitt Gott für uns, daß er uns gnädig sey.** Auf dem untern Ringe stehen diese Worte: (o) **An St. Johannes Sonnenabendtag in der 9ten Stund Nachmittag ist der Thurm von wilden Feuer ausgebrennet.**

Die Viertel werden von den Wächtern vermittelst eines Trats an das Primglöckel geschlagen; daß sie aber das letzte Viertel nicht schlagen, davon geben einige diese Ursache an: Es hätten nämlich die Türken während der Belagerung Wiens 1683 an einem Tage sich vernehmen lassen, daß sie, bevor die Uhr das letzte Viertel schlüge, die Stadt in ihrer Gewalt haben würden, weßwegen man es zu schlagen unterlassen hätte, und dieß geschähe noch heut zu Tage zu dessen Andenken.

Ich halte diese Erzählung für unwahrscheinlich, weil die Beschreibungen dieser Belagerung hievon nichts erwähnen; da sie doch andere geringere Begebenheiten anführen.

Daß

(o) Anno Domini MCCCCXLVIIII.

Daß der Wächter die 3 Viertel schlägt, geschieht darum, weil das Uhrwerk zum Viertelschlage nicht eingerichtet ist, damit er immer wachsam bleibe; daß er aber das letzte nicht schlägt, geschieht aus Ursache, weil es unnöthig ist, und weil es sich leicht ereignen könnte, daß er entweder zu früh, oder mit der Stunde zugleich anschlüge, welches eine Unordnung verursachen würde. Es wird dafür am erst gedachten Primglöckel von dem Wächter der Stundenschlag wiederholet.

Zur genauen Richtung dieser grossen Uhr befindet sich in diesem Thurme nebst mehreren Sonnenuhren, und der sehr künstlichen, und richtigen Uhr, welche der in der Mechanik berühmte Frater David Barfüsseraugustinerordens verfertiget hat, auch eine Mittagslinie, welche 1742 auf Angeben des gelehrten Pater Franz ehemaligen Jesuiten gezogen worden.

In welchem Jahre in diesem Thurme am ersten sey eine Uhr errichtet worden, fand ich zwar nicht; doch ist es gewiß, daß schon 1449 eine Uhrschälle, die nur zum Schlagen, und nicht zum Läuten gegossen ist, vorhanden war, die wegen des langwierigen, und oftmaligen Anschlagens sehr oft gerücket worden. Ob sie vor Alters vermittelst eines Uhrwerkes, oder von einem dazu bestimmten Wächter geschlagen worden, ist mir unbewußt. Ferner ist es gewiß, daß schon vor 1569 dieser Thurm eine Uhr gehabt habe; denn ich las in dem Stadtarchiv, daß man im gedachten Jahre den Ort, wo die alte Uhr war, angestrichen habe: und endlich ist gewiß, daß 1699 eine neue Uhr gemacht worden sey. (v)

Was die Uhrtafeln anbelangt, sieht man in einem alten Holzstiche dieses Thurms von 1502 nicht

das

(v) Stadtarchiv.

das geringste Zeichen von einer Uhrtafel. Weil man dann an gegenwärtigen Tafeln, so oft sie erneuert wurden, immer die Jahrzahl 1586 beibehalten hat, so erachte ich, daß in diesem Jahre am ersten die Uhrtafeln an diesem Thurme seyn angebracht worden.

Von den darin befindlichen Glocken.

Die Josephinische Glocke. Von dieser fand ich in dem Stadtarchiv die Abschrift eines Kontrakts von 18ten December 1710, vermög dessen Johann Achamer k. k. Stuckgießer sich verbunden hatte, eine Glocke von 304 Centnern, und vier starke metallene Zugflaschen zu gießen. Hiezu empfieng er vom Kaiser Joseph 330 Cent. Metall, und 40 Cent. Schlackenwerderzinn, und wurde ihm bei 100 Cent., ein Feuerabgang von 7 Cent. zugelassen. Für den Cent. des Glockenmetalls hat man ihm 7 Gulden, und für den Cent. der Zugflaschen 10 Gulden Gußlohn nebst einer Rekompens von 100 Dukaten versprochen. Nachdem der Gießofen, welcher beiläufig auf 279 Gulden zu stehen kam, verfertiget war, hat er den 21 July 1711 in Gegenwart vieler hohen Standespersonen den Guß glücklich vollbracht, und diese Glocke nach einigen Monaten gänzlich verfertiget.

Als hierauf der Maurermeister Alexander Oedel auf Befehl des löbl. Magistrats vom rothen Thurme an bis nach St. Stephan die unterirdischen Gewölber untersuchet, und wo es nöthig war, unterstützet hatte, wurde sie den 29ten Oktober auf einem besonders hiezu gemachten Wagen, und einer Schleife von 200 Menschen aus der Leopoldstadt hereingeführet,

ret, den 15ten December 1711 vom Bischofe Freyherrn von Rumel im Beiseyn hoher Geistlichkeit, und des löbl. Stadtraths mit grosser Feyerlichkeit eingeweihet, und vermittelst einer noch vorhandenen Maschine in den Thurm aufgezogen, (w) wo sie wegen ihrer grossen Schwere auf 2 eichernen Balken ruhet, die man, wenn sie soll geläutet werden, herabschrauhet.

Man sieht hierauf die Bildniß des heil. Joseph von Engeln umgeben, welche verschiedenes Handwerkszeug tragen: unterhalb befinden sich die Wappen von Böheim und Ungarn mit beigefügter lateinischen Schrift: (r) **Joseph der röm. Kaiser allezeit Vermehrer ließ dieses eherne grosse Werk, daß der Grösse seiner Freygebigkeit angemessen ist, verfertigen, und in diesen albertinischen Thurm** (er wurde unter Herzoge Albert dem fünften vollendet) **zur besonderen Zierde aufziehen, damit es durch seinen starken Klang das Volk aufmunterte, um mit ihm für so viele und wichtige Siege Gott Dank zu sagen.** Andrerseits wird die Bildniß der unbefleckten Empfängniß Mariä vorgestellet mit dem kaiserlichen, und mit anderen erbländischen Wappen nebst dieser Inschrift: (s) **Zu Ehren der ohne Mackel empfangenen Gottes**

(w) Stadtarchiv.

(r) Josephus Rom. Imper. semper Augustus Æream hanc molem Munificentiæ suæ magnitudine Haud indignam, Ut ob tot tantasque Victorias Ad gratias Numini secum agendas subjectos populos Grandi sonitu excitaret, Fieri, Albertinæque Turris Ad singulare decus Isthuc attolli jussit.

(s) Deiparæ sine originali labe conceptæ, Josephi Dei

in

tes Gebährerinn, Josephs des Nährvaters Gottes auf Erde, und des heil. Markgrafen Leopold dieser dreyen heiligsten, und mächtigsten Patronen von Oesterreich hat diese über die Ungewitter, und Donnerstrahle siegreiche Maschine mit aller Feyerlichkeit eingeweihet Franz Ferdinand Freyherr von Rumel, des h. R. R. Fürst und Bischof zu Wien. Die dritte Bildniß stellet den heil. Leopold vor mit dem österreichischen Wappen, wobei diese Schrift zu lesen ist: (t) Im Jahre 1711, da Ferdinand Karl Graf von Welz Statthalter, Johann Franz Benighofer Burgermeister, Johann Sebastian Höpfner von Brant Stadtkammerer, und Georg Altschaffer Baumeister war.

In dem in Gestalt eines Laubwerkes künstlich ausgearbeiteten Rande läuft der Zusammenhang zu der obigen Schrift, und lautet also: (u) Da 1683

in terris Nutritii, Leopoldi Divi Marchionis, Triadis Austriæ tutelaris sanctissimis, maximisque nominibus Victricem tempestatum fulminumque Machinam solemni ritu Insignivit, sacravit Franciscus Ferdinandus ex Baron. de Rumel S. R. I. Princeps Episcopus Viennensis.

(t) Æræ Christianæ MDCCXI Anno, Quo Austriæ Locumtenentem egit Ferdinandus Carolus Comes a Welz. Consulis Joannes Franciscus Benighoffer. Æris Civici Custodis Joannes Sebastianus Höpffner a Brant. Ædilis munus egit Georgius Altschaffer.

(u) Sœvientis in Viennam Anno MDCLXXXIII. Duosque post menses inde per Carolum Lotharingiæ Ducem, & fœderatos Principes Christianos profligatæ Turciæ Captivum fulminantium Machinarum æs in grande hoc Divini cultus instrumentum ter CCIↃↃ

der Türk wider Wien wütete, nach 2 Monaten aber durch Karl Herzog von Lothringen, und durch die christlichen Bundsgenossen von da hinweg geschlagen wurde, hat dieses Erz von den eroberten Kanonen in dieses zum Gottesdienste gehörige Instrument von mehr als 30 tausend Pfund Johann Achamer kaiserl. Stuckgießer künstlich und glücklich verwandelt.

Aus diesen Inschriften erhellet also, daß diese Glocke aus den eroberten türkischen Kanonen sey gegossen worden, und daß sie am Gewichte mehr als 300 Centner habe. P. Reifenstuhl, welcher bei der Einweihung dieser Glocke die Predigt hielt, (a) sagt in seinem Kleinode des wienerischen Domtempels, daß sie ohne Helm 324 Centner 31 Pfund, der Helm 70 Centner, und der Schwengel 7 Centner etlich 70 Pfund, zusammen also etwas über 402 Centner schwer sey.

Die Höhe der Glocke sammt der Krone beträgt 9 Schuh $8\frac{1}{2}$ Zoll, der Durchmesser 10, und der Umkreis 30 Schuh, die Dicke des Anschlags, wie ich sie gemessen, hält 8 Zoll. Sie wurde nach Aussage des P. Reifenstuhl den 15ten December 1711 vom Bischofe Rumel geweihet, und da Karl der sechste von der Krönung zurück kam (dies geschah den 26ten Jäner 1712) am ersten geläutet.

Was den Werth dieser Glocke anbelangt, so fand ich in der Berechnung des gedachten kais. Stuckgießers, daß er den Centner Metall sammt der Arbeit auf 60 Gulden angeschlagen, und daß also diese Glocke ohne die übrige sehr beträchtliche Zugehör etwas über 19440 Gulden gekostet habe.

---

ac plurium libr. Fusoria arte feliciter mutavit Joannes Achamer Cæsareæ Rei tormentariæ fusor.

(a) Stadtarchiv.

Als man 1739 wegen des zu Wien mit Frankreich geschlossenen Friedens zum Dankfeste diese Glocke läutete, zersprang der Schwengel, und wurde das Jahr darauf zu Pising unweit Neustadt von dem Hammerschmiede Sebastian Wimer ein neuer von 15 Centnern 70 Pfund gemacht, welcher 175 Gulden gekostet hat. (x)

Diese Glocke wird bei des höchsten Hofes feyerlichem Einzuge nach St. Stephan, bei den zween Fronleichnamsprozessionen, an den Jahrtagen der kaiserl. Majestäten Karls des sechsten, der Elisabeth, und Franzens des ersten nämlich den 30ten Oktober, den 21ten December, und den 18ten Augusti, wie auch an den Jahrtagen des Fürsten Johann Adam von Lichtenstein, des Kardinals Grafen von Kollonitsch, und des Kardinals Joseph Grafen von Trautsohn, doch bei diesen dreyen nur zum Anfange des Todtenofficiums; weiter bei dem vierteljährig- oder außerordentlich-allgemeinen Gebete, und bei den Begräbnissen vornehmer Personen, wenn es begehret wird, geläutet.

Vor dieser Glocke hieng einstens eine andere grosse in diesem Thurme, wovon erwähnter kais. Stuckgießer in seinem an den löbl. Stadtrath den 17ten Augusti 1708 erstatteten Berichte meldet, daß sie in die anderthalb hundert Jahre schon gedauert habe, und so mangelhaft sey, daß sie müßte umgegossen werden. (y)

Zweytens die Glocke, woran man bei entstandener Feuersbrunst anschlägt. Sie wird insgemein die Rathsglocke genannt, weil hiemit nach geendigten Gerichtsferien das Zeichen zum Rathe gegeben wird.

(x) Stadtarchiv.
(y) Stadtarchiv.

Man läutet sie täglich, und zwar im Sommer um halb 7, in Winter aber um 7 Uhr, zum Andenken, daß 1683 um diese Tagszeit die christlichen Kriegsheere angerücket sind, um die von den Türken belagerte Stadt Wien zu entsetzen. Man läutet sie auch an Sonn- und Feuertagen um halb 8 Uhr zur Predigt, und alle Sonntage Nachmittags zu der Litaney, die auf dem Graben bei der Saule der heiligsten Dreyfaltigkeit wegen abgewandter Pest, die 1679 in dieser Stadt grausam gewütet hat, zur Danksagung gehalten wird. Ihre Inschrift lautet also: (f) **Im Namen Gott des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes** 1453.

Drittens die so genannte Speisglocke, welche wann ein Kranker zu versehen ist, mit dreymaliger, wann aber der Wochner sich bereits mit der heiligsten Wegzehrung schon irgendwo bei einem Kranken befindet, mit zweymaliger Absetzung geläutet wird. Man liest hierauf: **Georgius Arnoldt von Wien goß mich 1613.** In der Mitte ist das Bild der heil. Magdalena mit der Schrift: **Thomas King Burger des äußern Raths, und Verwalter der löbl. Fronleichnamsbruderschaft hab ich, und meine liebe Hausfrau Magdalena diese Glocken gießen lassen zur Begleitung des hochwürdigen Sakrament.**

Viertens das Zügenglöckel. Es wurde 1707 eingeführet, um hiemit das Volk zum Gebete für die in Zügen Liegenden zu ermahnen. (z) Es wird sowohl für die Manns- als Weibspersonen mit dreymaliger Absetzung geläutet.

Fünf-

(f) In nomine Patris, & Filii, & Spiritus Sancti MCC CCLIII.

(z) Stadtarchiv.

Fünftens das Primglöckel, womit man vor Alters den Chorherren das Zeichen zur Prim, oder wie sich Rudolph der Stifter ausdrückt, zur **Preim**, und zu den übrigen Tagzeiten gegeben hat, weßwegen es auch von jener Zeit an, in den Schriften des Stadtarchivs immer unter dem Namen Preimglöckel vorkömmt. Nach 1547 pflegte man es das Preinglöckel zu nennen, und dieß mag wohl nach der Zeit zu der Erzählung, von welcher doch kein einziger glaubwürdiger Schriftsteller Meldung machet, Anlaß gegeben haben, daß einstens in Wien eine gewisse Krankheit, die Bräune genannt, solle geherrschet haben, und daß man dazumal dieses Glöckel zum Gebete, um Abwendung dieses Uibels geläutet, und es deßwegen das Bräunglöckel genannt habe.

Johann Hinderbach schreibt in seiner Fortsetzung der österreichischen Geschichte des Aeneas Sylvius, daß es gewöhnlich sey, die Primglocke vor dem Anbruche des Tages eine Stunde lang beständig zu läuten, da sich die Studirenden zum heiligen Meßopfer bereiten, besonders diejenigen, welche dieß Opfer früh morgens zu entrichten haben. (*a*) Es wird täglich von Georgi bis Michaelis von 3 bis 4, von Michaelis bis Georgi von 4 bis 5 Uhr früh geläutet, als zu welcher Zeit vor Alters die Prim in dem Chore abgesungen wurde. Nachmittags läutet man es von 2 bis 3 Uhr, weil zuvor die Vesper um 3 Uhr ihren Anfang nahm; und ob sie schon itzo um eine Stunde spä-

(*a*) Ante diem vero in ipso diluculo sub pulsu Primarum, sic enim ibi dicitur, & mos est campanellam per horam ante diem continue pulsare, quo se studentes ad missarum solemnia præparant, hi præsertim, qui in diluculo missas perficere habent. *Kollar T. II. Analect. Vindob. Col.* 614.

ter gehalten wird, so bleibt doch dieses Glockenzeichen bei der alten Gewohnheit. Auch wird hiemit Abends zur Anzündung der Laternen das Zeichen gegeben, und zur Zeit der 40-tägigen Fasten an Werktagen zeigt es Vormittags die Zeit zur Vesper an. Weil dieses Glöckel sehr oft, und lang geläutet wird, so ist auf den Fall, daß es zerspringen sollte, immer ein anderes in Bereitschaft. In dem Stadtarchiv geschieht 1558 Meldung von einer **Holzein Glockhen**, welche vermuthlich das war, was man itzo Ratschen nennet, und in der Charwoche brauchet.

In diesem Thurme sind 4 Wächter aufgestellet, wovon 2 bei Tage, und 3 bei der Nacht eine jede Viertelstunde, die sie vermittelst eines Trats an das Primglöckel schlagen, von allen 4 Seiten hinaussehen, ob nicht irgendwo eine Feuersbrunst entstanden sey, und im Winter von 9, im Sommer aber von 10 Uhr Nachts angefangen, hinausschreyen müssen. Erblicken sie eine Feuersbrunst, so geben sie durch Ziehung eines Trats, woran ein Glöckel angemacht ist, dem am Fusse des Thurms wohnenden Thurmmeister das Zeichen, und sagen ihm durch ein Sprachrohr den Ort der Feuersbrunst, welcher alsogleich bei dem Unterkammeramte, und Herrn Burgermeister hievon die Anzeige machet. Indessen wird an der Seite des Thurms, wo man die Feuersbrunst ersehen hat, bei Tage eine rothe Fahne mit der Bildniß Mariä von Pötsch, bei der Nacht aber eine Laterne ausgestecket, das Feuer mag in der Stadt, oder in den Vorstädten seyn; und wird nebst dem an die Feuersglocke angeschlagen, wofern die Feuersbrunst in der Stadt entstanden ist. Wenn aber außerhalb den Linien ein solches Unglück geschieht, so geht ein Wächter vom Thurme herab, und giebt seinem Vorgesetzten Nachricht

hie-

hievon, welcher es hierauf an höheren Orten anzeiget. Bei einem bevorstehenden Donnerwetter wird mit dem Primglöckel das Zeichen gegeben, theils zum Gebete, theils die übrigen Kirchen zum Wetterläuten zu ermahnen. Auf dieses Zeichen begeben sich alsogleich die hiezu bestimmten Zimmerleute mit dem Bauübergeher, und seinen zweenen Knechten auf den Kirchenboden, um auf einen unglücklichen Fall in Bereitschaft zu stehen; welche Fürsorge um so nothwendiger ist, indem sich in diesem ungeheuern Dachwerke 2889 Hauptstämme, ohne die andere mitzurechnen, befinden.

Diese Thurmwächter lösen sich täglich um die Mittagsstunde ab, um das Mittagmahl einzunehmen, und pflegen sonst auf dem Thurme im Falle der Noth das allda in einem grossen kupfernen Gefässe aufbehaltene Märzenwasser zu trinken. Bei ihrer Wohnung ist eine Kegelstatt, auf der man rücklings scheibt, weßwegen es einem Ungeübten selten glücket, einen Kegel zu treffen.

Den Samstag in der Charwoche Nachmittags um 2 Uhr wird jährlich bei den 4 Fenstern dieses Thurms abwechslungsweis von 3 Posaunisten, 2 Zinkenbläsern, und einem Fakotisten musiciret, vermuthlich zu einem Freudenszeichen der Auferstehung unsers Erlösers. Eben diese Musik läßt sich auch hören, wann die Universität, und der Stadtrath bei Erneuerung des löbl. Magistrats von der Regierung aus, nach St. Stephan den Einzug zum Dankamte hält.

Von dem unausgebauten Thurme.

Hievon wollen einige behaupten, er sey, wie der ausgebaute Thurm, zu gleicher Zeit vom Herzoge Rudolph dem vierten angefangen worden; zum Beweise nehmen sie die in dem Kapitel vom hohen Thurme angezogene Stelle des Haselbach; allein wenn man sie bedachtsam liest, so wird man ersehen, daß zu seiner Zeit nämlich 1450, die Grundfeste zu diesem Thurme gelegt worden, und daß all übriges dieser Stelle von dem hohen ausgebauten Thurme zu verstehen sey: und da dieser Autor sagt, Rudolph habe sich **vorgenommen**, zween Thürme zu bauen, hieraus kann man noch nicht schließen, daß er sein Vorhaben ausgeführet habe. Ja man findet in der schon gemeldten lateinischen alten österreichisch- und baierischen Chronik, daß er nur **einen** Thurm zu bauen angefangen habe. Der Anfang dieses Thurmsgebäudes ist also auf eine jüngere Zeit zu setzen. Dieß bezeuget ein unbenannter Autor, welcher in seiner von 1310 bis 1455 geschriebenen Chronik hievon folgende Erzählung auf das Jahr 1450 machet: (*b*) **Am St. Hypolitustage fiengen die Bürger an mit grosser Feyerlichkeit unter vielen Gesängen in Gegenwart der Bischöfe, Aebbte, Pröbste, und vieler Prälaten die Grundfeste zu dem zwey-**

(*b*) In die S. Ypoliti incœperunt cives ponere fundafundamentum ad secundam turrim ad. S Stephanum cum magna solemnitate, & cantu cum Episcopis & Abbatibus, & Præpositis, & multis Prælatis, qui fuerunt præsentes. Et Præpositus Newburgensium posuit primum lapidem in fundamento, & cantata sunt Responsoria, & Te Deum laudamus, de mane sub septima & octava hora. *Hier. Pez. T. I. Col.* 737.

zweytem Thurme bei St. Stephan zu legen, und der Probst zu Klosterneuburg legte zwischen 7 und 8 Uhr früh den ersten Grundstein unter geistlichen Gesängen, und Anstimmung des Te Deum. Kuspinian schreibt folgendes hievon : (c)

Ich habe von alten Männern vernommen, daß man zu diesem Thurme zweymal die Grundfeste zu legen angefangen habe, erstlich 1444; allein der Bischof von Passau, und der Baumeister der Kirche deckte sie wieder zu, und so verblieb es etliche Jahre. Endlich nach der Geburt Jesu 1450 am St. Hypolitustage den 13ten

(c) Ita igitur a majoribus accepi, hujus fundamenta turris bis jacta esse : Primum Anno MCCCCXLIIII. sed Episcopus Pathavienſis, & Architectus Ecclesiæ, ea occuluit iterum contecta ac cooperta aliquot annis. Tandem a nato JESU MCCCCL denuo positum ad hoc fundamentum in die S. Hyppoliti decimo tertio mensis Augusti a Venerabili Patre Domino Simone Præposito Neuburgæ Claustralis, & Joanne Puchsbaum lapicida, & Archi-tecto templi. Eo anno creverunt tam acerba, & immatura vina, ut plerique cives effunderent in plateas publicas, quod nemo illa bibere posset præ acerbitate, quæ vulgo, & Patria lingua dicebantur Reiffbeisser, quasi dicas : a pruina, antequam matureſcerent, adusta. Ignari & indocti quasi circulos vaforum adurerent ac consumerent, Reiffbeisser cognominabant falso.

Tum Fridericus III Rex Romanorum vetuit gravi edicto, ne ita profunderent vina : sed, si quis nollet bibere, ad coemeterium S. Stephani duceret, ut hinc calx vino posset extingui, & fundamentum recte locari. Tum discoopertum fuit denuo vetus fundamentum, & novum cæmentum ex vino inductum &c. *In Austr. pag.* 66.

Auguſti iſt abermal die Grundfeſte von dem ehrwürdigen Vater, und Herrn Simon dem Probſte zu Kloſterneuburg, und vom Steinmetze, und Baumeiſter der Kirche Johan Buchsbaum gelegt worden. In dieſem Jahre iſt ein ſo ſaurer, und unzeitiger Wein gewachſen, daß ihn die meiſten Bürger auf die Gaſſen ſchütteten, weil ihn vor Säure Niemand trinken konnte, welcher insgemein der Reiffbeiſſer genannt wurde, als wollte man ſagen, er ſey vor ſeiner Zeitigung vom Reife gebrannt worden; die Unverſtändigen aber nannten ihn darum Reiffbeißer, als ob er die Reifen an den Fäſſern angriffe, und verzehrte.

Dazumal verbot Friedrich der dritte röm. König bei ſchwerer Strafe, dieſen Wein auszuſchütten, und befahl, wenn ihn Jemand nicht trinken wollte, ſelben nach den St. Srephansfreythof zu bringen, auf daß man damit den Kalk ablöſchen, und das Fundament recht bauen könnte. Da hat man dann wieder die alte Grundfeſte aufgedecket, und ein neues Malter mit Wein angemacht.

Eine Schrift in dem Stadtarchiv erzählet folgendes hievon: (x) Im Jahre des Herrn 1450 an Pfintztag vor unſer liebn Frawntag Aſſumptionis (Mariähimmelfahrt) iſt die Gruntueſt des newen Turns an unſer Frawn abſeitten zu ſant Steffan hie gelegt worden mit groſſer ſolempnitet, vnd am erſten hat der Erwirdig geiſtlich

Herr

(x) Anno Domini MCCCC Quinquageſimo.

Herr her Johanns Abbt zum Heiligenkreutz gesungen ain Ambt in den Ern der heiligen Driualtigkeit, vnd nach demselben Ambt sind die Erwirdigen prelaten, Her Peter Abtt zu lilienfeld, Her Simon im Turm Brobst zu Klosterneubg, Herr Niclas Brobst zu sant Dorothe mit sambt dem egnan Abtt Johannsen in Irn Ornäten, Maister kristan von Hürben lerer in der heiligen geschrift die Zeit dechant, Her Niclas Schell Custos, maister Wolfgang von Knittelfeld Cantor, vnd die andern korherren, und alle Briesterschaft zu sant Steffan mit dem heiligtum in ainer proceß gegangen, aus der kirchen ab in die gruntfest des Turns, die als auf zehen Dawmellen tief gegraben was (war) gegangen, vnd der vorgenannt Her Symon Brobst mit sambt Im die egnan. prelaten, habent da gelegt den ersten Stain des turns, vnd Ir opfer darauf getan, in dem namen des Almechtigen gots, vnd der erber maister Hanns puchspawm Stainmetz ist des gebaws rechter pawmaister, vnd ain anfenger, dabey auch sein gewesen die wolgeborn edeln Graf pernhart von Schawnbergk lantmarschall in Oesterreich, Her Sigmund von Eberstorf Obrister Kamerer vnd Hubmaister in Oesterreich, Her Hans Vngnad unsers genedigsten Herrn Kunig Fridrichs Römischen Kunigs, Herzogen zu Oesterreich zu Steir ꝛc. Kamermaister, Her Hainrich Enzestorfer, auch der Erwirdig maister Conrat

von

von Halstat die zeit Rector, vnd menig hochgelert lerer vnd Maister der hochwirdigen schul hie, vnd die ersam weisen Herren Conrad Höltzler Burgermaister, Her Hans Steger Ritter Münssmaister in Oesterreich, Erasm. Ponchaimer Richter ꝛc. (Die vielen übrigen Namen lasse ich Kürze halber aus) vnd die gnant uest ist gantz zu eben erde ausgemauert worden in guten trukchnen Wetter mit praiten stain vnd werchstükchen, vnd mit gutem Zeug als in sechs wochen.

Alle diese Stellen beweisen deutlich, daß nicht zur Zeit Herzogs Rudolph des vierten, sondern erst unter Kaiser Friedrich dem dritten nämlich 1450 der Anfang zu diesem Thurme sey gemacht worden, weßwegen dieser Thurm in den Stadturkunden von mehreren Jahren immer der neue; der ausgebaute aber der alte genamt wird. In einer Berechnung des Stadtarchivs von 1466 finde ich diese Worte angemerket: Vermerkt das Ausgeben gegen meines vorgeschriben Innemen auf die Stainhütten, und gehawt Stainwerich zum Neun Thurn Uberlegstain, und ander notturft der Kirchen gangen ist. In eben dieser Berechnung las ich, daß die Steine zu diesem Thurme, und zu dem Kirchenbaue von Menesdorf, Praitenbrunn, Hetzendorf, Steieregk, und Burgschleinitz hergebracht worden, wie auch daß wochentlich der Steinmetzmeister 1 Pfund Wienerpfenning, der Parlier 6 Schilling, deren einer dazumal 30 Denar galt, und der Hüttenknecht 42 Denar, der Steinmetzgesell aber täglich 20, die Ziegeldecker 42, und ihre Taglöhner 20 Denar zum Lohne empfangen haben.

ben. Die übrigen Tagwerker hatten täglich zu 12, 14, bis 15 Denar oder Pfenning. In eben diesem Jahre vermehrte sich der Lohn, also zwar, daß ein Steinmetzgesell täglich 24 Denar, der Jung 12, und der Hüttenknecht wochentlich 60 Denar bekommen hat.

Der Bau gieng damals sehr langsam her, indem nur 10 bis 11 Personen daran arbeiteten, (*d*) und die Unkösten wurden größtentheils von den frommen Vermächtnissen bestritten; doch las ich auch, daß die Landesfürsten zu dem Kirchenbaue wochentlich 4 Pfund Pfenning gegeben haben, welches aber 1529 aufgehöret hat. (*e*) Im Jahre 1511, da dieser Thurm eine Höhe von 25 Klaftern erreichet hatte, stand man von dem Baue ab. Man sieht hieran linker Hand vom Todtenbeinbehältnisse hinauf die Jahrzahlen 1899 (1499) 1502, 1507, und die letzte Jahrzahl 1511 eingehauen, zum Andenken, wie weit man von Zeit zu Zeit in dem Baue fortgeschritten sey. Einige schreiben, Kaiser Friedrich habe ihn hierauf mit einer kupfernen Kuppel decken lassen, welches aber unrichtig ist; denn erstens war dieser Kaiser schon todt (Er starb 1493) da man noch im Baue begriffen war; zweytens las ich im Stadtarchiv, daß 1537 zur Nothdurft des Daches zum neuen Thurme, so wurde er immer genannt, 5300 Schindeln sind gekaufet worden.

1579 setzte der Steinmetz Kaspar Saffoi einen kleinen Thurm darüber auf, welcher mit Kupfer gedeckt, dann mit einer Kugel, und einem beweglichen Adler gezieret wurde. Man sieht an zweyen Fenstern gegen den Auf- und Niedergang den gemalten erzherzoglichen Hut, dann an einem dieser Fenster zwey gemalte Wappen. Eines hat oben die Worte: Eile mit Weile

(*d*) (*e*) Stadtarchiv.

le (*a*) und ist laut dem Stadtarchiv das Wappen des damaligen Burgermeisters Johann von Tau. Gegenüber zeigt sich ein Hirsch mit den Worten: **So lang ich athme, hoffe ich.** (*b*) Unten her ist nur noch leserlich: **Hirsch Raitmäster.** 1590 wurde dieser kleine Thurm durch das Erdbeben sehr erschüttert, und 1597 wieder ausgebessert. (*f*)

Als 1686 erwähnter Ressytko, welcher in eben diesem Jahre den hohen Thurm bestieg, diesen durch die Winde krumm gewordenen Adler wieder gerad machte, entdeckte er bei dieser Gelegenheit unter demselben eine kupferne Platte mit der Inschrift: Michael Schwingenkessel von Laufsperg Burger und Kupferschmidt in Wienn hat den Thurn deckt, und den Knopff darauf gemacht in M.D.LXXIX (1579) Jahr.

Zur Deckung dieser Kuppel gab man ihm 39 Centner 89 Pfund. (*g*) 1634 ließ man in diesem Thurme ober dem Todtenbeinbehältnisse das grosse Fenster auf Glasscheibenart nebst einem seine Junge ätzenden Raben malen, (*b*) welches laut einer Beschreibung dieser Domkirche, zum Andenken soll geschehen seyn, daß dieser Thurm vor Aufsetzung der Kuppel über 100 Jahre so öde gestanden sey, daß die Raben darein genistet haben. Dieß letztere will ich nicht in Abrede stellen, indem noch heut zu Tage verschiedene grosse Vögel in demselben sich aufzuhalten pflegen; aber unrichtig ist es, daß dieser Thurm über 100 Jahre öde gestanden sey; denn die Kuppel wurde 1579 aufgesetzet; wenn man 100 Jahre hinweg zieht, so

bleibt

(*a*) Festina lente.
(*b*) Dum spiro, spero.
(*f*) ibid. (*g*) ibid. (*b*) ibid.

bleibt das Jahr 1479, da man im vollen Baue begriffen war.

1761 den 27ten Febr. stürzte ein Sturmwind diesen Adler sammt der Kugel herab, auf welcher in lateinischen Versen zu lesen war, daß nämlich 1579, da Johann von Thau das drittemal Burgermeister war, auf Befehl des Kaisers dieser Thurmgipfel sey errichtet worden. (*i*)

Dieser Thurm hat in seiner Höhe 25 Klafter, in der Dicke, welche zween Bauverständige nächst an dem Kirchengewölbe abgemessen, 11 Schuh 8 Zoll, in dem dasigen Durchmesser 46 Schuh, folglich in dem Umkreise 23 Klafter, woraus erhellet, daß zwischen diesem, und dem ausgebauten Thurme in gleicher Höhe, an der Dicke nur ein Unterschied von 5 bis 6 Zollen sich zeiget. Er hat zwo steinerne Stiegen von 244 Staffeln, wozu der eine Aufgang unter dem alten Orgelfusse bei dem Petri- und Paulialtare, der andere gleich Anfangs des Frauchors linker Hand sich befindet.

Einige erzählen, Johann Buchsbaum habe noch als ein Lehrjung den Bau dieses Thurms unternommen, und weil er denn gar so bauverständig war, habe ihm sein Lehrmeister Anton Pilgram aus Neide eine Falle geleget, daß er durch einen Sturz von dem Gerüste sein Leben eingebüsset hat. Dieß ist ein Märchen; denn wer mag wohl vernünftig glauben, daß man ein so wichtiges Gebäu einem Lehrjunge werde anvertrauet haben? Nein! er war zuvor wirklich ein Meister, denn schon 1446 hat der Stadtrath mit ihm einen Kontrakt geschlossen, welcher also anfängt: Anno Domini MCCCCXLVI (1446) An Sanndt Matheus abend Maister Hanns Puxspaumb hat

sich

(*i*) ibid,

sich verschrieben von wegen des Paus das Sanndt Stephan gegen den Rat der Statt zuo Wienn, und den Kirchmaister da selbs Simon Pöltl, Die in zuo ainen Paumeister de Kirch daselbs haben aufgenommen von erst, das er in soll geben ein ganze Vesirung, und die ingeantwurdung des paus, und gewelben des Tomhaus, der Kirchen, und was daran zu pauen ist. &c. (*k*)

Uiber dieß hatte Pilgram ein Mann, der den Bau des grossen Thurms von 1407, wie P. Fischer schreibt, bis 1433 geführet, vollendet, (*l*) und folglich hiedurch sich grosse Ehre gemacht hat, keine Ursache den Buchsbaum zu beneiden, und sein graues Alter, wenn er doch noch bei Leben war, mit einer solchen Unthat zu beflecken; zumal erst erwähnter Buchsbaum 1454 schon mit Tod abgegangen, und also in 4 Jahren sein Werk nicht hoch wird gebracht haben. Dieser Buchsbaum setzte die Domkirche zur Haupterbinn seines Vermögens ein, und es waren noch 1466 bei der Kirche seine Werkzeuge nämlich Kelle, Hammer, und Haue von 8 Mark Silber vorhanden, deren er sich ganz vermuthlich bei Legung der Grundfeste zu diesem Thurme bedienet hat. Diese silbernen Werzeuge wurden wegen des Geldmangels dessen Nachfolger, dem man wegen des Kirchenbaues schuldig war, verpfändet, der sie aber, nachdem ihm noch bei Lebenszeit ein Theil von seiner Schuldforderung entrichtet worden, in seinem Testamente der Kirche wieder vermacht hat. (*m*)

Weil in oben angeführtem Kontrakte keine Meldung vom Thurmbaue geschieht, so will P. Tilmez hier-

(*k*) Stadtarchiv. (*l*) Part. II. p. 27.
(*m*) Stadtarch.

hieraus schließen, daß Johann Buchsbaum nicht der Anfänger desselbigen gewesen sey. Worauf ich antworte, daß darum von dem Thurmbaue keine Meldung geschehen, weil der Kontrakt 1446 geschlossen; der Thurm aber erst 1450 angefangen worden, wie ich schon hinlänglich erwiesen habe.

Hierin ist nur eine Glocke, insgemein die Pummerinn genannt. Sie wurde 1472 zum erstenmal von Felix Fabion gegossen, wog dazumal 160 Centner, und hieng in dem hohen Thurme, von welchem sie 1558 stückweis herabgelassen, und mit Zusatze in gegenwärtige Grösse umgegossen worden. Sie hieng hierauf 21 Jahre in einem besonders dazu gemachten Glockenstuhle herunten auf dem Freythofe, von da sie erst 1579 am Freytage früh morgens in diesen Thurm aufgezogen, und an dem Kirchweihfeste zum erstenmal geläutet worden. (*n*)

Es schreiben einige, es habe sie ein zehnjähriges Mädchen vermittelst einer sehr künstlichen Maschine, **Schrauben ohne End** genannt, aufgezogen, und solle dieses Kunstwerk noch 1722 auf dem Kirchengewölbe vorhanden gewesen seyn. Was ich hievon in dem Stadtarchiv gelesen, besteht in dem, daß nämlich Kaspar Saphoy ein Steinmetz, dann zween Schlossermeister Michael Baumgartner, und Philipp Perchtold die verordneten Werkleute zur Aufziehung dieser Glocke gewesen, und daß der Drächsler zu dem Aufzugsgerüste vom Nußbaumholz drey grosse Scheiben zu den Zugseilen, und 10 Spindeln zu den Zügen gemacht, und daß man endlich den dreyen Werkleuten für ihre **Instrumenta** für das **Haupt**- und **Probseil** sammt ihrem **Ausstande** 300 Gulden bezahlt habe.

(*n*) ibid.

Von einer so künstlichen Maschine geschieht nicht die geringste Meldung, es ist auch auf dem Kirchengewölbe weiter nichts zu sehen, als ein Stück von einem sehr dicken Seile, welches zu dieser Zeit zum Aufziehen mag gebraucht worden seyn.

Diese Glocke wiegt 208½ Centner, und ist 1561, da sie noch auf dem Freythofe hieng, von dem Bischofe von Gurk zu Ehren des heil. Johann des Taufers eingeweihet worden, wobei Herr Georg Eder kais. Hofrath, und Herr Georg Brandstätter, welcher vormals Burgermeister war, Zeugen gewesen sind. (p) Einerseits hat sie die Bildnisse des gekreuzigten Erlösers, seiner heiligen Mutter, und seines Jüngers Johann, andrerseits des heil. Petri, Pauli, und Stephan, ober welchen die Worte zu lesen: **Urban Weiß hat mich gegossen.** Die Modelle zu diesen Bildnissen hat Linhart Woller geschnitzet. (q)

In dem obern Ringe sind diese Worte: (m) **Nach der Geburt unsers Erlösers Herrn Jesu Christi 1558. unter glücklicher Regierung Kaisers Ferdinand des ersten.** In dem untern: **ließ der Rath, und die Burgerschaft zu Wien diese Glocke erneuern, da Georg Brandstetter Burgermeister, und Hilderich Heger Kirchenverwalter war.** 1727 war noch ihre Grösse mit eingepflasterten Ziegeln auf dem Platze bei dem Regensburgerhofe zu sehen.

(p) ibid. (q) ibid.

(m) Anno a nato Salvatore Domino nostro J.C. MDLVIII. Imperante feliciter Domino Domino nostro Ferdinando Imo. Rom. Imp. Cæs. Augustis. Senatus Populusque Viennensis hanc Campanam reficiendam curavit, Georgio Brandtstettero Consule, Hilderico Heger Templi Curatore.

sehen. Sie hatte vor Zeiten zweyerlei Schwengel, einen im Sommer von 650, den andern im Winter von 450 Pfund. Itzo wird immer eben derselbige gebrauchet.

Man läutet sie an grossen Festtagen, bei Begräbnissen erster Klasse, und alle Samstage, und Frautage Nachmittags zur Litaney bei der Saule am Hofe, welche zur Winterszeit in der Kirche daselbst gehalten wird. Diese Litaney wurde 1647 vom Kaiser Ferdinand dem dritten gestiftet. (r)

Von den vorderen kleinen Thürmen.

Diese sind noch Uiberbleibsel von der alten zum erstenmal erbauten St. Stephanskirche, (a) und stehen also über 600 Jahre. Sie sind bis zur Spitze ganz aus Steinen aufgeführet, und reichen nicht weit über das Kirchendach, weil dieses bei der zweyten Erbauung, und Vergrösserung der Kirche um viele Klafter erhöhet worden.

Im Jahre 1258 betraf die alte Kirche das Unglück, daß sie abgebrannt, und die Glocken in diesen Thürmen zerschmolzen sind. (b) 1631 kommen sie unter dem Namen der Heidenthürme vor, da sie bei den obern Gängen mit neuen Quaderstücken versetzet, und die Spitzen, wovon zuvor zufolge eines Holzstiches von 1502 eine ein Kreuz, und die andere eine Zierrath fast in der Gestalt einer Krone, 1614 aber einen Wetterhahn hatte, mit den beweglichen Statuen des heiligen Stephan und Lorenz gezieret wurden. (c)

(r) ibid. (a) Stadtarchiv.
(b) Hier. Pez. Rer. Aust. T. I. Col. 715.
(c) Stadtarch.

Im Jahre 1681 zersprang die so genannte **Neue** Glocke in dem Thurme von der Magdalenakapelle herüber. Weil man sie wegen ihrer Grösse aus den engen Fenstern nicht herablassen konnte, wurde sie zerschlagen, und stückweis herabgeworfen. (*d*) Da mag es geschehen seyn, daß in Betrachtung der Höhe, Schwere, und lockeren Erde des Freythofs sich ein Stück so tief eingeschlagen hat, daß es entweder, ohne gesehen zu werden, oder aus Nachlässigkeit nicht ausgegraben worden, und also eben dasselbe Stück gewesen sey, welches man 1772, da das Jubiläum wegen des Gnadenbildes Mariä von Pötsch begangen wurde, bei Errichtung der Ehrenporte zufälliger Weise ausgegraben, und 290 Pfund schwer befunden hat.

In dem Thurme gegen den Bischofshof befindet sich von dem Chore hinein ein gewölbtes Zimmer, welches vor Zeiten im Winter das landesfürstliche Oratorium war. (*e*) Man sieht noch bei dem Eingange den doppelten kaiserl. Adler im Steine eingehauen.

In dem anderen Thurme zeigt sich in einem Fenster das gemalte österreichische Wappen.

In beiden Thürmen hangen 6 Glocken, welche 1772 in einer recht lieblichen Zusammenstimmung umgegossen worden, worunter die größte beiläufig von 81 Centnern nachfolgende Inschrift hat, und zwar in der Höhe: (*n*) **Der Namen des Herrn sey gebenedeyet.** In der Mitte: (*o*) **Diese zu Ehren**

(*d*) ibid. (e) Stadtarch.
(*n*) sit Nomen Domini Benedictum.
(*o*) Campanam divo Stephano Protomartyri sacram Josepho secundo & Maria Theresia Augustiss. A. Christophoro S. R. E. Cardinale a Migazzi Archiepiscopo Viennensi consecratam Consule Leop. Francis. Gruber S. P. Q. V. Consilio, & Opera Ecclesiæ Administra-

Ehren des heil. Erzmartyrers Stephan vom Kardinale Christoph Grafen von Migazzi Erzbischofe zu Wien geweihte Glocke hat unter Regierung beider k. k. Majestäten Josephs des zweyten, und M. Theresiä, da Leopold Franz Gruber Burgermeister war, der wienerische Stadtrath, und die Burgerschaft auf Veranstaltung der Kirchenadministratoren Raymunds Ferdinands von Zahlheim, und Josephs Ferdinands Schweidler in diese Gestalt in einen mit den übrigen Glocken übereinstimmenden Klang bringen lassen 1772. Unten sieht man die Worte Franc. Josep. Scheichel gos mich in Wien. Die Bildnisse darauf stellen den gekreuzigten Erlöser, die Mutter Gottes, den heil. Joseph, und heil. Stephan vor. Sie wird täglich um drey Viertel auf 11 Uhr zum Amte, und Nachmittags um drey Viertel auf 5 Uhr zur Litaney geläutet.

In eben diesem Thurme hieng einstens eine Glocke die Zwölferinn, oder Fürstenglocke genannt, mit dieser Inschrift: (r) Ich Erz dieser Glocke erschalle niemals vergeblich, ich verkündige entweder Krieg, Feyerlichkeit, Feuersbrunst, oder eine ehrbare Begräbniß. Mich goß Leonard gebürtig von München im Jahre

---

stratorum Raym. Ferd. de Zalheimb, Joseph. Ferd. Schweidler in hanc formam sonitu reliquis Campanis correspondentem Redigi voluit. M. D. CC. LXXII.

(r) Æs hac Campana nunquam denuntio vana,
Bellum vel Festum, Flammam vel Funus honestum,
Nomine me fudit Conradus ab Urbe Monaco
Anno Domini M. CC. LXXIX.

1270. Sie dauerte 230 Jahre, und wurde 1509 umgegossen. (f)

In dem andern Thurme dem Bischofshofe gegenüber hieng vormals die so genannte Bierglocke mit der Jahrzahl 1457. Ihre Benamsung mag daher entstanden seyn, weil etwann hiemit zur Schließung der Bierschenken das Zeichen gegeben worden. 1459 ergieng der Befehl, daß nach der **Pierglokke** Niemand ohne **offenen Liecht** auf der Gasse gehen sollte. (g) Sie dauerte so gar 315 Jahre, und wurde erst 1772 mit den übrigen Glocken umgegossen.

Von den fünf Eingängen, und den dabei befindlichen Merkwürdigkeiten.

Ich will den Anfang von dem Haupt- oder so genannten Riesenthore machen, welches nur bei feyerlicher Ankunft des allerhöchsten Hofes, und sonst für die Prozessionen geöffnet wird.

In dem Portale wird der Erlöser nebst mehreren Heiligen vorgestellet, wobei die Steinmetzarbeit ein hohes Alterthum verräth. Hier rechter Hand ist Johann der Taufer in der Wüste vorgestellet, mit der Inschrift: **Diesen Johanes hat machen lassen der Ersam Weiß Hannß Werder, Agnes sein Hausfrau. Er ist gestorben an St. Egidien Tag des** 1508 **Jahrs.** Gegenüber sieht man einen Fuchs mit aufgesperrtem Rachen, und mit einer Kette an dem Halse aus einem Brunne mit dem halben Leibe hervorragend. Es mag vielleicht das Wappen von einem Grabsteine gewesen seyn.

Au-

(f) ibid. (g) ibid.

Außer dem eisernen Gatter zeigen sich zween Hacken, die meines Erachtens zur Anhängung wo nicht des gegenwärtigen eisernen, wenigstens des vorigen hölzernen Gatters bestimmt waren. Das Volk ritzte damit nach und nach die Steine auf, in der Einbildung, daß diese Hacken zur Andeutung der Brodsgrösse bei Erbauung dieser Kirche gemacht sind. Von den 2 eisernen Stangen hat die untere das wiennerische Ellenmaaß; die obere, welche um 4 Zoll länger ist, deutet entweder die alte Elle, oder Klafter an.

Ober dem Gatter steht man linker Hand die Statue des heil. Stephan mit einer unlängst auf der Brust wahrgenommenen Jahrzahl, die entweder ein tausend sieben hundert, oder fünf hundert andeutet. Ich halte das letztere dafür, weil der obere Strich nach Art der alten Fünfer ziemlich gebogen ist, und weil die Arbeit selbst daran ein höheres Alter, als 79 Jahre verräth.

Gegenüber im Ecke steht man eine Statue, die einen Löwen zerreißet, (sie mag vielleicht die Stärke dieses Kirchengebäudes vorstellen) und unweit davon ein geflügeltes Abenteuer mit seinen noch säugenden Jungen.

In der Höhe zeiget sich ein Jüngling, der seinen gleichsam verletzten Fuß auf dem Knie des andern hält. Daß es vielleicht einen bei diesem Kirchenbaue verunglückten Menschen vorstelle, will ich nicht in Abrede stellen; daß es aber den Lehrjung andeute, welchem der Meister bei Erbauung des noch unausgebauten Thurms aus Neid eine Falle soll gelegt haben, dieß ist an seinem Orte widerlegt worden.

An den Ecken wird nach Aussage des Marq. Herrgott einerseits Herzog Rudolph der vierte, andrerseits seine Gemahlinn Katharina auf Löwen stehend

mit

mit Wappenträgern von Oesterreich, und der Stadt Wien vorgestellet; (a) und endlich höchst an dem Gesimse sind die statuen des heil. Erzmartyrers Stephan, des heil. Lorenz, und des heil. Erzengels Michael. An dem Pfeiler, worauf erst gedachte Katharina steht, sieht man einen weißlichten halbschuhlangen Stein, welcher insgemein für merkwürdig gehalten wird, weil er der kleinste an diesem Kirchengebäude seyn soll.

Der Eingang von der Magdalenakirche herüber.

Hier ist links vor dem Eingange die steinerne Grabstatt des Otto Fuchs, welcher von einem alt ritterlichen Geschlechte aus Franken abstammte, und wegen seiner Scherzhaftigkeit bei dem österreichischen Herzoge Otto sehr beliebt war. (f) Gerhard von Rho schreibt, (g) er sey der Feindschaft halber gegen die Bauern Leidhart genannt worden; allein es führten mehrere aus diesem fuchsischen Geschlechte den Namen Neidhart, worunter auch der im frießländischen Kriege 1499 umgebrachte berühmte Neidhart Fuchs von Burgbreitbach war. Glaublich ist es, daß der hier bei St. Stephan begrabene nebst dem Namen Otto auch den Namen Neidhart gehabt, und folglich Otto Neidhart Fuchs geheißen habe, weil ihn einige Neidhart, andere Otto nennen. Den Namen Neidhart betreffend, wird dieser bei den alten Deutschen vielmehr als ein Ehrennamen gehalten, der nämlich so viel sagen will, als ein rechtschaffener Mann, (z) wie

dann

(a) Pinacoth. P. II. L. I. Cap. VII.
(f) Odopericon Cardin. Gurc.
(g) Lib. III. Annal. Austr.
(z) Homo valde probus. *Wachter Glossar. Germ.*

dann auch bekannt ist Nidhart ein Enkel Kaisers Karl des grossen, auch der heilige Nidhard der Martyrer in Schweden.

Fugger in seinem österreichischen Ehrenspiegel hält auch dafür, (*b*) daß Neidhart Fuchs der Bauernfeind zugenannt worden, weil er den Bauern viele **Abentheuer** gemacht, wozu nebst andern auch folgende Erzählung des Bartholin gehören mag: (*i*)

Es war, sagt er, dazumal die Gewohnheit, daß derjenige, welcher am ersten zur Frühlingszeit ein Veilchen gefunden hat, den Ort merkte, und hievon dem Herzoge Nachricht gab, worauf die Jugend unter Tanzen und Springen zu dem bemerkten Orte sich verfügte, um sich der Freude, und dem Weine zu überlassen. Nachdem also Neidhart ein solches Veilchen gefunden hatte, bedeckte er es mit seinem Hute, begab sich eilends nach der Stadt, und machte dieß dem Herzoge zu wissen. Inzwischen gerieth ein Bauer zu diesem Hute, entzog das Veilchen, besudelte den Ort, und deckte ihn wieder zu. Als nun die Jünglinge von Wien ankamen, und schon zu tanzen anfiengen, entstand nach dem aufgehobenen Hute ein solches Gelächter, und hierauf ein so grosser Unwillen unter ihnen, daß Neidhart übel daran würde gewesen seyn, wenn er sich nicht mit der Flucht gerettet hätte. Als er sich bald hernach wieder auf das Land verfügte, und die Bauersleute um sein entzogenes Veilchen tanzen sah, entbrannte er so sehr vor Zorn, daß er um diesen Diebstahl zu rächen, etliche aus ihnen todtschlug. Derley Schlägereyen sind an dieser

(*b*) Lib. 3. Cap. 5. pag. 317.
(*i*) Odopericon Cardin. Gurc.

seiner Grabstatt entworfen. Man sieht auch auf dem Grabdeckel neben der linken Hand einen im Steine ausgehauenen Fuchs, welcher sowohl seinen Namen, als auch sein Geschlechtswappen andeutet, welches einen rothen springenden Fuchs im weißen Felde nebst einem gelben Sterne über demselben vorstellet. Er starb um das Jahr 1334. (c)

Gegenüber wird die Seitenwunde unsers Erlösers andächtig verehret. 1614 war diese steinerne Bildniß an diesem Orte noch nicht aufgestellet, wohl aber im Jahre 1636, wie es zween Kupferstiche von dieser Kirche, die ich in Handen habe, darthun.

Einwendig in der Rundung dieser Porte zeigt sich ober der Thüre die Bekehrung, und ganz oben die Enthauptung des heil. Apostels Paulus; seitwärts steht Rudolph der vierte mit einer Kirche in der Hand, und gegenüber Katharina seine Gemahlinn, beide haben ihre Wappenträger bei sich. (d)

Drittens vom Kuratenhause herüber das Breinlesser Primglöckelthor, weil man hier dieses Glöckel läutet. In dem Portale linker Hand ganz oben sieht man zwo Stellen aus der heiligen Schrift. Die erste aus Isaias lautet also: **Also sagt der Herr: Kehre dich zu mir, weil ich dich erlöset habe.**

Die zweyte aus dem ersten Briefe an die Thessalonicher: **Denn wenn wir glauben, daß Jesus gestorben, und wieder auferstanden ist, so wird Gott diejenigen, welche in Jesu entschlafen sind, wieder mit ihm auferwecken.** Das unterhalb befindliche Bild stellet die Erweckung des Lazarus vor.

Aus-

(c) P. Fischer P. IV. C. VIII. p. 72.
(d) Pinacoth. P. II. L. I. Cap. VII.

Außerhalb rechter Hand ist die Wohnung des Thurmmeisters, und dabei der Aufgang zu dem grossen ausgehauten Thurme. Dann kömmt die Vorstellung, wie Christus der Herr bei seiner Mutter sich beurlaubet. Das Wappen stellet den Namen Jesu, und einen Hahn vor, welch beides sich auch daneben an einem Grabsteine befindet, und anzeiget, daß diese Vorstellung von Johann Straub gewesenen Kirchenmeister bei St Stephan errichtet worden, welcher 1540 den 20ten Augusti mit Tod abgegangen ist. An dem nächsten Pfeiler ist ein Weihbrunnstein mit der Jahrzahl 1506. Zufolge dem daran befindlichen Zeichen, und trautsohnischen Manuskript liegt hiebei Jörg Khlaig Baumeister zu St. Stephan begraben, welcher 1506 gestorben ist. Hierauf folgt der Oelberg. In der Höhe linker Hand ist in dem Wappen die Jahrzahl 1502, welche auch an dem obern Rande der steinernen Lampe eingehauen ist. In dem Stadtarchiv fand ich, daß die Frau Magdalena Lackhnerinn die zweyte Gemahlinn des Herrn **Linhard Lackhner** gewesenen Kirchenmeisters bei St. Stephan diesen Oelberg errichtet, und wegen der Beleuchtung der dabei befindlichen Lampe jährlich 3 Pfund Pfenning bis 1533 bezahlt habe. Sie starb laut ihres Grabsteines 1555.

Ruckwärts an der Schatzkammer waren vorher 11, itzo aber sind nur 10 Geheimnisse von dem Leiden unsers Herrn angemacht, und mit eisernen Gattern verwahret. Unterhalb sieht man die Namen der Rathsherren, die sie verfertigen ließen, nämlich:

1. **Bartlme Prandtner Burgermeister.**

Das zweyte wurde bei Verfertigung eines neuen Fensters abgebrochen, worauf der Namen war:

Rue-

(z) Manuscript. Traut.

Ruebertus Scheller Stadtrichter. (z)
3. Hannß von Thaw der Eltere.
4. Johann Prunner Doctor.
5. Hannß Seiss Ober Statt Camerer.
6. Osterwaldt Hüttendorffer.
7. Ulrich Rhrenn.
8. Georg Fürst.

Die übrigen drey Namen sind nicht mehr leserlich.

Diese Gehemnisse sind entweder 1580, oder 1581 errichtet worden, weil nur um diese Zeit erwähnter Burgermeister, und Stadtrichter in ihren Aemtern zusammentreffen. (e) Ruckwärts an der Kirche sind noch drey Geheimnisse, nämlich die Kreuzigung, Begräbniß, und Auferstehung, und in der Mitte auf der Saule ein Eccehomobild.

Weiters sieht man unter einer Gewölbung die Kreuziehung Christi mit der Jahrzahl 1523. Es ist das Grabmaal des Johann Hutstocker Bruckmeisters, und Rathsherrn in Wien, welcher 1523 mit Tod abgegangen ist. (f)

Daneben steht eine steinerne Kanzel, auf welcher der heilige Johann Kapistran Franciskanerordens 1451 geprediget, und worauf man einstens in der Armenseelenoktav das Wort Gottes vorgetragen hat. Sie wurde 1738 erneuert, und mit der Statue dieses Heiligen gezieret. Gegenüber auf dem Hügel war auch eine Kanzel, auf der man zur Zeit, da das Luterthum in Oesterreich eingedrungen ist, Kontroverspredigten gehalten hat. (g)

Bei

(z) MS. Trautl.
(e) Stadtarch.
(f) Manuscript. Trautl.
(g) Deutsche Beschreibung dieser Domkirche von 1727.

Bei erst gedachter Kanzel ist der Eingang zur neuen Kruft, die 1752 mit mehr als 12 tausend Gulden Unkösten erbauet worden. Auf dem eisernen Gatter daneben ist in der Höhe ein Wappen mit dem Namen Daniel Freyßleben. Dieser mag vermuthlich jener kaiserl. böheim. Hofsekretair gewesen seyn, dessen Tochter Elisabeth, laut dem traunsonis. Manuskript 1630 den 23ten Jäner hieher begraben worden.

Das Adlerthor, welches darum so genannt wird, weil es sich unter dem unausgebauten Thurme befindet, auf dessen Kuppel ein Adler aufgestellet ist. Rechts an diesem Thurme ist eine Statue unsers Erlösers mit der Jahrzahl 1890 (1490) und mit dem Namen **Jörg Jordan.** Es war schon 1343 neben dem damaligen neuen Todtenbeinhause ein Salvatorbild vorhanden, wozu auf Anlangen eines burgerl. Goldschmieds Namens Friedrich, und seiner Gemahlinn Agnes von mehrern Bischöfen ein Ablaß auf 40 Tage denjenigen verliehen wurde, welche vor demselben ihr Gebet verrichteten. (*k*) Unweit davon ist das Todtenbeinhaus, welches unlängst erneuert, und in Ordnung gebracht worden.

Das Thor von der Wohnung des Meßners herüber.

Hier wird vor dem Eingange linker Hand in einer steinernen Kapelle ein grosses an die Steine gemaltes Fraubild mit dem Jesukinde verehret. Es war vormals die Jahrzahl 1547, und 1630 darauf; Es wurde nach der Zeit das kleslische steinerne Bild auf dem Fürstenhügel genannt, (*l*) vermuthlich darum, weil Klesel, welcher 1630 hier Bischof gewesen, und dessen Wappen daran gemalet ist, zur Zier-

de

(*k*) Tab. Præpos.
(*l*) Stadtarch.

de dieses Bildes beigetragen hat. 1762 ließ ein Gutthäter, dessen Wappen dabei angebracht ist, dieses Bild auf gegenwärtige Art mit steinernen Säulen, und Statuen zieren. (m) Rechts im Winkel sieht man auf einer Saule ein Eccehomobild, welches Wolf Solnamm nieder.öster. Cammer Registerar Ambt Hofmeister, und Grundbuchsverwalter des Jungfrauenklosters bei St. Lorenz in Wien 1625 errichten ließ.

Gegenüber in der Höhe wird der Oelberg vorgestellet. Hiebei war einstens zu lesen, daß derjenige, welcher allda 3 Vater unser, und Ave Maria betet, auf 60 Tage einen Ablaß gewinne, welchen Georg Bischof zu Passau 1387 bestätiget hat. (n) Gleich daneben unter dem kleinen Fenster ist folgende alte Schrift im Steine eingehauen: + Ihr + Menschen gesamt glaubt in Gott + Und behalt Christi gebot + Das die Heiden nicht haben getan + So (Sie) baten an die Tatmanbant (Tatman oder Täterman war ein Götz) die sie selb habnt bereit + Darvon warnt sie wol geait + (gestrafet) In dem Höllenfeuer + All Freud ist in (ihnen) teuer. + Unterhalb diesem Steine in dem kleinen eisernen Gatter sollen einstens goldene Bildnisse der heil. 3 Könige gewesen, und hernach entfremdet worden seyn. Man sieht noch an diesem Gatter eine mit Gewalt gemachte handbreite Oeffnung.

Innerhalb der Rundung dieser Porte an der Wand ist eine geheime Schrift von der Erfindung Herzogs Rudolph des vierten, welche, nachdem sich die gelehrtesten Männer Deutschlandes sowohl, als von andern Orten lange Zeit vergeblich bemühet haben,

(m) Stadtarch. (n) MS. Traut.

ben, endlich Johann Baptist Kepfer des gefürsteten Abbtes von St. Blasius Hofrath, glücklich also ausgeleget hat: (l) **Hier ist begraben von Gottes Gnaden Herzog Rudolph der Stifter.** P. Marquard Herrgott hat diese Entdeckung der Welt kund gemacht. An der Thüre steht des Erzherzogs Rudolph, und seiner Gemahlinn Katharina Bildniß mit den Wappenträgern. (p) Ober der Thüre wird das Begräbniß, und ganz in der Höhe die Krönung Mariä vorgestellet. Bei der Thürschwelle linker Hand ist ein weißer Stein in Messing eingefaßt, worauf nachfolgende Schrift, die aber itzo nicht mehr ganz leserlich ist, sich befand: (g) **Dieß ist der Stein, auf welchem bei Absägung der Beine des heil. Martyrers Kolomann das Blut geflossen ist, welchen hieher der durchlauchtige Herr Rudolph der vierte Herzog von Oesterreich gesetzet hat.**

Unlängst entdeckte man oberhalb diesem Steine auf einer kupfernen vergoldeten Platte eine lateinische Schrift, woraus erhellet, daß dieser Stein, welcher zugleich ein Altarstein genannt wird, auf Anordnung Erzherzogs Rudolph des vierten von Petrus Bischofe zu Chur zu Ehren des heil. Kolomann, und aller heiligen Martyrer sey 1361 geweihet, vom gedachten Erzherzoge eigenhändig viele Reliquien darunter geleget, und von mehrern Bischöfen ein Ablaß denjenigen

(l) Hic est sepultus Dei gratia dux Rudolphus fundator. *Taphogr. P. I. L. III. Cap. II.*

(p) Finacoth. P. II. L. I. Cap. VII.

(g) Hic est lapis, super quem effusus est sanguis ex ferratione tibiarum S. Colomanni Martyris, quem huc collocavit illustris Dominus Rudolphus IV. Dux Austriæ &c. *Huber. Austr. ex Arch. Mellii Illustr. Append. p. 303.*

gen verliehen worden, welche diesen Stein ehrerbietig küssen, oder sich vor demselben neigen.

Von den zwoen Sakristeyen.

Die obere alte Sakristey, nämlich bei dem Hochaltare wird in einer Stadturkunde von 1466 der **neue Sagrer** genannt, weil sie erst um diese Zeit mit dem obern Gebäude aufgeführet worden. **Am Samstag** Ecce Deus heißt es, **hat man gedeckt das Dach auf dem neuen Sagrer.** Hingegen wird eben dieses Jahr die untere Sakristey nur glatterdings der **Sagrer bei St. Ulreichsaltar** genannt, der sich noch allda befindet. Diese obere Sakristey hatte anfänglich nur ein Schindeldach, und wurde erst 1580 von Johann Michael Schwingenkessel mit Kupfer gedecket, und 1694 wieder erneuert. Im Jahre 1718 nahm man ihre Erweiterung vor. Den Anlaß hiezu gab das wegen der Krönung Kaisers Karl des sechsten bei St. Stephan gehaltene Dankfest, da man wegen Enge des Raums genöthiget war, mehrere Prälaten in der Blasiuskapelle, wo kopuliret, und getaufet wird, hochpriesterlich anzuziehen. Sie ist ganz aus Quaderstücken erbauet, und mit Kupfer gedecket, wozu die Unkösten sich über 12 tausend Gulden beliefen. Die Gemälde darin sind von dem künstlichen Pinsel des Altomonte. (*a*) Das zierliche Portal aus schwarzem und weißem Marmor hat man der Gutthätigkeit des Wienerbischofs Grafen von Bräuner zu verdanken. (*b*) Auf dem Dache dieser Sakristey befindet sich das Stadtwappen nebst den Jahrzahlen 1580, 1694, 1718, und

(*a*) Stadtarch. (*b*) Ex Tab. Custod.

und die Aufschrift: Diese Sacristey ist wehrend der Ambtirung deß Herrn Joseph Hartinger Burgermaisters, und Herrn Johann Franz Wenighoffers Senioris (des Aeltern) wie auch Herrn Leopold Friderich Pfeiffers des äußern Raths, und Verwalter dieser Haubt Thumb Kirchen zue St. Stephan von neuen erbauet worden.

Die untere Sakristey hatte zur Zeit Rudolphs des vierten zwo Abtheilungen, deren eine die innere, und heimliche Sakristey genannt wurde, in welcher die Kleinodien und Schätze der Kirche, dann auch aller der Universitet Hantfesten, und Briefe aufbewahret wurden. (*l*) Sie wurde 1731 erhöhet, und um mehrere Klafter verlängert, indem man den Platz, wo vornials bis zur Seitenwunde des Erlösers ein Gartel war, hiezu gebrauchte, wodurch zwo geräumige Sakristeyen entstanden sind, wovon die innere für die höhere Geistlichkeit bestimmet ist. Das grosse Bild in der Höhe hat Martin Altomonte 1732 gemalet, wofür man ihm 1200 Gulden bezahlte. Ich las auch, daß Martin Rausch kaiserl. Kammermaler wegen seiner bei diesem Bilde verrichteten Arbeit 450 Gulden bekommen habe. 1771 wurde es von Karl Auerbach erneuert. Im Jahre 1743 ist die Einleitung zum Springbrunne so wohl in die innere, als äußere Sakristey gemachet worden.

Der berühmte Bildhauer Raphael Donner verfertigte zu beiden Lavoren zwey kunstreiche Stüke, wovon eines die Samaritaninn bei dem Brunne, das andere die Agar vorstellte, welche beide Kunststücke laut der Beschreibung der k. k. Schatzkammer, Herr Graf von Kollonitsch hiesiger Erzbischof und Kardi-

(*l*) Chronol. Diplom, Univ. Vien. p. 55.

nal ihm ausgezahlt hat. Sie sind aber in den Sakristeyen nicht aufgestellet, sondern nach Hof gegeben worden, vermuthlich aus Besorgniß, sie möchten an einem Orte, wo viele Leute sich einzufinden pflegen, verletzet werden. Es sind daher zwey andere Stücke aus weißem Marmor von einem andern Meister verfertiget, und errichtet worden.

Eben dieser Künstler hatte den Auftrag, für diese Sakristey einen prächtigen metallenen Ofen zu verfertigen, für dessen Modell man ihm 300 Gulden bezahlte; aber dieß Werk blieb, ich weis nicht, aus was Ursache, hinterstellig. (c) Die darin angebrachte Stukatorarbeit hörte ich von Kennern loben.

Man hat in dieser Domkirche fünf Monstranzen zum gewöhnlichen Gebrauche, worunter eine aus purem Golde ist. Unter den Ornaten befinden sich vier von den kaiserl. Majestäten Maria Theresia, Elisabeth, Amalia, und Eleonora, 3 von den Bischöfen Wilderik, Rumel, und Breuner, einer von dem Grafen von Czaky, und einer, welchen unlängst die Frau Maria Regina Gemahlinn des seligen edlen Herrn von Klerff churtrier. geheimen Raths, und Ministers Residenten an dem k. k. Hofe dieser Kirche verehrte. Es sind auch hieher von Sr. hochfürstlichen Eminenz hiesigem Erzbischofe 3 prächtige Meßkleider geopfert worden, welche Dieselben von dem neu erwählten Pabste Pius dem sechsten zum Geschenke überkommen hatten.

Von

(c) Alles aus dem Stadtarchiv.

Von den Orgeln.

Die erste und größte befindet sich ruckwärts auf dem steinernen Chore mit 32 Registern. Es hat sie Georg Neuhauser vormaliger Kirchendiener bei St. Stephan, und nachmals burgerlicher Brandweiner zu Wien, welcher 1724 den 1ten May gestorben ist, und in der Kirche unter diesem Chore begraben liegt, verfertigen lassen. Diese Orgel pflegte Anfangs bei der Ankunft, und dem Austritte der höchsten Herrschaften, und zugleich bei dem Jahrtage des gedachten Neuhauser gespielet zu werden. Weil aber dieses grosse Werk nicht so ausgefallen ist, wie man sich Hoffnung gemacht hat, hörte es in kurzer Zeit gar auf geschlagen zu werden.

Die zweyte oberhalb der untern Sakristey, welche von Burchard Tischlinger 1507 am ersten verfertiget worden. Sie war vormals die gröste, und wurde 1544 von Jakob Kunigsschwerd Orgelmacher zu Zwetel erneuert, und mit mehrern Registern versehen. Für seine Mühe gab ihm der löbl. Stadtrath eine angemessene Belohnung. Die Stiege zu den Blasbalken befand sich dazumal außerhalb der alten Sakristey. (m) Der Abbt Bernard Link berichtet in seinen Jahrbüchern vom Zwetelkloster, daß gemeldter Orgelmacher ein Frater dieses Klosters, und ein so berühmter Künstler gewesen sey, daß ihn der König Ferdinand nach Prag berufen, um alldort eine neue Orgel zu verfertigen, wovon er sich aber mit seinem hohen und kränklichen Alter entschuldiget hatte. Neben dieser Orgel wurde 1552 ein hölzerner Gang gemacht, welcher 1563 bis an das itzige erzbischöfliche

(t) Stadtarchiv.

Oratorium verlängert, und nachmals die hölzerne Parkirche genannt wurde. Sie wurde 1730 von dem Orgelmacher Gottfried Sonnholzer beinahe ganz neu gemacht, und beliefen sich die Unkösten auf 4 tausend Gulden. Man brauchte sie vormals sehr oft, da noch der Fronleichnams - oder St. Markusaltar außer dem eisernen Gatter in der Mitte stand. Itzo wird sie nur bei dem feyerlichen Eintritte des höchsten Hofes, an den Somn = und Donnerstagen bei den gewöhnlichen Prozessionen, und an Frautagen Abends bei dem Liede geschlagen.

Die dritte gegenüber an der Wand bei dem Petri = und Paulialtare. Sie ist ihres Alters wegen merkwürdig; indem sie von 1336 noch übrig, und folglich 443 Jahre alt ist. (*f*) Ein daran befindliches Zettel zeiget, daß sie 1675 von dem Orgelmacher Christoph Vogel sey erneuert, und folglich um diese Zeit noch gebrauchet worden. Sie ist itzo ganz unbrauchbar. Der steinerne Chor, worauf sie steht, ist 1313 erbauet worden.

Die vierte auf dem 1701 itzigen neu errichteten hölzernen Chore dem kaiserlichen Oratorium gegenüber. Diese ist im erst gedachten Jahre von Ferdinand Römer kaiserl. Orgelmacher verfertiget worden. Die alte hat dazumal der Herr Prälat zum heil. Kreuze gekaufet. (*g*) Sie wird täglich zum Gottesdienste gebrauchet, und wegen ihres reinen, und lauten Klanges angerühmet.

Von

(*e*) Alles aus dem Stadtarch.
(*f*) P. Tilm. pag. 123.
(*g*) Stadtarchiv.

Von der herzoglichen Kruft.

Diese befindet sich oben am Ende der alten Chorstühle gleich bei den Staffeln, worauf man zu dem Hochaltare geht, welche Herzog Rudolph der vierte laut einer Urkunde von 1363, (a) worin er seinen Jahrtag verordnete, für sich und seine Nachkommenschaft zur Begräbniß erwählet hatte. Man bediente sich derselben bis 1576. Von dieser Zeit an gerieth sie wegen der langwierigen Kriegsunruhen, und Verwirrungen, besonders in Oesterreich, in eine solche Vergessenheit, daß man fast ein ganzes Jahrhundert hindurch hievon nichts wußte; bis endlich Herr Schnepf ein Kammerdiener Kaisers Ferdinand des dritten sich unweit davon eine Familienkruft erbauen ließ, bei welcher Arbeit man anfänglich eine Mauer, und nachdem man sie durchbrochen hatte, die Aschen so grosser Fürsten entdeckte.

Weil sich aber die kaiserliche Begräbniß schon zuvor bei den P. P. Kapuzinern in Wien befand, (z) befahl der Kaiser, daß hinführo das Ingeweid der verstorbenen Erzherzoge in dieser alten Kruft bei St. Stephan sollte beigesetzet werden, (b) was bis itzo noch beobachtet wird. Sie wurde 1739 den 27ten April eröffnet, und besichtiget, wovon ich aus des Reichsfürsten, und Abbtes zu St. Blasius Martin Gerbert fortgesetzter Taphographie folgende Beschreibung doch nur in Kürze herausgezogen habe. (i)

Zu dieser Kruft gelangt man auf 14 Staffeln. Oben an dem Gewölbe ragt eine im Steine ausgehauene Hand hervor, welche auf die Mitte, nämlich

(a) Tab. Præp. (z) P. Fischer P. II. Cap. V. pag. 40.
(b) P. Tilmez. de Memor. Templ. S. Steph. p. 130.
(i) P. I. L. III.

auf die Ruheſtatt Rudolphs des Stifters zeiget. Rückwärts an der Wand iſt ein Stein errichtet, in deſſen obern Theile ein einfacher mit der Krone, und ein doppelter Adler erſcheinet, welche beide das öſterreichiſche Wappen an der Bruſt haben. Unten ſind zwo Pickelhauben mit Pfauenfedern gezieret. In der Mitte iſt ein Kreuz angebracht mit der Inſchrift: **Jeſu Chriſte du Sohn des lebendigen Gottes erbarme dich unſer.** (*k*) Man fand nur 13 Leichen, welche die Zeit nicht gänzlich verzehret hat.

Nahe an der Wand waren die Gebeine des Herzogs Georg, auf welchen ein Schwert, und ein bleyernes Kreuz lag mit der Inſchrift: **Im Jahre des Herrn 1435 den 16ten Febr. ſtarb Georg ein Sohn Alberts des fünften Herzogs von Oeſterreich, und Markgrafen von Mähren, und iſt hier begraben.** (*l*)

Die Gebeine Herzogs Albert des dritten mit dem Zopfe. Obſchon auf dem bleyernen Kreuze viele Buchſtaben nicht mehr leſerlich waren, ſo konnte man doch aus den noch übrigen wahrnehmen, daß er 1395 am Tage der Enthauptung Johannes des Taufers verſchieden ſey. Er ſtarb zu Laxenburg in dem von ihm erbauten Sommerpalaſte.

Bei dem dritten Leibe befand ſich dieſe Inſchrift: **Der Leib des durchlauchtigen Fürſten und Herrn Albert Herzogs von Oeſterreich ꝛc. welcher 1404 am Tage der Kreuzerhöhung, wel-**

(*k*) Jeſu Chriſte fili Dei Vivi Miſerere Nobis.
(*l*) Anno Domini MCCCCXXXV. XVI Februarii obiit Georgius Filius Domini Alberti Quinti Ducis Auſtriæ & Marchionis Moraviæ hic ſepultus.

welcher an einem Sonntage fiel, voll der Tugenden in Christo entschlafen ist. (m)

In der Mitte lag Rudolph der Stifter. Sein noch ganzes Todtengeripp war 6 Schuh lang, und in einer schwarzen Ochsenhaut eingemacht, worin er von Mailand nach Wien ist überbracht worden. Nach eröffneter Haut sah man ihn in einem gestickten Kleide liegen, woran das Gold noch einen lebhaften Glanz hatte. Es war noch ein Handschuh übrig, und man fand an der linken Seite der Gebeine einen Ring. Das dabei liegende Schwert war zweyschneidig, aber ohne Spitze, und das bleyerne Kreuz hatte folgende Inschrift: (o) Im Jahre des Herrn 1365 den Sonntag nach Jakobi des Apostels den 27ten Juli starb zu Mailand der durchlauchtigste Fürst Rudolph Herzog von Oesterreich, Steyermark, und Kärnthen in dem 26ten Jahre seines Alters, welcher durch seine Frömmigkeit die Grafschaft Tyrol unter seine Bothmässigkeit gebracht, die Pfarrkirche bei St. Stephan zu Wien gebauet, und sie zu einer Kollegiatkirche gemacht hat, und ist hier begraben.

(m) Corpus illustris Principis Domini Alberti Ducis Austriæ &c. qui plurimis virtutibus clarus obiit in CHRISTO die dominica festo exaltationis sanctæ crucis, anno domini MCCCC quarto.

(o) Anno Domini M. CCC. LXV die dominica post festum S. Jacobi Apostoli VI. Calend. Augusti obiit Mediolani sereniſſimus Princeps Rudolphus Dux Austriæ, Styriæ, & Carinthiæ, Anno ætatis suæ XXVI. qui probitate sua Dominio suo obtinuit comitatum Tyrolensem, & constructit Ecclesiam S. Stephani Parochialem Viennæ, & muravit eam in Ecclesiam Collegiatam, & hic sepultus.

Rechter Hand waren Gebeine in einem roth seidenen mit Gold gestickten Mantel verhüllet. Die Inschrift, die 1754 bei der zweyten Besichtigung dieser Kruft erst recht entdecket worden, lautete also: (*p*) **Wilhelm Herzog von Oesterreich, ein Sohn Leopolds starb in Christo 1406 den 11ten Juli, und wurde hier beigesetzet.**

Hierauf folgte ein fast ganz verzehrter Leib ohne ein bleyernes Kreuz; doch war noch ein zweyschneidiges Schwert nebst einem Apfel aus vermischtem Metalle vorhanden. Der erwähnte gelehrte Geschichtschreiber trägt keinen Zweifel, daß es Friedrich ein Sohn Herzogs Albert des zweyten sey, theils weil die Gebeine klein sind, und von einem Jünglinge (Friedrich starb im 15ten Jahre seines Alters) zeugen, theils weil man keine andere Ruhestatt von ihm aufweisen kann, da doch sein Epitaphium ober der alten Schatzkammerthüre anzeigt, daß er in dieser Kirche begraben liegt.

Weiters sah man Gebeine ohne Inschrift und Schwert. Gedachter Geschichtschreiber hält dafür, daß sie von der Katharina Gemahlinn Rudolphs des Stifters sind, welche 1395 das Zeitliche gesegnet hat. Hernach fand man neben der Wand einen Haufen Gebeine mit einer Hirnschaale ohne Schwert und Inschrift. Daß es nicht nur eine einzige Person sey, ließ sich aus der Anzahl der Gebeine abnehmen. Haselbach schreibt, daß Beatrix die zweyte Gemahlinn Alberts des dritten, die 1414 den 10ten Juni gestorben, in diese Kruft sey gelegt worden.

In

(*p*) Wilhelmus Leopoldi Filius Dux Austriæ &c. Obiit in Xo XI Die Julij Anno Domini MCCCC. VI. Et hic est reconditus.

In dieser Kruft sollen auch nach Meinung des oft genannten Reichsfürsten, und Abbtes, Johanna die Gemahlinn Alberts des vierten, die 1410 den 15ten November, und Elisabeth die Tochter Leopolds des dritten mit dem Beinamen des Frommen, die 1392 im 13ten Jahre ihres Alters mit Tod abgieng, beigesetzet worden seyn.

Nahe bei dem Eingange war ein noch ganzes Todtengeripp von 6 Schuh, und achthalb Zoll Wienermaaß zu sehen. Auf dem bleyernen Kreuze war diese Inschrift: (q) **Leopold Herzog von Oesterreich ein Sohn Leopolds starb in Christo 1411 den 3ten Juni, und ist hier begraben.** In Mitte der Kruft standen auf der Erde 3 kleine bleyerne Sargen in hölzernen. Laut der Inschriften waren sie Kinder Kaisers Maximilian des zweyten, nämlich Karl, Ferdinand, und Maria.

Hiebei standen 25 Gefässe mit Ingeweiden. Als man diese hinweg ruckte, erblickte man einen Marmorstein mit der Inschrift: (r) **Albert Herzog von Oesterreich, ein Sohn des Ernest.** Darunter befanden sich zerstreute Gebeine, welche erwähnter Abbt für Uiberbleibsel von Albert dem sechsten hält, welcher 1463 gestorben ist.

Im Jahre 1754 ließ Ihre Majestät die Kaiserinn Königinn diese herzogliche Kruft gegen den Hochaltar bis zum Ende der Kirche, wozu die 2 Fenster außerhalb unter dem Brustbilde unsers Erlösers zu sehen sind, erweitern, und die fürstlichen Leichen erstens in eicherne, dann in kupferne Sargen übersetzen.

(q) Leopoldus Filius Leopoldi Dux Austrie. &c. Obiit in XPO Die tercia Jun. An. Dn. M. CCCC. XI. Et hic reconditus.

(r) Albertus Ernesti Filius Dux Auste.

Im Jahre 1755 den 18ten März weihete der hiesige Erzbischof dieselbe ein, und entrichtete darin das heilige Meßopfer, welchem Ihre Majestät die Kaiserinn Königinn andächtigst beiwohnte.

Die Namen derjenigen, deren Ingeweide laut den Inschriften auf den silbernen Deckeln der Gefässe in dieser Kruft aufbewahret werden. (k)

Das Sternlein * wo es vorkömmt, deutet an, daß auch das Herz in einem besondern Topfe sich dabei befinde:

Ferdinand der vierte röm. König gebohren zu Wien 1633 den 8ten September, gestorben 1654 den 9ten Juli.

Kaiser Ferdinand der dritte † den 2ten April 1657.

Ferdinand Joseph Aloys ein Sohn Kaisers Ferdinand des dritten, und der Eleonora von Mantua geb. zu Wien 1657, † eben da den 16ten Juni 1658.

Leopold Wilhelm † den 20ten November 1662. Er war Kaisers Ferdinand des zweyten Sohn, Bischof zu Passau, Ollmütz, und Straßburg.

Karl Joseph Kaisers Ferdinand des dritten Sohn, Hochmeister des deutschen Ordens, Bischof zu Passau, Ollmütz, und Breßlau † zu Linz den 27ten Jäner 1664 im 15ten Jahre seines Alters. Sein Herz wird zu Mariazell aufbewahret.

Ferdinand Wenzel des Kaisers Leopold, und der Margaritha Infantinn von Spanien Erstgebohrner geb. den 28ten September 1667, † zu Wien den 13ten Jäner 1668. *

Johann der Oesterreicher Kaisers Leopold Sohn geb. und gestorben den 20ten Febr. 1670.

Ma-

(k) Taphogr. P. II. L. ult.

Maria Apollonia Kaisers Leopold Tochter geb. den 9ten, † den 22ten Febr. 1672.

Margaritha die Kaiserinn † den 12ten März 1673.

Anna Maria Josepha der Kaiserinn Klaudia erstes Kind geb. den 11ten September, † den 21ten December 1674.

Kaiserinn Klaudia geb. den 30ten May 1653, † den 8ten April 1676.

Maria Josepha Kaisers Leopold Tochter geb. den 11ten Oktober 1675, † den 11ten Juli 1676.

Die verwittibte Kaiserinn Eleonora † den 6ten December 1686.

Maria Margaretha Erzherzoginn von Oesterreich geb. den 20ten Juli 1690, † den 22ten April 1791. *

Maria Antonia Erzherzoginn von Oesterreich Churfürstinn von Baiern † am Vorabende des heil. Christtages 1692.

Maria Theresia Kaisers Leopold Tochter † 1696 den 28ten September im 12ten Jahre ihres Alters.

Erzherzog Leopold Joseph geb. den 29ten Oktober 1700, † den 4ten Augusti 1701. *

Maria Josepha Kaisers Leopold Tochter † den 14ten April 1703 im 17ten Jahre ihres Alters.

Kaiser Leopold † 1705 den 5 May.

Kaiser Joseph der erste geb. 1678 den 26ten Juli, † an Blattern 1711 den 17ten April.

Erzherzog Leopold geb. den 13ten April, † zu Wien den 4ten November 1716. *

Erzherzoginn Maria Amalia Infantinn von Spanien geb. den 5ten April 1724, † den 19 April 1730. *

Maria Elisabeth Herzoginn von Oesterreich, und Großherzoginn von Toskana geb. den 5ten Febr. 1737, † den 7ten Juni 1740. *

Kaiser Karl der sechste geb. zu Wien in der Burg 1685, † außer der Stadt in dem Sommerpalaste, Favorite genannt, den 20ten Oktober 1740.

Erzherzoginn Maria Karolina geb. den 12ten Jäner 1740, † den 25ten Jäner 1741. *

Erzherzoginn Maria Elisabeth Gubernantinn von österreichischen Niederlanden geb. zu Linz den 13ten December 1680, † zu Marienburg den 26ten Augusti 1741.

Marianna Kaisers Karl des sechsten Tochter, und Gemahlinn Karls Herzogs von Lothringen geb. zu Wien den 14ten Septrember 1718, † zu Brüssel den 16ten December 1744.

Die Kaiserinn Elisabeth Christina Herzoginn von Braunschweig und Lüneburg geb. 1691 den 28ten Augusti, † 1750 den 21ten December.

Erzherzog Karl geb. den 1ten Febr. 1745, † 1761 den 18ten Jäner.

Erzherzoginn Maria Johanna Gabriela geb. 1750 den 4ten Febr., † den 23ten December 1762.

Kaiser Franz der erste.

Die Inschrift auf dem Gefässe ist den erhabensten Eigenschaften dieses unvergeßlichen Monarchen ganz angemessen, und lautet also: (*u*) In dieser Ur-

(*u*) Hac in urna
Recondita sunt viscera
Francisci I.
Romanorum Imperatoris pientissimi
Magni Hetruriæ Ducis.
Religione in Deum.
Amore in Conjugem.

Sol-

Urne ist aufbewahret das Ingeweid Franzens des ersten, des gottseligsten römischen Kaisers, und Großherzogs von Toskana, welchen seine Gottesfurcht, die Liebe zu seiner Gemahlinn, die Sorgfalt für seine Kinder, die Güte gegen die Unterthanen, die Wohlthätigkeit gegen die Armen, die Großmuth, und der Glanz seiner christlichen Tugenden weltberühmt, und deßwegen des ewigen Andenkens würdigst gemacht haben. Er ist 1765 den 18. Augusti in der Nacht um halb 10 Uhr im 57sten Jahre seines Alters zu Insbruck eines gähen, doch nicht unversehenen Todes verfahren.

Deren Ingeweide hier nicht angeführt sind, diese hat man nicht eröffnet.

Diese Kruft ist mit zweenen Steinen bedecket, worauf einerseits das Wappen Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn M. Theresia, andrerseits ein Kreuz be-

---

Solicitudine in Liberos.
Benignitate in Subditos.
Beneficentia in Pauperes
Magnitudine animi &
Christianarum virtutum Splendore
Celeberrimi.
Ac
Propterea æterna piorum memoria
Dignissimi
Anno MDCCLXV. die 18. Augusti
Media 10. Vespertina Anno ætatis 57.
Repentina, sed non improvisa morte
Oeniponti Pie in Domino
Defuncti.

befindlich ist mit der Inschrift ; (w) † Jesu Christe du Sohn des lebendigen Gottes erbarme dich unser †, welch alles aus Messing gemacht ist. Unterher läuft nachfolgende Inschrift : (x) Maria Theresia die durchlauchtigste gottseligste christliche Artemisia, die unter der schwersten Last ihrer Geschäfte mit unermüdetem Eifer die Lebendigen mit Wohlthaten erfüllet, und die Todten mit frommen Werken krönet, hat diese von Rudolph dem vierten dem Stifter erbaute Kruft erweitert, und gezieret im Jahre 1754 unter der Veranstaltung des edlen Herrn Karl Joseph von Dier, wirklichen k. k. Hofraths, und geheimen Zahlmeisters.

Es

(w) † JESU CHRISTE FILI DEI VIVI † MISERERE NOBIS. †

(x)

D. O. M.
MARIA THERESIA AUGUSTA
RELIGIOSISSIMA ARTEMISIA
CHRISTIANA, QUÆ SUB IMMENSO
RERUM PONDERE INDEFESSA VIRTUTE
VIVOS BENEFICIIS DONAT, RT MORTUOS
PIIS OPERIBUS CORONAT
SACRAM HANC CRYPTAM
A RUDOLPHO IV. FUNDATORE
EXSTRUCTAM AMPLIATIS
DECORATIONIBUS INSTAURAVIT
AN. CH. MDCCLIV

Administratione Caroli Josephi Nobilis Domini a Dier, Consiliarii Cæsareo Regii actualis aulici, & sacri ærarii Præfecti.

Es sind zwar noch mehrere Krüfte in dieser Kirche, wovon die grösste sich in der Mitte befindet; allein sie werden auf allerhöchsten Befehl nicht mehr geöffnet, und sind so gut verküttet, daß wegen einer üblen Ausdünstung nichts zu besorgen ist. Damit aber dennoch die Todten hierin können beigesetzet werden, ist hiezu ein neuer Eingang in der Kruft der Todtenkapelle gemacht worden. Alle diese Krüfte bestehen in 30 Gewölbern, deren jegliches 8 Klafter in der Länge, 3 in der Breite, und 2 in der Höhe enthält, welches einen so grossen Raum ausmachet, daß es gar nicht nöthig ist, wie einige fälschlich ausstreuen, die Leichen in der Nacht heimlicher Weise in die Gottesäcker der Vorstädte zu überführen.

Von der Reliquienschatzkammer.

Diese Kirche muß zwar schon vor 1327 einen beträchtlichen Schatz von heiligen Reliquien gehabt haben, weil in diesem Jahre auf Anlangen eines gewissen **Liphard** (x) denjenigen ein Ablaß auf 40 Tage verliehen worden, welche die St. Stephanskirche besuchen, um daselbst die heil. Reliquien zu verehren; (z) doch hat man die meisten, die hierin aufbewahret werden, Erzherzoge Rudolph dem vierten zu verdanken, welcher sie nach dem Zeugnisse des Haselbach aus allen Orten, besonders aber aus den österreichischen Ländern gesammelt, und mit Gold und Sil-

ber

(x) Liebhard war ein hiesiges rathständisches Geschlecht, dessen Lazius gedenket Lib. IV. Cap. 3.

(z) Stephanus Verrien. Episcopus accedentibus ad Ecclesiam S. Stephani Videndensem ad videndum sanctas Reliquias. *Tab. Præpos.*

ber gezieret hatte. (*b*) Anfänglich gab er sie, laut einer Urkunde von 1363 in seine von ihm erbaute, und gestiftete Hofkapelle mit dem Vorbehalte, daß er hiemit nach Belieben handeln möge. (*i*) Nachdem er aber 1365 seine Stiftung nach St. Stephan übertragen hatte, schenkte er nicht nur den von ihm selbst gesammelten heil. Schatz, sondern auch was er von Albert seinem Vater überkommen hat, eben dahin mit der Verordnung, daß alles dieses in einem sichern Orte mit starken Thüren, und 10 verschiedenen Schlössern sollte aufbewahret werden, wozu der Herzog von Oesterreich, oder bei seiner Abwesenheit, sein Gewalthaber, hernach der Probst, Kustos, Dechant, und Kantor, die zween ältesten Chorherren, und Kapelläne, und endlich der Stadtrath, jeglicher einen Schlüssel haben sollte. (*k*)

Um diesen heiligen Schatz noch mehr zu versichern, erhielt er vom Pabste den Bann wider diejenigen, welche hievon (laut des Stiftungsbriefes bezog sich dieser Bann auch auf die Entfremdung der übrigen Kirchenkleinodien) etwas entfremden würden, welchen aufzulösen, der Probst allein die Erlaubniß hatte. (*l*)

Den Ort aber, wo damals die heil. Reliquien aufbehalten waren, kann ich nicht mit Gewißheit bestimmen. Meines Erachtens mag selber in einem der alten vordern Thürme, oder in den daran gebauten obern Kapellen gewesen seyn, als wo noch heut zu Tage Behältnisse sind, in deren einem die Kirche, und in dem andern unten die Korporis Christi Bruderschaft ihr

(*b*) Hier. Pez. T. II. Col. 806.
(*i*) Tab. Præp.
(*k*) Lit. Fundat. ap. P. Steyer Col. 512.
(*l*) ibid. Col. 516.

ihr vorräthiges Wachs aufbehält, und oberhalb der Kreuzkapelle die Kirche ihre Kleinodien hat. Man liest in der Inventur des Herrn Graft, der 1384 Kustos geworden, von einer Monstranze, daß sie der Burgerküster im Thurme habe, (*m*) woraus zugleich erhellet, daß zu dieser Zeit ein geistlicher, und weltlicher Kustos gewesen sey.

Im Jahre 1483 bauete man einen Schwibbogen aus Quadersteinen von der itzigen Wohnung des Meßners, an die Brandstatt hinüber, wo dazumal die Kapelläne wohnten. (*n*) Dieser hatte beiderseits 12, und in den Freythof hinein 3 grosse Fenster, woraus man jährlich in der Oktav der Kirchweihe die Reliquien, nachdem sie täglich in einer Procession unter Absingung gewisser Antiphonen, oder Kirchenlieder herumgetragen worden, dem Volke zeigte, und erklärte; weßwegen dieses Gebäu der Heiligthumsstuhl genannt wurde. Weil man zu jener Zeit an eben diesem Orte die Todten anzusagen hatte, so wird noch itzo der Ort, wo man sie zu unserer Zeit am ersten anzumelden hat, in verderbter Aussprache der Heilthumstuhl genannt. Es ist noch ein Buch von 1502 vorhanden, in welchem erwähnter Heiligthumsstuhl im Holzstiche entworfen, und nebst den Antiphonen, die man in gedachter Oktav zu singen pflegte, daß Verzeichniß der damals zahlreichen Reliquien befindlich ist.

Dieser Heiligthumsstuhl wurde um das Jahr 1700 bis auf ein Stück abgebrochen, welches itzo theils der Meßner, theils der Bahrausleiher inne hat, wo man noch ober dem mittern Fenster im Steine eingehauen sieht: **Niklas Scheller die Zeit Kirchenmeister** nebst der Jahrzahl 1883 (1483)

(*m*) Tab. Cust.
(*n*) P. Fischer P. IV. Cap. VIII. p. 93.

da nämlich gemeldter Heiligthumsstuhl ist erbauet worden. Ober dem Eingange zur Bahrausleihersamts-kanzley sind in einem Steine die 10 Gebote Gottes mit nachfolgenden Worten zu lesen :

Das sind die X Gebott :
Du solst glauben in ein Gott.
Nenn nicht eitel bey sein Nam.
Fleissig veyer den veyertag.
Hab lieb Vatter und Mutter.
Nicht tödt den Menschen.
Bis nicht ein Ehebrecher.
Du sollst nicht stehlen.
Nicht bis ein falscher Zeug.
Begehre nicht des andern Weibs.
Und des Guts eines andern.

In diesem Heiligthumsstuhle wurden die Reliquien nur gezeiget, nicht aber aufbewahret; denn man liest in den Ausgabsbüchern der Kustodie, was man den Leuten bezahlt hat, welche die Reliquien in gewissen Behältnissen mit Tragstangen hin und her trugen, da man sie dem Volke zeigte.

Die gegenwärtige Schatzkammer befindet sich an der Epistelseite des Hochaltars, und hat zween Eingänge, wovon der ältere durch die 1647 neu errichteten Chorstühle verstellet, und anstatt dessen eben dazumal oberhalb ein neuer gemacht worden.

Wann sie sey erbauet worden, fand ich nirgends angemerkt, doch giebt der alte unordentliche Eingang Anlaß, zu muthmassen, daß sie nicht zugleich mit dem Kirchengebäude sey aufgeführet worden.

Im Jahre 1581 wurde sie unter dem Namen die schöne Heilthumb Sakristey mit Kupfer gedecket, (o) und seit 1776 pflegt hierin Ihre Ma-

je=

(o) Stadtarchiv.

jestät die Kaiserinn Königinn Maria Theresia an den allgemeinen Bettagen ihre Andacht zu verrichten. Es befindet sich hierin ein Altar mit einem Tabernakel, in welchem von uralten Zeiten her (p) in der Korporis Christi Oktav nach dem abendlichen Gottesdienste das hochwürdigste Gut pflegt aufbewahret, und Tags darauf um 4 Uhr fruh vor der ersten Messe von da aus auf dem Hochaltare öffentlich ausgesetzet zu werden.

Die Reliquien werden hierin in 12 Kästen von reiner Tischlerarbeit mit vergoldetem Ausschnitte und Verzierungen aufbewahret, deren jeglicher 3 Abtheilungen hat.

Von den heil. Reliquien, und Kleinodien.

Ich will von denjenigen den Anfang machen, wovon noch Zeugnisse vorhanden sind, die Erzherzog Rudolph der vierte selbst unterschrieben hat.

Die Leiber des heil. Trophim, und der heil. Sophia Martyrer, die ihm von dem Kollegiatstifte Werden in dem Bezirke des Kantons Solothurn verehret wurden, da er sich noch bei Lebenszeit seines Vaters 1357 alldort einfand, wohin diese heil. Leiber von den benachbarten alten Grafen von Habsburg sind überbracht worden.

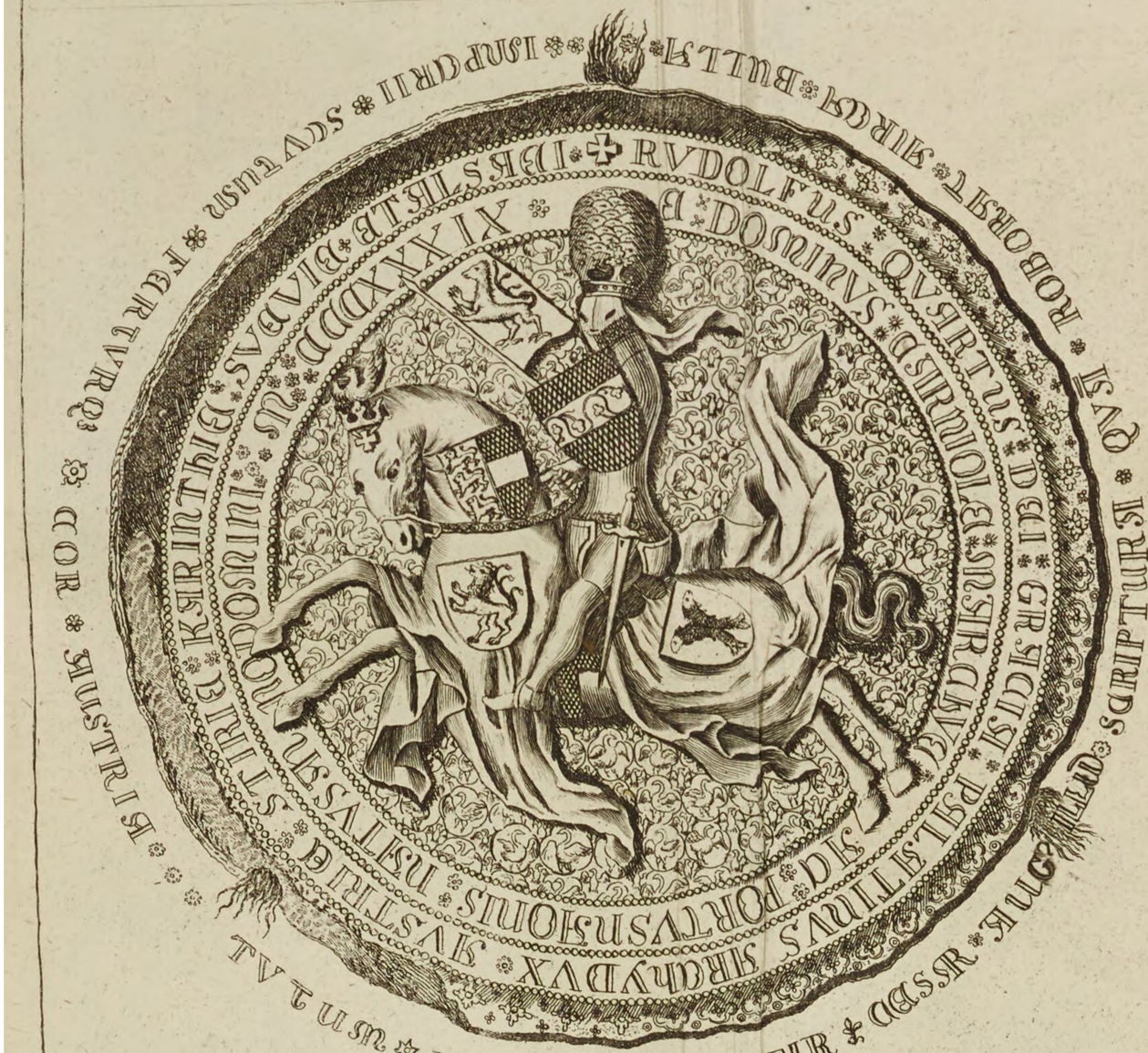
Der Leib des heil. Pabstes und Martyrers Urban, welchen Rudoloh 1358 in Elsaß zu Erstein von dem dortigen Jungfrauenkloster Benediktinerordens als ein angenehmes Geschenk eingehändig übernommen, welches Kloster diesen Leib von der Tochter eines römischen Kaisers, die allda begraben liegt, überkommen hatte.

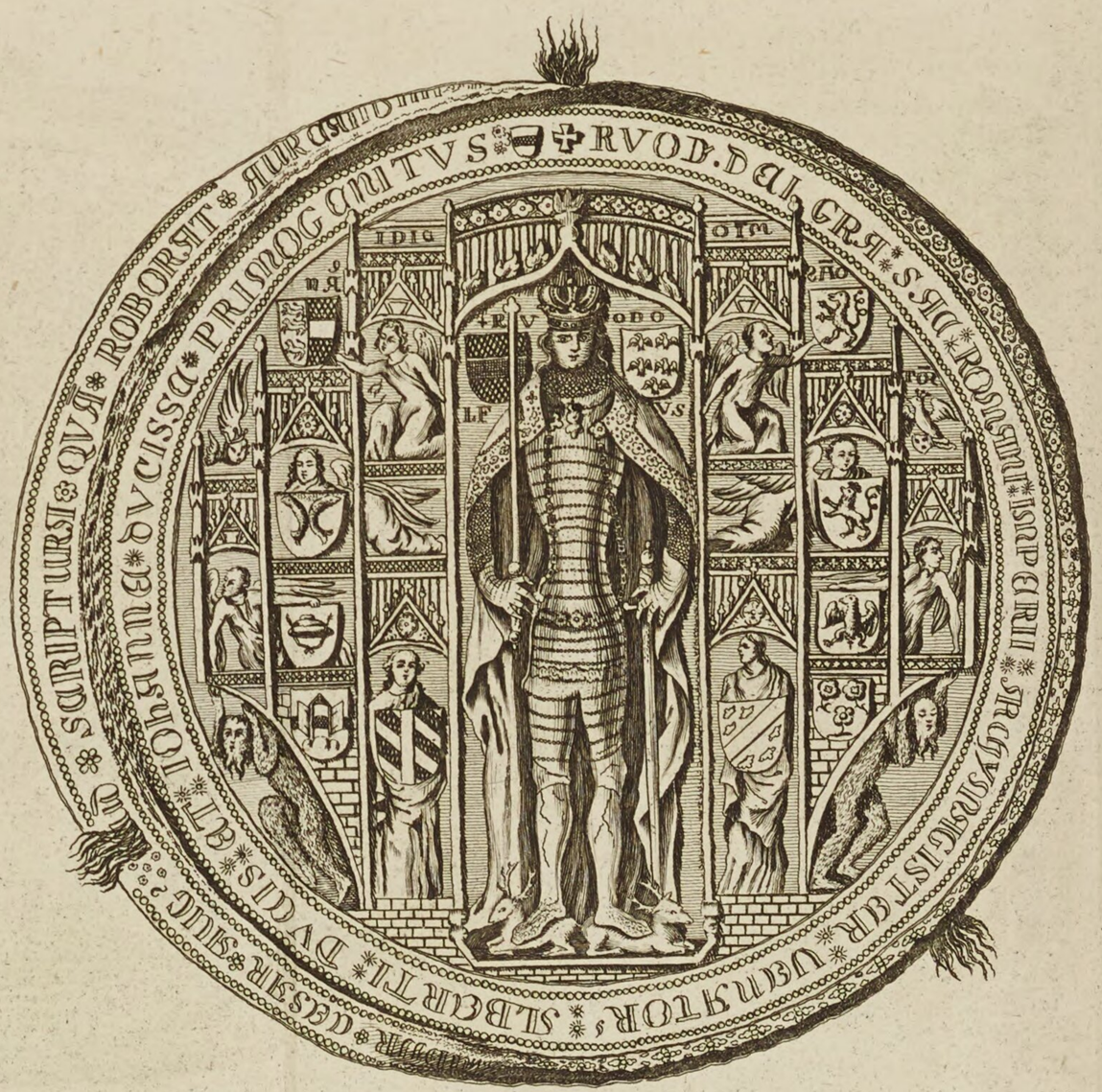
(p) Tab. Custod.

Der Leib des heiligen Martyrers Theodor, welchen Rudolph 1360 von dem Kloster St. Lamprecht in Kärnthen, wo er sich dazumal persönlich einfand, erhalten hat. Diese Reliquien sind von den Stiftern dieses Klosters, nämlich von den kärnthnerischen Herzogen Heinrich, und Marquard um das Jahr 1080 dahin geschenkt worden.

Von diesen vier Leibern sind zwo von der Hand des Rudolph selbst, auf Pergament unterschriebene Zeugnisse vorhanden, welche mit grossen Insiegeln versehen sind. Eine aus diesen Urkunden unterscheidet sich besonders darin: Erstlich ist sie mit merklich grössern Buchstaben geschrieben; zweytens zeiget sich an dem Ra: de herum die geheime Schrift, von welcher Rudolph ein grosser Liebhaber, ja nach einiger Meinung der Erfinder selbst war. Die gelehrten Verfasser der Grabschriften der Herzoge von Oesterreich melden, daß der berühmte Bessel Abbt zu Gottwik eine derlei Urkunde Rudolphs in der Metropolitankirche zu Wien angetroffen habe mit eben solchen Buchstaben, mit welchen die Grabschrift Rudolphs in dem von dem Bischofshofe herüber befindlichen untern Eingange links an der Wand zu sehen ist. Diese Urkunde mag also keine andere gewesen seyn, als von welcher itzo die Rede ist. Diese mit den geheimen Buchstaben verfaßte Schrift enthält ein Gebet, und lautet nach der Uibersetzung des P. Marquard Hergott also: (a) Almechtiger Got. und gewaltiger herr Christus. ein Schepher. aller ding. durch. deiner. mueter. megtlichen. eren. und durch. deins. heiligen. leichnams. und. durch. aller. deinen. heiligen. und engel Willen. enpach. (empfehle) diez opher. dir ze. low. und. mir. rudolfen. her-

(a) Taphogr. Princ. Austr. L. III. Cap. 2. p. 175.


RVDOLFVS QVARTVS DEI GRATIA ROMANORVM REX SEMPER AVGVSTVS
ET DOMINVS DE HABSPVRG ET LAVFENBVRG
ANNO DOMINI MCCLXXXIII REGNI VERO SVI ANNO XI
IN THEVTONIA REGNANTE


RVOD. DEI GRA. ROMANORVM REX SEMPER AVGVSTVS
ET DOMINVS DE HABSPVRG ET LAVFENBVRG
ANNO DOMINI MCCLXXXIII REGNI VERO SVI ANNO XI
IN THEVTONIA REGNANTE

herzog. und. Katrein. meinen. Weiw. und. allen. meinen. landen. ze. trost. Amen.

Am Ende dieser Urkunde ist auch mit grossen Buchstaben die Unterschrift beigesetzt.

† Wir. der. Vorgenant. herzog. Rudolf. sterken. disen. prief. mit. dir. vnterschrift. vnser. selbs. hant. †

Drittens ist das Insiegel von rothem Wachs, das an grünen und rothen Seidenfäden hängt, von den übrigen in dieser Schatzkammer befindlichen Insiegeln Rudolphs dadurch unterschieden, daß es die Bildniß dieses Herzogs auf beiden Seiten vorstellet, wie es beiliegender Kupferstich anzeiget. Um das Haupt des stehenden Herzogs liest man: Rudolphus. An beiden Seiten: (*b*) **gebohren an dem Allerheiligentage.** An dem Rande herum: (*c*) **Rudolph von Gottes Gnaden des heil. röm. Reichs Oberjägermeister, Erstgebohrner des Herzogs Albert, und der Herzoginn Johanna.**

Auf der andern Seite dieses Insiegels gegen den Rand ist wieder eine Schrift im doppelten Kreise, welche also lautet: (*d*) **Rudolph der vierte von Gottes Gnaden Pfalzgraf, Erzherzog von Oesterreich, Steyermark, Kärnthen,**

(*b*) NĀT Ī DIE OMI SANCTOR.

(*c*) Rudol. Dei. Grā. Sac. Romani. Imperii Archimagister Venator. Alberti. Ducis, Et Johanne Ducisse Primogenitus.

(*d*) Rudolfus Quartus. Dei Gratia Palatinus. Archidux Austrie. Stirie. Karinthie. Svevie. Et Alsatie. Ac Portus. Naonis. Natus, Anno. Domini. M, CCC. XXXIX.

Schwaben, und Elsaß, Herr von Krain, Windischmark, und Portenau, gebohren im Jahre des Herrn 1339. Endlich läuft auf dem äußern Rande diese Schrift: (e) Oesterreich ist der sichere Schild, und das Herz des Reichs, welches Kaiser Friedrich der erste in einer Schrift bezeuget, welche durch die goldene Bulle bekräftiget wird.

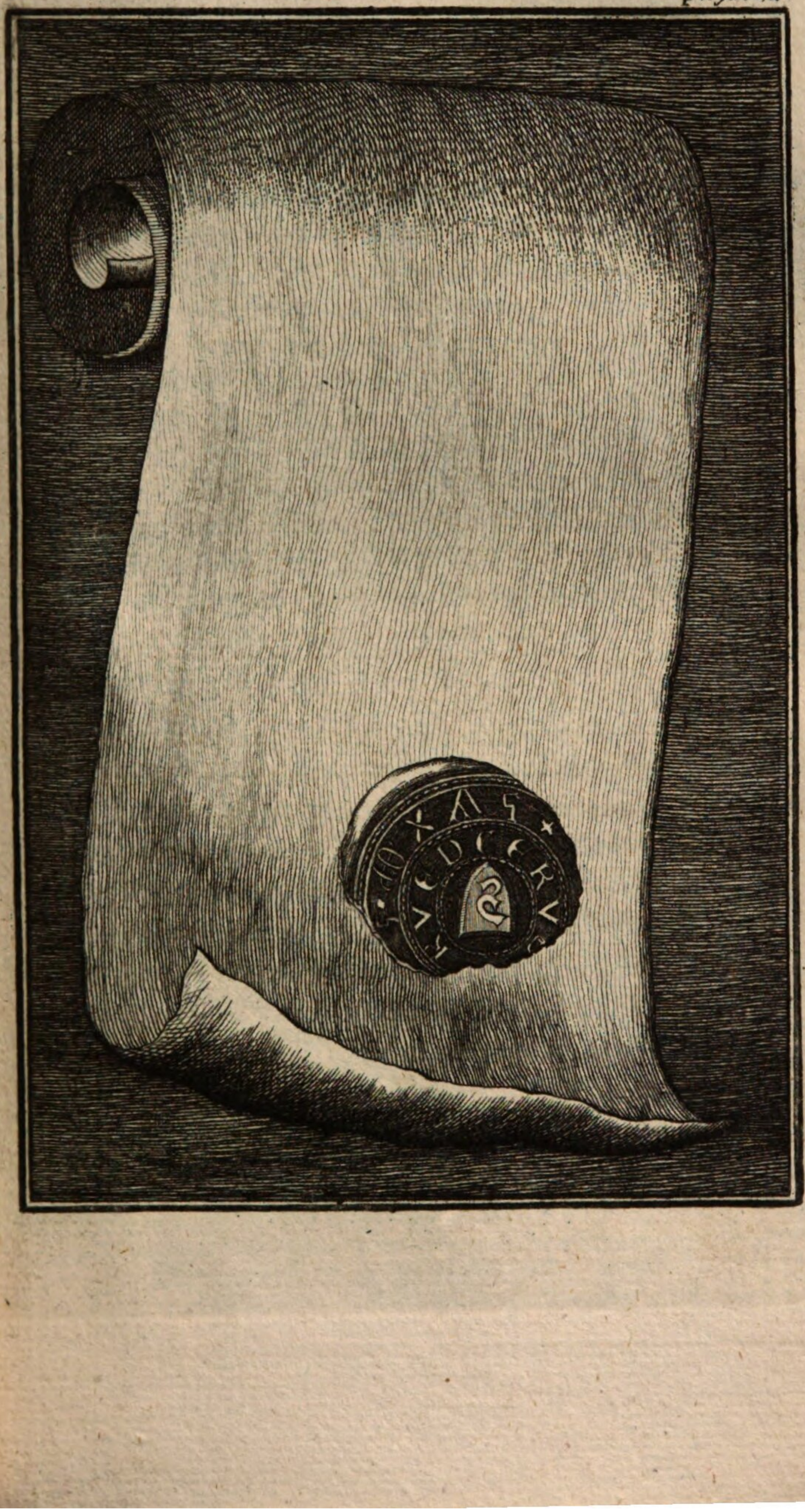
Nebst diesen zwoen grossen Urkunden fand ich nach genauer Untersuchung noch eine dritte als eine Bestätigung eben dieser Reliquien, die zwar nur auf einem schmalen Papier geschrieben, aber doch merkwürdig ist. Sie hat am Ende die Unterschrift: (f) † Dieß ist wahr, † und dabei ein auf beiden Seiten angebrachtes Insiegel. Auf der ersten Seite befindet sich das österreichische Wappen, worüber eine Krone mit einem Federbusche nebst der Umschrift ist: (g) † Rudolph Herzog von Oesterreich. † Rückwärts ist ein Schild mit einem unbekannten Zeichen in der Mitte. In dem ersten Zirkel liest man das Wort Ruedgerus, wovon aber der letzte Buchstab nicht vollkommen ausgedrückt ist; in dem zweyten zeigen sich sechs Buchstaben von der geheimen rudolphischen Schrift. Nur Schade, daß kaum die Hälfte von diesem Zirkel ausgedrückt, und also die wahre Bedeutung nicht herauszubringen ist. Um aber doch dem geneigten Leser einige von den geheimen Buchstaben Rudolphs des vierten vor die Augen zu legen, habe ich erwähntes Insiegel wenigstens von dieser Seite im Kupfer zeigen wollen.

Wer

(e) Imperii. scutum. Ferturque. Cor. Austria. Tutum. Primus. Frideric. Testatur. Cesar. Aug. Illud. Scriptura. Quam Roborat. Aurea. Bulla.

(f) † Hoc est verum †

(g) Rudolphus Dux Austriæ.



Wer aber gedachter Ruedger gewesen sey, läßt sich aus einer Urkunde bei P. Steyerer abnehmen. Die Karmeliter erhielten von Rudolph dem vierten, daß er sie in Wien aufnahm, und stiftete. Sie baten demnach Pabst Innocenz den sechsten um die Bestätigung, der sie ihnen 1361 in einem Breve ertheilte. Dieses wurde dem Schottenabbte zugeschickt, und von demselben für ächt erkannt; doch ließ er es auch von einem Notarius bekräftigen, welcher in seiner Schrift also anfängt: (a) **Und ich Ruedger von Hentschon aus der Kostanzerdiöces des heil. Reichs öffentlicher Notarius.**

Die vierte von Rudolph unterschriebene Urkunde bezeuget, daß er 1358 von Albert seinem Vater zum erstenmal nach Schwaben sey bestimmet, und bei seiner Ankunft zu Breysach mit grossem Gepränge aufgenommen worden, wo er die einstens von Mailand dahin verehrten Reliquien der heiligen Martyrer Gervasius und Protasius überkommen hatte.

Eben dieses Jahr verehrte ihm das Kloster zu Erstein in Elsaß die Leiber der heil. Martyrer Felix, und Adauktus; und 1360, als er nach dem Tode, seines Vaters sich wieder in Schwaben einfand, empfieng er von dem Abbte und Konvent zu Reichenau die Leiber der heil. Martyrer Johannes und Paulus. Den gegenwärtigen silbernen Kasten, in welchem sich die Reliquien dieser 2 letzten Martyrer befinden, ließ 1644 Gulielm Rechberger Kaisers Ferdinand des zweyten und dritten Leibmedikus, und dessen Gemahlinn Rosina gebohrne Münchinn verfertigen.

Alle diese Reliquien wurden unter Beten und Singen auf der Donau nach Wien gebracht, und

(a) Et ego Ruedgerus de Hentschon Constanciensis Diœcesis publicus auctoritate Imperiali Notarius. *Col.* 303.

von dem Herzoge selbst in eine Sarge gelegt, die er hiezu verfertigen ließ.

Die fünfte Urkunde beweiset, daß Rudolph ein Armbein von dem heil. Nikolaus in die St. Stephanskirche, wo sein Bruder Friedrich ruhet, gegeben habe.

Die sechste Urkunde ist sehr klein, und nach dem Gefässe, worin sie liegt, eingerichtet. Sie sagt ganz kurz, daß Rudolph etwas von dem Leintuche, womit Christus am Kreuze umgürtet war, von Ludwig Könige in Ungarn empfangen, und solches mit eigenen Händen in dieses Behältniß gelegt habe. Sie hat keine Namensunterschrift, sondern nur diese Worte, die Rudolph zur Bestärkung seiner Schriften zu brauchen pflegte: (*b*) † **Dieß ist wahr.** †

Auch ist noch eine Abschrift von einem Zeugnisse dieses Herzogs vorhanden, daß er nämlich 1361 zu Stainz in dem Kloster der regulirten Chorherren sich eingefunden, und von denselben den Leib des heil Maximus erhalten habe, welchen er für sein künftiges Stift bei St. Stephan in Wien bestimmet hat.

Die letzte auf Pergament geschriebene Urkunde zeuget, daß Karl der Erstgebohrne Johannes des zweyten Königs in Frankreich seinem Blutsverwandten Rudolph, einen Dorn von der Krone Christi durch Johann von Chalon auch seinen Blutsfreund 1358 überschicket habe. Dieser Karl nennet sich in besagter Schrift einen Regenten, zweifelsohne darum, weil dazumal sein Vater in Engelland in der Gefangenschaft aufbehalten wurde. Das an grünen und rothen Fäden hangende Insiegel ist von grünem Wachs, und stellet erwähnten Karl zu Pferde vor, das mit einem Tuche umhangen ist. In der Rechten führet er ein Schwert, und in der Linken einen quadrirten Schild, wo in zwey-

en

(*b*) † Hoc est Verum †

en Feldern der Fisch Delphin, und in den andern zweyen vermuthlich die französischen Lilien sich befinden, die man aber kaum ausnehmen kann. Die Schrift hiebei ist größtentheils abgebrochen. Auf der andern Seite des Insiegels erscheinet wieder ein quadrirter Schild, wo auf beiden Seiten in zweyen Feldern vier Lilien nebst dem Delphin zu sehen sind. In der Umschrift liest man seinen Namen.

Uibrigens ist noch von Rudolph vorhanden: Erstens, ein goldenes Kreuz 29 Loth schwer, mit vielen Edelsteinen und Perlen besetzt, auf welchem man ruckwärts liest: (c) **Rudolph von Gottes Gnaden Herzog von Oesterreich, Steyer und Kärnthen hat dieses Kreuz hieher verschaffet.**

Eine grosse silberne vergoldete Rahme mit schöner Schmelzarbeit, darin ein Stück von der Leinwand, in welcher Christus im Grabe eingehüllet war mit einer Umschrift, (d) woraus man ersieht, daß dieses Heiligthum dem Herzoge Rudolph von dem Bischofe zu Mainz sey überschicket worden.

Eine derlei Rahme in der Mitte mit einem silbernen Christkindlein in der Krippe auf einem Windel vom Jesukinde mit der Umschrift: (e) **Der Herzog Rudolph hat das Windel Christi in diese Kirche gebracht.**

Eine eben solche Rahme, worin ein grosses Stück von dem Tischtuche ist, worauf Christus der Herr das letzte Abendmahl genossen hat. Laut der Inschrift,

(c) Rudolphus Dei gratia dux Austrie, Stirie, Carinthie hanc crucem comparavit.
(d) Rudolpho duci Austriæ de Sudario Crucifixi ecce Moguntino venit hoc Antistite digno.
(e) Linteolum Christi Rudolfus Dux templo tulit isti.

ist dieses Heiligthum dem Rudolph von Ludwig Könige in Ungarn, welcher Rudolphs innigster Freund war, verehret worden. (f)

Die Leiber der heil. Elisabeth, Archenia, und Konstantia, welche 1357 den 3ten December vom Frater Mangold von Brandeis Commenthur des deutschen Ordens durch Burgund, und Elsaß, mit Einwilligung des Konvents eben dieses Ordens in Bugheim, dem durchlauchtigen Fürsten Rudolph Herzoge von Oesterreich freywillig sind verehret worden.

Die Leiber der heil. Jungfrau Verena, und des heil. Morandus. Jener wurde laut einer alten Schrift auf Pergament, 1358 von dem gedachten Commenthur Mangold von Brandeis, dieser von dem St. Morandikloster Benediktinerordens unweit Altkilch (Altkirche) in der Baslerdiöces Herzoge Rudolph dem vierten zugeschicket.

Es wäre zu weitläufig, alle Reliquien hier anzuführen; ich will demnach nur von ein und andern noch Meldung machen.

Die Armbeine von den heil. Fabian, Veit, Lorenz, Kolomann, und ein Stück von einem Armbeine des heil. Stephan Königs von Ungarn.

Ein Stück von dem Kreuze Christi in einem grossen silbern vergoldten Kreuze. Zwey schwarze Kästchen mit 2 silbernen Engeln, welche silberne Behältnisse halten, darin ein Dorn von der Krone Christi, etwas von dem Tüchel, womit man der weinenden Bildniß Mariä von Pötsch die Thränen abgetrocknet, und andere heilige Reliquien sind.

Verschiedene Monstranzen mit den Reliquien der heil. Bartholomäus, Severin, Fabian, und Sebastian,

(f) Pars mensalis Domini, hanc rex Ludovicus Archiduci peramicus Xti mensalis partem dedit Ungaricalis.

stian. Zween hölzerne Kästen mit aufgelegtem Silber, darin die Häupter des heil. Kosmas und Damian. Als die mediciniſche Fakultät ihr Fest noch bei St. Stephan hielt, wurden dieſe Häupter jährlich an dem Tage Koſmas und Damian mit einer ſolennen Prozeſſion um die Kirche getragen.

Die Reliquien des heil. Biſchofs und Martyrers Quirin, welchen ſich dieſe Metropolitankirche auch zu ihrem Patron erwählet hat. Eine ſilberne Monſtranze, darin etwas von den Haaren der Mutter Gottes. An dem Fuſſe dieſes Gefäſſes iſt lateiniſch eingeſtochen: (g) **Dieſes alte von 1190 in dieſer Kathedralkirche aufbewahrte Heiligthumsgefäß hat aus Andacht zu der Mutter Gottes Johann Mathias Teſtarella della Maſſa Domherr der wieneriſchen Kirche 1677 erneuern laſſen.**

Die Reliquien der heil. Kunegundis, und ihres Gemahls des Kaiſers Heinrich.

Zwey ſilberne Bruſtſtücke, deren eines den heil. Stephan mit einem Steine, womit er geſteiniget worden, das andere den heil. Leopold vorſtellet mit den Reliquien dieſer Heiligen. Beide Bruſtſtücke ließ 1641 der löbl. Stadtmagiſtrat verfertigen. Ein Stück von der Saule, an welcher Chriſtus gegeißelt worden.

Zween griechiſche gläſerne Töpfe, darin viele Reliquien ohne Namen der Heiligen ſind. Etwas von der Kleidung Chriſti. Zween Dörner von der Krone Chriſti, und etwas von der Ruthe bei ſeiner Geißlung.

Von

(g) Hoc antiquum ab anno 1190 in hac Cath. Eccleſ. conſervatum reliquiarium ex devotione erga B. V. M. curavit renovari Joann. Mathias Teſtarella della Maſſa Prot. Apoſt. Eccleſ. Vien. Can. 1677.

Von einem Dorne, welchen Rudolph der vierte von Johann Könige in Frankreich bekommen hatte, ist bereits oben Meldung geschehen. Den zweyten erhielt Johanna die Mutter des erwähnten Herzogs Rudolph vom Pabste Benedikt dem zwölften; der dritte wurde dem gedachten Herzoge von dem steyerischen Markgrafen Ottokar verehret, welcher ihn vom Kaiser Friedrich erhalten hatte.

Die Hirnschaale des heil. Erzmartyrers Stephan im Silber gefaßt. Ein grosses im Silber gefaßtes Stück von dem Kreuze des heil. Apostels und Martyrers Andreas. Eine silberne vergoldte Monstranze mit einem halben Nagel von der Kreuzigung Christi. Man liest hierauf, daß Anna die Gemahlinn des Kaisers Mathias sie habe verfertigen lassen. Etwas von dem Schleyer, womit sich die bei der Kreuzigung Christi weinende Mutter Gottes die Thränen abgetrocknet hat. Ein grosser Kreuzpartikel in einem silbern vergoldten Monstranzel, welches die Bischöfe und Domherren, da sie eine Prozession führen, zu tragen pflegen. Nebst diesen, und mehreren anderen Reliquien ist eben da eine mit Perlen, und Edelsteinen reich besetzte Insel mit erhabenen heiligen Bildnissen aufbehalten. Diese hat hieher der Kardinal Klesel verehret, die er zu Rom zum Geschenke soll überkommen haben. Man sieht hierauf nebst seinem Namen, und Wappen die Jahrzahl 1416.

Ein grosses silbernes Bruststück, das Salvatorbild genannt. Es ist 46 Mark, und 3 Loth schwer. Es wurde 1496 verfertiget, wozu die damals noch vorhanden gewesenen silbernen Werkzeuge, die Herzog Rudolph der vierte zur Grundlegung zum hohen Thurme gebraucht hatte, sind verwendet worden. (*b*)

Eine

(*b*) Tab. Custod.

Eine grosse goldene Monstranze in der Mitte mit guten Steinen besetzt, welche der Kardinal Kolonitsch zum Gebrauche bei der Korporis Christi Oktav verfertigen ließ. Gering geschätzet kostet sie 5092 Gulden.

Ein silbern vergoldter kleiner Kelch sammt der Paten, dessen sich der heil. Ulrich Erzbischof von Salzburg soll gebraucht haben. Ein Schild, auf welchem sich von erhabner Arbeit drey Bildnisse befinden, nämlich in Mitte die Mutter Gottes in der Rechten das Jesukind, in der Linken den Scepter haltend; der heil Apostel Jakob mit einem silbernen Stabe, an dessen Haube, und Pilgramsmantel silberne vergoldte Muscheln sind; und die heil. Katharina mit dem Schwerte in der rechten Hand, und mit dem Rade bei ihren Füssen. Oben an den Ecken befindet sich das österreichische, und ein anders Wappen mit 4 weissen, und eben so vielen untermischten rothen Querstreifen.

Dieser Schild ist von der Kappe des Brautrocks Herzogs Rudolph des vierten, (c) der die hiesige Probstey errichtet, und gestiftet hat, dessen auf Pergament gemaltes Portrait in eben dieser Schatzkammer aufbewahret wird. In den alten Verzeichnissen der Kustodie, besonders in einem gedruckten Buche von 1502 zeigt sich, daß dazumal eine weit grössere Anzahl von diesem heil. Schatze vorhanden war; allein nach dieser Zeit sind nicht nur die Reliquien, sondern auch ihre Behältnisse sehr vermindert worden. Es vermachte deßwegen 1647 Paul Raphael von Ritschen hiesiger Domkustos in seinem Testamente tausend Gulden, damit von den abfallenden Interessen die in Seiden, und Leinwand unterdessen eingehüllten Re-

(c) Tab. Custod.

Reliquien nach und nach mit Silber gefasset würden. Nach seinem Beispiele ließen auch einige seiner Nachfolger mehrere silberne und vergoldte Gefässe verfertigen. Auch hat man anderen so wohl geistlichen, als weltlichen Personen, nicht minder dem löbl. Magistrat zu verdanken, daß der größte Theil der Reliquien wieder mit Gold und Silber gezieret ist. Im Jahre 1769 ließ ein ansehnlicher Gutthäter F. M. E. B. S. alle goldene und silberne Gefässe reinigen, ausbessern, und ein und andere Stücke neu verfertigen. Alle diese Reliquien der Heiligen werden jährlich den 16ten. Febr. auf dem Hochaltare unter einer zierlichen Beleuchtung zur Verehrung ausgesetzet.

Von den Altären, und dabei befindlichen Merkwürdigkeiten.

1.

Der Hochaltar. Ich habe oben aus dem trautsonischen Manuskript dargethan, daß schon 1340 ein Hochaltar vorhanden gewesen sey, welcher zu Ehren des heil. Erzmartyrers Stephan eingeweihet war. Unter eben diesem Namen kömmt der Hochaltar in einer Stadturkunde von 1466 vor, wo es heißt **Item dem Meister Kasparn seinem Jahrsold, daß er die grosse Tauel** (so nannte man das Altarblatt, und der es auf- und zumachte den Taueldecker) **auf St. Stephan altar vorm in Chor auf und zu thut.** Dieser Altar muß also zum Auf- und Zumachen eingerichtet gewesen seyn, wie dasjenige Altarbild, welches außerhalb der Barbarakapelle ober dem hohen Kasten an der Thurmwand hängt, und mit zwoen Thüren versehen ist.

Nebst

Nebst dem Hochaltare stand zur Zeit des Erzherzogs Rudolph des vierten auf der herzoglichen Kruft ein Gottsleichnamsaltar, worauf täglich der Gottesdienst gehalten wurde. (a) Man findet in einem geschriebenen Verzeichnisse der alten Stiftmessen bis 1556, daß schon 1343 ein Gottsleichnamsaltar vorhanden war. Anstatt dessen kam nachmals der St. Markus- oder Fronleichnamsaltar außer dem itzigen grossen eisernen Gatter in der Mitte zu stehen, den man zum ordentlichen Gottesdienste brauchte. (b) Derjenige von 1543 war 3 Staffeln hoch erhoben, dessen oberer Theil drey kleine Thürme vorstellte, in deren mittlerem Maria mit dem Jesukinde von den Engeln umgeben, und in den anderen zweenen 4 Heilige waren, darunter sich auch der heil. Stephan befand. Der untere Theil hatte 7 Abtheilungen, welche mit 22 Bildern der Heiligen gezieret waren. Also sah ich dessen Abbildung auf einer hölzernen Tafel von 1543, welche ein hiesiger Burger als ein Alterthum aufbewahret.

Nachdem also der St. Markus- oder Gottsleichnamsaltar errichtet war, hatte die Geistlichkeit wie vormals, ihren Sitz gleich innerhalb dem damaligen hölzernen (itzo eisernen) Gatter, welcher mit verschiedenen Statuen, und Bildsäulen gezieret, und beiderseits mit 2 kleinen Thüren versehen war. Der Stadtrath sammt dem Stadtgerichte befand sich unter dem itzigen erzbischöflichen Oratorium an der untern Sakristey, und gegenüber bei dem itzt genannten alten Fraualtare die Universität. Das landesfürstliche Oratorium war ruckwärts auf dem grossen steinernen Chore, wo der Zeit die grosse Orgel steht, welchen

(a) Liter. fund. apud P. Steyer. Col. 502.
(b) Stadtarchiv.

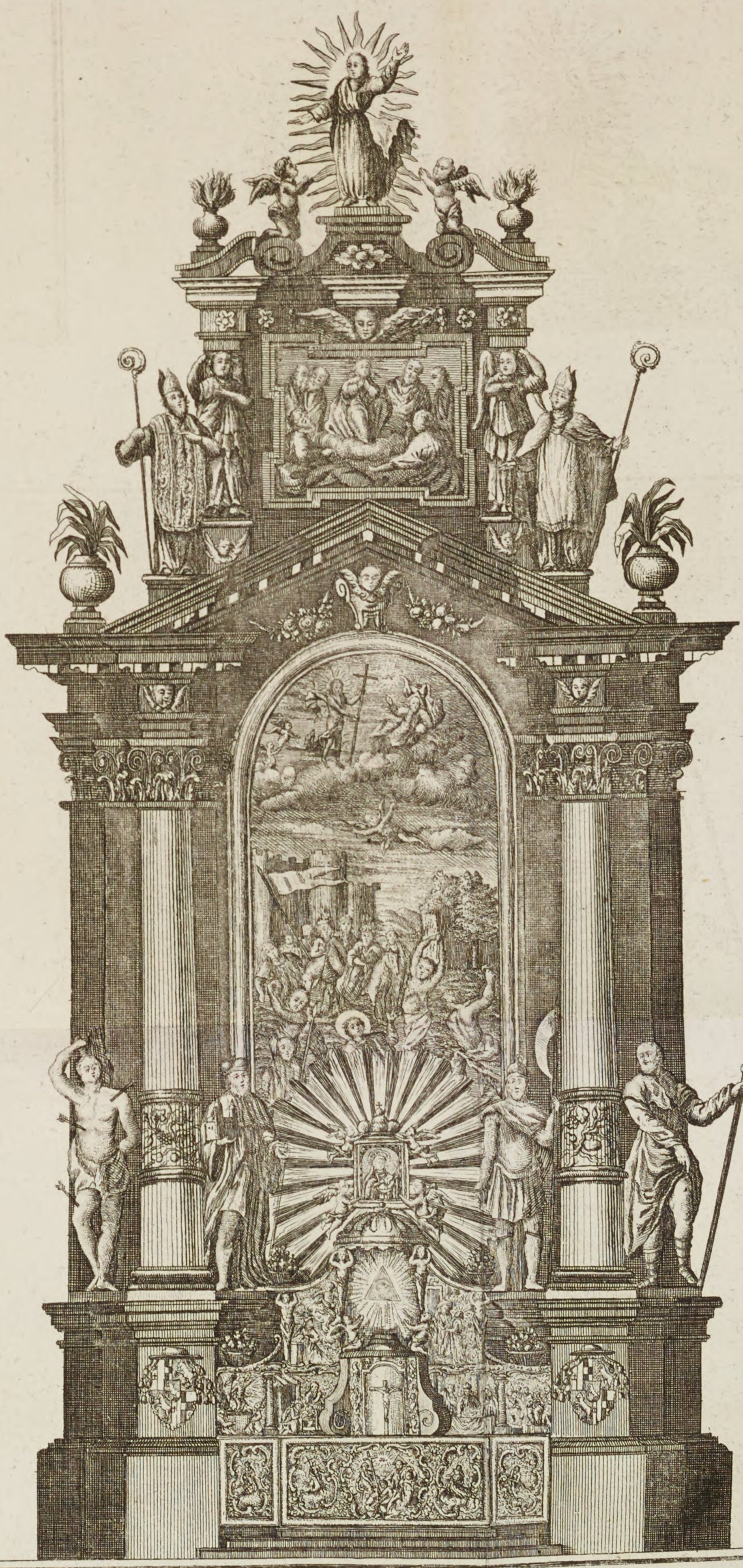
chen man die Parkirche nannte, und bei Ankunft der höchsten Herrschaft mit wohlriechendem Wasser zu besprengen pflegte.

Die Musik wurde nach 1507 gewöhnlich auf dem Chore ober der untern Sakristey; in Gegenwart der höchsten Herrschaft aber an der Seite von den Stühlen der Universität herüber gehalten, (*c*) und so verblieb es, bis 1639 Friedrich Graf von Breuner zur bischöflichen Würde gelangte, welcher einige Veränderungen machte. Denn nachdem der gegenwärtige Hochaltar verfertiget war, wurde der vorige Allerheiligenaltar in das Burgerspital gegeben, und der St. Markusaltar an den Pfeiler übersetzet, wo itzo der Josephialtar ist. (*d*) Auf seine Verordnung wurden die bei dem Hochaltare neu errichteten Stühle zum Chore für die Domherren, und übrigen Geistlichen bestimmet, seit welcher Zeit die Universität, und der Stadtrath in den untern alten Stühlen beim feyerlichen Gottesdienste Platz zu nehmen pflegen.

Unter den 39 Altären dieser Kirche verdienet der itzige Hochaltar wegen seiner Herrlich- und Kostbarkeit allen Vorzug, welchen man der Freygebigkeit des erwähnten Bischofs zu verdanken hat. Er ist aus einem schwarzen pohlnischen Marmor gemacht, und mit 11 Statuen von weißem Marmor gezieret. Seine Höhe beträgt 11, und die Breite 4 Klafter, und 4 Schuh. Der Künstler hievon war Johann Jakob Bock, welcher denselben 1640 angefangen, und nach 7 Jahren vollendet hat, wofür ihm sammt allen Unkösten 25 tausend 497 Gulden bezahlt wurden. Die 4 wienerischen Bildhauer machten ihm während seiner Arbeit Hinderniß, und wollten ihn dieses Werk nicht ausführen lassen, indem er noch kein

Mei-

(*c*) Stadtarchiv. (*d*) ibid.



Meisterstück gemacht hätte; allein gedachter Bischof, dem die baldige Herstellung dieses Altars am Herzen lag, machte bei dem Stadtrathe die Gegenvorstellung, daß nämlich dieser Altar schon als ein Meisterstück könnte angesehen werden, und hob hiemit den Anstand auf. (e) Auf dem zinnernen Altarblatt, welches Johann Georg Diebald gegossen, und plattenweis um 522 Gulden zusammengefüget, hat Tobias Bock, ein Bruder des gedachten Bildhauers die Steinigung des heil. ersten Blutzeugen Stephan mit künstlichem Pinsel entworfen, wofür er uebst der täglichen Kost 1280 Gulden, und vier silberne vergoldete Becher empfangen hatte. Um diesen Altar noch mehr zu verherrlichen, ließ gemeldter Bischof einen aus vielerlei kostbaren Steinen zusammengesetzten Tabernakel von einem Künstler zu Palermo in Sicilien verfertigen, welcher 7765 Gulden gekostet, und im Jahre 1647 zugleich mit dem Altare aufgestellet worden. (f) Dieser befindet sich itzo auf dem Speis- oder grossen Fraualtare.

Eben dieser Bischof ließ auch zu diesem Hochaltare einen Fürhang, der noch itzo zur Fastenzeit gebrauchet wird, von einem sehr dauerhaften Zeuge, den man Haaras nannte, verfertigen, wozu die Unkosten sich auf 200 Gulden beliefen. (b)

Um eben diese Zeit wurden auch die zwey Portale aus schwarzem Marmor bei der Sakristey, und Schatzkammerthüre auf Unkosten dieses Bischofs gemacht, (m) worüber mit vergoldeten Buchstaben folgende Schrift angebracht ist: (n) Im Jahre des

H Herrn

(e) Stadtarch. (f) ibid. (b) ibid. (m) Tab. Cust.
(n) Anno Domini M. DC. XLVII. Dominica quarta post Pascha, Ego Philippus Fridericus Dei, & Apostolicæ

Se-

Herrn 1647 den vierten Sonntag nach Ostern habe ich Philipp Friedrich von Gottes, und des apostolischen Stuhles Gnaden Bischof zu Wien, und des heil. röm. Reichs Fürst diesen von mir vom Grunde aus aufgeführen Altar zu Ehren des heil. Martyrers Stephan, und aller Heiligen konsekriret, und habe die Reliquien von dem Holze des heil. Kreuzes, des heil. Erzmartyrers Stephan, und Johann des Taufers, der heil Apostel Andreas, Jakob des grössern, Bartholomäus, Simon, Matthäus des Evangelisten, der heil. Lorenz, Sigismund des Königs, Adalbert des Bischofs, Makarius, Mauritius, Aurelius, Florentius, und Saturninus der Martyrer. Gegenüber ober der Schatzkammerthüre heißt es weiter: Augustin des Kirchenlehrers, des heil. Wolfgang Bischofs zu Regensburg, und Amandus Bischofs zu Straßburg, des heil. Aegydius des Abbtes, Heinrichs des Kaisers, Leopolds des Markgrafen von Oesterreich, Barbara der Jungfrau, Emerentiana der Jung-

---

Sedis gratia Episcopus Viennensis S. R. I. Princeps, Consecravi hoc altare a fundamentis a me erectum in honorem S. Stephani Proto-Martyris, & omnium Sanctorum. Et Reliquias de ligno S. Crucis. S. Stephani Proto-Martyris S. Joannis Baptistæ. S. Andreæ. S. Jacobi Majoris. S. Bartholomæi. S. Simonis. S Matthæi Apostolorum & Evangelistæ. S. Laurentii. S. Sigismundi Regis. S. Adalberti Episcopi. S. Macarii. S. Mauritii. S. Aurelii. S. Florentii, & S. Saturnini Martyrum. S. Augustini Ecclesiæ Doctoris. S. Wolfgangi Ra-

Jungfrau, Felicitas, Ludmilla M. M. Kunegund der Jungfrau und Kaiserinn, Maria Magdalena, und Elisabeth der Tochter des Königs in Ungarn in demselben eingeschlossen, und allen Christglaubigen heut einen Ablaß auf ein Jahr, und denjenigen, welche diesen Altar an dem Jahrtage dieser Einweihung besuchen, einen Ablaß auf 40 Tage verliehen.

Der bei diesem Hochaltare befindliche Chor, hat beiderseits 18 Stände mit eben so vielen Brustbildern, deren zwey erstere Kaiser Friedrich den dritten als den Stifter, und Pabst Paulus den zweyten als den bestätiger dieses Bisthums, die übrigen aber die Reihe der Bischöfe von dem ersten angefangen, bis auf den Grafen von Breuner nebst dem Bisthumswappen, das durch ein weißes Kreuz im rothen Felde angezeigt wird, mit eines jeglichen eigenem Wappen, Namen, und Jahrzahl seiner Gelangung zum Bisthume vorstellen. Unter diesen Bischöfen sieht man den Freyherrn von Poltheim mit einem Doktorhute, als welcher Doktor, und Rektor Magnifikus war, den Anton Wolfrath, und Grafen Breuner als die 2 ersten gefürsteten Bischöfe, und den Mel-

Ratisbonensis. S. Amandi Argentinensis Episcoporum. S. Ægydii Abbatis. S. Henrici Imperatoris. S. Leopoldi Marchionis Austriæ. S. Barbaræ Virginis. S. Emerentianæ Virginis. S. Felicitatis. S. Ludmillæ Martyrum. S. Kunegundis Virginis, & Imperatricis. S. Mariæ Magdalenæ. S. Elisabethæ filiæ Regis Hungariæ, in eo inclusi, & singulis Christi fidelibus hodie unum annum, & in die Anniversario consecrationis hujusmodi, ipsum visitantibus quadraginta dies de vera indulgentia in forma Ecclesiæ consueta, concessi.

chior Klesel als Kardinal mit Bireten, die übrigen aber mit den gewöhnlichen Infeln gezieret.

Ruckwärts dieser Chorstühle, wo verschiedene Bilder der Heiligen gemalet sind, an der Epistelseite befindet sich die alte Schatzkammerthüre, worüber in die Wand 2 Grabsteine mit folgenden lateinischen Inschriften eingemacht sind: (o) **Im Jahre 1347 an einem Sonntage ward gebohren Friedrich ein Sohn des Herzogs Albert, und der Herzoginn Johanna. Er starb an einem Samstage in der dritten Stunde den 10ten December 1362.**

Die andere Inschrift lautet also: (p) **Im Jahre 1365 den nächsten Sonntag nach Jakobi des Apostels starb zu Mailand Herr Rudolph der vierte Herzog von Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, und Krain, der durchlauchtigste, und mächtigste Fürst, der Stifter dieser Probstey, der die Katharina eine Tochter des glorwürdigsten Kaisers Karl des vierten zur Gemahlinn hatte**

(o) Anno Milleno tricent. XL. quoque septem, Sabto, sub terna, Fridericus nascitur hora, Alberti natus Ducis, Australisque Joannæ Principis, ac terna Sabti decessit in hora Vivis ex membris, Idus quartaque Decembris Anno Milleno C. ter, LX. que secundo.

(p) Anno Domini MCCCLXV post festum Jacobi Apostoli Dominica proxima obiit in Mediolano Dominus Rudolphus IV Dux Austrie, Styrie, Carinthie, Carniole, Princeps illustrissimus terrarumque suarum potentissimus, hujus Præposituræ Fundator, qui Dominam Catharinam filiam Domini Caroli IV. Imperatoris Glorioſissimi, habuit in Consortem. Iste enim Rudolphus Comitatum Tyrolensem augendo adjecit ad Austrie Principatum.

hatte. **Dieser Rudolph brachte die Grafschaft Tyrol an das Haus von Oesterreich.** Hiebei hieng einstens seine Abbildung, welche itzo in der Schatzkammer aufbewahret wird.

An der Evangeliumsseite dieses Chors ist das neue erzbischöfliche Oratorium, und ober dem 1650 errichteten marmorsteinernen Geländer hangen beiderseits an den grossen Pfeilern theils preußische, theils baierische Fahnen.

Gerade ober der herzoglichen Kruft hinauf an dem Kirchengewölbe hängt die grosse Türkenfahne, welche in einem Treffen bei Humzabegh unweit Ofen, unter Kommando des Herzogs von Lothringen 1684 erobert, und auf Befehl des Kaisers Leopold bei dem Te Deum aufgemacht worden. Diese Fahne, welche 1777 auf Veranstaltung des Herrn Kirchenmeisters herabgelassen, gereiniget, und auf seine Unkosten im beiliegenden Kupfer gestochen worden, ist aus einem rothen dicken 8 Elle langen, und 4 Elle breiten Seidenzeuge gemacht, in welcher nebst verschiedenen Zierrathen, in der Mitte ein zweyschneidiges Schwert, und eine arabische Inschrift mit Gold eingewirkt ist, die nach der Uibersetzung des gelehrten Maraccius, wie mich der hochwürdige Herr Johann Nekrep insulirter Probst, und Direktor der k. k. Akademie der orientalischen Sprachen belehret hat, also lautet: **Im Namen Gott des barmherzigen, des Erbarmers: Wir haben dir fürwahr eine bekannte Offenbarung kund gethan** (das ist: Wir haben dir einen herrlichen Sieg wider die Mekkaner verliehen) **damit dir Gott deine Sünden verzeihe, welche du vorher, und nachdem begangen hast, und deine Gnade in dir vollkommen mache.** Diese Worte, mit

welchen das 48ste Kapitel in dem Koran anfänge, sind zweymal auf beiden Seiten wiederholet. Oben sind folgende viermal wiederholte Worte mit Gold eingewirkt: **Es ist kein Gott außer Gott, und Muhamet sein Prophet**, welche Worte die Glaubensbekänntniß der Mahumetaner abgeben.

Diese Fahne ist itzo in einer rothen Decke eingemacht, und wird nur bei dem jährlichen Dankfeste wegen des Entsatzes Wiens, das man an dem Festtage des Namens Mariä zu begehen pflegt, eröffnet.

Oberhalb den alten Chorstühlen ist das kaiserl. Oratorium von saubrer Tischlerarbeit, allenthalben mit Gläsern gezieret, welches 1647 errichtet worden. (*f*) An den alten Chorstühlen an der Seite des kais. Oratoriums ober dem 6ten Stande von dem eisernen Gatter hinauf entdeckte ich auf einem Schildel, das ein Engel hält, nebst etlichen unleserlichen Worten die Jahrzahl MCCCCC8Λ (1487). Weil ich dann zugleich an eben dieser Seite oben in dem ersten Stande ein Wappen, nämlich eine Schlange mit einem halb verschlungenen Menschen nebst einem Vogel mit ausgestreckten Flügeln wahrnahm, welches Wappen auch auf dem Grabe Kaisers Friedrich des dritten angebracht ist, und das longobardische und mailändische Wappen vorstellet, (*g*) so erachte ich, daß diese Chorstühle unter diesem Kaiser zwar angefangen, aber wegen der erwähnten Jahrzahl erst unter dem ungarischen Könige Mathias, der von 1485 bis 1490 Wien in Besitz hatte, vollendet, und aufgerichtet worden.

Bei dem alten Eingange zum kaiserl. Oratorium an dem Pfeiler ober dem eisernen Gatter hängt eine grosse

(*f*) Stadtarchiv.
(*g*) Taphogr. P. L. IV. C. IV. fol. 246.

grosse rothe Fahne, worauf die Mutter Gottes mit dem Jesukinde, und Johann der Taufer gemalet ist, welche Bildnisse der Malteserorden im Schilde führt. Das daran befindliche Wappen zeigt an, daß es die Fahne des Johann Joseph Grafen von Herberstein sey, welcher des Johanniter- oder Malteserordens Großprior in Ungarn, und zur Zeit des Kaisers Leopold der vereinigten päbstlich- und maltesischen Flotte Admiral war. 1687 rief ihn erwähnter Kaiser zu seinen Kriegsdiensten zurück, (*b*) und dazumal, erachte ich, wird er diese Fahne hieher geopfert haben.

2.

Das Kreuzaltärl linker Hand bei den Staffeln zum Hochaltare. Das alte wurde von dem Rathsherrn Johann Wolfgang Strigel, (*i*) das gegenwärtige aber laut der Aufschrift von zweenen unbekannten Eheleuten 1723 zu Ehren des heil Johann von Nepomuk aufgeführet. Diese in der Aufschrift nicht genannte Eheleute waren Herr Jakob Mayer Wechselnegotiant aus Tyrol gebürtig, und Maria Regina gebohrne Dietrich. Es war schon vor 1556 ein Kreuzaltar. (*a*) Bei diesem Altare werden die neu erwählten Domherren von dem Domprobste investiret.

3.

Gegenüber, der Karlborromäialtar theils aus den Kircheneinkünften, theils aus gutthätigem Beitrage der erst genannten Eheleute um das Jahr 1728

(*b*) Scalletari Relatione del Viaggio del Conte Giov. d' Herberstein,
(*i*) P. Tilm. p. 117.
(*a*) Geschrieb. Benefiztenbuch von 1556.

erbauet, (k) wo bei solenner Gegenwart des höchsten Hofes der kaiserliche Kapellmeister mit der Musik seinen Stand hat. Ganz unten an der Bildniß sieht man den Namen des Malers Rottmayer von Rosenhaymn. Hier war vormals der 12 **Bothen**- oder 12 Apostelaltar, welchen nebst dreyen aus Porphyrmarmor gemachten Statuen des heil. Christoph, Petri, und Pauli, Kaiser Ferdinand der erste seinem Urgroßvater Kaiser Friedrich dem dritten zum Andenken hatte errichten lassen. (l) Hiebei ist anzumerken, daß schon zur Zeit Herzogs Albert des zweyten ein Zwölfbotenaltar vorhanden gewesen, worauf Haunold Schuechler eine Messe gestiftet hatte, und daß 1348, da noch der alte albertinische Chor stand, in der Gegend dieses Altars die damalige Kirchenthüre die Zwölfbotenthüre genannt wurde; weßwegen auch in spätern Zeiten dieser Theil der Kirche unter dem Namen **der Zwölfbothen abseitten** immer vorkömmt. (m)

4.

Wo man zum Grabe Kaisers Friedrich des dritten hinauf geht, linker Hand der Altar des heil. Johann von Kent, wo auch das Abendmahl, und Christus im Grabe vorgestellet wird. Die auf diesem Altare befindliche Statue des heil. Johann von Kent wurde 1769, da man wegen seiner Heiligsprechung die Feyerlichkeit bei St. Stephan begieng, in einer Prozession herumgetragen. Sie stand hernach einige Tage zur öffentlichen Verehrung im Theklachore, dann in der Katharinakapelle, von da sie nach einem Jahre auf diesem Altare aufgestellet worden.

5. Ge-

(k) Stadtarch.
(l) Beschreibung dieser Kirche von 1722.
(m) Stadtarchiv.

5.

Gegenüber an der Wand, der itzo genannte 12 Apostel- und auch Christophorialtar mit den oberwähnten dreyen Statuen des heil. Christoph, Petri, und Pauli.

6.

In der Mitte, der hohe Passionsaltar. Das Blatt stellet die Kreuzigung Christi vor, und wird für ein Kunststück gehalten. Man sieht hierauf den Namen des Künstlers **Sandrat** mit der Jahrzahl 1653.

Hier zeigt sich das prächtige Grab Kaisers Friedrich des dritten, an welchem er selbst 20 Jahre, und sein Sohn Maximilian sein Nachfolger bis zur Vollendung beinahe eben so lang unausgesetzt arbeiten ließ, und dessen Unkosten sich auf 40 tausend Dukaten beliefen. (*n*) Der Künstler hievon war Nikolaus Lerch ein burgerl. Steinmetz von Straßburg, welcher zu Neustadt in Oesterreich begraben liegt, wo man auf dessen Grabmaale die Abbildung dieser von ihm verfertigten kaiserl. Ruhestatt zum Andenken entworfen hat. (*o*) Es ist aus einem salzburgischen roth und weiß besprengten Marmor sehr fein ausgearbeitet, (*a*) und hat in der Länge 5, in der Breite 2 und eine halbe Elle. Man sieht beiläufig drey hundert Figuren, worunter auch viele gräßliche Thiere vorgestellet werden, und 38 Wappen daran. In den 4 Ecken sind die Bildnisse der Churfürsten mit ihren Wappen. Auf dem Deckel ist Kaiser Friedrich in Lebensgrösse in kaiserlicher Kleidung mit einer Krone auf dem Haupte,

(*n*) Taphogr. P. I. L. IV. C. IV. f. 239.
(*o*) Ibid. fol. 258.
(*a*) Odoper. Card. Gurc.

mit dem Reichsapfel in der rechten, und mit dem Scepter in der linken Hand recht majestätisch entworfen. Rechts zeigt sich sein verzogener Namen mit lateinischen Buchstaben, welche zu deutsch sagen wollen: **Friedrich von Gottes Gnaden röm. Kaiser, allezeit Vermehrer**: und links sind die fünf Buchstaben A. E. I. O. V. die er selbst also auslegte: Als Erdreich ist Osterreich unterthan. (*p*) Ober dem Haupte ist der H. Christoph mit dem Jesukinde, und an dem Rande läuft eine lateinische Inschrift, welche also lautet: (*l*) **Friedrich der dritte röm. Kaiser allezeit Vermehrer: Herzog von Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, und Krain, Herr der windischen Mark, und von Portenav, Graf in Habsburg, Tyrol, Pfirt, und Kiburg, Markgraf von Burgau, und Landgraf von Elsaß im Jahre des Herrn** 1400. Es sollte heißen: 1493, denn in diesem Jahre ist er gestorben. Weil nur der Deckel, welcher hier im Kupferstiche entworfen ist, bei seiner Lebenszeit fertig war, (*g*) ließ man unterdessen die Zahl 93 aus, die man nach Vollendung des Grabes hinzu zu setzen vergessen hatte. In den vier Seitenwänden werden 8 von ihm gemachte Stiftungen vorgestellet mit folgenden Inschriften:

Ruck-

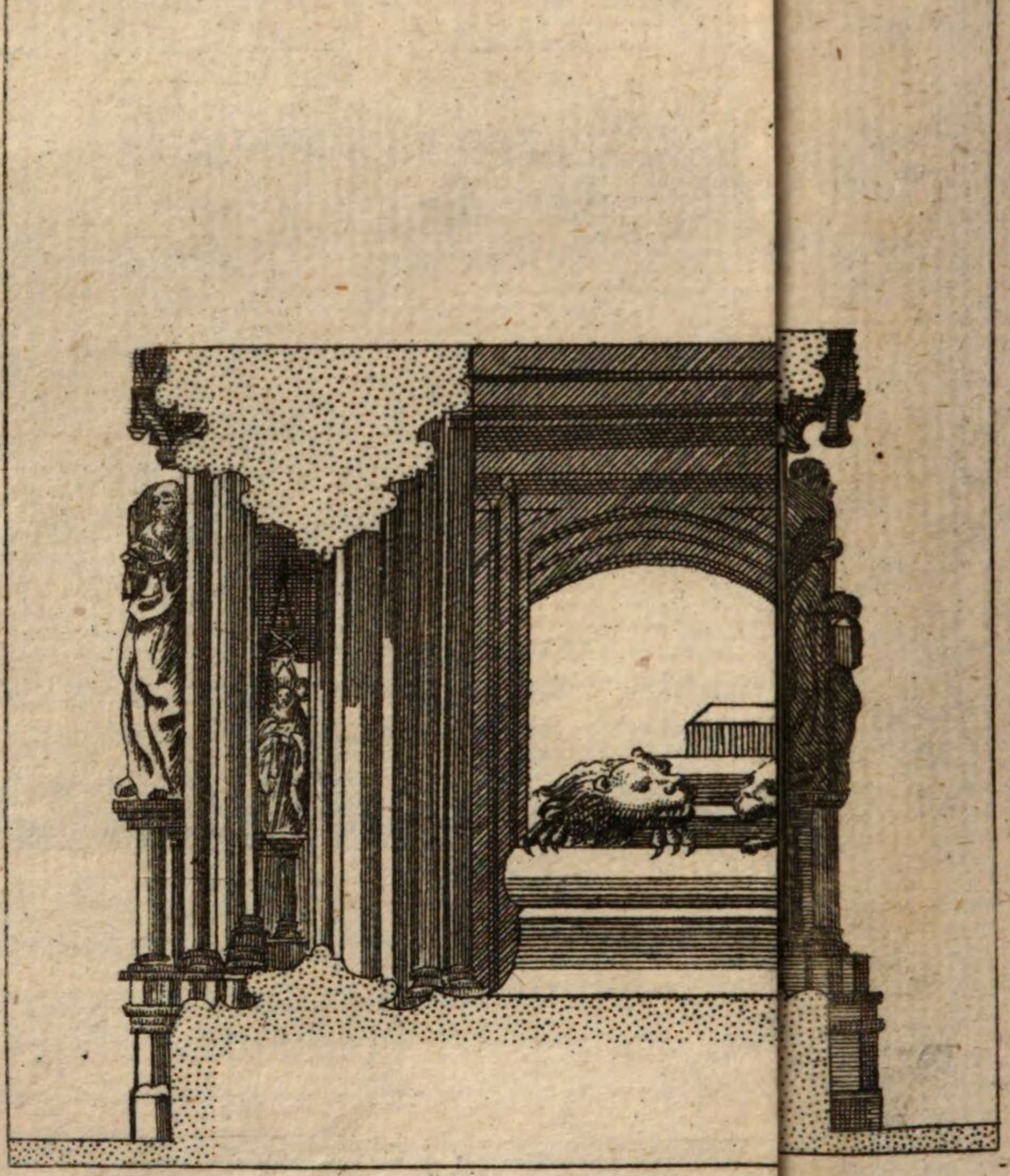
(*p*) Austriæ est Imperare Orbi Vniverso. *Kollar. Anal. Monument. Vindob. Col.* 675.

(*l*) Fridericus Tertius Romanor. Imperator Sp. August. Austrie, Styrie, Karinthie, Et Carniole Dux. Dns Marchie Sclavonice, Ac Portus Naonis Comes in Habspurg. Tirol. Pheret Et Kiburg. Marchio Burgovie & Landgravi. Alsatie Anno Dni MCCCC.

(*g*) Taphogr. P. I. L. IV. C. IV. f. 246.

J. Baumgärtner. sc.

2123



Ruckwärts : die Stiftungen des Kaisers Friedrich sind diese : Unser Bernardinerkloster in der Neustadt. (*a*)

An der Seite des Kantiusaltars : Der Orden des heil. Georg in der Neustadt. (*b*)

Die Domherren mit dem Bischofe in der Neustadt. (*c*)

Die regulirten Chorherren zu St. Ulrich in der Neustadt. (*d*)

Vorwärts die Brüder des mindern Ordens zu St. Leonard in Grätz. (*e*)

Rechts gegen den Christophorialtar : Der Orden des heil, Paulus des Einsiedlers in der Neustadt. (*f*)

Das dem Laubacherbishume einverleibte Kloster zur Mutter Gottes. (*g*)

Die Brüder des Predigerordens zu St. Peter in der Neustadt. (*h*)

An dem Altare sieht man das Portrait dieses Kaisers nebst einer Tafel, worauf in Kürze seine Lebensbeschreibung zu lesen ist. An der Rahme liest man

---

(*a*) Imp Fri. Fun. Hæ St. Mo. No. Ord. S. Bernardi. Nove Civitatis. Der Verfasser der Taphographie ergänzet diese abgekürzte Schrift also : Imperatoris Friderici Fundationes hæ sunt : Monasterii nostri S. Bernardi Nove Civitatis. *Ibid. fol.* 251.

(*b*) Ordo S. Georgii Nove Civitatis,

(*c*) Canonici cum Epo Nove Civi.

(*d*) Canonici Regu. S Vlrici Nove Civitatis.

(*e*) Divi Leonardi in Greçio Fratres Ord. Minorum.

(*f*) Ordo Divi Pauli Heremite No. Civi.

(*g*) Mona. Dive Virg. in Oberburg Lavac. Psv. Descrip. Erwähnter Verfasser ergänzet es also : Monasterium Dive Virginis in Oberburg Lavacensi Episcopatui adscriptum. *Ibid. fol.* 249.

(*h*) Divi Petri Nove Civita. Fres Predicat.

man: (i) Ferdinand von Gottes Gnaden röm. ungar. und böhm. ꝛc. König Infant von Spanien, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Burgund ꝛc. hat dieses Werk (nämlich diese Tafel) seinem Urgroßvatter Friedrich errichten lassen.

Dieser Kaiser wurde 1415 den 21tem Sept. zu Insbruck gebohren, 1440 den 2ten Febr. zu Frankfurt zum röm. Könige erwählet, 1442 den 24ten Juni zu Achen von dem kölnerischen Erzbischofe gekrönet, 1452 den 16ten März mit der portugesischen Prinzessinn Eleonora vom Pabste Nikolaus zu Rom vermählet, von dem sie auch beide zugleich den 19ten März sind gekrönet worden. Friedrich starb zu Linz den 19ten Augusti 1493. Sein Ingeweid wurde alldort in der Pfarrkirche beigesetzet, der Leichnam aber den 27ten zu Wasser nach Wien geführet, und den Tag darauf unterdessen in die herzogliche Kruft bei St. Stephan gestellet. (t) Es ist noch eine schriftliche Anmerkung von dem damaligen Kustos Meister Konrad vorhanden, daß an dem Augustinitage 6 Bischöfe nebst 13 Aebbten, und Prälaten den Exequien beigewohnet, und daß die Domherren durch 32 Tage ununterbrochen die Seelenvesper, und andere Gebete für ihn verrichtet haben. Das solenne Seelenamt aber, schreibt P. Fischer, ist erst den 7ten Decemb. eben dieses Jahr von Friedrich Erzbischofe zu Salzburg, und das so genannte Votivamt von dem Wienerbischofe abgesungen worden, bei welchem der Kö-

nig

(i) Ferdinandus Dei gratia Romanorum, Hungariæ, Bohemiæ &c. Rex Princeps Hispaniarum. Archidux Austriæ. Dux Burgundiæ &c. Hoc Opus Friderico Proavo Pie Fieri Fecit.

(t) P. Fischer. P. III. C. V. p. 31.

nig Maximilian, die Fürsten, und Grafen des röm. Reichs, oder ihre Abgeordneten das Opfer ablegten. Auf diese folgten die Bischöfe von Passau, Chiemse Neustadt, Sekau, und Gurk; dann die Aebbte, und Prälaten. Hernach kamen 8 Herolden, auf deren Kleidern Adler, und verschiedene erbländische Wappen angebracht waren. Den Beschluß machten die Deputirten der Provinzen, mit Fahnen, Pickelhauben, Schildern, und mit dem Reichsapfel. Alle diese Ehrenzeichen wurden dem wienerischen Bischofe verehret, der sie auf den zweenen Balken ober dem itzigen Frau- und dem gegenüber stehenden Josephialtare zum Andenken aufrichten ließ, wozu nach der Zeit auch die fünf Schilder Alberts des sechsten, die vormals ober dem eisernen Gatter bei dem Hochaltare hiengen, gekommen sind, nebst einer Tafel mit der Inschrift: (u) **Nach Christi Geburth Dausend vier hundert drey und sechzigten Jahr am Freytag vor** Sant Nicolastag **ist gestorben der durchlauchtig Fürst Albrecht Erzherzog zu Oesterreich, zu Steyer, Graf zu Tyrol.** Dieß wird auf der andern Seite dieser Tafel in lateinischer Sprache wiederholet. Nachdem 1513 dieses Grab, woran man beinahe 40 Jahre gearbeitet hat, zu Stande gekommen war, wurde Friedrich den 1ten November aus der Kruft erhoben, und in selbes geleget. (v) Dieses Grab war vormals mit einem eisernen Gatter umrungen, und mit Tuche bedecket, nnd wurden dem Baumeister, um es rein zu erhalten, jährlich 7 Gulden unter dem Namen Kleidergeld von dem Vicedom-

ante

(u) Idem P. IV. C. VIII. pag. 121, usque 127.
(v) Idem P. II. C. V. p. 32.

amte bezahlet, (x) welches Geld itzo dem Bauüber-geher aus eben dieser Ursache gereichet wird. Es stand vorher an die zween Pfeiler, wo sich itzo der Kantius-altar befindet, und vorwärts in der Mitte, innerhalb dem itzigen Geländer war ein im Jahre 1588 conse-krirter Kreuzaltar, (y) auf welchem im Jahre 1647 das Krucifix nebst den Statuen der Mutter Gottes, und des heil. Evangelisten Johann aufgesetzet wurde, die sich zuvor auf dem in eben diesem Jahre abgetra-genen St. Markusaltare befanden. Nach der Zeit wurden sie auf das hohe Gewölb oberhalb dem gros-sen eisernen Gatter aufgemacht, und anstatt derselben die Vorstellung des heil. Abendmahls eben da errichtet. (z) Nachdem aber Kaiser Karl der sechste 1732 die-ses Grab in die Mitte stellen ließ, (a) kam der Abend-mahlsaltar an die Seite, wo itzo der Kantiusaltar ist, zu stehen.

Bei diesem Altare ganz in der Höhe an der Wand gegen dem grossen Kreuz- oder Passionsaltar ist angeschrieben: (b) **Wer ist, wie der Herr unser Gott.** Unterhalb zeigt sich eine lateinische Schrift mit vergoldten Buchstaben, aus welcher man, ob sie schon größtentheils durch den Altar verstellet ist, dennoch abnimmt, daß sie sich auf den heil. Christoph beziehe, und sagen wolle, daß man durch die Für-bitte dieses heiligen besondere Gnaden von Gott er-halten könne. Man nimmt noch dabei ein und ande-re Malerey, darunter auch einen Drachen wahr, und mag hier vormals auch die Bildniß des heil. Chri-stoph gewesen seyn, wozu Kaiser Friedrich der dritte

als

(x) Stadtarch.
(y) MS. Traut. (z) Stadtarch.
(a) P. Fischer. p. III. C V. p. 26.
(b) Quis sicut Dominus Deus noster.

als ein besonderer Verehrer dieses Heiligen, dessen Bildniß auf dem Grabdeckel ober seinem Haupte angebracht ist, diese Schrift vielleicht hat setzen lassen.

Von dem Eingange zu dieser kaiserlichen Ruhestatt unterhalb bei den Staffeln auf der Erde zeigt sich ein Grabstein aus rothem Marmor mit messingenen Wappen, und Buchstaben von dreyen Rathsherren **Konrad Vorlauf dem** Burgermeister, **Kunz Kampersdorfer**, und **Hanns Rock**, welche Herzog Leopold der vierte wegen einer wider ihn zur Gunst seines Bruders Ernest gemachten Aufruhr, 1408 am Pfingsttage nach St. Margareth hatte enthaupten lassen. Eben diesen Tag zur Abendszeit wurden sie außerhalb der Kirche in der Gegend, wo itzo der unausgebaute Thurm steht, in einem Grabe zur Erde bestattet. Ob man sie nach der Aussöhnung der herzoglichen Brüder in die Kirche daher übersetzet, oder nur zum Andenken diesen Grabstein gemacht habe, ist mir unbewußt. Aus der Grabschrift ersieht man, daß ein jeder sich bestrebet habe, zuerst den Hals dem Scharfrichter darzustrecken, und daß Vorlauf diesen traurigen Vorzug behauptet habe. Das Mehrere hievon ist bei Haselbach zu lesen. (*b*)

7.

Nahe bei diesem Grabsteine an der Wand in der Mitte des Chors war zuvor der Leopoldialtar, welcher von den Freyherren von Ungarischitz, die hiebei ihre Begräbniß hatten, errichtet worden. (*c*) Nachdem man aber den itzigen steinernen Altar aus der Kreuzkapelle hieher übertragen, und zu Ehren der heil.

(*b*) Hier. Pez. T. II. Col. 835.
(*c*) P. Tilm. p. 119.

heil. Thekla errichtet hatte, wurde der obere Theil des Leopoldialtars auf den Christophori- oder Zwölfbotenaltar übertragen.

8.

Der Jakobialtar unter dem kaiserlichen Oratorium, errichtet von Lorenz Haberell hiesigen Domherrn, Kantor, und Senior, (*d*) welcher 1678 hiebei begraben worden. Man findet schon im Jahre 1535 einen Altar eben dieses Namens. (*e*)

9.

Gegenüber an der Wand, der Florianialtar, welchen laut der Aufschrift die Frau Susanna gebohrne von Kielmansegg nach dem Tode ihres Gemahls des Herrn Johann Gulielm Mannagetta, welcher bei dreyen Kaisern Leibmedikus, und fünfmal Rektor Magnifikus war, errichten ließ. Dieser Altar, wozu 1667 der Domprobst Stephan Zwirschlag eine Andacht gestiftet, (*f*) stand einstens unter dem kaiserl. Oratorium, wo erwähnter Herr Mannagetta nebst seiner Familie ruhet, und wurde bei Errichtung des dasigen Beichtstuhls hieher versetzet. 1464 liest man von einer Stiftmesse auf dem St. Florianialtare. (*m*)

10.

Der Katharinaaltar in der Kapelle gleiches Namens. Schon 1348 geschieht Meldung von einem Katharinaaltare, welchen Berchtold Greukramer bei der damals genannten Zwölfbotenthüre erbauet, und dazu eine ewige Messe gestiftet hat. (*g*) Diese Kapel-

(*d*) Idem cit. loc. (*e*) Tab. Præpos. (*f*) Stadtarch.
(*m*) Tab. Præp. (*g*) Stadtarch.

pelle stand schon 1396, weil ich fand, daß man dazumal erwähnte Stiftmesse dahin übertragen hat. (*b*) Aus diesem, und aus ihrer genauen Verbindung mit dem Thurme schließe ich, daß man in Erbauung desselben zu dieser Kapelle schon einen Antrag gemacht habe.

11.

Der Wolfgangsaltar in eben dieser Kapelle an der Wand, welcher vorher in dem Frauchore neben dem Antonialtare stand, und worauf itzo der heilige Vincenz verehret wird. Das Gemäld ist von dem Pinsel Karls Auerbach, welcher auch 1754 das grosse Fastenbild um 200 Gulden gemalet hat. (*a*)

12.

Der St. Ulrichsaltar neben der untern Sakristey unter der Orgel. Das Blatt stellet den heiligen Leopold vor. Von einem St. Ulrichsaltare geschieht schon 1343 Meldung, wozu Dietrich Ausepel ein halb Pfund Pfenning auf ein ewiges Licht gestiftet hat. (*i*) Ich las in dem Stadtarchiv, daß im Jahre 1466 Jemand etwas vermacht habe, davon man das Glas (Fenster) **ob dem Sagrer, und ein Tafel** (Altarblatt) auf St. **Ulreichsaltar bei dem Sagrer** bezahlen sollte. Der Maler Namens Gris bekam für das Altarblatt 70 Pfund Pfenning.

13.

Der Josephialtar. Im Jahre 1647 wurde der in der Mitte gestandene St. Markusaltar hieher übersetzet, anstatt dessen der gegenwärtige Josephialtar,

(*b*) ibid. (*a*) Stadtarchiv. (i) Tab. Præp.

welchen auf Anordnung des löbl. Magistrats ein Steinmetzmeister zu Salzburg Namens Trüpl gemacht hat, 1700 aufgesetzet worden, wozu Herr Ferdinand von Radek kaiserl. Rath, und Senior des Stadtgerichts das Altarblatt sammt der Rahme auf eigene Unkosten verfertigen ließ. (*k*) Im Jahre 1738 wurde der dabei hangende silberne Armleuchter mit 5 Lampen von 22 Mark 5 Loth durch den P. Franz Beikard damaligen Domprediger hieher verschaffet. (*l*)

14

Der Trinitatis- oder Dreyfaltigkeitsaltar. Dieser wurde 1751 erbauet, wozu die Frau von Nedorost gebohrne von Scharnagel tausend Gulden beigetragen hatte. Das Blatt ist von dem Pinsel des Michael Angelo, wofür ihm 150 Gulden bezahlt worden. (*m*) Auf dem alten von der Hafnerzunft errichteten Altare stand ein Dreyfaltigkeitsbild von künstlicher Töpferarbeit, welches sammt dem Altare von dem Herrn Anton von Guarient geheimen Referenten um 50 Gulden übernommen worden. (*n*) Es befindet sich itzo in der Helenakapelle unweit Baden. Unter diesem Namen war schon 1499 ein Altar vorhanden. (*o*) Neben diesem Altare befindet sich das erzbischöfliche Oratorium errichtet 1707, zu welcher Zeit auch der hölzerne Chor in der Höhe, von da bis an die Orgel bei der untern Sakristey abgetragen, und die Uhr, die von langer Zeit her an diesem Orte war, auf den grossen steinernen Chor übersetzet worden. (*p*) Die bei diesem Altare befindliche Stühle mit 12 Ständen von reiner Tischlerarbeit sind 1640, da der Got-

---

(*k*) (*l*) (*m*) Stadtarch. (*n*) ibid. (*o*) Benefizienbuch. (*p*) Stadtarchiv.

Gottesdienst noch auf dem St. Markusaltare gehalten wurde, für den löbl. Magistrat um 300 Gulden gemacht worden. (q) Ober dem erzbischöfl. Oratorium ganz oben in der Rose des Fensters sieht man in gemalten Scheiben die Jahrzahl 1683, zum Andenken, daß in diesem Jahre, wie Johann Peter von Völkeren kaiserl. Hofkriegsrath in seiner Beschreibung der letzten Türkenbelagerung erzählet, den ersten Augusti während der Predigt eine feindliche Kugel durch dieses Fenster an den Kanzelpfeiler geprellet sey, welche unter tausend Zuhörern keinen andern Schaden verursachte, als daß sie einer Burgersfrau die Füsse zerschmetterte.

15.

Unterhalb an der Wand, der Sebastianialtar, wo aus Gutthätigkeit einer Liebsversammlung zum Troste der armen Seelen täglich mehrere heil. Messen gelesen werden. Ein Sebastianialtar war schon 1544 vorhanden. (r)

16.

Gegenüber an dem obern Pfeiler, der St. Veitsaltar. 1703 hieß er das neue Kruciftxaltarl. (s) Im Jahre 1713 ist er laut der Aufschrift ganz neu zu Ehren des heil. Januarius von der Frau M. Theresia gebohrnen von Seldern, und verwittibten Freyinn von Lindenheim zufolge der letztwilligen Verordnung ihres Gemahls, welcher bei den Kaisern Leopold, Joseph, und Karl Hofkriegsrath war, aufgeführet worden. Das allhier befindliche Marienbild hat die Frau Maria Liedlinn gebohrne von Schwannen, welche bei der Königinn von Portugall M. Anna einer Tochter des Kaisers Leopold Oberkammerfrau war, 1721

(q) Stadtarch. (r) Benefizienb. (s) Stadtarch.

zur öffentlichen Verehrung hieher geschicket, wie es ruckwärts an diesem Bilde zu lesen ist. Auf einem St. Veitsaltare war schon 1556 eine Messe gestiftet. (t)

17.

Der Allerheiligenaltar an dem zweyten Pfeiler, unter welchem Namen die burgerl. Maler einstens einen errichten ließen. (u) Von dem ältern fand ich, daß er 1463 an dem Bartholomäitage von dem passauerischen Weihbischofe Wolfgang des Minoritenordens, welcher 1465 gestorben, und bei den Minoriten in Wien begraben liegt, (v) sey konsekriret worden. (w) Weiter las ich, daß man 1708 den Allerheiligenaltar abgebrochen, und einen neuen, welcher die Geburt Johann des Taufers vorstellte, errichtet habe. (x) Wer den gegenwärtigen mit dem Altarblatt der heil. Mutter Anna habe erbauen lassen, fand ich nicht.

18.

Ganz unten bei der Kirchenthüre, der Martinialtar, laut der Aufschrift erbauet 1672 von dem Herrn Arnold Brenner gewesenen Kuraten bei St. Stephan, welcher auch hiezu den eisernen Gatter, worauf nebst der Jahrzahl 1673 die Buchstaben A. B. C. **Anton Brenner Curat** sich befinden, verfertigen ließ. Es ist noch eine gedruckte Predigt vorhanden, die er in dieser Domkirche bei der grossen Feyerlichkeit vorgetragen, da sich Kaiser Leopold auch den heil. Joseph zum Patron von Oesterreich erwählet hatte. Von einem Martinialtare geschieht schon im Jahre 1400 eine Meldung. (y)

19

(t) Benefizienb. (u) P. Tilm. p. 120. (v) (w) MS. Traut. (x) Stadtarch. (y) Benefizienb.

19.

Der Blasialtar in der Kopulationskapelle, in welcher einstens auch der Leonardialtar gewesen. Die dazu gestiftete Messe hieß ein fürstliches Lehen. (z) In dem Stiftsbriefe, kraft dessen 1394 die Dorothea Boschinn eine ewige Messe stiftete, wird diese Kapelle **der Herzog Kapelle** genannt. (a) Das allhier befindliche Muttergottesbild ist 1754 aus dem grossen Frau = oder Speischore hieher übersetzet worden.

20.

In der Taufkapelle, ein die Geburt Christi vorstellender Altar. Der Taufstein ist aus roth und weiß besprengtem Marmor gemacht, und hat die Inschrift: (f) **Gehet in die ganze Welt, und prediget allen Kreaturen das Evangelium, wer glaubt, und getauft ist, wird selig; wer aber nicht glaubt, wird verdammet werden. Mark. am letzten Kapitel. Dieß Werk ist vollbracht worden** 1481. Gedachter Taufstein war einstens hinter dem St. Markusaltare, da er noch in der Mitte stand, wobei zu lesen war: **Dieser Altar ist geweihet in dem Ehren Allerglaubigen Seel.** a Dni 1461. (b) Hieraus schließe ich, daß der St. Markusaltar im erst erwähnten Jahre 1461 den armen Seelen gewidmet war. Auf einem Armenseelenaltare war 1534 eine

(z) ibid (a) ibid.

(f) Ite in Orbem universum, & prædicate Evangelium omni creaturæ, qui crediderit, & baptizatus fuerit, salvus erit, qui vero non crediderit, condemnabitur. Marci ult. cap. Completum est lapidis opus an. Dni MCCCCLXXXI. (b) MS. Traut.

Stiftsmesse. (c) Da der St. Markusaltar übersetzt wurde, kam dieser Taufstein in die Katharinakapelle zu stehen. Beide Kapellen, nämlich die Blasi- und Taufkapelle machten vor Zeiten nur eine aus, welche die herzogliche Kapelle genannt wurde. Im Jahre 1662 sönderte man sie ab, und bestimmte den inneren Theil zur Taufkapelle. 1752 wurde sie erneuert, und ist der Zeit zum Heizen eingerichtet. Die Kopulationskapelle hatte ein hohes Fenster in die Kirche, welches aber seit 1634 mit Brettern verschlagen ist, wie man es bei dem Martinialtar wahrnehmen kann. Auf dem hierin befindlichen Krucifix ist die Jahrzahl 1523. Es wird in der Charwoche zur Prozession herabgenommen, und auf die Bahre gelegt.

21.

Ober dieser ist die Bartholomäikapelle mit einem Altare gleiches Namens, worauf ein Engel die Jahrzahl 1513 hält. Hier sind noch 5 Fenster mit gemalten Scheiben übrig, deren erstes die Steinigung des heil. Stephan, das zweyte die heil. 3 Könige, und das fünfte den heil. Erzengel Michael vorstellet. In dem dritten und vierten ist das habsburgische Geschlecht in folgender Ordnung entworfen, wie es beigelegte Kupferstiche anzeigen:

Rudolph röm. König der erste.

Albert röm. König der erste.

Friedrich röm. König der erste, ein jeder mit dem einfachen Adler.

Albert Herzog von Oesterreich der zweyte.

Rudolph König von Böheim der zweyte mit einem Löwen.

Heinrich Herzog von Oesterreich der erste.

In

(c) Benefizienb.

Rudolphus Rex Romanorum primus
Rex Albertus Romanorum primus
Fridericus Rex Romanorum primus
Dux Albertus Austrie secundus
Rex Rudolphus Bohemie secundus
Dux Hainricus Austrie primus

Dux Leupold
Austrie primus.
Dux Otto
Austrie primus.
Dux Rudolph
tert.
Dux Fridricus
Austrie secundus.
Dux Leupoldus
Austrie secundus.

In dem vierten Fenster:
Herzog von Oesterreich Leopold der erste.
Otto Herzog von Oesterreich der erste.
Rudolph Herzog von Oesterreich der dritte (sonst der vierte.)
Friedrich Herzog von Oesterreich der zweyte.
Leopold Herzog von Oesterreich der zweyte.

Zwischen den zweyen letztern Gemälden ist nach der Zeit ein Theil hinweggenommen, und anstatt dessen ein ungemaltes Fenster zur Beleuchtung der Kapelle gemacht worden. In diesem Stücke muß der Ordnung nach das Bildniß Herzogs Albert des dritten gewesen seyn. Man pflegt hier nur an dem Bartholomäitage Messe zu lesen.

22.

Der Kolomannialtar, welcher neben der grossen Orgel auf der alten Parkirche ist, worin sich itzo die Bildnisse der Mutter Gottes, des heil. Anton von Padua, und des heil. Leonard befinden.

23.

Der Margarethaaltar auf der andern Seite der grossen Orgel, bei welchem die Zimmermeister ihre Seelenämter halten lassen. Schon vor 1556 hatten die Fleischhacker eine Stiftmesse auf der Parkirche, auf welcher sich auch um diese Zeit ein Margarethaaltar befand. (*d*) In der Mitte, wo itzo die grosse Orgel steht, war vorher ein St. Nikolausaltar. (*e*)

24.

Nicht weit davon führet eine Stiege zu der itzo genannten Kapelle des heil. Johann des Taufers mit

d) (*e*) ibid.

einem Altare. Beide sind 1507 den 26 Mai laut der Schrift in dem Altarssteine, von Ludwig Ebner, welcher vorher Bischof von Chyemse war, zu Ehre des heil. Valentin konsekriret worden. Dieser Bischof starb 1516, und liegt in Wien bei St. Dorothe begraben. (*f*) In dieser Kapelle wird ein Theil des Kirchenschatzes aufbewahret. In den gemalten Scheiben des Fensters sieht man nebst der Jahrzahl 1503 ein Bruststück mit dem Namen **Simon Conrad Schuester.** Er war ein Burger von Wien, der zu dieser Kapelle eine Messe gestiftet hat. (*p*) Es befindet sich hierin ein künstlich gemaltes Bild, die Verspottung Christi vorstellend, welches 1607 von Melchior Klesel wienerischem Bischofe der Korporis Christi Bruderschaft ist verehret worden, wie auch laut einer 1467 den 23ten Mai zu Rom gefertigten Urkunde, (*r*) die auf Ansuchen Wolfgangs Berchtenauer Probstes zu Werden kaiserl. Sekretairs, und Ulrichs Freyherrn von Graueneck vom Pabste Paulus dem zweyten selbst geweihte Abbildung des so genannten Bildes Mariä de Populo, welches zu Rom verehret wird, und von dem heil. Evangelisten Lukas soll gemalet worden seyn. Diese Abbildug wurde der hiesigen Universität, dem Stadtrathe, und der ganzen Burgerschaft zur Verehrung hieher überbracht. Laut des Stadtarchivs befand sich dieses Bild 1588 in der **Heiligthumsakristey.** So wohl zu dieser, als zur Bartholomäikapelle war vormals der Eingang durch die Thürme. Gegenwärtiger Eingang sammt der Stiege ist 1688 gemacht worden, welche Jahrzahl ober der Thüre eingehauen ist.

25.

(*f*) MS. Traut. (*p*) Stadtarch. (*r*) Tab. Custod.

25.

Unterhalb ist eine Kapelle, die man vor Zeiten die **tirnaischе** nannte, weil sie von dieser Familie 1326 erbauet worden, und dann die **siebenbirgi-sche**, weil hierin ein vornehmer Burger Sigmund Sibnbürger einen Altar erbauet hat, und 1506 allda ist begraben worden. (*b*) Sie hatte 3 Altäre, zu Ehren des heil. Morand, (*z*) Johann des Evangelisten, und Erasmus. Anstatt des ersten wurde nach der Zeit der Mariägeburtsaltar, welchen Herr Guielm Rechtberger Doktor der Medicin verfertigen ließ, und welcher an der Stelle des itzigen Speisaltar war, hieher übersetzet, wobei man noch 1723 Personen vom höhern Stande zu kopuliren pflegte. (*i*) Itzo wird sie die Kreuzkapelle genannt, und hat nur einen Altar, worauf ein grosses geschnitztes Krucifix andächtig verehret wird. Den kostbaren Tabernakel, die Leuchter, die silberne Lampe von 89 Mark, welche 1762 verfertiget worden, und die übrige Auszierung hat man der ausnehmenden Gutthätigkeit der Herzo-

(*b*) MS. Trautl.

(*z*) Man liest bei Lambecius von einem Buche der k. k. Bibliothek, in welchem die Tageszeiten zu Ehren des heil. Morandus, der ein Schüler des heil. Abbtes Hugo war, enthalten sind. In dem ersten Blatte werden diese zween Heiligen vorgestellet, wie sie einen doppelten Adler in die Höhe halten, worüber das Symbolum Kaisers Friedrich des dritten A. E. I. O. V. und unten mit goldenen Buchstaben geschrieben ist, daß besagter Kaiser 1482 dieses Buch von Paul von Stockerau Doktor der heil. Schrift zum Geschenke überkommen habe. In dem zweyten Blatte wird gemeldet, daß der heil. Abbt Morandus der Patron der tirnaischen Kapelle sey.

(*i*) Gedruckte Beschreibung von 1723.

ginn Emanuel von Savoyen, gebohrnen Fürstinn von Lichtenstein hochsel. Andenkens zu verdanken, welche in dieser Kapelle ruhet. Auch liegt hierin begraben der weltberühmte 1736 verstorbene Feldherr Prinz Eugen, und Emanuel Herzog von Savoyen, Gemahl der erst gedachten Herzoginn, welche beiden das hierin befindliche prächtige Grabmaal errichten ließ.

Bei dem Eingange linker Hand liest man auf einem rothen Marmorsteine, daß Pabst Benedikt der vierzehnte 1744 diesen Kreuzaltar privilegirt habe, so oft für eine verstorbene Person aus der Familie dieser Prinzeßinn eine heil. Messe gelesen wird.

26.

Gleich neben der Kirchenthüre der Andreasaltar, laut der Aufschrift errichtet von etlichen frommen Bürgern im Jahre 1674. Das Altarblatt ist von dem Pinsel des Matthäus Manigella. (*k*) Das steinerne Gewölb, worin dieser Altar steht, ist laut einer Stadturkunde 1466 erbauet worden, da es das **Gewölb ob St. Andreasaltar** genannt wird.

Oberhalb der Kirchenthüre steht angeschrieben: (*l*) **Sieh! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Namen Emanuel heißen wird**, darunter die Jahrzahl 1597. Diese Schrift bezieht sich auf die nahe dabei errichteten Statuen des englischen Grusses.

27.

An dem zweyten Pfeiler, der Maximilianialtar, anfänglich erbauet von der burgerl. Schneiderzunft.

(*m*)

(*k*) P. Tilm. p. 121. (*l*) Ecce Virgo concipiet, & pariet Filium, & vocabitur nomen ejus Emanuel.

(*m*) Er wurde 1465 von dem hyponensisch - und zugleich passauerischen Weihbischofe Wolfgang konsekriret. (*n*) Im Jahre 1708 ist laut der Aufschrift auf die gutthätige Verordnung des Herrn Michael Kurz kaiserl. Hofbefreyten Handelsmannes, welcher 1707 mit Tod abgegangen, gegenwärtiger marmorsteinerner Altar zu Ehren seines Namenspatrons errichtet worden, wozu er eine tägliche Messe gestiftet, und daneben sich seine Ruhestatt erwählet hat. An eben diesem Pfeiler ist die Kanzel von mühsamer sehr alten Steinmetzarbeit, worauf sich die 4 Kirchenlehrer befinden. Dessen Baumeister war Michael Anton Pilgram, der auch den Orgel- oder Chorfuß bei dem Petri- und Paulialtare 1313 verfertiget hat, wovon bereits Meldung geschehen. Der Deckel ist von Holz. Dieser wurde 1597, und 1652 ausgebessert. In der Mitte befindet sich der Namen Kaisers Ferdinand des dritten mit der Jahrzahl 1652. Unweit dieser Kanzel in der Mitte pflegte einstens das Fastentuch, welches man das Hungertuch nannte, zu hangen, da noch der St. Markusaltar unweit dieser Kanzel in der Mitte stand. (*o*)

28.

Gegenüber an der Wand, der Ursulaaltar, dessen Altarblatt aber itzo den heil. Franziskus Seraphikus vorstellet. Gegenwärtiger ist laut der Aufschrift 1715 zufolge der letztwilligen Verordnung des Herrn Franz von Zollern, kaiserl. und burgerl. Tuchlaubensverwandten aus Tyrol von Potzen gebürtig nach seinem Tode erbauet, und von ihm dazu eine tägliche Messe gestiftet worden. Es ist schon vor 1556 ein

Al-

(*m*) idem cit. l. (*n*) MS. Traut. (*o*) Stadtarch.

Altar zu Ehren der 11 tausend Maiden (Mägde) errichtet gewesen. (p)

29.

An dem Pfeiler, der Katharinaaltar, errichtet 1701 von Nikolaus Wilhelm Beckers Freyherrn von Walhorn, wie es an diesem Altare angemerket ist. Schon 1396 hat Peter von der Igla eine ewige Messe auf einen Katharinaaltar gestiftet. (q)

30.

Gegenüber neben der Wand, der Agnesaltar vom erst gedachten Freyherrn 1690 erbauet, welcher hiezu drey dem Domkapitel überlassene heilige Messen gestiftet, wie die Inschrift lautet. Daneben ist sein Grabstein.

Man liest von einem Agnesaltare schon 1548. (r) Vor diesem Altare an dem Wandpfeiler in der Höhe wird eine Weibsperson mit dreyen Kindern vorgestellet, wobei sich die Worte befinden: (a) **Der Glauben, die Hoffnung, und Liebe.**

31.

Weiter aufwärts bei der alten Orgel, der Petri- uud Paulialtar, erbauet nach Aussage der Aufschrift von der burgerl. Mauer- und Steinmetzzunft im Jahre 1677. Man liest schon 1556 von einer Stiftmesse auf dem Petri- und Paulialtare. (s) Ober den Staffeln der breite Stein, worauf der Priester steht, ist der älteste Grabstein bei dieser Kirche. Man sieht darauf die Jahrzahl 1300. Weil dieser hölzerne Altar schon über hundert Jahre steht, so sind die hiesigen burgerl. Herren Maurer, und Steinmetzmeister

(p) Benefizienb. (q) ibid. (r) ibid. (a) Fides. Spes. Charitas. (s) ibid.

ster entschlossen, zur Zierde der Kirche einen neuen steinernen herzustellen.

32.

Gegenüber an dem Pfeiler, der Simonis- und Judäaltar. Von einem Simonisaltare geschieht schon Meldung vor 1556. (*t*)

Hier befindet sich das so genannte alte Fraubild, welches laut eines Manuskripts des sel. Weihbischofes Braitenbücher 1493 von einem wienerischen Burger auf diesem Pfeiler seitwärts aufgestellet worden. Es war immer in einer grossen Verehrung, und kam hiebei reichliches Opfer ein, wovon ein Theil unter die armen Bürger jährlich vertheilt wurde. (*u*) 1693 den 16ten Augusti wurde es laut des erwähnten Manuskripts mit einer herrlichen Prozession, unter Begleitung des höchsten Hofes, und der gesammten Klerisey aus der Hofkirche der P. P. Augustiner von 12 Pazmaniten nach St. Stephan getragen. Während dem Hochamte, und zwar nach der Kommunion des Bischofs legte der Kaiser Leopold öffentlich das Gelübd ab, die durch den Türkenkrieg zu Grunde gerichteten Pfarren wieder herzustellen, und in Ausbreitung der katholischen Religion die Mutter Gottes sich zur Schutzfrau zu erwählen. Im Jahre 1699 den 18ten Oktober ist es auf den damals neu errichteten marmorsteinernen Altar übersetzet worden. (*v*) Der silberne Armleuchter hiebei ist laut der Inschrift ein Opfer von der Kaiserinn Klaudia der zweyten Gemahlinn des Kaisers Leopold. Als 1639 die Wallfahrt nach Herrnals ihren Anfang nahm, wurde ober dem erwähnten St. Markusaltare die Abbildung des Abendmahls Christi sammt einer Tafel mit der Inschrift aufgemacht, daß nämlich

(*t*) ibid. (*u*) Stadtarchiv. (*v*) ibid.

lich von diesem Gottesleichnamsaltare die Wallfahrt dahin anzufangen sey. (x) Da man 1647 den St. Markusaltar übersetzte, wurde dieses Abendmahl sammt der mit vergoldeten Buchstaben verfaßten Inschrift ober diesem Fraualtare aufgemacht, den man deßwegen hernach den Fronleichnamsaltar genannt hatte. (y)

33.

Der Barbaraaltar in der Kapelle gleiches Namens bei dem Eingange von Zwetelhofe herüber. Von dieser lese ich in dem trautsohnischen Manuskript: **In der Kapelle von Zwetelhof zur linken Hand stehet im Glasfensier A. Dni 1492 haben die Erbaren Rauchenberger lassen bauen die Kapell in dem Ehren S. Urbani. Dabei der Schildt mit dem Hundt.**

Auf der Erdt.

A. Dni 1501. am Sambstag vor Judica in der Vasten ist gest. der Edel und Vest Stephan Rauchenberger se. Burger hie zu Wien.

Dieser Grabstein ist in dieser Kapelle noch vorhanden, neben welchem sich auch der Grabstein des Freyherrn Cyprian von Conzin befindet. Der Eingang zeigt es, daß man bei Erbauung des Thurms einen Antrag zu dieser Kapelle gemacht habe. Gedachten Barbaraaltar ließ der Herr Johann von Majer Reichsritter, und zugleich österreichischer Landschaftssyndikus errichten, wozu er auch eine wochentliche Messe gestiftet hat. Im Jahre 1700 segnete er das Zeitliche, und wurde hierin laut der an der Wand befindlichen Grabschrift begraben.

(x) (y) ibid.

34.

In eben dieser Kapelle, der Cyprianialtar aus Ebenholz, welchen nebst den 4 mit Silber eingelegten Leuchtern, und dem dabei befindlichen Weihbrunnsteine die Frau Elisabeth von Heysperg, verwittibte Freyinn von Conzin 1623 verfertigen ließ, also lautet die Schrift. Im Jahre 1624 stiftete sie auch eine wochentliche Messe, und einen Jahrtag. Neben diesem Altare wird ein auf einer Saule stehendes Marienbild andächtig verehret. Hierin stand vor Alters ein heil. 3 Königaltar, (*w*) unter welchem Namen einer schon 1348 vorkömmt. (*x*) Auch las ich in den Stadturkunden, daß ein gewisser Herzog von Rom, nachdem er 1533 von **den Hispanier** erschossen worden, eine Zeit lang **in sandt Barbara** Capell **in der Höch gestanden**, bis er bei der Nacht in der Kirche begraben worden. Im Herausgehen zeigt sich ober dem hohen Kasten an der Wand des Thurms ein Altarblatt mit zwoen Thüren, auf welchen Christus auf dem Oelberge entworfen ist mit der Inschrift: (*b*) **Durch deinen blutigen Schweiß in der Todesangst erlöse mich Herr Jesu Christ.**

35.

Der St. Georgialtar unter dem Musikchore, nach Aussage der Ausschrift errichtet 1646 von dem Herrn Joh. Bapt. Pfeifer in Schalam Haimburg kaiserl. Hofrathe, und obersten Proviantlieutenant, wobei er auch seine Familienbegräbniß gestiftet hat.

36.

(*w*) Tab. Archiepisc. (*x*) Benefizienb.

(*b*) Per sanguineum sudorem tuum in agonia mortis libera me Domine Jesu Christe.

36.

Oberhalb, der Annaaltar, welchen, so bezeugt es die Aufschrift, die Frau Helena Zirkinn Wittwe des kaiserl. Hofraths Herrn Philipp von Karlshofen 1668 machen ließ. Man liest von einem St. Annaaltare 1537. (x)

37.

Gegenüber an der Wand ist der neue Altar zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariä im Jahre 1766 erbauet worden.

38.

Der Altar des heil. Anton von Padua erneuert 1744. Im Jahre 1513 ließ der Bischof Georg von Slatkonia hier einen Altar zu Ehren des heil. Briccius errichten. (y)

Daneben war noch 1725 ein Wolfgangsaltar vorhanden, welcher sich itzo, wie schon gemeldet worden, in der Katharinakapelle befindet. Im Jahre 1428 liest man von einem St. Sigmunds- und Wolfgangsaltare, und vor 1556 von einer Wolfgangskapelle. (z)

39.

Der grosse Frau- oder gewöhnlicher der Speisaltar, weil man da ausgeht, die Kranken zu versehen. Diesen ließ der löbliche Stadtrath 1650 von den Einkünften der Kirche erbauen. (a) Das erste Altarblatt Mariähimmelfahrt war von dem Hofmaler Namens Steinmüller, welches vom Kaiser Ferdinand dem dritten hieher verehret, und ungeachtet, daß es wegen des frühzeitigen Todes des Künstlers nicht zur

Voll-

(x) ibid. (y) P. Tilm. 122. (z) Benefiziens.
(a) Stadtarchiv.

Vollkommenheit gebracht war, dennoch aufgesetzet worden. Das gegenwärtige Mariähimmelfahrtsbild hat Johann Spielberger 1672 gemalet, wofür ihm nebst dem alten Bilde tausend Gulden gegeben wurden. (*b*) Im Jahre 1725 waren noch in dem Tabernakel dieses Altars zwey Ciborien vorhanden, in deren unterm Theile die heil. Hostie, in dem obern das heilige Blut, und in dem Knopfe das heil. Oel für die Kranken war. Man gebrauchte sie, da Kaiser Ferdinand der erste 1564 für seine Unterthanen vom Pabste Pius dem vierten die Erlaubniß erhielt, die Kommunion unter beiden Gestalten zu nehmen. Weil aber ohnerachtet dessen die Abtrinnigen nicht zurück kehren wollten, ist dieser Gebrauch nach der Zeit wieder abgeschaffet worden. (*c*) Der hier befindliche steinerne Tabernakel, der bis 1761 auf dem Hochaltare gestanden, wurde in eben diesem Jahre ausgebessert, und hieher übersetzet. (*d*)

An der Epistelseite dieses Altars ist, wie es der berühmte Abbt Martin Gerbert beschreibet, (*e*) das steinerne Grabmaal Rudolphs des vierten, und seiner Gemahlinn Katharina, welches 9 Schuh 4 Zoll in der Länge, 4 Schuh 9 Zoll in der Breite, und eben so viel in der Höhe hat. Er liegt auf dem Deckel rechter Hand im Harnisch, mit dem Schwerte umgürtet, hat auf dem Haupte eine Zinkenkrone, und zu den Füssen einen Löwen.

Sie ist linker Hand in einem langen Kleide, hat zu den Füssen einen Löwen, auf dem Haupte auch eine Zinkenkrone, und in der linken Hand einen Scepter. Zwischen beiden befand sich vormals eine Kirche, und in dem unteren Theile sah man 8 Statuen,

(*b*) Stadtarch. (*c*) (*d*) ibid.
(*e*) Taphogr. P. I. L. III. C. II. fol 171.

durch welche traurende Personen vorgestellet waren. Es hat diese Aufschrift: (*f*) **Hier liegt der Sohn Alberts des Herzogs von Oesterreich, und seine Gemahlinn Johanna von Pfirt begraben, dessen sich das Volk andächtig erinnern soll.** Erwähnter Abbt, und mehrere Geschichtsschreiber sind der Meinung, daß hierin Niemand ruhe, sondern daß es nur ein Ehrenmaal für Rudolph den vierten, und seine Gemahlinn sey, welche beide in der herzoglichen Kruft beigesetzet sind. P. Tilmez, (*g*) und andere hingegen sind der Meinung, daß Friedrich ein Sohn Alberts des zweyten, und Rudolphs Bruder, welcher 1362 den 10ten December im 15ten Jahre seines Alters Todes verblichen, hierin seine Ruhestatt habe.

In eben diesem Frauchore wurde 1618 das Herz, und Ingeweid von dem Erzherzoge Maximilian einem Bruder des Kaisers Mathias, weil dazumal die herzogliche Kruft noch in Vergessenheit war, begraben, und hiezu ein ewiges Licht gestiftet. (*h*)

Hier will ich noch anmerken, daß schon 1310 ein Fraualtar vorhanden gewesen sey, zu welchem Herr Albrecht von **Cremona** des Herzogs Albrechts Medikus, und Pfarrer in **Volchenstein** eine ewige Messe gestiftet hat. (*i*)

Im Jahre 1389 den 23ten März ertheilte Pabst Bonifazius der neunte einen Ablaß auf 100 Tage denjenigen, welche zu dem Altare der heil. Maria an der Seite etwas beitragen, indem selber an Büchern, Kelchen, Meßkleidern, und Auszierungen einen Mangel hatte (*k*)

Von

(*f*) Alberti. Ducis. Australis. Jacet. Inclyta. Proles. Conjugis. Ipsius. De. Ferretisque. Joanne. Hoc Tumulata. Loco. Populo. Recolenda. Devoto.

(*g*) fol. 139. (*h*) (*i*) Stadtarch. (*k*) Ex Tab. Præp.

(

Von den Pfarrern bei St. Stephan.

Die St. Stephanskirche ist gleich nach ihrer Erbauung vom Herzoge Heinrich ihrem Stifter, zur Mutterkirche, oder Hauptpfarre ernannt worden; (a) und es ist in Betrachtung, daß Wien damals schon ziemlich volkreich war, (z) sehr vermuthlich, daß sie gleich Anfangs nebst dem Pfarrer noch andere Geistliche zur Seelsorge gehabt habe. Gewiß ist es, daß schon 1328 mehrere theils zur Seelsorge theils zum Chore bestimmte Priester allda gewesen sind; denn man liest, daß im erwähnten Jahre Elisabeth die Gemahlinn des röm. Königs Friedrich des Schönen 5 Pfund Geld nach St. Stephan vermachet habe, um solches unter die Priester daselbst zu vertheilen. (b) Auch findet man, daß 1330 ein gewisser Friedrich, 1341 Simon, und 1361 Ulrich Chormeister bei St. Stephan gewesen sey. (c) Im Jahre 1334 befanden sich allda nebst dem Pfarrer 7 höhere, und 4 mindere Chorgeistliche, wovon das mehrere unten vorkommen wird. Im Jahre 1336 liest man die Chorrherrn datz (zu) sant Stephan, (d) welcher Namen aber nach errichteter Probstey ihnen nicht mehr beigelegt wurde. Nach der Zeit wurden nebst dem Chormeister 7 andere zur Seelsorge bestimmet, die man **Echter** oder **Achter**, weil sie mit dem Chormeister 8 an der Zahl ausmachten, und auch Curherren nannte, wovon die noch itzo gewöhnliche Benennung der Kuraten herrühret. (e)

(a) Bern. Pez. Cod. Dipl. T. I. p. 383.
(z) P. Fischer P. I. C. IX. p. 62.
(b) P. Steyer Col. 284.
(c) P. Fischer. P. I. C. XV.
(d) (e) Idem cit. loc.

Diesen Kurherren, oder Kuraten wurden nachmals 4 Vikarien, 4 Leviten, und noch andere Geistliche unter dem Namen Gratianer, welche besonders zur Bewahrung, und Ausspendung des hochwürdigsten Guts bestimmet waren, (x) zu Gehilfen gegeben. (f)

Verzeichniß der Pfarrer bei St. Stephan von 1147 bis 1365.

1. **Eberhard.** Er ist der erste, von welchem die alten Geschichtschreiber Meldung machen, und zwar bei Gelegenheit, als unsere neu erbaute Kirche von dem Passauerbischofe Reginbert 1147 geweihet worden. (g)

Von einigen wird er Eberhard Huber genannt, (h) der heil. Schrift Doktor, ein frommer, und gelehrter Mann. In des erwähnten Herzogs Heinrich Briefe von 1150, da er den Wald bei Dornbach dem Benediktinerkloster bei St. Peter zu Salzburg schenkte, lesen wir ihn unter den Zeugen mit dem Namen: **Eberhard von Wien.** (i)

2. Her=

(x) Grationarii a gratia, quo vocabulo sæpe apud SS. Patres S. Eucharistia nominatur. Itaque Gratiani dispensatores, Custodes S. Eucharistiæ. *Peterfy T. I. Concil. Hung. pag.* 236.

(f) Tab. Præp.

(g) Chron. Austr. ad hunc annum.
Chron. Leob. ad an. 1144.
Chron. MS. ap. Bern. Lynck T. I.
Annal. Zwetl. p. 155.

(h) Maurer Chron. Vien. pag. 30.

(i) Eberhardus de Wine *Bern. Pez. Cod. Dipl. P. I. Col.* 352.

2. Herberger. (*k*) Also nennet ihn der Herzog Heinrich Jasomirgott in dem Stiftungsbriefe des hiesigen Schottenklosters von 1158. Als dieser Herzog im erst gemeldten Jahre mit Einwilligung dieses Pfarrers, und der gesammten Klerisey in Wien, besagtes Kloster zu einer Pfarre erhob, und demselben die in der Stadt gelegenen vier Kapellen St. Ruprecht, St. Peter, Mariastiegen, und St. Pankraz an dem Platze, wo dermalen der Palast der päbstlichen Nunziatur steht, (*a*) wie auch den ganzen Bezirk von dem damaligen Burggraben bis an die St. Johanneskirche, itzo in dem so genannten Lazareth (*b*) bei dem Alserbache (insgemein Alsterbach) und bis an seinen Einfluß in die Donau einverleibte, wurden der Mutterkirche (also nennet dieser Herzog unsere St. Stephanskirche) zur Schadloshaltung gewisse Güter in der Wollzeile angewiesen. (*l*)

3. Sieghard. In einem, wegen der Pfarre zu St. Pölten von dem Passauerbischofe Manegold 1213 den 20ten December gegebenen Briefe kömmt er unter den Zeugen mit diesen Worten vor: (*m*)

(*k*) Hansiz T. I. Germ. Sacr. pag. 309 nennet ihn Magistrum Gregorium, ohne anzumerken, aus was für Nachrichten.

(*a*) P. Fischer P. I. C. 13. p. 121.

(*b*) Idem C. 17. p. 231.

(*l*) Nequis de indulta hujusmodi gratia nostræ fundationis (sind die Worte des Herzogs) tam solemni piam Matrem Ecclesiam suo jure reputare valeat defraudatam, possessiones quasdam in strata lanarum, quæ vulgariter dicitur Wollzeil, tradere in recompensationem duximus præmissorum eidem plebano. *Bern. Pez. Cod. Dipl. T. I. Col.* 383. *Sigism. Calles Annal. Austr. P. II. Lib. I. p.* 15.

(*m*) Sigehardus Plebanus Viennen. & Can. Patav. *Hansiz. Germ. Sac. T. I. p.* 358.

Sieghard Pfarrer zu Wien, und Domherr zu Passau. Eben dieser Bischof meldet in einer Schrift von 1214, daß dieser Pfarrer zur Erbauung der St. Katharinakapelle auf dem Stephansfreythofe seine Einwilligung gegeben habe. (n)

4. Heinrich. Da 1216 die Kapelle unsrer lieben Frau zu Perchtoldsdorf, insgemein Petersdorf, zu einer Pfarrkirche erhoben, und von Otto dem Besitzer dieses Ortes der Pfarre zu Mödling, wohin vorher diese Kapelle gehörte, drey Goldgulden jährlicher Enkünfte in Brunn zur Schadloshaltung angewiesen wurden, kömmt dieser Wienerpfarrer in dem hierüber vom Passauerbischofe Ulrich erlassenen Briefe als Zeug vor. (o)

Auch geschieht von ihm Meldung so wohl in einem Briefe Gebhards des Passauerbischofes, als auch in einem schiedsrichterlichen Spruche von 1226, welche Urkunden P. Fischer aus dem Archiv des Benediktinerklosters zu Salzburg anführet. (p)

5 Leopold. Dieser wird von dem österreichischen Herzoge Friedrich in dem Freyheitsbriefe, den er 1240 dem Chorherrenstifte bei St. Nikolaus zu Passau ertheilte, unter andern als Zeug genannt mit diesen Worten: (q) **Meister Leopold Pfarrer zu Wien.**

Von eben diesem Herzoge wurde er 1242 (r) in einem Privilegium für das Zwetelkloster, und 1249

in

(n) Lynk Annal.. Zwetl. T. I. Col. 261,
(o) Hanfiz cit loc.
(p) P. I. C. XIV. p. 133.
(q) Magister Leupoldus Plebanus Wiennen. Dat. apud Medlicum Castrum an. 1240. VII. Kal. Octob. *Czerwenka Annal. Habsburg. Austr. pag.* 231. *Monum. Boica Vol. III. pag.* 342.
(r) Lynk Annal. Zwetl. T. I. pag. 319.

in einem Briefe Hermanns des Margkrafen von Baaden Herzogs zu Oesterreich, und Steyer, als Zeug gebrauchet. (s) Nach dem Berichte des P. Fischer soll er 1252 nicht mehr Pfarrer gewesen seyn. (t)

6. **Gerhard** oder **Gebhard.** Dieser hat in einer Urkunde von 1256 auch den Titel eines päbstlichen Kapellans, (u) ohne welchen er doch als Zeug in einem Briefe von 1258 vorkömmt, da nur gesagt wird: (w) **Gerhard Pfarrer zu Wien.**

Eben dieß liest man in einem Briefe des Passauerbischofes Otto von 1261, (x) und in einem anderen von 1265, (y) in welchen Urkunden ihm immer der Namen Gerhard beigelegt wird. Einige Geschichtschreiber nennen ihn Gebhard, da sie von ihm berichten, daß er hier 1267 das Kloster zur Himmelsporte, und das Spital bei St. Job in Klagbaum erbauet habe, welche beide Oerter Peter Bischof zu Passau im erst erwähnten Jahre in Gegenwart des Kardinals Guido eingeweihet, (z) welcher in eben diesem

(s) Idem cit. loc. pag. 335.
(t) P. I. C. XIV. pag. 133.
(u) Meichelbeck T. II. P. II. p. 111.
(w) Gerhardus Plebanus Wiennensis. *Lynek Annal. Zwetl. T. I. pag.* 356.
(x) Hansiz Germ. Sac. T. I. p. 400. Duellii Hist. Or. Teut. P. III. C. 2 p. 55 an. 1263.
(y) Bern. Pez, Cod Dipl. P. II. pag. 113.
(z) Chron. Austr. & Chron. Leob. T. I. script. Rer. Austr. Col. 830. Lynk T. I. Annal. Zwetl. p. 384.

In dem Archiv der hiesigen Domprobstey befindet sich eine lateinische Urkunde gegeben zu Wien den 18. Juli 1277, wo bezeugt wird, daß Meister Gerard Pfarrer zu Wien aus seinem Hause das Kloster zur Himmelsporte gemacht, und den Frauen daselbst einen Weingarten mit dieser Bedingniß geschenkt habe,

Jahre als päbstlicher Legat im Beiseyn der Bischöfe von Prag, Passau, Brixen, Freysing, Regensburg und Lavant zur Verbesserung der Kirchenzucht in Oesterreich eine dreytägige Versammlung in unserer St. Stephanskirche gehalten hat. (*a*)

Gerhard starb zu Wien 1271. (*b*) Weil er also von 1252 bis 1271 dieser Pfarre vorgestanden ist, bleibt fest gestellet, (*c*) daß Peter des Herzogs Uladislaus Instruktor und Domherr, welcher 1265 zum passauerischen Bischofe erwählet worden, niemals könne allhier, wie doch einige wollen, (*d*) Pfarrer gewesen seyn. Fast aber solte man glauben, daß auf Gerhard in der Reihe unserer Pfarrer, Meister Ulrich Mont gefolget sey, weil seinetwegen 1276 in dem Schiedsspruche zwischen dem Kaiser Rudolph, und Ottokar K. in Böheim ausgedungen worden, der Kaiser sollte ihn mit der gesammten Geistlichkeit in Oesterreich und Steyer in seine Gnade aufnehmen, und nicht verstatten, daß sie in ihren Besitzungen von Jemanden widerrächtlich gekränket würden. (*e*) Allein dieser Mont muß nur Chormeister gewesen seyn, weil

7.

---

be, daß sie jederzeit sollten eingeschlossen verbleiben, und nach der Regel des heil. Augustin leben; widrigenfalls würde dieser Weingarten der Hauptkirche bei St. Stephan zugeeignet werden. Unter den Zeugen liest man: M. Otto Subdiaconus, perpetuus Vicarius Ecclesiæ S. Stephani. Meister Otto Subdiakon, und beständiger Vikarius der St. Stephanskirche. *Tab. Præp.*

(*a*) Hanfiz, Germ. Sac. T. I. p. 410. Kollar. Anal. Vind. T. I. p. 1.

(*b*) Chron. Anon. Leob. T. I. script. Rer. Austr. Col. 836.

(*c*) Hanfiz T. I. p. 406. Fischer P. I. C. 14.

(*d*) Lazius, Hundius, Tilmez, Fuhrmann.

(*e*) Specialiter arbitramur, quod Dns Rudolphus noster Rom.

7. **Bernhard**, oder Wernhard auch Werner von Prambach schon 1275 als Pfarrer zu Wien unter den Zeugen in einem Briefe von **Elisabeth des Ortlieb von Winkel Wittibes** vorkömmt. (*f*) Er war aus einem adelichen Geschlechte am Rheine, wie Hundius aber schreibt, in Oesterreich gebohren, und zugleich Domherr zu Passau. (*g*) Im Jahre 1279 wurde er nebst dem hiesigen Schottenabbte in einer Streitigkeit zwischen dem Abbte von Lilienfeld, und dem Probste zu St. Pölten, vom Pabste zum Schiedsrichter ernannt. (*h*)

In dem Vergleiche, welchen er 1283 zwischen dem Abbte von Zwetel, und Alberon einem wienerischen Burger bewerkstelligte, schrieb er sich also: (*i*) **Wir Wernhard von Prambach Erzdiakon auf dieser Seite der Donau, Domherr zu Passau, und Pfarrer der wienerischen Kirche.** Im Jahre 1285 wurde er zum passaue-

---

Rom. Rex recipiat specialiter in suam gratiam & favorem Baltramum Civem Wiennensem & Magistrum Ch. Mont cum suis parentibus & amicis — Item quod Magister Ulricus in Ecclesia Wiennensi per Regem Bohemiæ præsentatus Mont nomine, Capellani & alii Clerici in terra Austriæ & Styriæ ac alibi Ecclesias, Ecclesiastica beneficia vel possessiones alias obtinentes contra jus nullatenus offendantur. *Lambacher* Oester. Interregnum p. 180, & in Append. Num. 74. p. 113.

(*f*) Dns Wernherus Plebanus de S. Stephano. Actum publice in Parochia ad S. Stephanum anno 1275 Sabatho sitientes. *Lynk T. I. pag.* 409.

(*g*) Hanfiz T. I. p. 414,

(*h*) Idem cit. loc. p. 440.

(*i*) Nos Wernhardus de Prambach Archi-Dyaconus ex ista parte Danubii Canonicus Patavienſis & Plebanus Wiennensis Ecclesiæ, *Lynk T. I. Annal. Zwetl. p.* 443.

rischen Bisthume erhoben, (*k*) und starb den 27. Juli 1313. (*l*)

8. **Gottfried** war des Herzogs Albert Protonotarius, Domherr zu Passau und Worms, zugleich Pfarrer bei St. Ulrich in der Neustadt, zu Mistelbach und Harranstein, starb 1295, da er noch nicht Priester war, und wurde allhier in der heil. Kreuzkirche bei den P. P. Minoriten begraben. (*m*)

9. **Gottfried.** Von diesem schreibt der Passauerbischof Bernard in einem Briefe von 1301, daß er als hiesiger Pfarrer eingewilliget habe, die Kirche zu unsrer lieben Frau (itzo bei St. Salvator) neben dem Hause des Haymon, und Otto, von der St. Stephanspfarre frey zu machen. (*n*) Man findet in Urkunden, daß er 1281, und 1284 Probst zu Passau, (*o*) und 1309 noch bei Leben gewesen sey. (*p*)

10. **Nikolaus Cammerer.** Dieser scheint zum Anfange des vierzehnten Jahrhunderts hier Pfarrer gewesen zu seyn, denn man liest in einem Todtenverzeichnisse von dieser Zeit, welches in der kaiserl. Bibliothek aufbewahret wird, daß Nikolaus Cammerer Pfarrer zu Wien den 1. Mai mit Tod abgegangen sey. (*q*) Mehreres wissen wir nicht von ihm; auch findet sich dessen Namen in den Stammtafeln nicht, welche Hoheneck in seiner genealogischen Beschreibung

der

(*k*) (*l*) Hansiz T. I. p. 439. & 450.

(*m*) Gotfridus — mortuus est feria secunda Pentecostes — Ordinis Acolitatus & sepultus est in Capitulo ad S. Crucem 1295 *Chron. Australe apud Freher. p.* 338. *Hansiz T. I. p.* 443.

(*n*) P. Fischer C. 16. p. 173.

(*o*) Hansiz. T. I. p. 425, & 438.

(*p*) Idem T. I. p. 446.

(*q*) Cal. Maji Nicolaus Camerarius Plebanus Viennensis, *Inter Hist. Prof. n.* 1009.

der oberösterreichischen Stände von dem alt abgestorbenen Geschlechte der Herren Cammerer, sonst auch genannt Cammerer zu Perkhaim, und Cammerschlag, herausgegeben hat (r)

Da man in den Geschichtsbüchern des Zwetelklosters liest, daß 1304 Alheid Greiffensteinerinn aus einem edlen Geschlechte, ihr Haus auf dem St. Stephansfreythofe durch den Pfarrer Konrad Greiffensteiner, und durch Ulrich, und Dietrich Cleber, an besagtes Kloster überlassen habe, (s) sollte man fast glauben, daß dieser Greiffensteiner zu Wien Pfarrer gewesen sey; zumal hier die Rede von einem Hause auf dem St. Stephans Freythofe ist, und gemeldter Konrad Greiffensteiner ohne Zusatz Pfarrer genannt wird.

11. **Albert.** Ein Sohn Albrechts des zweyten, Herzogs von Sachsen, und der Agnes einer Tochter des Kaisers Rudolph. (a) Er war bereits 1308 Pfarrer allhier, (t) und wurde 1320 zum passauerischen Bischofe erwählet. Das Jahr darauf nahm er zu Salzburg die höhern Weihen, und entrichtete in der Pfingstenoktav bei den P. P. Dominikanern allhier in Gegenwart des röm. Königs Friedrich, der Königinn, der Herzoge, und vieler anderen vornehmen Personen sein erstes heil. Meßopfer. (u) Noch vor dieser Feyerlichkeit ertheilte er als erwählter Bischof der Katharinakapelle in dem Zwetelhofe gewisse Freyheiten, (w) und nachmals unsrer St. Stephanskirche viele Ablaßbriefe, die in dem Archiv der hiesi-

gen

(r) T. III. p. 55. (s) Lynk T. I. p. 562.
(a) Hanfiz. T. I. pag 456.
(t) Hanfiz T. I. p. 452.
(u) Idem T. I p 456.
(w) Lynk T. I. p. 658.

gen Domprobstey aufbewahret werden. Er starb 1342 den 10. Mai.

12. **Heinrich.** Er kömmt als Pfarrer zu Wien zuerst 1324 in einer Urkunde des Abbtes von Melk unter den Zeugen mit diesen Worten vor: **Meister Heinrich Pfarrer zu Wien.** (x)

In einer Urkunde von 1328, die sich in dem Archiv des hiesigen Bürgerspitals befindet, wird er zugleich oberster Schreiber der Herzoge von Oesterreich genannt, (y) welche Benennung ihm auch in einem in eben diesem Jahre 1328 an dem **Perichtag** (a) von **Friedreichs des Saitchouffer Wittwe** Fraw=

(x) Magister Heinricus Plebanus Wiennæ. *Huber Austr. illustr. L. I. C. 9. p. 63.*

(y) Fischer P. I. C. 14. pag. 136 Oberster Schreiber oder Kanzler, welche Würde zu den damaligen Zeiten mehrere aus den Domherren von Passau bekleidet haben. Also liest man bey Hansiz T. I. p. 358: Ulricus Scriba Ducis Austriæ Patav. Can. 1213. Ulrich Domherr von Passau und Schreiber des Herzogs von Oesterreich 1213. In einem Briefe des Herzogs Albrecht von 1296 heißt es: Dieser Brief ist gegeben zu Wienn mit Maister Otten Hand von Mettlich unsers Obristen Schreibers; Consp. Histor. Univ. Vien. p. 3. In dem Stiftungsbriefe des hiesigen Pfarrers Leopold von Sachsengang von 1357 unter den Zeugen: Maister Heinrich Obrister Canzler des vorgenannten Herzogs Albrecht, und Korherr zu Passau, und in dem berühmten Vergleichsinstrumente Friedrichs des Schönen, und Ludwigs des Baiern: Herman von Liechtenberg Canzeler, und Maister Ulreich der Wilde Oberster Schreiber unser Chunig Lüdowiges.

(a) In anderen alten Urkunden findet man auch: Der Perchtag, Prechtag, prechen Tag, Berich Tag, und ist darunter der Tag der heil. 3 Könige zu verste=

Frauwen Gertraud gefertigten Briefe beigelegt wird. Daran hängt ein wächsernes Insiegel von diesem Pfarrer mit der Bildniß des heil. Stephan, und mit dieser Umschrift: (b) **Das Insiegel Heinrichs des Pfarrers zu Wien, und Domherrn zu Passau.** Er war auch zu Freysing Domherr, wie wir es aus einem seinigen Stiftungsbriefe von 1334 in dem Archiv der hiesigen Domprobstey entdecket haben, worin er sich schreibt: (r) **Heinrich Domherr von Passau, und Freysing, demüthiger Diener und Pfarrer der St. Stephanskirche in Wien.** Daselbst verordnet er, daß auf dem von ihm unverweilt zuerbauenden Fronleichnamsaltare von dem Kapellan, und dessen Vikarius täglich wenigstens eine; an den Festtagen aber zwo heil. Messen zum Troste der Seelen des römischen Königs Friedrich, (c) und dessen Vorfahren, und Brüder der Herzoge von Oesterreich und Steyer, wie

---

stehen. Hier. Pez. Glossar. Haltaus Calendar. med. ævi. Huber Austr. illustr. p. 269. Duell. Excerpt. General. p. 86. Dessen ohnerachtet liest man in der Verordnung, welche der Herzog Rudolph wegen Haltung des Gottesdienstes in seiner Kapelle in dem Turn neben Widmer Tor ze Wyenn am Montag nach sant Egidy Tag 1357 gemacht hat, erstlich: An der drier Kung (Könige) Abent und Tag gancze Tag czeit und acht Liechter: und nachdem er auch für die folgenden Festtage den Gottesdienst bestimmet hat, sagt er gegen das Ende: An dem Perchs Tag gancze Tag Zeit fünf liechter.

(b) S. Heinrici Rectoris Eccles. Wien. Can. Patavien. Stadtarch.

(r) Heinricus Patavien. Frisingensisque Ecclesiarum Canonicus & Ecclesiæ S. Stephani in Vienna humilis Minister & Plebanus &c.

(c) Nachdem eben dieser römische Kaiser Friedrich der Schö-

wie auch zu seinem eigenen, und seines Vetters Meisters Heinrich Pfarrer zu Laa (*d*) Seelenheile sollten gelesen werden. Er verpflichtete auch seinen gestifteten Kapellan, jährlich zu veranstalten, damit, wo nicht alle, doch 50, oder wenigstens 40 Weltgeistliche der jährlichen Fronleichnamsprozession, und dem darauf folgenden Hochamte beiwohnten, nach welchem der Kapellan von seinen Stiftungseinkünften dem Pfarrer 1 Pfund Wienerpfenning, dem Chormeister 36 Pfenning, von den 7 höhern Chorgeistlichen einem jeden 24, den 4 mindern aber von dem Chore einem jeglichen 16, einem jeden von den übrigen Priestern, welche die Prozession begleiteten, 12 Pfenning, und endlich dem obersten Rektor der Schule, dem Chorsänger, den Singerknaben, dem Sakristaner, den Läutern, dem Organisten, ꝛc. einem jeden eine gewisse Anzahl Pfenning zu entrichten hatte. Zu den Stiftungseinkünften verschaffte er sein Haus in der Wollzeile neben dem Pfarrhofe, welches er vom Meister Tylo an sich gebracht hatte, einen Garten jenseits des Wienflusses in Schabnitzer Bükhel, wie auch einige Weingärten, und gewisse Erbzinse auf dem Hause des Johann Mörch am Lichtenstege. Ueber dieß schenkte er auch zu dem Fronleichnamsaltare ein mit Gold, und Edelsteinen geziertes Muttergottesbild, wel-

---

Schöne in seinem Testamente 1327 unter andern Vollziehern auch den Pfarrer von Wien der zu den Zeiten da ist, ernannt hatte, wie Friedrich v. n Baumann in seinem Voluntar. Imperii consort. inter Frider. & Ludov. schreibt, so kann man hieraus schließen, in was besonderer Gnade unsere Pfarrer damals gestanden sind.

(*d*) Ungezweifelt eben jener, welcher mit diesem unsren Pfarrer bei obenangeführter Urkunde Ulrichs des Abbts zu Melk 1324 einen Zeugen abgegeben hat.

welches in der Fronleichnamsprozession sollte mitgetragen, und hernach an sein voriges Ort gestellet werden; zu dessen Verwahrung unter 4 Schlüsseln ernannte er den hiesigen Pfarrer, Bürgermeister, Kapellan des Fronleichnamsaltars, und den Kirchenmeister bei St Stephan. Von diesem so grossen Gutthäter unsrer St. Stephanskirche, und würdigen Pfarrer, berichtet uns endlich auch noch weiters seine Grabschrift, die wir aus einem alten Buche des dompröbstlichen Archivs hier mittheilen: daß Heinrich von Lucern in der Schweiz gebürtig, hier zum allgemeinen Leidwesen den 11. Juni 1336 verstorben sey. Sie lautet also: (*b*)

O Wienstadt! die du lang mit dem Sohne von Lucern gezieret warst, itzo aber desselben beraubet bist, seufze, und vergeuß Thränenbäche. Ehre denjenigen, den du schmerzlich bedauerst. Willst du wissen, wer dieser Sohn sey? Höre! Heinrich ist es der tugendhafte, und lobenswürdige Pfarrer, dem es beliebt hat, zu Ehren des Fronleichnams Christi einen Altar zu errichten, und selben auszuzieren. Er, den vormals nur die Sarge verhüllte, ist itzo hier verschlossen; damit er aber nicht in dem schmerzlichen Reinigungsorte verschlossen seyn möchte, soll ein jeder Gott bitten. Der Todesfall dieses Herrn ereignete sich unter den Thränen seiner Untergebenen in Dreyern, als man von Christi Geburt zählte: Ein tausend drey hundert, dreymal zehn, und sechs den 11. Juni. Zu

(*b*) Dudum Wynnapolis fueras multum decorata

Zu dem von ihm errichteten Gottesleichnamsaltare stiftete 1349 **Jans der Sture** zu den Zeiten Kapellan, und Verweser dieses Altars für sich einen Jahrtag. Unter den Zeugen waren Konrad Gottshauser Pfleger bei St. Stephan, und Meister Simon Chormeister daselbst. (*a*)

Albert Graf von Hohenberg. In dem hiesigen dompröbstlichen Archiv befinden sich von ihm zwo Urkunden, die er als Pfarrer mit seinem Insiegel bestärket hat. Die erste ist ein Brief gegeben **an sand Valteines Tag** 1338, **wo Ulrich der Sume voll**, und **Margreth sein Haußfraue zu einem ewigen Liecht auf Gottes-Leichnams Altar bei St Stephan ein Burg-Recht auf ihrem Hauß in der Rosen Lukken** verkaufet haben. Die andere von Jahre 1342 **an sant Michels Tag** ist über den Verkauf eines halben Hauses auf dem Freythofe nächst der **teutschen Herren Hauß** an Simon den Chormeister bei St. Stephan, und an seine Mutter **Jeut**, welches halbe Haus **Jannß** der Pfarrer zu Himmelfeld

---

Lucerie prolis tytulo quo nunc viduata
Profer ſingultus nec non rivos lacrimarum
Sitque tibi cultus, quem cordis geſtat amarum
Prolem ſcire petas Hainricum noſce tenentem
Virtutum metas Plebani laude nitentem
Aram cui placuit in Chriſti laude dicari
Corporis hanc ſtuduit certis rebus decorari
Olim ſarcofago datus hic modo clauſus habetur
Hunc ſtigis indago ne claudat quisque precetur
Quando ſequens numerus Chriſto nato numeratur
Hic condendus Herus trena morte necatur
M quoque C triplex X triplex atque ſemel ſex
Idibus in ternis Jun, Flentibus undique vernis.

(*a*) Tab. Præpoſ.

feld, Leopold der Pfarrer zu Napprechtsdorf, dann Niclaß und Clara ihre Geschwister vom Meister Ulrich dem Schulmeister hier bei St. Stephan ererbet hatten. Auf gemeldtem Insiegel von weißem Wachs ist oberhalb unter gothischer Verzierung das Bild des heil. Stephan mit einem Buche, und Steine in der rechten, und mit einem Palmzweige in der linken Hand. Unterhalb zeigt sich das gräflich hohenbergische Wappen, nämlich ein schreg gestellter, halbgetheilter, oben weiß, und unterhalb kreuzweis gegitterter Schild mit einem Helm darauf, und mit zweyen aufgesetzten, und gegen einander gekehrten Büffelhörnern mit der Umschrift: (*i*) **Das Insiegel Alberts des Grafen Hohenberg Pfarrers der Wienerkirche.** Von einem andern Briefe eines gewissen Wolfhard Zyph **von St. Stephans Pfarrkirchen wegen Amptmann auf der Widen** versiegelt mit **dez edeln heren Graf Albrechts Insiegel von Hohenberch Pfarrer ze Wien**, und gegeben 1348 **daz Suntages vor St. Marey Magdalen Tag**, giebt uns Duellius Nachricht aus dem deutschen Ordensarchiv hier zu Wien, (*k*) und eine noch spätere Urkunde von ihm als Pfarrer, und zwar 1349 **den zweytag nach St. Ulreichs Tag** hat P. Fischer in dem Archiv des hiesigen Bürgerspitals gelesen. (*l*) Uibrigens sollen wir nicht unbemerkt lassen, daß zu den Zeiten unseres Pfarrers das Spital vor dem Wer-

(*i*) S. ALBERTI. COMITIS HOHENBERG RECTORIS ECCLESIE VIENnensis.
(*k*) Hist. Ord. Teuton. P. III. Cap. 2. pag. 70. num. 61.
(*l*) P. I. Cap. 14. pag. 136.

der Thor (*m*) dieß war unweit von Mariastiegen (*n*) mit jenem, welches Herzog Otto vor dem Widmer Thor (in der Gegend der kaiserl. Bibliothek (*b*) bei der St. Martinskapelle gestiftet hatte, durch den Herzog Albrecht laut seines Briefes von 1343 **Wienn an Freytag nach St Bartholomes Tag** vereiniget worden, wobei ausdrücklich unsrer St. Stephanspfarre zur Schadloshaltung jährlich 2 Pfund Pfenning von der Wagenmaut angewiesen wurden. (*o*) Ein gleiches finden wir auch von dieser Zeit in dem Stiftungsbriefe (*p*) der Kapelle, welche der Graf Ludwig (*q*) von Oetting der ältere, und sein Sohn Albrecht in ihrem Hause (in der Herrengasse, wo itzo der fürstlichtensteinische Palast ist, (*a*) erbauet, und dazu unter andern auch das Haus, welches an das ihrige anstieß, und das sie dem von

ysen=

(*m*) Kaiser Friedrich der Schöne errichtete dieses Spital 1327, und in seinem Testamente empfahl er dessen vollkommene Berichtigung seinem Bruder Herzoge Albrecht, der sich solches auch angelegen seyn ließ, und deßwegen schreibt, daß wegen diesem Spital wir offt versuchet haben underzekommen und des vnzher (bisher) nicht besser weg noch paz versorgen noch bestellen mochten nach Gottes Dienst Fürderung und Merung. *Tab. Præp.*

(*n*) P. Fischer P. II. Cap. I. pag. 2.

(*b*) Idem cit. loc. pag, 5.

(*o*) Tab Præpos.

(*p*) Gegeben an St. Ulreichs Abent 1346. *Tab Præp.*

(*q*) Von welchem einige schreiben, er sey mit Gutta einer Tochter des Herzogs Albrecht von Oesterreich, andere mit Margaretha von Hochenberg vermählet gewesen. Lynk Tom. I. Annal. Zwetl. pag. 732 & 735. Materialien zur ötingischen Geschichte *Vol. V. pag.* 150.

(a) Fischer P. I. C. 16. p. 205.

ysenburg abkauften, gewidmet haben, mit der Verordnung, daß nach ihrem beiderseitigen Tode der Pfarrer bei St. Stephan erwähnte Kapelle verleihen solle einem erbern Priester der sey (sie) auch bessing. Swer auch die Capelle hat, der soll alle jar diennen Sand Stephan und Sand Michel den zwain Pfarren ain Pfunt Pfenning Vienner Münz ze drein zeiten. Endlich berichtet uns auch ein Geschichtschreiber (r) von selben Zeiten, daß unser Graf Albrecht von Hohenberg 1347 den Kardinal Guido von Auvergen, der als päbstlicher Legat nach Ungarn und Böheim geschicket worden, und hier um Pfingsten eingetroffen ist, mit grosser Schönheit empfangen, und in dem Pfarrhofe beherberget habe. In eben besagtem Jahre aber hatte unser Pfarrer auch die Betrübniß, eine grosse Zahl seiner Pfarrmenge durch die Pest elend hinweg gerissen zu sehen. Es starben hier zu Wien an einem Tage bis 1200 Personen, und dessen ohnerachtet, wie uns erstgemeldter Geschichtschreiber zum Lobe des Seeleneifers der damaligen hiesigen Geistlichkeit, besonders aber bei unsrer St. Stephanspfarre anmerket, so machr man vor ain Worhait nye erfarn, daß an Gotsleichnam (das ist: ohne mit dem heil. Sakramente des Altars versehen worden zu seyn) ye fier tMenschen sturben, und doch der Laypfaffen so vil sturben, also daz ze sand Stephan sturben vier und funfzig Pfaffen.

14. Leopold von Sachsengang, oder Sachsenganger, aus einem edlen Geschlechte,

(r) Johann Schönfelder in der Fortsetzung des Chron. Anon. Leobien. T. I. Pez. script. Rer. Austr. Col. 970.

so man bereits 1276, (s) und 1290 (t) unter den österreichischen Dienstleuten (Ministerialibus) liest (b) und das Schloß Sachsengang in Niederösterreich an der Donau, vor Zeiten auch Sachsengau genannt, im Besitz hatte, war 1342 Pfarrer zu Gundramsdorf (u) Domherr zu Passau, (a) und sodann Pfarrer bei St. Stephan allhier. Die älteste Urkunde, wo er als wienerischer Pfarrer vorkömmt, entdeckte uns P. Fischer aus dem Archiv des hiesigen Bürgerspitals, (w) und diese ist vom Jahre 1352 an dem Mariähimmelfahrtstage. Als Herzog Rudolph für seine in der Burg oder in dem Thurme neben dem Widmerthore gestiftete Kapelle wegen Haltung des Gottesdienstes eine Verordnung machte **Wyenn am Mentag nach St. Egidy Tag** 1357, empfahl er die Obsorge hierüber besonders diesem seinem **getreuen lieben Leupolten Pfarrer zu Wyienn und dem Hannsen von Tiernach** Burger allhier; (x) dahingegen dieser unser Pfarrer zu der **Kapellen der heiligen Martyrer der zehentausend Ritter in dem Pfarrhoff zu St. Stephan** auf eine ewige Messe, auf ein ewiges Licht,

---

(s) Hueber Austr. illustr. Lib. I. C. 5. p. 27.
(t) Duellii Hist. Ord. Teut. P. III. Cap. 2. p. 59.
(b) Chunrat und Niclas von Sachsengang **waren unter den Zeugen in dem Diplom Rudolph des vierten von Errichtung der hiesigen Universität, gegeben** an. Sand Gregorii Tag 1365. *Chronol. Diplom. Univ. Vien.*
(u) Hueber Austr. illustr. L. I. C. II. p. 73.
(a) P. Fischer legt ihm diesen Titel bei; wir finden aber weder in einer Urkunde, noch in seiner Grabschrift hievon eine Meldung.
(w) P. I. C. 14. p. 136.
(x) Tab. Præp.

Licht, und für sich auf einen Jahrtag eine reichliche Stiftung machte, verordnete er ausdrücklich, daß nach dem Tode des **Ulreichs** Chormeisters zu St. Stephan, dem er auf lebenslang diese Stiftung überlassen hatte, der Herzog Albrecht, und dessen Nachkommen, die dieser Stiftung **Vogt** seyn sollen, besagte Messe zu verleihen haben. Im Falle aber diese Kapelle durch Feuersbrunst, oder sonst **abgienge**, sollte diese gestiftete Messe, und das Licht nach der St. Stephanskirche auf den Fraualtar übertragen werden. Der Stiftungsbrief (*y*) ist gegeben zu **Wienn an St. Mathies Obent des heiligen Zwelff Poten** 1357, worin er auch verordnet, daß sein Jahrtag am St. Thomasvorabende mit Wissen des **Chormeisters und der Chorherren Gemeinde zu St. Stephan** zu halten sey, wobei der Meßkapellan dem Pfarrer zu St. Stephan 60 Pfenning, dem Chormeister, den acht Chorherren, vier Vikarien, zweyen Gratianern, vier Chorschülern, dem Schulmeister, **Kantor, Akkusator, Guster**, und Meßner, einem jeden eine daselbst vorgeschriebene Anzahl Pfenning geben soll. Weiter soll man jährlich um 2 Pfund Pfenning 2 **grab Loden** (*a*) und um 1 Pfund Pfenning sechzig Ellen **leines Tuch** kaufen, und am bestimmten Jahrtage wechselweis unter die **Siechen** in Klagbaum, zu St. Lazarus, zu St. Johann, unter Hausarme, unter arme Priester, und arme Schüler vertheilen.

Als Herzog Rudolph gegen diesen unsern Leopold von Sachsengang sein Verlangen äußerte, ein Domstift in dieser Pfarrkirche zu errichten, oder viel-

(*y*) Tab. Præpos.

(*a*) Grobes Tuch, Grabtuch. Wachter Glossarium pag. 993.

mehr aus seiner Burgkapelle daher zu übersetzen, so bezeigte sich Niemand willfähriger, dieses so gute Werk zu befördern, als dieser Pfarrer, weßwegen er 1359 an Pabst Innocenz den sechsten seine Einwilligung einschickte, (*b*) welche er von einigen österreichischen Aebbten, und Edelleuten, als Zeugen bekräftigen ließ. Wo er dann schreibt, weil Herzog Rudolph ein Herr zwar jung an Jahren, (*c*) doch schon sehr reif am Verstande ein Verlangen trägt, zur Vergrösserung des Gottesdienstes diese Pfarrkirche, die er mit kostbaren Gebäuden zieret, und erweitert, in eine Kollegiatkirche zu erheben, so wolle er hiezu ungezwungen, und ausdrücklich einstimmen um so mehr, weil hie-

durch

(*b*) Acta Viennæ in Cimiterio Fratrum Heremitarum S. Augustini II Idus Decembris hora quasi sexta an. Dni 1359.

(*c*) Præclarus princeps Dns Rudolphus Dux Austriæ — licet ætate juvenis, senex tamen moribus Dei intendens cultui Ecclesiam S. Stephani — quam sumtuosis ædificiis ornat & ampliat, vestra approbatione media in Collegiatam Ecclesiam redigere desiderat, & intendit. Verum cum ex hoc Divinus cultus augeatur quam plurimum, dicta Ecclesia rebus & honoribus extollatur nec mihi in fructibus & juribus consuetis & debitis detrimentum vel præjudicium aliquod generetur, ego tanquam dictæ Ecclesiæ Rector matura deliberatione præhabita præsertim cum viris prudentibus peritis in jure Canonico sponte libere, & ex certa scientia prænotatis Domini mei Ducis voto intentioni & proposito a plebe dicti loci desideratis diutius plenum liberum & expressum meum consensum adhibui, & adhibeo per præsentes Vestræ Sanctitatis clementiæ supplicans humiliter & devote quatenus auctoritate Apostolica indulgere, concedere & approbare dignemini favorabiliter, quod in dicta Ecclesia Collegium ut prædicitur erigatur. Steyer. Comment. pro Histor. Alb. II. Col. 292.

durch die Ehre Gottes befördert, und ihm weder an seinen Gerechtsamen, noch Einkünften ein Schaden zugefügt wird. Daß er aber diese seine Pfarre dazumal nicht zugleich resigniret habe, bekräftiget sich aus der Bulle, welche 1364 Pabst Urban der fünfte über die Errichtung dieses Kollegiatstiftes ertheilet hat, worin dieser Leopold noch ein Pfarrer genannt, und zugleich befohlen wird, daß er, so lang er die Seelsorge ausüben wird, alle pfarrlichen Einkünfte solle zu genießen haben. (*d*)

Weiter versichert uns P. Fischer, (*e*) daß er in dem Archiv des Bürgerspitals eine Urkunde von 1364 gesehen habe, worin Leopold von Sachsengang sich noch Pfarrer zu Wien geschrieben hat. Im folgenden Jahre aber in dem Instrumente, (*f*) welches über die feyerliche Einsetzung des Kollegiatstiftes in unsrer Domkirche die Bischöfe von Gurk, und Lavant mit dem hiesigen Schottenabbte den 16. März 1365 (*m*) gefertiget hatten, liest man schon, daß Sachsengang die Pfarre zu St Stephan resigniret habe. (*n*) Es wurde ihm hierauf die Pfarre von Rußbach

---

(*d*) Quod præfatus Rector, qui nunc est, cui per hoc nullum præjudicium generetur, quamdiu hujusmodi curam dictorum parochianornm geret, & eo cedente vel decedente Præpositus ipsius Ecclesiæ pro tempore existens omnes fructus ad Rectorem ipsius Ecclesiæ pertinentes percipiat. *Dat. Avinione Non. Aug. Pont. An. secundo. Steyer. Col.* 490.

(*e*) Not. Vindob. sup. P. I. ad C. 14. p. 11.

(*f*) Steyerer Col. 488.

(*m*) Dominica, qua cantatur Oculi, quæ fuit XVII. Kal. Aprilis.

(*n*) Quia honorabilis Vir Leupoldus de Sachsengang dictam Ecclesiam S. Stephani cujus ipse Rector exstitit, libere resignavit.

bach zugetheilet, die er bis an sein Ende verwaltet hat. Er starb zu Wien, und wurde der Leichnam dieses letzten Pfarrers (g) in unsrer Domkirche mit folgender Aufschrift, (h) die aber heut zu Tage nicht mehr zu finden ist, beerdiget: (i) Im Jahre des Herrn 1366 an dem Sonntage Sexagesima genannt starb Herr Leopold von Sachsengang Pfarrer zu Rußbach, vormals Pfarrer in Wien, und liegt hier begraben. Herr laß ihn ruhen.

Von Errichtung der Probstey.

Erzherzog Rudolph der vierte hatte sich schon in seinen kindlichen Tagen vorgenommen, eine fromme Stiftung zu machen. (a) Er veränderte daher noch bei Lebenszeit seines Vaters, jene Wohnung, die er zu Wien in dem Burgthurme neben dem Widmerthore gehabt, und worin er auferzogen worden, in eine Kapelle, und stiftete sie mit Rath und Hilfe seines Vaters. Nach dessen Tode ersuchte er Pabst Innocenz den sechsten um die Einwilligung, daß er zur Vermehrung des Gottesdienstes in seiner Kofkapelle eine Probstey errichten dürfte, welches ihm auch 1359 nebst der Erlaubniß zugestanden worden, daß nämlich seine Chorherren sich einer rothen Kleidung bedienen dürften. (b) Nachdem er aber eingesehen, daß der

Raum

(g) Von Lazius wird der letzte Pfarer Pollio genannt. Lib. II. Chron.
Maurer in seiner Wienerchronik schreibt: Johannes Chollis.
(h) MS. Trautsohn.
(i) Ao Dni 1366. Obiit Dnus Leupoldus de Sachsengang Plebanus in Ruspach olim Plebanus in Wien. Dominica Die, qua cantatur Exurge Hic sepultus Requiescat in Pace.
(a) Ex litt. fund. apud P. Steyer. Col. 502. (b) Ex Tab. Præp.

Raum für so viele Geistliche, und für das Volk zu klein wäre, änderte er seinen Sinn, und übertrug die Probstey mit Einwilligung Pabstes Urban des fünften nach St. Stephan. Er stiftete daher einen gefürsteten Probst, und 24 Chorherren, in deren Anzahl sich der Kustos, Dechant, und Kantor, welche er die Amtherren nannte, befanden, sammt 26 Kapelläuen, wovon zween dem Probste, die übrigen aber den Chorherren als Gehilfen zugegeben waren.

Alle diese zu ernennen, hielt sich der Landsfürst das Recht bevor; doch also, daß die Probstey, und übrigen drey Würden Niemanden andern, als entweder einem Chorherrn, oder Kapellan zu Theil werden sollten.

Der Probst hatte laut dieses Stiftungsbriefes jährlich von der Pfarre, und sonst von herzoglicher Gabe 1600 Gulden, und Holz genug; der Kustos, Dechant, und Kantor ein jeder 150, der Chorherr 100, und der Kapellan 40 Gulden. Nebst diesem Gehalte, der damals eine beträchtliche Summe ausmachte, wurde sowohl den Chorherren, als Kapelläuen die tägliche Kost vom Hofe gereichet. Pabst Urban der fünfte drückt sich in seiner Bulle also aus, daß nämlich der Probst 300, von den 3 Amtsherren ein jeder 150, ein Domherr 100, und ein Kapellan 40 Goldgulden haben sollte. (c)

Die Kleidung des Probstes, und der Chorherren bestand in einem rothen langen Rocke, worüber sie ein weyzzeshemd, daz genant ist ain roket, um eine Spanne kürzer als der Rock, und einen rothen Mantel die chappen genannt, trugen, an dessen linker Seite ein spannlanges, und 2 Finger breites goldenes Kreuz angemacht war; die Kapelläne

(c) P. Steyer. Col. 488.

aber trugen ein gemeines geistliches Kleid mit braunen gugeln. Der Probst mußte im Chore nebst dem Biret eine Hermelin - der Kustos, Dechant, und Kantor eine Weißwämleinvech - die Chorherren eine Ruckvech - und die Kapelläne eine Maderhaube aufhaben.

Der Probst war gefürstet, und hatte die Erlaubniß, alle Ritterliche wer, und harnasch zu führen; die Chorherren aber dürften nur ein chlains stumphs Schaidmesser, dessen sie sich bei Tische bedienten, bei sich tragen. Die Probstey hieng unmittelbar von dem römischen Stuhle ab, weßwegen der Probst jährlich am Petri - und Paulitage einen Vierting lediges Gold, oder 16 Goldgulden in die päbstliche Kammer entrichten mußte. Es ist noch eine Quittung vorhanden, laut welcher 1412 der Probst Wilhelm Tuers dem passauerischen Domherrn und Dechant Namens Wenzel, der dazumal als Kollektor der päbstlichen Kammer aufgestellet war, einen Vierting Gold gezahlet hat. Der Probst stand dazumal in grossem Ansehen: er hatte die hohe Gerichtsbarkeit über alle seine Unterthanen, und die Erlaubniß, Infel, Stab, und andere Zierden gleich den Bischöfen zu führen. Er schrieb sich: Wir von Gots Gnaden Probst zu allen heyligen ze Wyen Erzchanzler ze Osterreich (z) und der damalige Hof=

(z) Die Geschichtsschreiber der hiesigen Universität muthmassen zwar, daß solches Erzamt bei Errichtung des hies. Bisthums erloschen sey; doch bezeiget Kuspinian in seinem Oesterreich pag. 61, daß die Dompröbste noch zu seiner Zeit darauf Anspruch gemacht haben, und in dem vom Kaiser Maximilian dem ersten der Domprobstey ertheilten Wappenbriefe, welcher gefertiget zu Augsburg 1516 den 19. Sep=

Hofkanzler schrieb sich : Chanzler an statt des Probsts ze Wyenn, und überreichte dem Probste jährlich einen Ring, der 3 Gulden werth war.

Der Probst stand hinten in dem Chore in der Mitte, gleich gegen den damaligen Fraualtar, der Kustos zur rechten, der Dechant zur linken Seite, und vor diesen in der Mitte der Kantor, ein jeder in einem besondern Stuhle ; die übrigen Chorherren theilten sich in die obern, und die Kapelläne in die untern Stühle ein. Die 3 Amtsherren, nämlich der Kustos, Dechant, und Kantor standen während des Gottesdienstes mit langen Stäben, daruf chruckhen und Chrawtz waren. Bei den Tagzeiten, und Aemtern mußten ein Drittel der Chorherren und Kapelläne, bei den täglichen 2 Aemtern 24, bei dem Hochamte aber und bei der Vesper wenigstens 30 Schüler erscheinen. An grossen Festtagen hatten auch der Schulmaister der grozzen Schul mit ganzer Universitet, und zwar alle Schüler in Chorröcken, die grossen Meister und alten Studenten ausgenommen, dem Gottesdienste beizuwohnen.

Des Kustos Amt war, die täglichen Einkünfte, die Auszierung, Beleuchtung, und den Bau der Kirche, wie auch den Gottesleichnamsaltar zu besorgen. Des Dechants Pflicht war, auf die Vollziehung des Gottesdienstes Acht zu haben, und dessen Ordnung in dem Kapitelhause, nämlich auf der alten Parkirche, wo itzo die grosse Orgel steht, auf einer Tafel wo-

---

September, liest man, daß er dem Probste also zugeschrieben habe : An dem erwiertig unsern lieben andechtigen Paulsen von Oberstain Thumbrobst zu Wien Obrister Canzler Erzherzogthumbs zu Oesterreich, und der Universitet daselbst zu Wien. Tab. Præp.

wochentlich zu bestimmen; nebst diesem stand der Frau-altar unter seiner Aufsicht. Die Schuldigkeit des Kantors war, Sorge zu tragen, damit der Gesang bei dem Gottesdienste ordentlich und geziemend voll-bracht wurde; über dieß hatte er den Zwölfbotenal-tar in gutem Stande zu erhalten. Der Probst hatte überhaupt die Oberaufsicht über alles, was zur Auf-rechthaltung dieser Stiftung erforderlich war. Ihm mußten alle Chorherren, und Kapelläne auf dem Hochaltare den Eid ablegen, daß sie die Satzungen dieser Stiftung vollziehen, dem Probste gehorsam, und dem Herzoge in allen Sachen getreu seyn wol-len. Hingegen legte der Probst seinen Eid den dreyen Amtherren ab.

Dem Probste, und den 3 Amtherren waren be-sondere Wohnhäuser angewiesen, die übrigen Chor-herren aber befanden sich in einem Hause beisammen, und hatte ein jeder eine Kammer und ein Stübel. Diese ihre Wohnung war dazumal in dem nächst dem Pfarrhofe gelegenen, noch heut zu Tage genann-ten Zwetelhofe, welchen Rudolph 1361 dem Zwetel-kloster um 500 Pfund Wienerpfenning abgekaufet hat. (*d*)

Die Chorherren und Kapelläne speiseten alle Sonntage, der Probst aber nur an grossen Festta-gen in dem Revent oder Speissaale. (*e*)

Wie reichlich Rudolph seine Probstey gestiftet habe, zeigt folgender Auszug aus dem Schankungs-briefe von 1365: Wir geben mit diesem brief recht und redlich der vorgenannten unser Stift, dem Tum, und der Probstey, dem Probst, den Chorherren, und dem Capitel gemainlich ze allen heiligen ze Wienn, und allen iren nach-

ko-

(*d*) Tab. Præp. (*e*) Omnia ex cit. Lit. Fund.

komen ewigleichen ze derselben gotteshaus handen dise nachgeschrieben unser Herrschefte, und Veste, Mericht und dorfer — — des ersten die vesten, und herrschaft ze Weitenek, Rechperch, und Puesenbeug mit Mergten, Dorfern, Leuten, Gerichten, gueten, höffen, geistleichen und Weltleichen Lehen, holzern, gemelden, welden, Mauten, Zolen und allen andern nutzen und rechten, als seu seliger gedechtnus hievor die durchlauchtig Fürstin Vrow Agnes von Oesterreich weylent Chuniginn ze Ungern, unser lieben Pasen inne gehabt und genosen hat unz (bis) an ihren tod mit voller und ganzer herrschaft, nichts ausgenommen mit samt der Maut ze ybs, und ze Emmesdorff, und waz man ir von der Maut ze Stain, und von dem Ampt ze Chrems pfennig Wein, oder getraid alle jahr inauf gedienet hat — darnach die Vest, und das tal genant in der selich — und den Marcht Trafeyach — und mit der chaesegült von admind in Steür (diese bestund in 60 grossen Käsen) darnach die Vest ze Sant Veyt auf der Wienn, und Swas darzu gehört, daz wir mit unser selbes leibe umberiten, und ausgemercht haben, darnach die zwo Vesten Schranabaten und Wirmlach mit aller zugehörung, und was Wernhart selig der Vorstmaister gelassen hat, daz alles recht, und redelich an uns gefallen ist, item den Marcht Hebersdorf — item die zwo Maut in den dorffern ze Neundorf, und ze Salichenaw, darnach die Chirichen Lehn und daz recht zeleihen, und ze presentiren der Chirichen Ruspach, valchenstain, Mistelbach,

bach, Sant Veit pei der Wienn, Uteldorff, Weidungaw, Pentzingen, und Speylingen in Osterreich passawer pischtum, und der Chirichen Ganscharn in Steyer Saltzburger pischtum. &c. (f)

Uiber dieß machte er noch andere Vorkehrungen theils zur Ehre, theils zum Nutzen seiner Stiftung.

Dem Zwetelkloster Zisterzienserordens schenkte er zum Baue 200 Pfund Wienerpfenning, weßwegen es sich 1361 dahin verbunden hatte, daß der Prälat, oder wenn er aus wichtiger Ursache verhindert wäre, der nächste nach ihm jährlich an dem St. Georgitage bei St. Stephan das Hochamt halten, und dem Pfarrer daselbst 26 Lebzelten, jeglichen zu 6 Pfenning, überreichen sollte, wovon nach errichteter Probstey zween dem Probste, und die übrigen den Chorherren gehören sollten.

Dem Melkerkloster Benediktinerordens gab er auf ein gewisses Maaß Salz eine jährliche Maurfreyheit bei Linz; hingegen verband sich der Prälat 1359, jährlich am Fronleichnamstage das erste Hochamt bei St. Stephan zu singen.

Dem Kloster zu Gleinch Benediktinerordens erließ er an Geld 42 Pfund, die es jährlich von der Kirche zu Hederschonen entrichten mußte, weßwegen der Prälat 1359 sich verpflichtet hatte, jährlich an dem Vorabende Johannes des Taufers der Vesper bei St. Stephan beizuwohnen, und den Tag darauf das Amt auf dem Zwölfbotenaltare zu halten, mit dem Zusatze, daß, im Falle einer sträflichen Versäumung, erwähnte 42 Pfund unter die Chorherren, und Kapelläne, die dem Amte beigewohnet haben, sollten vertheilet werden. Es befreyte sich nach der Zeit von die-

(f) P. Steyer. Col. 500.

dieser Pflicht mit 600 Gulden, (g) und hält den erwähnten Gottesdienst anstatt des Prälaten der hiesige Domdechant.

Das Kloster Gottwik insgemein Ketwein Benediktinerordens, befreyte er von einer grossen Schuldenlast, wofür der Prälat 1360 sich anheischich machte, jährlich bei St. Stephan am Festtage Johannes des Taufers das Hochamt auf dem grossen Altare zu halten. Im Falle er aber gehindert wäre, sollte dieß der würdigste Priester nach dem Abbte verrichten, widrigenfalls hätte das Stift 2 Mark lauters Silber nach St. Stephan zum Baue zu bezahlen.

Weil Rudolph dem Stifte Kremsmünster Benediktinerordens die von seinen Vorfahren verliehenen Freyheiten und Schankungen bestätiget hatte, versprach es 1362, nach errichteter Probstey, jährlich dem Probste 60, und den Chorherren 140 gedörrte Forellen aus dem Albersee zu liefern. Es giebt itzo jährlich 4 Gulden Fischdienst. (b)

Der Marktflecken Trafeyach unweit Leoben in Steyermark erhielt von ihm im Jahre 1362 einen Wochenmarkt mit dem Auftrage, daß die Inwohner desselben jährlich an dem Vorabende aller Heiligen auf eigene Unkosten dem Probste 30, und den Chorherren 80 Käse überschicken sollten.

Dem Kloster auf dem Schlegel Prämonstratenserordens hat Rudolph die alte Mautfreyheit auf 15 Fuder Wein bestätiget, und mit einer neuen auf 10 Fuder vermehret, und über dieß dem Orte einen ewigen Wochenmarkt erlaubet, weßwegen es 1362 verheißen hat, jährlich dem Probste um 1, und den Chorherren um 3 Gulden Forellen, oder andere gute Fische zu liefern, welchen Fischdienst bis zur Errich-

tung

(g) Tab. Capit. (b) ibid.

tung der Probstey, der Pfarrer, und die Chorprieſter bei St. Stephan ſollten zu genießen haben.

Das Kloſter Engelzell Ziſterzienſerordens bekam von ihm die Mautfreyheit auf ein Pfund Fuder Salz des weitern, und auf 4 Pfund des kleinern Bandes, dafür war es verbunden, jährlich, wann die Probstey wird errichtet ſeyn, dem Probſte, und den Chorherren um 2 Gulden Fiſche einzuſenden, welcher Fiſchdienſt unterdeſſen dem Pfarrer, und den Chorprieſtern bei St. Stephan ſollte gereichet werden.

Das Kloſter zu Varnbach verſprach 1362 jährlich dem Probſte 1, und den Chorherren 2 Hechte zu überreichen, deren jeder 1 Gulden, oder 3 Schilling Wienerpfenning werth ſeyn ſollte. Rudolph ſchenkte dieſem Kloſter ein ganzes Lehen zu Meinhartsdorf.

Dem Stifte der regulirten Chorherren zu Berchtoldsgaden brachte er bei dem Grafen von Schonberch die Mautfreyheit auf Salz, und andere Bedürfniſſe zur Weinleſe in Oeſterreich zuwege, weßwegen es 1362 verſprach, dem Probſte 15, und dem Kapitel 35 Spiſſel, auf jeder 30, zuſammen alſo 1500 gebrattene Selmling jährlich zu liefern, welcher Fiſchdienſt unterdeſſen dem Pfarrer, und den Kapelänen zufallen ſollte.

Weil Rudolph dem Stifte der regulirten Chorherren zu St. Pölten zur Herſtellung des abgebrannten Kloſters mit Bauholz, und anderen hiezu nothwendigen Dingen zu Hilfe kam, verpflichtete ſich der Prälat im Jahre 1360 aus Dankbarkeit jährlich am St. Martinitage das Hochamt bei St. Stephan zu ſingen, und nach demſelben dem künftigen Probſte ein Ringel, das 3 Gulden werth wäre, jährlich zu überreichen.

Das Frauenkloster zu Englaberg Benediktinerordens machte sich 1361 verbindlich, jährlich dem Pfarrer bei St. Stephan 26 **Stambalichen** zu überschicken mit dem Zusatze, daß nach errichteter Probstey dem Probste 2, die übrigen Fische aber den Chorherren Zufallen sollten, und zwar zu einem ewigen Andenken, daß Rudolph diesem Kloster die Kirche zu Kussnach an dem Luzernersee gegeben habe. Im Falle daß das Kloster diese Fische nicht übersenden würde, sollte es 26 Gulden zur Strafe nach St. Stephan entrichten. Es hat sich nachmals von diesem Dienste mit 30 Gulden los gemacht. (*i*)

Im Jahre 1363 erlaubte er der Stadt Pechlarn einen jährlichen Wochenmarkt, wofür sie jährlich 3 Tage vor Lichtmesse 40 Pfund Wachs nach St Stephan zu liefern hatte.

Eben so hat auch im Jahre 1362 das Stift der regulirten Chorherren zu St. Florian, welchem Rudolph das Zehendrecht in der Wochau bestätiget hat, sich verbunden, jährlich zur Lichtmeßzeit 40 Pfund Wachs nach St. Stephan zu schicken.

Weil Rudolph im Jahre 1363 das Frauenkloster bei St. Nikolaus Zisterzienserordens, so damals auf der Landstrasse war, von 224 Pfund Schuldenlast, und folglich, wie die Urkunde lautet, von dem gänzlichen Verderben befreyet hatte, versprach es jährlich nach dem Palmsonntage 16 Pfund Wachs zu einer Kerze, die man zur Weihung des Taufwassers brauchet, nach St. Stephan zu übersenden.

Auf gleiche Weise bezahlte er auch 1364 für das Spital zum heiligen Geiste außer dem **Kernerthor** eine Schuld von 140 Pfund Pfenning, und der Meister mit Namen Bruder Stephan sammt der

(*i*) Tab. Capit.

Gemeinde des Hauses verpflichtete sich jährlich dem Fronleichnamsumgange beizuwohnen, und jährlich einen Centner Wachs nach St. Stephan zu liefern. (*m*)

Endlich hat auch im Jahre 1361 am St. Philippi- und Jakobitage, Jakob der **Poll** damaliger Kapellan der Kapelle von Ottenhaim (itzo St. Salvator) für sich, und seine Nachkommen schriftlich versprochen, mit seinen **Gesellen** bei grossen Feyerlichkeiten, und bei Begehung der Jahrtage für den Herzog Rudolph, für seine Gemahlinn, und Anverwandte jährlich bei St. Stephan zu erscheinen.

Im Jahre 1363 am St. Urbanstage erließ Rudolph eine Verordnung, daß die etlichen Leute, und Güter vor dem **Kernerthor** zu Wien auf der **widem**, so zu der St. Stephanspfarre gehören, immer dabei bleiben sollen; zumal er Willens wäre, allda eine Probstey zu Ehren aller Heiligen zu errichten, und zu stiften. (*n*)

Weil der Bischof von Passau von dem Lehenrechte, nämlich den Pfarrer bei St. Stephan zu ernennen, nicht abgehen wollte, trat ihm Rudolph 1365 sein Kirchenlehen auf Waydhofen an der Theya dafür ab. (*o*)

Nach solchen gemachten weisen Vorkehrungen ist endlich im Jahre 1365 den 16. März, der an dem dritten Sonntage in der Fasten fiel, die feyerliche Einsetzung des Probstes, und der Chorherren für sich gegangen. (*p*) Laut des Verzeichnisses, welches mir aus dem Archiv des Domkapitels mitgetheilet worden, sollen nebst dem Probste, wovon unten die Beschreibung vorkömmt, folgende Chorherren die ersten gewesen seyn.

Der

(*m*) Tab. Custod. (*n*) Omnia ex Tab. Præp.
(*o*) P. Steyer, Col. 545. (*p*) Tab. Capit.

Der Kustos Nikolaus von Pottenstein.

Der Dechant Jakob. Er starb 1374.

Der Kantor Jakob, Kapellan zu St. Ulrich in der Vorstadt, † 1383.

Ulrich der Senior genannt, war zugleich Chormeister.

Ratold, Pfarrer in Ernstbrunn, † 1371.

Friedrich Weinberger. Außer seinem Namen findet man nichts von ihm.

Thomas von Passau. Er wurde hernach Kustos, und starb 1395.

Peter Dedeburg von St. Michael. Er war 40 Jahre in dem Kanonikat, und weil er alle ersten Chorherren überlebt hatte, wurde er der Alte genannt. Er starb 1411.

Johann der Sachs, Kapellan der Markgräfinn. Er wurde nachmals Dechant.

Rapato.

Johann Peygarter, Pfarrer zu Kirchberg. Er wurde nach der Zeit Kantor.

Peter. Er war Pfarrer von der Kirche zu Wirnitz, und starb 1395.

Nikolaus von Nürnberg † 1401.

Rugerus Rügscheitlein von Mauerbach † 1404.

Johann Merichern.

Ulrich Steiner. Er war 1370 Kustos.

Johann Chrannest, Kapellan der heil. Dreyfaltigkeitskapelle an dem Kienmarkte.

Bartholomäus. Er war 1373 Kantor, und starb 1382.

Ottokar Tanauer † 1383.

Johann Schönberger, Pfarrer zu St. Valentin ober der Ens.

Konrad von Statz.

Nikolaus von Gelesdorf.

Wolfhard Mayer, Kapellan der Fraukapelle in Tyrol.

Nikolaus von Klosterneuburg.

Die guten Umstände dieser Probstey änderten sich gar bald. Denn als Rudolph ihr Stifter in eben dem Jahre 1365 zu Mailand mit Tod abgegangen ist, wurde die Herrschaft Weitenek sammt aller Zugehör dem Kapitel benommen. (q) Das Jahr darauf nämlich 1366 mußten der Probst, und die Chorherren auf Befehl des Pabstes die rothe Kleidung ablegen, und sich gleich andern Domherren tragen. (r) Es ist also falsch, was Kuspinian (s) erzählet, daß sie nämlich eigenmächtig ihre Kleidung geändert, und hiedurch ihren Stifter so aufgebracht hätten, daß er seinen Bruder Albert gebeten habe, ihren Ungehorsam zu züchtigen; denn Rudolph starb 1365, und Pabst Urban der fünfte sagt in der Bulle von 1366 ausdrücklich, sie sollten die rothe Kleidung, die sie **bis itzo beständig** tragen, abändern: also haben sie die rothe Kleidung erst nach dem Tode Rudolphs, nicht eigenmächtig, sondern auf Befehl des Pabstes abgelegt, gleichwie sie solche mit Erlaubniß Pabstes Innocenz des sechsten getragen haben; und da gemeldter Autor schreibt, der Stifter hätte befohlen, die roth gekleideten 24 Chorherren sollten mit den Karmelitern in den Prozessionen eingetheilet gehen, um das österreichische Wappen vorzustellen, (t) ist eben so unrichtig, als was Haselbach erzählet, daß nämlich Rudolph einem jeden Chorherrn einen aus den 24 Buchstaben des Alphabets in einem rothen Felde zum Schilde und zum Zeichen, wer aus ihnen älter sey, zu tragen befohlen ha-

(q) Cuspin. in Austr. pag. 65.
(r) P. Steyer. Col. 522. (s) cit. loc.
(t) cit. loc.

habe; (*u*) denn weder von dem einem, noch von dem andern geschieht Meldung in dem Stiftungsbriefe, in welchem doch Rudolph die geringsten Sachen berühret, zum Beispiele: Das Rochet soll um eine Spanne kürzer seyn, dann der Rock, und die Aermel um 4 Finger kürzer; das Kreuz auf dem Mantel soll eine Mannsspanne lang, und 2 Finger breit seyn. ꝛc.

Auch die übrigen Einkünfte der Probstey wurden so sehr geschmälert, daß die meisten Chorherren genöthiget waren, das Kanonikat zu verlassen, und andere Pfründen aufzusuchen; die noch übrigen aber erhielten mit Einwilligung des Domprobstes vom Herzoge Albert 1367 die Erlaubniß, die Seelsorge, die sonst mindern Geistlichen oblag, auf sich zu nehmen, und die pfarrlichen Einkünfte unter sich zu vertheilen. (*v*) Auch überließ ihnen der Herzog 1368 die Zolleinkünfte zu Mauthausen, (*w*) wodurch ihr Schicksal in etwas erleichtert worden.

Im Jahre 1384 haben die Herzoge Albert, und Leopold derselben Einkünfte, und Anzahl vermehret. Damit sie also dem göttlichen Lobgesange desto genauer obliegen könnten, wurde die Seelsorge mindern Geistlichen, die man Achter nannte, wieder überlassen. (*x*)

Zur Zeit der Kirchenversammlung zu Basel, die im Jahre 1431 ihren Anfang nahm, überreichte derselben das hiesige Kapitel wider die eingeschliechenen Mißbräuche freywillig verfaßte Satzungen, und bat um derselben Bestätigung, welche es auch nach ein und anderer Abänderung von erwähnter Kirchenversammlung erhalten hatte. In diesen bestätigten Sa-

(*u*) Hier. Pez. Col. 805.
(*v*) P. Steyer. Col. 527. (*w*) Tab. Cap.
(*x*) Specim. Hist. Cancellar. Univers. Vien. p. 35.

kungen giebt der Kirchenrath dem Dechant nach dem Probste den ersten Rang, (y) welchen laut des Stiftungsbriefes zuvor der Kustos hatte. Weiter habe ich von ihrem Zustande nichts gefunden, bis zur Regierung des röm. Königs Ferdinand des ersten, welcher 1554 in der vorgenommenen Reformation dieser Domkirche sagt, es wären zwar 24 Canonici, oder Domherren gestiftet worden, doch sehe er, daß sie sich wegen zu geringen Einkommens nicht ernähren können; daher dann der halbe Theil nicht residire, und sich um andere Benefizien umsehe, und also im Chore und Kapitel ein beschwerlicher Abgang sey. Er setzte demnach diese Zahl auf 16 herab, die dann beständig gegenwärtig seyn, und wenn sie nicht Priester wären, wenigstens ein Jahr nach erlangtem Kanonikate es werden sollten; diese aber, welche entweder auf der hohen Schule, bei Hofe, oder anderstwo schon angestellt wären, sollten zwar den Titel behalten, die übrigen aber in ihren Häusern residiren, und die Einkünfte genießen. Bei Erledigung eines Kanonikats sollte der älteste von den nicht residirenden Domherren das Recht haben, nachzurücken. (z)

Nach der Zeit wurde ihre Anzahl auf 14 herabgesetzet, bis endlich Theresia die Herzogin von Savoyen, gebohrne Fürstinn von Lichtenstein 1772 vier Kanonikate für adeliche Personen gestiftet hat, daß sich also der Zeit ihre Anzahl auf 18 erstrecket. Was ihre Ernennung anbelangt, machte Rudolph der Stifter, nach Aussage des P. Reichenau, auf das Jahr 1465 (l) die Verordnung, daß 12 Universitätsglieder, jedoch nach dem Range des Alters, zu Chorherren sollten genommen werden, welche Anzahl Her-

zog

(y) Duellii Miscel. L. II. (z) Tab. Archiepisc.
(l) Consp. Hist. Univers. Vien.

zog Albert 1384 auf 8, (*b*) und Kaiser Ferdinand der erste 1554 auf 6 herabsetzte, (*c*) welches heut zu Tage noch beobachtet wird.

Ihre Kleidung belangend ist schon gemeldet worden, daß sie anfänglich roth gekleidet waren, welches aber bald darauf, nämlich 1366 Pabst Urban der fünfte abgeschaffet hat mit dem Befehle, sie sollten sich gleich andern Domherren kleiden. Im Jahre 1669 wurde ihnen die so genannte Cappa zugestanden, (*d*) mit der sie noch heut zu Tage an grossen Festtagen erscheinen, und 1733 ertheilte Pabst Klemens der zwölfte dem Dechant, Kustos, und Kantor die Erlaubniß, Infel, und Stab zu führen. (*e*) Im Jahre 1764 erlaubten ihnen Se. hochfürstliche Eminenz, über das Rochet ein veigelblaues Muzet zu tragen, und seit 1770 tragen sie aus allerhöchster Gnade Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn an einer goldenen Kette ein Kapitelszeichen, einerseits mit der Bildniß des heil. Stephan, andrerseits mit dem Namen M. Theresia; an welchem Zeichen aber die adelichen fürstlichtensteinischen Domherren die Bildniß des heil. Geistes, und den Namen ihrer durchlauchtigen Stifterinn haben.

Noch will ich anmerken, daß 1743 Anton Marxer damaliger Domherr, nachmals aber Domprobst, Offizial, und Weihbischof noch eine Würde, nämlich den Skolastikus gestiftet habe, und daß seit 1775 der Domprobstey ein Kanonikat einverleibet sey, und daher der Domprobst selbst sich in der Zahl der Domherren befinde. Die Namen derjenigen, welche der Zeit das Erz- und Domstift ausmachen, sind folgende:

(*b*) Chronol. Diplom. Univers. Vind. p. 108.
(*c*) Tab. Archiepisc. (*d*) Tab. Capit. (*e*) ibid.

1. Edmund Maria Bischof zu Teja, des heil. röm. Reichs Graf von Artz, und Vasseg, der Gottesgelehrtheit Doktor, der k. k. apost. Majestät Rath, der wiener. Metropolitankirche Probst, und Domherr, Dechant zu Kiernberg, der uralten und weltberühmten Universität zu Wien Kanzler, Weihbischof, und des hiesigen erzbischöfl. Konsistoriums Offizial.

2. Bernard Munereti von Rettenfeld, des heil. röm. Reichs Ritter, der Gottesgelehrtheit Doktor, Dechant, Prälat, Konsistorialrath, im Jahre 1715 Rektor Magnifikus, und der Zeit der theologischen Fakultät Senior.

3. Rudolph Johann Baptist des heil. röm. Reichs Grafvon Koppola, Kustos, Prälat, Pratonotarius Apostolikus, und fürstl. passauer. geheimer Rath.

4. Johann Baptist von Terme Kantor, Prälat, Konsistorialrath, und bei der milden Stiftungskommission Beisitzer.

5. Anton Karl Serdagna der Gottesgelehrtheit Doktor, Skolastikus, Prälat, Konsistorialrath, und im Jahre 1763 Rektor Magnifikus.

6. Franz Xavier Kaspar von Seeger in Saghurg, des heil. röm. Reichs Ritter, der freyen Künste, und Weltweisheit Doktor, Konsistorialrath, und im Jahre 1754 Rektor Magnifikus.

7. Michael Anton Freyherr von Piloa Konsistorialrath.

8. Dominik Joseph aus den Freyherren von Waldstätten, Konsistorialrath.

9. Leopold Joseph Schobinger, der freyen Künste, und Weltweisheit Doktor, Konsistorialrath, bei der armen Leute Kasse Kommissionsbeisitzer, und im Jahre 1778 Rektor Magnifikus.

10. Karl Johann des heil. röm. Reichs Graf von Henkel, Freyherr von Donersmark Konsistorialrath.

11. Wenzel des heil. röm. Reichs Graf und Herr von Edling, der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit Doktor, geinfelter päbstlicher Prälat, privilegirter Protonotarius apostolikus, Konsistorialrath, wie auch zu Görz Domherr, erster Pönitentiarius, und Konsistorialrath.

12. Franz Aloys des heil. röm. Reichs Graf von Attems, zu Wien und Görz Konsistorialrath.

13. Werner Joseph Praitenacher, der Weltweisheit, und Gottesgelehrtheit Doktor, Konsistorialrath, bei der k. k. Büchercensur Kommissionsbeisitzer, und im Jahre 1771 Rektor Magnifikus.

14. Joseph Christian von Hillmair, der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit Doktor, Konsistorialrath, bei der milden Stiftung Kommissionsbeisitzer, und im Jahre 1775 Rektor Magnifikus.

15. Franz Paul von Smitmer, des heil. röm. Reichs Ritter, Konsistorialrath, und des hochritterlichen Johanniterordens Commenthur zu Haillenstein.

16. Wasgottwill von Rollemann der Gottesgelehrtheit Doktor, Konsistorialrath, geinfelter Abbt, und vormaliger Beichtvater Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Gouverneurs in Mailand.

17. Anton des heil. röm. Reichs Graf von Cavriani, Konsistorialrath.

18. Melchior Plantz, der freyen Künste und Weltweisheit Doktor, Konsistorialrath, und im Jahre 1774 Rektor Magnifikus.

Verzeichniß der Probste.

1. **Johann Mayerhofer.** Weil der letzte Pfarrer bei St. Stephan, Leopold Sachsengang die von dem Pabste ihm angetragene Ehre Probst zu werden, verbeten hatte, (*f*) so wurde 1365 den fünften Tag nach der errichteten Stiftung, Johann Mayerhofer zu dieser Würde erhoben. In eben diesem Jahre den 21. März erhielt er von dem passauerischen Bischofe Albert die Erlaubniß, die pfarrlichen Rechte auszuüben, (*b*) indem er nur als Probst, und nicht als Pfarrer unmittelbar von dem päbstlichen Stuhle abhieng. (*i*) Unter ihm wurden verschiedene nützliche Satzungen für das Kapitel gemacht. (*k*) Er kaufte bei St. Veit einen Wald, und zu Speising einen Hof, und gab dieß alles dem Kapitel, um für ihn einen Jahrtag zu begehen, welche Stiftung Herzog Albert 1376 bestätiget hat. (*l*) In eben diesem Jahre wurde er Bischof zu Gurk, (*m*) wo er 1402 mit Tod abgegangen ist. (*n*) Was weiter von den Dompröbsten folget, habe ich größtentheils aus der lateinischen Beschreibung der Universitätskanzler, und Dompröbste bei St. Stephan, welche den Titel führet: Specimen Histor. Cancellar. Univers. Vien. Eorundemque Præpos. ad S. Steph. herausgezogen. Was ich anderswo gefunden, wird an seinem Orte angezeiget werden.

2. **Berchtold von Wehing.** Er war ein adelicher Tyroler, Domherr zu Passau, und Pfarrer zu Großrußbach. Als 1381 der Bischof zu Freysing

---

(*f*) P. Steyer. Col. 493.
(*b*) P. Steyer. Col. 527. (*i*) Idem Col. 509.
(*k*) Idem Col. 527. (*l*) Idem Col. 530.
(*m*) (*n*) Idem Col. 528. & 531.

sing unglücklicher Weise ertrunken ist, wurde ihm diese Insel ertheilet. Im Jahre 1404 wurde er vom Pabste Bonifazius dem neunten zum Erzbischofe von Salzburg ernannt. Er starb zu Klosterneuburg 1410, und liegt dort in der von ihm erbauten so genannten Freysingerkapelle begraben. Er verschaffte dem Kapitel 60 Pfund Denar zu einem Jahrtage.

3. **Georg von Lichtenstein**, Freyherr von Nikolsburg, wurde im Jahre 1381 Probst, 1390 Bischof zu Trient, und 1411 Kardinal. Er starb 1420. Es ist noch eine Urkunde von ihm verhanden, vermög welcher er 1387 zur Einweihung der neuen Kapelle bei St. **Jeronimus** zu Wien, und zur Stiftung eines Kapellan daselbst seine Einwilligung gegeben hat. (*o*) Diese Kapelle stand eben da, wo itzo die P. P. Franziskaner sich befinden, und gehörte zu dem Hause, welches 1384 für die Büsserinnen erbauet worden, (*p*) die nebst Ausübung strenger Bußwerke die Tagzeiten in deutscher Sprache zu beten hatten. (*z*)

4. **Anton** mit dem Zunamen **Wachinger.** (*a*) Von ihm findet man, daß er die richtigere Auszahlung der Salarien für die Lehrer der hohen Schule bei den Herzogen bewirket, und zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen dem ungarischen Könige Sigismund, und dem Herzoge Wilhelm vieles beigetragen habe. Er starb 1406.

5. **Wilhelm Thuers** Freyherr von Aspern in Oesterreich. Unter ihm wurde Elisabeth die einzige Tochter und Erbinn des röm. und ungar. Königs Sigismund mit dem Herzoge Albert 1422 bei dem Alta-

(*o*) (*p*) Tab. Præp.
(*z*) Aen. Sylv. Epist. L. I. pag. 718.
(*a*) Hier. Pez. T. II. Col. 548.

Altare des heil. Stephan mit grossem Gepränge vermählet. (q)

Als 1423 das Bisthum zu Passau erlediget war, schickte Herzog Albert Gesandte nach Rom mit dem Auftrage, bei dem Pabste die Anstellung eines Bischofs zu bewirken, der im Stande wäre, die hussitische Irrlehre, die damals in Oesterreich weit um sich griff, zu vertilgen, und empfahl hiezu diesen Domprobst, als welchem er wegen seiner Tugenden, und guten Sitten vorzüglich zugethan wäre; allein diese Empfehlung hatte den erwünschten Erfolg nicht. Um seine Ehrerbietigkeit gegen den Landesfürsten zu bezeugen, gieng er Herzoge Albert dem fünften, welcher 1411 im 15ten Jahre seines Alters von den Ständen als rechtmässiger Herr von Oesterreich ausgerufen wurde, und seinen Einzug in Wien hielt, mit gesammter Klerisey, und mit den heiligen Reliquien entgegen, und empfieng ihn unter vielen Segenswünschen. Von ihm wurde 1419 auf Begehren des gedachten Herzogs Albert, Jakob Oberndorfer Kapelan bei St. Johann außerhalb dem Inselthere, wo sich itzo in der Leopoldstadt die Barmherzigen Brüder befinden, als Domherr bei St. Stephan installirt. Er bestätigte auch die von dem Kapitel zu dreyen Wohnungen gemachte Theilung des Hauses, welches demselben von Kolomann Neundorfer hiesigen Domherrn vermacht worden. Unter ihm erhielt die hiesige Universität im Jahre 1430 die Erlaubniß, in der St. Stephanskirche das Doktorat zu ertheilen. (r) Auch ist merkwürdig, daß zu seiner Zeit, und zwar 1438 den Tag nach St. Vital, Albert der zweyte, nachdem er sich eine Zeit lang geweigert, die Einwilligung

zu

(q) Hier. Pez. T. II. Col. 851.
(r) Eder. Catal. Rect. Magn. Vien.

zu seiner römischen Königswahl bei St. Stephan öffentlich dargethan habe. (s) Er starb 1439, nachdem er zur Haltung seines Jahrtags einen Weingarten, und Laynz mit aller Zugehöre dem Domkapitel letztwillig hinterlassen hatte.

6. **Konrad Zeideler.** Er war Kanzler bei dem Herzoge Friedrich nachmals römischen Könige, und nur 2 Jahre Domprobst. Er starb 1442.

7. **Alexander Herzog von Massovien** Kaisers Friedrich des dritten Mutterbruder. Er war Kardinal, Patriarch zu Aquileja, Administrator der Bisthümer zu Trient, und Chur. Nachdem er die Probstey vermittelst eines Vikarius durch 2 Jahre verwaltet hatte, segnete er 1444 das Zeitliche, und wurde bei St. Stephan im Frauchore begraben. Seine in der Fraukapelle befindliche Grabschrift lautet also: (b) **Im Jahre 1444 den 2. Juni starb der in Christo hochwürdigste Vater, und durchlauchtigste Fürst und Herr Herr Alexander von Gottes Gnaden der heil. röm. Kirche Kardinal, Patriarch zu Aquileja, Administrator der Kirche zu Trient, Herzog von Massovien, dem Gott gnädig sey.**

8. **Albert Graf von Schaumburg.** Ob er schon nur 14 Jahre alt war, so gab er doch grosse Hoffnung von sich, welche Kaiser Friederich den dritten bewog, ihm ohnerachtet seiner Jugend, im Jahre 1445 die Probstey zu übergeben, welche aber nu-

---

(s) Hier. Pez. T. I. Col. 734.

(b) Anno Dni MCCCCXLIIII. die seda Mensis Junij O. Reverendiss. in Xto Pr & Illmus Princeps ac Dnus Dnus Alexander Dei gratia S. R. E. Cardinalis, Patriarcha Aquil. Administrator Ecclæ. Trident. Dux Massoviæ. Cujus aia vivat Deo.

unterdessen von Johann Polzmacher Probste zu Brün in Mähren damaligem Professor in Wien, und hernach von Jodokus Hausner hies. Domherrn verwaltet wurde.

Im Jahre 1464 an sand Dorotheen Tag haben die wienerischen Bürger in seinem Hofe dem Kaiser Friedrich, und seinem Sohne in Gegenwart des edeln hrn. Jorgen von Volkenstorf Kais. Raths und Gewalttragers, vnd der edeln vesten Ritter hr. Hanns Hofkircher, hr. Haidenreich Drugksetzs, Hanns Mülfelder, vnd hr. Niclas Secretarius auch aller Kais. Räth die Huldigung abgelegt, bei welcher auch die Hochwirdigen Vätter des heilign Römischn Stuls Legatn Dns Eppus Torcellan. vnd Dns Rudolfus Eppus Laventi. vnd vil ander Herrn Ritter und Knecht zugegen waren. (t) Seinen Todfall setzen einige auf das Jahr 1470, andere auf 71, und auch auf 73, worauf die Probstey etliche Jahre unbesetzet blieb.

9. **Johann Peckenschlager.** Er war ein Sohn eines armen Schmieds von Breßlau. Die Geschichtschreiber geben keine andere Ursache seiner Erhöhung an, als Tugend, Gelehrsamkeit, und Kenntniß vieler Sprachen, wodurch er sich die Gunst des ungarischen Königs Mathias so sehr gewann, daß er ihn bis zur erzbischöflichen Würde zu Gran erhoben, nachdem er zuvor Probst zu Fünfkirchen, hernach Bischof zu Erlau, und Wardein gewesen ist. Er resignirte alle seine Würden, und nahm 1477 vom Kaiser Friederich die Probstey zu Wien an; die er aber nur etliche Jahre verwaltete, indem er bald darauf

zur

(t) Stadtarchiv.

zur salzburgischen Insel berufen worden, wo er 1489 mit Tod abgegangen ist.

10. **Thomas Prekokar von Cilia** wurde Domprobst 1480, da nämlich das Bisthum zu Wien errichtet worden. Weil aber seine Einkünfte und Wohnung, für den ersten Bischof bestimmet waren, machte der Kaiser Friedrich 1482 die Verordnung, der Probst sollte die **andere Hand**, und das **nächste Glied** bei dem Bischofe, ein geinfelter Prälat, und der Universität zu Wien Kanzler verbleiben, und alle Würden behalten, in denen er vor Errichtung des Bisthums gewesen ist. Zugleich sollte er allen in das Teblingsamt gehörigen Zehend genießen, und die Pfarrkirche zu Perchtoldsdorf mit allen ihren Rechten und Zugehörungen besitzen. (*u*) Zur Wohnung wurde ihm zwar anfänglich ein Haus in der Weihburggasse angewiesen, welches er aber nicht bezogen hat, weil vor Berichtigung des Kaufschillings Kaiser Friedrich mit Tod abgegangen ist. (*v*) Im Jahre 1501 erfüllte Kaiser Maximimilian das Versprechen seines Vaters, und übergab dem Probste zur Wohnung ein Haus bei unsrer lieben Frau Kapelle, die man itzo bei St. Salvator nennet. (*w*) Er wurde hierauf Bischof zu Kostanz, wo er 1496 verstorben ist. Er war ein sehr gelehrter, und beredsamer Mann, weßwegen ihn Kaiser Friedrich zum Lehrer seines Sohnes Maximilian erwählet hatte.

11. **Virgilius Kanzler** von Salzburg gebürtig. Er wurde im Jahre 1491 als Probst installiret, und zwar mit dem Hirtenstabe, einem goldenen Ringe, und rothen Biret. Er verwaltete sein Amt sehr lobwürdig, und starb 1503. Sein Grabstein

(*u*) (*v*) (*w*) Tab. Præp.

stein befindet sich bei St. Stephan neben dem Sebastianialtare, und lautet die Grabschrift also : (*m*) Der in Christo ehrwürdige Vater Herr Virgilius Canzler Probst dieser Hauptkirche hat sein Leben geendiget den 26. Febr. 1503.

12. **Johann Putsch.** Er war anfänglich kein Priester, wurde es aber 1510. Kaiser Maximiliar. war ihm sehr zugethan, und gebrauchte sich oft seines Raths. Es stand vormals seit 1494 vor dem Stubenthore ein Spital für die kranken Studenten, und als man 1513 dabei eine Kapelle zu Ehren des heil. Sebastian erbaute, legte dieser Domprobst mit grosser Feyerlichkeit den ersten Grundstein hiezu. Dieses Spital ist 1529 bei der türkischen Belagerung im Feuer aufgegangen. (*x*) Er starb 1516.

13. **Paul von Oberstein** beider Rechte Doktor, Archidiakon in der Reifnitz, Domherr zu Bern und Haibach, Kaisers Maximilian Rath und Sekretair. (*y*) Er wurde zu den wichtigsten Staatsgeschäften gezogen, und zu Gesandtschaften mit bestem Erfolge gebraucht, weßwegen ihm Erzherzog Ferdinand das Lob eines rechtschaffenen, einsichtsvollen, und sehr geschickten Mannes beilegte. Er starb 1544, nachdem er 28 Jahre der Domprobstey vorgestanden war.

14. **Johann Rosinus.** Er war vormals Hofkapellan, und Lehrmeister der königlichen Edelknaben, Domprediger bei St. Stephan, und dann Prälat zu Zwetel, von wannen er zur Domprobstey beru-

fen

(*m*) Reverendus in Christo P. Dnus Virgilius Canzler hujus insignis Eccle præpositus diem suum clausit extremum vigesima sexta Februarij anno 1503.

(*x*) Eder. in Catal. Rect. Vien. (*y*) Tab. Præp.

sen wurde. Er verwaltete sie aber nur ein Jahr, und starb 1545. Sein Grabstein ist in der grossen Fraukapelle bei St Stephan zu sehen, worauf zu lesen ist: (l) Dem Johann Rosinus der freyen Künste Doktor, wienerischen Probste, und königlichen Rathe, welcher durch seine ausnehmende Frömmigkeit, durch sein grosses Kenntniß sowohl im griechischen, als lateinischen Fache, und durch seine unglaubliche Geschicklichkeit zu predigen, sich um die Wissenschaften, und christliche Religion sehr verdient gemacht, haben seine Erben dieses Grabmaal errichten lassen. Er starb den 18. Novemb. 1545.

15. Johann Sauer, Doktor der heil. Schrift, und Hofprediger des Königs Ferdinand. Als Kanzler der Universität gab er sich alle Mühe, dieselbe von den damals einreißenden Irrlehren zu reinigen. Er endigte sein Leben 1553.

16. Martin Bondenarius, ein fürtrefflicher Rechtsgelehrter, weßwegen ihn König Ferdinand aus Italien nach Wien berief, und zum Professor der bürgerlichen Rechte anstellte. Er wurde hierauf Probst zu Wien, und zu Ardacker; doch verließ er auf der hohen Schule seinen Lehrstuhl nicht. Im Jahre 1556 gieng er mit Tod ab.

(l) D. O. M.
Joanni Rosino Art. D. Præposito Viennensi Consiliario Regio & singulari morum probitate Græcis latinisque literis exculto ac incredibili facultate concionandi prædito hæredes bene de literis ac Religione Christiana merito hoc monumentum p. p. Obiit 18. Novemb. 1545.

17. **Mathias Werthwein** vormals Domdechant bei St. Stephan, welcher 1569 die Probstey resigniret hat.

18. **Michael Eccius** ein Gottsgelehrter, war 7 Jahre Probst. Er starb 1576, und wurde in der Katharinakapelle begraben. (z)

19. **Melchior Klesel.** Von ihm wird das mehrere in dem Verzeichnisse der Bischöfe vorkommen.

20. **Christian Lorenz Oern von Arup.** Er war in Dänemark gebohren; aber den Anfang zu seiner Beförderung machte er in Preßburg. Wahrheit und Eifer in seinem sechsjährigen Predigtamte machten ihn alldort bei den Glaubensgegnern so verhaßt, daß sie ihm bei diesen verwirrten Zeiten sein wiewohl weniges Hab und Gut entrissen, ja sogar seinem Leben nachgestrebt hatten. Er wurde daher als ein, um die heilige Religion so verdienstvoller Mann, erstlich als Dechant, und dann als Probst bei St. Stephan vom Kaiser Ferdinand angestellet. Sein Todfall ereignete sich 1636.

21. **Tobias Schwab** von Wien gebürtig, Kustos, hernach Dechant, und dann 28 Jahre des Bischofs Klesel Offizial, bei dessen Aufenthalt in Rom er 1626 die Barnabiten in Wien in ihre Kirche am ersten mit den gewöhnlichen Ceremonien eingeführet hatte. Er starb 1640 im 4ten Jahre seines Amtes, und wurde in der Kreuzkapelle bei St. Stephan begraben. (a)

22. **Johann Augustin Zwerger** auch ein Wiener. Er kam stuffenweise zur Würde eines Probstes, indem er zuvor Kustos, und Dechant war. Er

starb

(z) (a) Stadtarchiv.

starb 1648. Er stiftete 2 Benefizien für die Domherren, und 6 Stipendien für arme Studenten.

23. **Sebastian Zwirschlag** von Hatzendorf, oder wie andere wollen, von Herzogburg in Oesterreich gebürtig. Er war Anfangs Singerknab bei St. Stephan, und machte in seinen Studien so grossen Fortgang, daß er sich den Purpur eines Doktors der heil Schrift erworben hat. Hierauf wurde er in das Kuratenhaus aufgenommen, wo er sich als einen unermüdeten Arbeiter in dem Weingarten des Herrn bezeigte, weßwegen ihm auch bald die ansehnliche Stelle eines Chormeisters zu Theil wurde, in welcher er sich ein Kanonikat, und hierauf die Würde eines Kustos, Dechants, und endlich eines Probstes verdiente. Kaiser Ferdinand der dritte machte ihn, und seine um das Vaterland sehr wohl verdienten Brüder zu Reichsritter. Er stiftete ein Stipendium für 2 arme Studenten, und ein Benefizium für einen wohlverdienten Priester bei St. Stephan. Ein Schlagfluß machte seinem Leben ein Ende im Jahre 1665.

24. **Lorenz Aidinger** seiner Geburt ein Baier. Er brachte viele Jahre als Kurat bei St. Stephan zu, worauf er die Ehre hatte, des grossen Kaisers Leopold in seiner Jugend Lehrmeister zu seyn. Er verwaltete die Probstey nicht lang, indem ihm 1667 das Bisthum zu Neustadt übergeben wurde.

25. **Peter Vauthier** Doktor der heil. Schrift, und 1662 Rektor Magnifikus. Er starb 1683.

26. **Johann Baptist Mayer** ein Tyroler. Er war anfänglich Lehrer bei den Edelknaben des Ersherzogs Sigismund, und als er in den Priesterstand getreten, machte ihn Eleonora Ferdinands des dritten Wittwe zu ihren Almosengeber. Er war

auch eine Zeit lang Pfarrer zu Lachsenburg, von da er als Domherr, dann als Dechant, und endlich als Probst angestellet wurde. Kaiser Leopold schätzte ihn sehr hoch. Er starb 1699. Die Schrift des Grabsteines in der Barbarakapelle zeiget an, daß er 6 Alumnen zu Insbruck, und einen Jahrtag bei St. Stephan in Wien gestiftet habe.

27. **Hermann Klöcker** ein gebohrner Wiener. Sein Vater machte sich grosse Unkosten bei dessen Erziehung, und wollte durchaus nicht zugeben, daß er den geistlichen Stand antreten sollte; allein Hermann stand von seinem Vorhaben nicht ab. Er lernte viele Sprachen, durchreisete den größten Theil Europens, ja man sagt, daß er sogar in Afrika hinüber geschiffet sey. Als in Wien die Pest grausam wütete, munterte er das Volk sowohl durch gute Beispiele, als Predigten zur Busse auf, um den erzürnten Gott wieder zu besänftigen. Er starb 1708.

28. **Joseph Heinrich Braitenbücher** von Wien gebürtig. Er wurde im 24ten Jahre seines Alters Priester, und Doktor der heil. Schrift, darauf Domherr, und endlich 1708 Domprobst bei St. Stephan. Zur Pestzeit, da eben der Bischof schwer krank danieder lag, trug er eine so grosse Sorgfalt für das Seelenheil der Kranken, daß man ihm von dem Fleiße der Seelsorger in den Spitälern täglich Nachricht geben mußte, und damit es auch in Zukunft nicht bei derlei fürchterlichen Umständen an hinlänglichen Seelsorgern gebrechen möchte, brachte er für solche eine Stiftung zuwege, wovon sie ihren täglichen Unterhalt empfangen sollten. Er wurde 1728 Weihbischof, und starb hierauf 1749.

29. **Franz Anton Gusmann** ein Wiener. Er war vorher Domherr bei St. Stephan, Kustos,

und

und Dechant. Er stand der Probstey nur 3 Jahre vor, und gieng 1752 in die Ewigkeit.

30. **Anton Marxer** von Feldkirchen im Graubünderlande gebürtig. Er war kaiserlicher Rath, Weihbischof, und Offizial zugleich, von ihm ist der geinfelte Skolastikus des Kapitels gestiftet worden. Er vermachte seine Verlassenschaft der Armerleutekasse, und starb 1775.

32. **Peter Simen** eben aus dem Graubünderlande gebürtig, ein hochgelehrter Mann. Er war Beichtvater der Erzherzogen Ferdinand, und Maximilian, Direktor der philosophischen Fakultät, Kanonikus, Kantor, und wurde 1775 zum Domprobste ernannt; er erlebte aber seine Installirung nicht; denn etliche Tage darauf starb er eines unvermutheten Todes. Als Kurat bei St. Stephan lernte er aus täglicher Erfahrung, daß viele Kranke oft mehr mit der Dürftigkeit, als mit der Krankheit selbst zu streiten haben, daher bestimmte er in dem Testamente sein Vermögen zu einer Stiftung für die armen Kranken in der weitläufigen Pfarre von St. Stephan.

32. **Edmund Maria Graf von Arz, und Vasseg** zu Einsberg in Tyrol gebohren. Im Jahre 1768 wurde er Domherr bei St. Stephan, und bei der Wahl Pabstes Pius des sechsten nahmen ihn Seine hochfürstliche Eminenz der Herr Kardinal Graf von Migazzi hiesiger Erzbischof mit sich nach Rom in das Konklave; worauf er 1775 zum Domprobste ernannt worden, welche Würde er nebst dem beschwerlichen Amte eines erzbischöflichen Offizials, das er nebst der Weihbischofsstelle 1778 auf sich genommen, mit grossem Ruhme bekleidet.

Von Erhebung der Probstey zum Bisthume.

In den alten Zeiten stand Wien, da es noch Fabiana hieß, unter der geistlichen Gerichtsbarkeit, der Bischöfe von Lorch (itzo Ens) die wegen der Kriegsunruhen oft genöthiget wurden, ihren Sitz in Wien zu nehmen.

Der erste unter diesen war Konstanz im Jahre 469; hierauf folgte 487 Mamertin, der vormals in Wien bei der römischen Legion als Hauptman diente; und Theodor sein Nachfolger um das Jahr 499. Nachdem dieser um das Jahr 500 vom Pabste Symachus zum Erzbischofe durch ganz Pannonien, wovon Oesterreich einen Theil ausmachte, ernannt worden, so kamen 7 Bischöfe, nämlich in Favia (itzo Wien) Altenburg, Neutra, Ollmütz, und in dreyen andern Orten unter ihm zu stehen. Man hat Beweise, daß noch im neunten Jahrhunderte **Ratfred** Bischof zu Wien, und zugleich Suffraganeus des **Urolph** Erzbischofes von Lorch gewesen sey, obschon man von seinen Nachfolgern nichs gewisses anzugeben weiß. Nach der Zeit wurde das lorchische Bisthum nach Passau verleget, (*a*) und diesem alles zugeignet, was den Ungarn dießeits ist entrissen worden. (*b*)

Weil aber wegen allzugrosser Weitläufigkeit dieser Diöces ein Hirt zu wenig schien, so waren die Herzoge von Oesterreich öfters daran, einen Bischofssitz in Wien zu errichten. Im Jahre 1197 hielt Wolfger Bischof von Passau selbst, zweifelsohne auf Einrathen des Herzogs Friedrich bei dem Pabste an, da-

(*a*) P. Fischer. P. I. Cap. V. & XVIII.
(*b*) P. Xystus Schier wiener. Bisch. p. 1.

damit in Wien ein Bischof als ein Gehilf in der sehr weitläufigen Diöces angestellet würde; allein der damalige Kreuzzug, der frühzeitige Tod des Herzogs, und Wolfgers Uibersetzung zum Patriarchat von Aquileja mögen wohl Ursache gewesen seyn, daß es nicht zu Stande gekommen ist. (*c*) Dieß suchte im Jahre 1207 der Herzog Leopold zu bewerkstelligen; denn so schreibt in diesem Jahre Pabst Innocenz der dritte an Mannegold Bischof zu Passau: **Der Edle (Herzog Leopold) hat uns demüthig ersuchet, der Heerde des Herrn einen besondern Hirten aufzustellen, und hat uns auch einen Ort, wo eine Kathedralkirche geziemend könnte errichtet werden, angewiesen, nämlich Wien eine Stadt, die nach Köln eine der besten Städte Deutschlandes ist, schön gelegen an einem Flusse, und zahlreich an Inwohnern, in welcher schon lang vorher ein bischöflicher Sitz gewesen ist.** (*d*) Friedrich der Streitbare wiederholte dieses Ansuchen im Jahre 1244. (*e*)

Erzherzog Rudolph der vierte dachte sogar, das passauerische Bistum hieher zu ziehen; (*f*) allein alle diese Bemühungen waren fruchtlos. Endlich ge-

(*c*) P. Fischer. Cap. XI. p. 79.

(*d*) Nobilis (*Leopoldus Dux*) nobis humiliter supplicavit, ut specialem ordinare Pastorem super gregem Dominicum dignaremur, locum congruentem designans, in quo decenter constitui posset Ecclesia Cathedralis, Viennam videlicet civitatem, quæ post Coloniam una de melioribus Teutonici Regni urbibus esse dicitur, amœna flumine, situ prædita, civibus populosa, in qua dudum Episcopalis sedes noscitur exstitisse. *P. Fischer eod. Cap. p.* 83.

(*e*) Ibid. p. 96. (*f*) Hier. Pez. P. I. Col. 417.

lung es im Jahre 1468 Kaiser Friedrich dem dritten, die Errichtung des wienerischen Bißthums zu erlangen, welche aber wegen der Kriegsunruhen, und anderer Beschwerden erst im Jahre 1480 unter Pabste Sixtus dem vierten gänzlich zu Stande gekommen ist.

Die Verkündigung der päbstlichen Bullen geschah im erwähnten Jahre den 17. September in folgender Ordnung: Der päbstliche Nunzius Alexander Bischof zu Forli kam nach St. Stephan, nahm alldort mit bischöflicher Kleidung angethan, und von 16 Diakonen sammt der ganzen Klerisey umgeben seinen Sitz vor dem Hochaltare. Nachdem er in Gegenwart der kaiserlichen Räthe ersuchet worden, die päbstlichen Bullen zu verkündigen, ließ er sie durch seinen Sekretair laut, und öffentlich zum Lobe Gottes, und zur Ehre des Kaisers verlesen; gleich hernach ist auch auf die Bitte der Notarien die Erklärung des neuen Probstes Thomas von Cilia vorgenommen worden. Nach dessen Vollendung hielt der Nunzius einen Umgang durch einen guten Theil der Stadt; ihm folgte der Bischof von Gran damaliger Verwalter dieser Kirche, der hohe Adel, die Universität sammt allen Ordensgeistlichen, wobei die Bullen von den Notarien getragen wurden. Nach der Zurückkunft in die Kirche ließ der Nunzius beide Bullen an das Kirchenthor unter dem neuen Thurme (nämlich dem unausgebauten) durch die Notarien anheften, und sang hernach am Hochaltare ein Lobamt vom heiligen Geiste, womit diese Feyerlichkeit beschlossen worden. (*n*) Das passauerische Konsistorium begab sich darauf von Wien hinaus nach Heiligenstadt, und anstatt dessen legte man ein neues geist-

(*n*) Tab. Capit.

geistliches Gericht an, wobei der erste Offizial war Leopold Pranz Domherr zu Wien, und vormaliger Professor der Rechte. Auch die Zahl der Pfarren, die künftighin zu dieser Diöces gehören sollten, wurde festgestellet; doch ist nach der Zeit hierinfalls ein und anders abgeändert worden. (*g*)

Verzeichniß der wienerischen Bischöfe.

1. **Leo von Spauer.** Er war aus einer adelichen, und gräflichen Familie von Spauer, oder de Sporo in Tyrol, wo sie seit 1420 das Erbmundschenkenamt bekleidet. (*h*) Sein Vater hieß Peter, und seine Mutter Dorothea gebohrne von Latsch. Als 1462 Kaiser Friedrich in seiner Burg allhier von den aufrührerischen Bürgern belagert wurde, standen ihm, wie Gerard von Rho, Fugger, und andere berichten, (*i*) drey aus diesem edlen spauerischen Geschlechte, nämlich Sigismund, Matthäus, und Christoph die Vetter unsers Leo getreu, und ritterlich bei. Dieß mag wohl nebst andern auch eine Ursache gewesen seyn, daß ihn der Kaiser zum Rathe erwählet, und durch seine Empfehlung (*k*) es dahin gebracht hat, daß er vom Pabste zur erledigten bischöflichen Würde zu Brixen ernannt, (*l*) und zu Rom selbst, wohin er 1468 den Kaiser begleitet hatte, zum Bischofe eingeweihet wurde. (*m*)

Im Jahre 1471 den 16. December trug ihm Pabst Sixtus der vierte in Betrachtung seiner unge-

(*g*) P. Schier von wien. Bischöf. p. 6.
(*h*) Brandis tyrol. Ehrenkräntzl P. II. p. 86. & 121.
(*i*) Abbas Link Annal. Zwetl. P. II. p. 214.
(*k*) Tab. Episcop. Brixin. (*l*) (*m*) ibid.

mein grossen Tugenden, mit welchen ihn Gott ausgezeichnet hat, und in Zurücksicht auf seine löbliche Verwaltung der Kirche zu Brixen das wienerische Bisthum auf. (*n*) Allein weil dazumal die Einkünfte des hiesigen neuen Bisthums noch nicht berichtiget waren, und der Bischof von Passau auch viele Anstände machte, weigerte sich Leo, von dem Bisthume zu Brixen in dieses zu übertreten. (*o*) Daß er aber um jene Zeit in Wien gewesen sey, versichert uns P. Reichenau, (*p*) welcher schreibt, daß Leo 1471 dem Dankfeste beigewohnet, daß von der hiesigen Universität bei den P. P. Dominikanern wegen Erwählung Pabstes Sixtus des vierten gehalten worden. Auch war er gegenwärtig, wie eine alte Urkunde aussagt, da 1473 den 11. December die Kirche bei St. Dorothe von Marx dem Kardinale und Patriarchen von Aquileja zu Ehren der heiligsten Dreyfaltigkeit, und aller Heiligen eingeweihet wurde. (*q*) Ob er aber schon in dieser Urkunde Bischof von Wien genannt wird, so hat er doch meines Erachtens dazumal das Bisthum noch nicht übernommen, indem er in einem 1474 zur Fastenszeit datirten Schreiben sich nur Bischof zu Brixen nennet: **Wüer**, schreibt er, **Leo von** Spauer, **von Gottes Gnaden Bischof zu Brixen, und Pfarrherr zu** Berchtoldstorf, **oberster Bruder der allerglaubigen**

(*n*) Consideratis, grandium virtutum donis, quibus personam tuam illarum largitor Dominus insignivit, & quod tu, qui Eccle. Brixinen. hactenus laudabiliter præfuisti &c. *Tab. Episc. Brixin.* (*o*) *Ibid.*

(*p*) Conspect. Hist. Univ. Vien, ad hunc annum.

(*q*) Aderat spectabilium personarum multitudo, & præsertim Episcopi Viennensis. *P. Fischer P. I. Cap. XVIII. p.* 246.

gen Zech daselbst. (r) In einer Schrift von 1476 geschieht Meldung, daß Leo mit einer solchen Krankheit behaftet sey, (s) **daß ihn kein Kraut, und kein Arztneymittel kuriren kann.**

Von seinem Tode schreibt Heinrich Pantaleo folgendes: (t) **Leo brachte mit grossem Fleiße das neue Bisthum in Ordnung, und war sehr geflissen, die Frömmigkeit zu befördern, und die Laster auszurotten. Während diesem seinen Verfahren starb er eines frühzeitigen Todes im fünften Jahre seines Amtes.** Weil er nun, wie ich oben angezeigt, 1474 wenigstens um die Fastenszeit das wienerische Bisthum noch nicht angetreten hat, so muß dieses entweder noch 1474 nach erwähnter Zeit, oder das Jahr darauf geschehen seyn, und folglich sein Todfall sich entweder 1479, oder 1480 ereignet haben. Gewiß ist es, daß er 1480, da insgemein gesagt wird, er habe allhier die bischöfliche Würde in den Besitz genommen, in dem Maimonate nicht mehr bei Leben gewesen sey. Dies bezeugt ein päbstliches Schreiben an Georg Bischof von Brixen von 16ten Mai 1480, welches also anfängt: (u) **Es**

hat

(r) Idem in supplem. P. I. Cap. XVIII. p. 72.

(s) Ut aut nullum ollirium aut pharmacum ipsum curare valeat. *Tab. Episcop. Brixin.*

(t) Leo magna diligentia & novi Episcopatus res composuit, atque ut pietas promoveretur, & vitia extirparentur, egregie cavit. Cum hoc modo pergetet, immatura morte obiit anno officii V. *Prosopogr. Heroum T. II. f.* 454.

(u) Exposuit nobis Paulus de Croatia charissimi in Christo filii Friderici Rom. Imp. semper Augusti familiaris, quod ipse Bonæ Memoriæ Leoni Episcopo Brix.

Præ-

hat uns Paul von Kroatia ein vertrauter Hofdiener des Kaisers Friedrich beigebracht, er habe dem Leo Bischofe zu Brixen deinem Vorfahren seligen Andenkens 1400 Dukaten geliehen ꝛc. Da in eben diesem Jahre den 17. September, wie schon oben gemeldet worden, die päbstlichen Bullen wegen Errichtung des neuen Bisthums mit größter Feyerlichkeit verkündiget, und hierauf eine Prozession angestellet wurde, so geschieht nur Meldung, daß sie nebst andern der Bischof von Gran als Administrator der wienerischen Kirche begleitet habe. (*d*) Ferners liest man, daß 1480 der Kaiser befohlen habe, daß die Universität den künftigen Bischof von Wien als ihren Ordinarius erkennen sollte. (*v*) Es scheint demnach, daß diejenigen, welche den Tod unsers Leo auf das Jahr 1485 hinaus setzen, durch das unrichtige Verzeichniß der wiener. Bischöfe, worauf sie sich berufen, seyn verführet worden.

Daß aber erwähnter Pantaleo schreibt, Leo sey eines frühzeitigen Todes gestorben, hat seine Richtigkeit, denn man liest in einer geschriebenen Nachricht von Georg Golser Bischofe zu Brixen, daß 1465 Leo von Spauer nur 25, oder 26 Jahre alt gewesen sey; (*w*) weil er nun im Jahre 1479 oder 80 gestorben ist,

---

Prædecessori tuo mutuavit 1400 Ducatos &c. *Tab. Episcop. Brixin.*

(*d*) Surgens Legatus, processionem per Ecclesiam, & urbis bonam partem celebravit sequentibus Episcopo Strigoniensi tunc Administratore hujus Ecclesiæ &c. *Tab. Capit.*

(*v*) Ut in futurum tota universitas, & singula ejus supposita pro ordinario suo rocognoscerent præficiendum Ecclesiæ Viennensi. *Conspect. Histor. Univ. Vien. ad hunc annum.*

(*w*) Tab. Episcop. Brixin.

ist, so folget, daß er ein Alter nur von 39, oder 40 Jahren erreichet habe. Weiter erhellet, daß ohnerachtet Leo 1471 zum hiesigen Bischofe ernannt worden, und von dem päbstlichen Stuhle **versehen, und bestеet** (bestätiget) war, (x) und deßwegen in angezogener Urkunde von der St. Dorothekirche unter dem Namen des wienerischen Bischofes vorkömmt; so zeiget sich doch, daß er sich noch 1474 nur Bischof von Brixen nennet. Ja man hat bisher kein einziges Schreiben von ihm gefunden, worin er sich den Namen eines wienerischen Bischofs beilegte, wiewohl er nach Zeugniß des gemeldten Pantaleo dieses Bisthum bis 5 Jahre rühmlich verwaltet hat. Daß er sich niemals Bischof von Wien geschrieben, mag meines Erachtens darum geschehen seyn, weil die Einkünfte des Bisthums erst nach seinem Tode, und zwar 1492 gänzlich berichtiget worden. (y)

Die Beschreibung der nachfolgenden Bischöfe habe ich größtentheils aus dem Pater Schier entlehnet, ich werde demnach nur dasjenige an seinem Orte mit einem Zeichen anmerken, was ich anderswo gefunden habe.

2. **Bernhard von Rohr**, aus einem österreichischen alt adelichen, und dermalen ausgestorbenen Geschlechte. (l) Sein Vater hieß Andreas, und seine Mutter Margareth, die eine Tochter des edlen Herrn Chadolt von Zelking zu Schenek war. (m) In seiner Jugend trat er in das Kloster der regulirten Chorherren des heil. Augustin zu St. Pölten,

(y)

(x) Tab. Præp. (y) Idem.
(l) Duelli Excerp. Genealog. Preunhueber Annal Styren. p. 368.
(m) Hohenek Geneal. Stat. Austr. super. T. III. p. 590.

ward nachmals zu Salzburg Domherr, (y) Pfarrer, und endlich Erzbischof daselbst. Er resignirte nach der Zeit dieses Erzbisthum an Johann Erzbischof von Gran, und begab sich nach Wien, um die vom Kaiser Friedrich ihm angetragene Verwaltung des hiesigen Bisthums zu übernehmen, welches aber nicht, wie P. Schier schreibt, 1481, sonderm erst nach dem Samstage vor heil. 3 König 1482 muß geschehen seyn, indem um diese Zeit laut eines kais. abschriftlichen Diploma, Johann Erzbischof zu Gran dieses Bisthum noch verwaltete. (z) Erst 1484 den 20 December wurde er in diesem Bisthume vom Pabste Innocenz dem sechsten bestätiget. (n) Weil er sich aber vor dem ungarischen Könige Mathias, der 1485 Wien belagerte, und ihm abhold war, fürchtete, verfügte er sich nach Titmaning einer Stadt im salzburgischen Gebiete, wo er 1487 den 21 März seinen Geist aufgab, und zu Salzburg in der Domkirche begraben wurde. Nach seinem Tode blieb das Bisthum über ein Jahr leer stehen.

3. **Urban Doczi** aus Ungarn gebürtig. Nachdem ihn der König Mathias stuffenweis zu verschiedenen Bisthümern, als Sirmien, Wardein, Raab, und Erlau erhoben, und die Stadt Wien 1485 eingenommen hatte, zierte er ihn 1488 auch mit der wienerischen Insel. Unter den vielen Denkmälern seiner bischöflichen Sorgen befindet sich auch dieses, daß er im Jahre 1489 das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä feyerlich zu begehen befohlen hat, da es vorher nur von der Geistlichkeit und Universität ist be-

(y) P. Fischer. P. I. C. XVIII. p. 250.
(z) Tab. Præp.
(n) Ex Archiv. Vatic, T. 83. obligat. p. 95. Innoc. PP. VIII. T. III. p. 230.

begangen worden. Nachdem der ungarische König Mathias 1490 zu Wien mit Tod abgegangen war, und der röm. König Maximilian diese Stadt nach einer kleinen Gegenwehr der Ungarn, wieder zurück bekommen hatte, schloß ihn Maximilian von dem wienerischen Bisthume aus, und bestellte auf eine kurze Zeit zu dessen Verwaltung den Sekauerbischof Mathias Schait; (o) weßwegen sich Urban in sein Bisthum nach Erlau begeben hat, wo er gestorben, und in der Domkirche vor dem Kreuzaltare begraben ist. Seinen Todfall setzet P. Fischer, und P. Prey (p) auf das Jahr 1493, doch scheinet es, daß er schon 1492 gestorben sey, indem ihm sein Neffe Stephan Crispo Bischof in Sirmien im erst erwähnten Jahre ein Grabmaal in der Kirche zu Erlau erbauete, wie es umständlich in einem Briefe des Grafen Stephan Bathori aus Ofen von 1492 am Festtage des heil. Augustin berichtet wird. (q)

4. **Johann Vitez** aus einem sehr armen, doch adelichen Geschlechte in Sirmien gebohren, (r) andere schreiben in Sklavonien, (s) oder Dalmatien. (t) Er war Bischof zu Vesprim, und erhielt um das Jahr 1490 vom Könige Maximilian das hiesige Bisthum, worin er auch vom Pabste Alexander dem sechsten 1493 den 8. Febr. bestätiget worden. Als Bischof von gedachten zweyen Bisthümern wird er unter andern Zeugen in des Kaisers Maximilian Bestätigung der Freyheiten des Bisthums Sekau von

(o) Eder. Catal. Rect. Univ. Vien.
(p) Specim. Hierarch. Hung. T. I. p. 213.
(q) P. Schmith im dritt. Th. Episc. Agrien. p. 140.
(r) Horanij Part. III. Memorab. Hungar. p. 603. und 605.
(s) Thuroczius. (t) Ranzanus.

14. December 1493 angeführet. (*u*) Uibrigens, weil er sein erstes Bisthum Vesprim beibehalten hat, pflegte er sich von dem wienerischen nur Kommendatarius Kommendator, oder Administrator zu schreiben. So liest man auch in einem Briefe des damaligen hiesigen Domdechants Martin Jugkh von 1497: **An Mittichen vorsand Maria Magdalen Tag der Hochwürdig Fürst Herr Johann Bischofe zu Wesprin, und Administrator des Bisthumbs zu Wienn.** (*v*) Im Jahre 1493 erneuerte er die Verordnung seines Vorfahren, daß nämlich in der ganzen Wienerdiöces das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä von ganzem Volke mit Unterlassung aller knechtlichen Arbeit sollte gefeyert werden. (*a*) Seine Bemühungen für die Aufnahme der wahren Kirche waren so groß, und einleuchtend, daß ihm auch die Religionsfeinde dieses Lob zuerkannt haben. Er starb 1499.

5. **Bernard von Pollhaimb** ein Sohn des edlen Ritters, und Herrn Weickhard zu Pollhaimb und Wartenburg, eines der vornehmsten Geschlechter in Oesterreich, (*w*) und Frau Barbara gebohrne von Traun zu Eschlberg. Er wurde Doktor der Rechte, und 1478 Rektor der Universität zu Padua, hernach Domherr zu Passau; im Jahre 1493 Pfarrer zu Traunkirchen, und 1499 Probst zu St. Margareth von Dömes im Gränerkomitat.

In

(*u*) Frolich. Diplom. Styriæ P. I. p. 368.
(*v*) Tab. Præpos.
(*a*) Necrolog. Thiernstain. Tom. I. Duellii Miscel in Proemio num. 11.
(*w*) Preunhueb. Annal. Styren. p. 474, & 477 Hoheneck Geneal. T. II. p. 130.

In Betrachtung seiner Tugenden, Gelehrsamkeit, und vieler Verdienste, ernannte ihn Kaiser Maximilian 1499 zum hiesigen Bischofe. Weil er aber die höhern Weihen nicht genommen, wurde er den 15. April des erst erwähnten Jahres nur als Administrator dieses Bisthums von dem Pabste Alexander bestätiget. Daher man ihn auch in einem kaiserlichen Präsentationsschreiben von 17ten April 1501 für Martin Fischinger zur Stiftsmesse bei dem St. Johannesaltar (*x*) noch als Administrator der wiener. Kathedralkirche liest. Er starb den 13. Jäner 1504, und liegt in der pollhaimbischen Kruft zu Wels bei den P. P. Minoriten begraben.

Hierauf verwaltete das hiesige Bisthum durch einige Zeit Franz Bakacs Bischof zu Raab, ein Bruder des berühmten Kardinals Thomas Bakacs, nach dessen Tod, welcher sich um das Jahr 1509 ereignet hat, dieses Bisthum bis 1513 ohne wirkliches Oberhaupt geblieben ist. (*y*)

6. **Georg von Slarkonia** von Laybach in Crain gebürtig, wurde von dem Kaiser Maximilian 1513 zum Anfange des Maimonats zum Bischofe ernannt. Pabst Leo der zehnte, als er ihn den 12. Augusti 1513 in dieser Würde bestätigte, erlaubte ihm auf Anlangen des Kaisers, zugleich sein voriges Bisthum Biben oder Petina nebst der Probstey, und Kanonikat zu Laybach, die Probstey St. Niklas in Rudorfswerd, die Pfarr St. Martin in Marautsch, und ein erzherzogliches Benefizium in der Domkirche zu Laybach auf dem St. Georgialtare beizubehalten. (*a*)

(*x*) Tab. Præpos.

(*y*) (*a*) Leonis PP. XI. litter. datæ Rom. 1513, Pridie Id. Aug. Pont. An. I.

ward nachmals zu Salzburg Domherr, (y) Pfarrer, und endlich Erzbischof daselbst. Er resignirte nach der Zeit dieses Erzbisthum an Johann Erzbischof von Gran, und begab sich nach Wien, um die vom Kaiser Friedrich ihm angetragene Verwaltung des hiesigen Bisthums zu übernehmen, welches aber nicht, wie P. Schier schreibt, 1481, sondern erst nach dem Samstage vor heil. 3 König 1482 muß geschehen seyn, indem um diese Zeit laut eines kais. abschriftlichen Diploma, Johann Erzbischof zu Gran dieses Bisthum noch verwaltete. (z) Erst 1484 den 20 December wurde er in diesem Bisthume vom Pabste Innocenz dem sechsten bestätiget. (n) Weil er sich aber vor dem ungarischen Könige Mathias, der 1485 Wien belagerte, und ihm abhold war, fürchtete, verfügte er sich nach Titmaning einer Stadt im salzburgischen Gebiete, wo er 1487 den 21 März seinen Geist aufgab, und zu Salzburg in der Domkirche begraben wurde. Nach seinem Tode blieb das Bisthum über ein Jahr leer stehen.

3. **Urban Doczi** aus Ungarn gebürtig. Nachdem ihn der König Mathias stuffenweis zu verschiedenen Bisthümern, als Sirmien, Wardein, Raab, und Erlau erhoben, und die Stadt Wien 1485 eingenommen hatte, zierte er ihn 1488 auch mit der wienerischen Insel. Unter den vielen Denkmälern seiner bischöflichen Sorgen befindet sich auch dieses, daß er im Jahre 1489 das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä feyerlich zu begehen befohlen hat, da es vorher nur von der Geistlichkeit und Universität ist be-

(y) P. Fischer. P. I. C. XVIII. p. 250.
(z) Tab. Præp.
(n) Ex Archiv. Vatic, T. 83. obligat. p. 95. Innoc. PP. VIII. T. III. p. 230.

begangen worden. Nachdem der ungarische König Mathias 1490 zu Wien mit Tod abgegangen war, und der röm. König Maximilian diese Stadt nach einer kleinen Gegenwehr der Ungarn, wieder zurück bekommen hatte, schloß ihn Maximilian von dem wienerischen Bisthume aus, und bestellte auf eine kurze Zeit zu dessen Verwaltung den Sekauerbischof Mathias Schait; (o) weßwegen sich Urban in sein Bisthum nach Erlau begeben hat, wo er gestorben, und in der Domkirche vor dem Kreuzaltare begraben ist. Seinen Todfall setzet P. Fischer, und P. Prey (p) auf das Jahr 1493, doch scheinet es, daß er schon 1492 gestorben sey, indem ihm sein Neffe Stephan Crispo Bischof in Sirmien im erst erwähnten Jahre ein Grabmaal in der Kirche zu Erlau erbauete, wie es umständlich in einem Briefe des Grafen Stephan Bathori aus Ofen von 1492 am Festtage des heil. Augustin berichtet wird. (q)

4. **Johann Vitez** aus einem sehr armen, doch adelichen Geschlechte in Sirmien gebohren, (r) andere schreiben in Sklavonien, (s) oder Dalmatien. (t) Er war Bischof zu Vesprim, und erhielt um das Jahr 1490 vom Könige Maximilian das hiesige Bisthum, worin er auch vom Pabste Alexander dem sechsten 1493 den 8. Febr. bestätiget worden. Als Bischof von gedachten zweyen Bisthümern wird er unter andern Zeugen in des Kaisers Maximilian Bestätigung der Freyheiten des Bisthums Sekau von

(o) Eder. Catal. Rect. Univ. Vien.
(p) Specim. Hierarch. Hung. T. I. p. 213.
(q) P. Schmith im dritt. Th. Episc. Agrien. p. 140.
(r) Horanij Part. III. Memorab. Hungar. p. 603. und 605.
(s) Thuroczius. (t) Ranzanus.

14. December 1493 angeführet. (*u*) Uibrigens, weil er sein erstes Bisthum Vesprim beibehalten hat, pflegte er sich von dem wienerischen nur Kommendatarius Kommendator, oder Administrator zu schreiben. So liest man auch in einem Briefe des damaligen hiesigen Domdechants Martin Jugkh von 1497: **An Mittichen vorsand Maria Magdalen Tag der Hochwürdig Fürst Herr Johann Bischofe zu Wesprin, und Administrator des Bisthumbs zu Wienn.** (*v*) Im Jahre 1493 erneuerte er die Verordnung seines Vorfahren, daß nämlich in der ganzen Wienerdiöces das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä von ganzem Volke mit Unterlassung aller knechtlichen Arbeit sollte gefeyert werden. (*a*) Seine Bemühungen für die Aufnahme der wahren Kirche waren so groß, und einleuchtend, daß ihm auch die Religionsfeinde dieses Lob zuerkannt haben. Er starb 1499.

5. **Bernard von Pollhaimb** ein Sohn des edlen Ritters, und Herrn Weickhard zu Pollhaimb und Wartenburg, eines der vornehmsten Geschlechter in Oesterreich, (*w*) und Frau Barbara gebohrne von Traun zu Eschlberg. Er wurde Doktor der Rechte, und 1478 Rektor der Universität zu Padua, hernach Domherr zu Passau; im Jahre 1493 Pfarrer zu Traunkirchen, und 1499 Probst zu St. Margareth von Dömes im Gränerkomitat.

In

(*u*) Frolich. Diplom. Styriæ P. I. p. 368.
(*v*) Tab. Præpos.
(*a*) Necrolog. Thiernstain. Tom. I. Duellii Miscel in Proemio num. 11.
(*w*) Preunhueb. Annal. Styren. p. 474, & 477 Hoheneck Geneal. T. II. p. 130.

In Betrachtung seiner Tugenden, Gelehrsamkeit, und vieler Verdienste, ernannte ihn Kaiser Maximilian 1499 zum hiesigen Bischofe. Weil er aber die höhern Weihen nicht genommen, wurde er den 15. April des erst erwähnten Jahres nur als Administrator dieses Bisthums von dem Pabste Alexander bestätiget. Daher man ihn auch in einem kaiserlichen Präsentationsschreiben von 17ten April 1501 für Martin Fischinger zur Stiftsmesse bei dem St. Johannesaltar (x) noch als Administrator der wiener. Kathedralkirche liest. Er starb den 13. Jäner 1504, und liegt in der pollhaimbischen Kruft zu Wels bei den P. P. Minoriten begraben.

Hierauf verwaltete das hiesige Bisthum durch einige Zeit Franz Bakacs Bischof zu Raab, ein Bruder des berühmten Kardinals Thomas Bakacs, nach dessen Tod, welcher sich um das Jahr 1509 ereignet hat, dieses Bisthum bis 1513 ohne wirkliches Oberhaupt geblieben ist. (y)

6. **Georg von Slarkonia** von Laybach in Crain gebürtig, wurde von dem Kaiser Maximilian 1513 zum Anfange des Maimonats zum Bischofe ernannt. Pabst Leo der zehnte, als er ihn den 12. Augusti 1513 in dieser Würde bestätigte, erlaubte ihm auf Anlangen des Kaisers, zugleich sein voriges Bisthum Biben oder Petina nebst der Probstey, und Kanonikat zu Laybach, die Probstey St. Niklas in Rudorfswerd, die Pfarr St. Martin in Marautsch, und ein erzherzogliches Benefizium in der Domkirche zu Laybach auf dem St. Georgialtare beizubehalten. (a)

(x) Tab. Præpos.

(y) (a) Leonis PP. XI. litter. datæ Rom. 1513, Pridie Id. Aug. Pont. An. I.

Er war auch damals kaiserl. Musikdirektor. (*k*) Kuspinian rühmet ihn als einen dieser Kunst, besonders aber der Kirchenmusik sehr erfahrnen Mann an, (*l*) zu derer Aufnahme allhier er nach Zeugniß des Johann Rasch sehr vieles beigetragen hat. (*m*)

Seine andern grossen Eigenschaften, die ihn zu diesem Bisthume verdient gemacht hatten, kann man aus einem Schreiben Jakobs Spiegel von Wien den 1. Jäner 1514 an Sebastian Sperantius Probst zu Brixen, in Kürze abnehmen, worin ihm das Lob eines untadelhaften, wachsamen, gastfreyen, nüchtern, eingezogenen, uneigennützigen, sanften, und freygebigen Mannes, den Jedermann liebte, beigelegt wird. (*n*) Im Jahre 1514 weihete er die Kapelle im

---

(*k*) Supremus Musicorum Cæs. Maj. Collegii Magister, & Gubernator, schreibt Joachim Vadian an eben diesen unsern Bischof 1514 den 2. Jäner zum Anfange seines Carmen in secundaria Friderici sepultura.

(*l*) Diar. apud Freher.

(*m*) Stiftung unh Prälaten des Gotteshauses zu den Schotten.

(*n*) Georgius Chrisippus clarissimæ hujus urbis Viennensis Pannoniæ Episcopus ad sacrosanctam hanc functionem non Neophitus, sed pededentim in mediis administrationibus probatus ascendit — Cæsar ipsum nuper Antistitem juxta Aplicam institutionem bene, sapienterque delegit irreprehensibilem, vigilacem, castum, hospitalem, tractabilem, sobrium, modestum, turpis lucri hostem, mitem, placabilem, liberalem, bonum in re familiari præsidem, non noviciatum, ab omnibus bonum habentem testimonium, & omnibus gratum & acceptum. *Hæmil. Cimbriaci Epicedion Tetracolon* 1514 *Argentorati in* 4to. Er wird in diesem Briefe Chrisippus genannt, weil in krainerischer Sprache Slatkoina ein goldenes Pferd

be-

im hiesigen Melkerhofe, und verfügte sich eben dieses Jahr auf Befehl des Kaisers Maximilian mit andern nach Maurbach, um daselbst den Leichnam Kaisers Friedrich des Schönen, des Stifters dieser Karthause, ordentlich zu erheben, und in eine anständigere Grabstatt zu übersetzen. (*o*) Das darauf folgende Jahr hatte er bei einer grossen Feyerlichkeit zu thun.

Es ist nämlich Uladislaus K. von Ungarn mit seinem Sohne Ludwig, und seiner Tochter Anna, nebst Sigismund dem Könige von Pohlen nach Wien gekommen, um durch Eheverlobnisse das Band der Freundschaft mit dem Kaiser Maximilian noch mehr zu befestigen. Am Festtage M. Magdalena, erzählt Kuspinian in seinem Diarium bei Freherus, und Richard Bartolin in seiner Reisebeschreibung des Kardinals von Gurk, (*b*) setzte der Kaiser der königlichen Prinzeßinn Anna eine goldene Krone auf; die ihm hingegen einen sehr kostbaren Blumenstrauß verehrte, bei welcher Handlung der alte Uladislaus in Thränen ausbrach. Nach 9 Uhr gieng der Zug nach St. Stephan in schönster Ordnung. Der

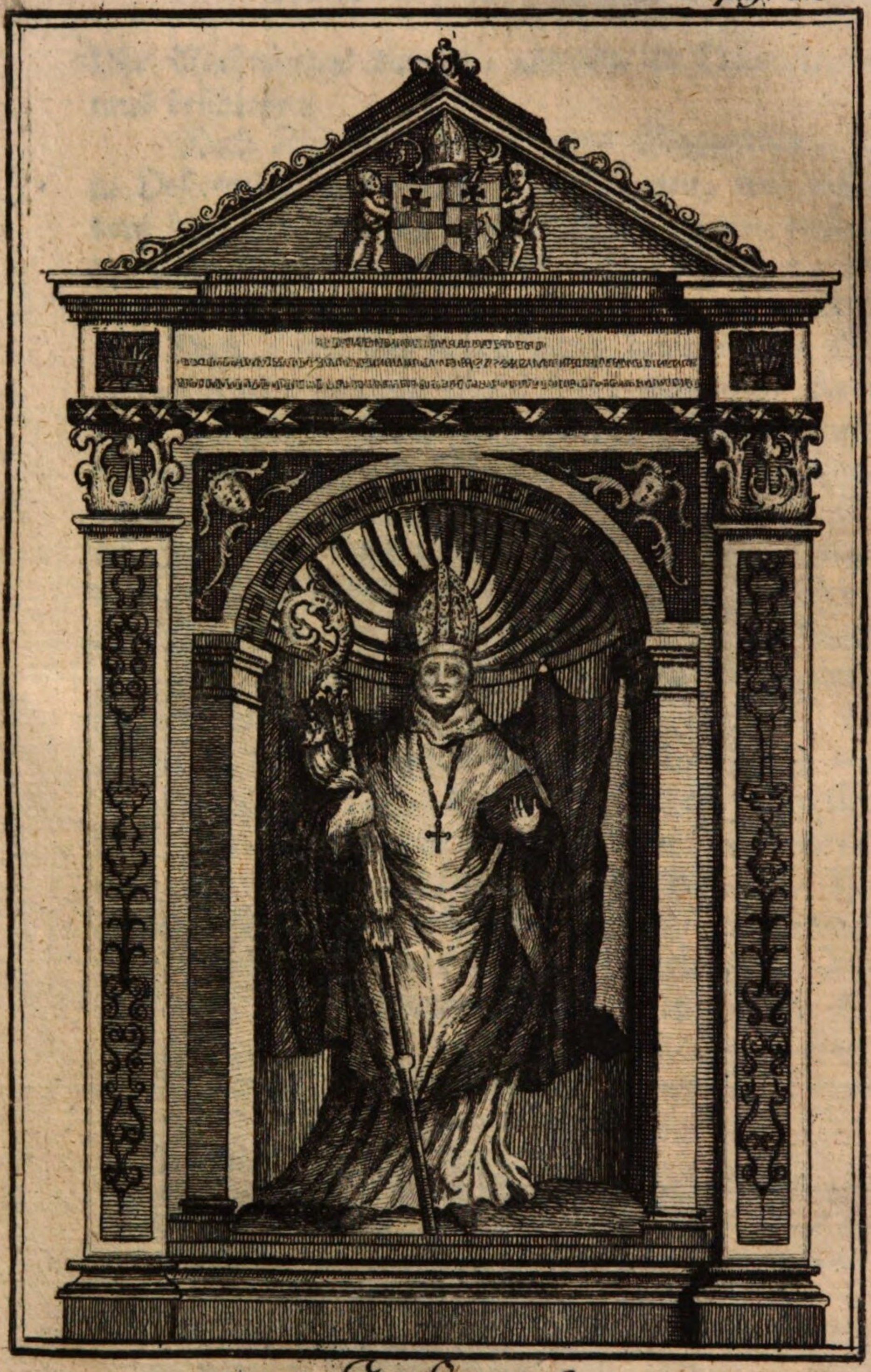
bedeutet, weßwegen auch in dem Wappen dieses Bischofs an den Stühlen der Domherren unter seiner geschnitzten Abbildung ein goldenes springendes Pferd im weißen Felde angebracht ist. Sein Insiegel mit der Umschrift: Sigillum Georgii Episcopi Viennensis Anno 1513 befindet sich auf der VI Tab. num. 16. unter dem zum dritten Theile Faktor. Campililien. P. Hanthaller bereits in Kupfer gestochenen Tafeln, wo in dem Schilde zugleich in der Höhe das Wappen des Bisthums Biben, und neben dem Pferde das Wappen der Probstey von Laybach vorkömmt.

(*o*) Leop. Brenneri Hist. Carr. Maurbac. Tom. II. script. Rer. Austr. Pez. Col. 362.

(*b*) Odop. Card. Gurc.

Kaiser, der König von Pohlen, und der königliche Bräutigam waren zu Pferde, der alte Uladislaus aber wurde in einer Senfte getragen, und die zwo Bräute, Maria eine Enklinn des Kaisers, und erwähnte Anna in Wägen geführet, alle wurden von einem zahlreichen Adel begleitet. Die Kirche, und besonders das Presbyterium war herrlich ausgezieret. Der Kaiser, und die Könige standen zur rechten Hand in Gold gekleidet. Des Kaisers Ornat wurde auf eine Million Gold, so drückt sich Kuspinian aus, geschätzet. Maria und Anna befanden sich in der Mitte des Presbyteriums auf einem mit goldenen Teppich gedeckten Platze; linker Hand waren der Kardinal von Gran als apostolischer Legat, der Kardinal von Gurk, der päbstliche Nunzius, und 14 Bischöfe, sammt einer Menge Prälaten. Der Wienerbischof Slatkonia hielt das Hochamt, und Richard Bartholin der Kapellan des Kardinals von Gurk die Anrede. Unterdessen zog Maximilian bei seines Vaters Friedrich des dritten Grabstatt, das dazumal eine andere Stellung hatte, den kaiserlichen Ornat an, und ließ sich hierauf durch den Kardinal von Gran mit Anna der Tochter des Königs von Ungarn mit der Bedingniß vermählen, wenn nämlich nach einem Jahre keiner von seinen 2 Enkeln Karl und Ferdinand sie ehligen würde. Hierauf geschah durch erwähnten Kardinal die wirkliche Verehligung Ludwigs mit Maria der Enklinn des Kaisers. Hernach wurden von dem Kaiser, von den zweenen Königen, und dem königlichen Bräutigam mit blossen Schwertern mehr dann 200 goldene Ritter geschlagen. Nach dessen Vollendung gab der Kardinal von Gran den Segen, und sein Weihbischof verkündigte einen vollkommenen Ablaß. Endlich wurde diese Feyerlichkeit, welche bis 1

Uhr



Grabmal
Des Bischofs Georg v. Slatkonia.

Uhr Nachmittags dauerte, mit dem Te Deum laudamus beschlossen.

Nach dem Tode des Kaisers Maximilian, da in Oesterreich die bekannten Empörungen, und besonders hier zu Wien die größten Unordnungen entstanden sind, hatte unser Bischof vieles zu leiden, wie uns ein Geschichtschreiber damaliger Zeiten berichtet. (o) Dieß, und sein hohes Alter bewogen den Erzherzog Karl, und den Pabst Leo, ihm einen Koadjutor zu geben, wozu 1520 den 22. Juni Konrad Renner, Probst der Kirche bei St. Peter zu Löven in Brabant ernannt wurde. (f) Georg wurde über 66 Jahre alt, und starb 1522. Sein Grabmaal, das er sich bei Lebenszeiten machen ließ, und wovon die Abbildung hier beigelegt ist, befindet sich neben dem von ihm erbauten Briktius - itzo aber erneuerten Antonialtare, und hat folgende Inschrift: (c) **Georg von Slatkonia von Laybach aus Crain gebürtig, Bischof dieser Kirche, und Administrator der Kirche zu Biben, des Kaisers Maximilian Rath, und Kapellmeister, ein sehr frommer, eingezogener, und redlicher Herr, welcher in Auszierung des wienerischen Bisthums alle**

(o) Pez. script. Austr. Tom. I. Col. 90.
(f) Ex Tab. Archiepis. Vien.
(c) Georgius a Slatkonia Natione Carniolus Labacensis civitatis, hujus templi Pontifex, & Petinensis Administrator. Divi Maximiliani Cæsaris Augustissimi a Consilio, Archimusicusque. Vir pientissimus. Modestissimus, Integerrimus, qui in ornando Episcopatu Viennensi, omnes Antecessores suos facile superavit. Vivens sibi hoc monumentum fieri curavit. Anno salutis. M.D.XXII sexto Calendas Maij Vixit annis LXVI. Mense uno, Diebus quinque.

seine Vorfahren übertroffen hat, ließ sich noch bei Lebenszeiten dieses Denkmaal errichten. Er starb im Jahre des Heils 1522 den 26. April, nachdem er 66 Jahre, 1 Monat und 5 Tage gelebt hat.

Weil der kleine Raum in den beigelegten Kupferstichen die weitläufigen Grabschriften nicht fassen konnte, war ich genöthiget, nur den Namen der Bischöfe, deren Grabmäler bei St. Stephan vorhanden sind, darauf anzumerken, und die Grabschriften in der Beschreibung mitlaufen zu lassen. Da auch bald nach dem Tode des Bischofs Slatkonia erwähnter Koadjutor mit Tod abgegangen ist, ernannte Erzherzog Ferdinand 1523 den 7. Febr. zum Verwalter dieses Bisthums den Peter Bonomo Bischof zu Triest, (*p*) der aber nicht lang diesem Amte vorgestanden, auch nicht unter unsere Bischöfe, in deren Reihe an den Chorstühlen der Domherren er sich nicht befindet, zu zählen ist, indem er selbst an die hiesige Universität, welche einige Streitigkeiten von ihm entschieden zu sehen wünschte, den 10. Juli 1523 die Antwort ertheilte, daß er von dem apostolischen Stuhle nicht bestätiget sey. (*q*) Eben dieses Jahr den 29. Novemb. hat ihm der Herzog von Neustadt aus die angesuchte Zurückkehre nach Triest in sein Vaterland in gnädigsten Ausdrücken zugesagt, wo er 1546 im 88sten Jahre seines Alters in Gott entschlafen ist.

7. **Johann von Revellis** ein Burgunder. Er war zuerst zu Granada in Spanien, hernach zu Wien

(*p*) Conspect. Hist. Univ. Vien. P. II. p. 114.

(q) Respondit, se jam non posse cum Universitate contendere, cum esset tantum Administrator, nec haberet confirmationem a Sede Apostolica, sed ageret administratorem Principis. *Ibid. pag.* 115.

Wien Domherr, wie auch Dechant des hiesigen Domkapitels, Beichtvater, und Almosengeber des Erzherzogs Ferdinand, und wurde 1523 Bischof allhier. Seine Freygebigkeit gegen die Armen wird besonders angerühmt. Er starb im Jahre 1530, nachdem er 8 Jahre seine Kirche regieret, und die erste türkische Belagerung Wiens mit ausgestanden hatte.

8. **Johann Faber** von Leutkirchen aus Schwaben gebürtig. Der Erzherzog Ferdinand wählte ihn Anfangs zum Rathe, nachmals auch zum Beichtvater. Hier that er den Protestanten grossen Abbruch, und bekehrte viele zur katholischen Religion. Er gieng in kaiserlichen Geschäften nach Engelland, war 1529 bei dem Reichstage zu Speyer, und 1530 zu Augsburg. Durch seine wichtigen Predigten, die er in Wien gehalten, fieng das Volk einzusehen an, wie es mit lauter schädlichen Neuerungen, unter dem Vorwande der evangelischen Wahrheit, sey hintergangen worden. Im Jahre 1530 wurde er zum Bischofe in Wien ernannt, wo er bald nach erlangter Infel, der berühmten österreichischen Erzherzoginn Margareth Kaisers Maximilian des ersten Tochter, die durch 17 Jahre Gubernantinn der Niederlande war, die Leichrede gehalten hat. Im Jahre 1531 war er Koadjutor des Bisthums Neustadt, und 1539 machte er bei St. Nikolaus in der Singerstrasse eine Stiftung auf 12 Studenten, und einen Präsidenten, (c) darunter sechs Wienerkinder, und die übrigen von der Reichsstadt Leutkirchen seyn sollten, welchen er ein Jahr vor seinem Ende einen guten Theil seiner Bücher vermachet hat. Doch weil diese Stiftung allda nicht lang dauerte, und die P. P. Franziskaner schon 1545 von der St. Ruprechtskirche dahin

(c) Tab. Archiep.

hin übersetzet wurden, wo sich itzo die Klarissinnen befinden, so wurden fast alle Bücher dieses Bischofs der kaiserlichen Bibliothek einverleibet. Von ihm liest man in den Stadturkunden, daß er alle Sonntage nach der Vesper, wie auch an den Apostel- und andern hohen Festtagen Predigten gehalten habe, wozu man mit der grossen Glocke das Zeichen gegeben hat. Er starb 1541 im 63sten Jahre seines Alters, als eben die Pest in Wien, und in ganz Deutschland grausam wütete, und liegt bei St. Stephan begraben, wo sich auch bei dem Altare der heil. Ursula an der Wand sein Grabstein mit folgender Inschrift befindet: (*d*)

Johann Faber von Leutkirch aus Schwaben gebürtig, Ferdinands des Kaisers und Königs von Ungarn und Böheim Rath und Beichtvater, ein grosser Feind der Irrlehren, ein eifriger Verkündiger des Evangeliums, und Bischof von Wien, welcher, nachdem er 10 Jahre in diesem Orte als ein guter Hirt seine Heerde mit dem heilsamen Worte Gottes erquicket hatte, im 63sten Jahre seines Alters in dem Herrn entschlaffen ist 1541 den 21. Mai.

Zu seiner Zeit, und zwar 1533 den 4. Mai trug es sich zu, daß ein Bienenschwarm sich in diese Kir-

che

(*d*) D. M. S.
Joann Faber E Leutkirch Svevie opp. Oriundus Divi Ferdinandi Cesaris Rom. Hung. Boem. Regis a Consiliis & Sacris Confession. Gravissimus Hæreseon Persecutor. Inclytus Evangelii Christi Præco. Epus. Vienn. qui posteaq. Toto Decennio ex hoc loco Bonus Pastor Salutari Verbi Dei Pabulo suum Gregem refecit. Obdormivit In Dno Annum agens 63 a nato Servatore 1541. 12. Calend. Junij.

Grabmaal
Des Bischofs Johann Faber.

che verflog. Derjenige, der es wagte, ihn auf zweymal zu fangen, bekam zween Schilling zur Belohnung. (*m*)

9. **Friedrich Nausea** von Weißenfeld im Würtenbergischen gebürtig. Er wurde Prediger der hohen Stiftskirche zu Mainz, von da ihn der römische König Ferdinand für seinen Rath und Prediger berufen hatte. Im Jahre 1541 wurde er Bischof in Wien, und 1551 wohnte er der Kirchenversammlung zu Trient bei, wo er auch in diesem heiligen Geschäfte 1552 sein Leben endigte. Sein Leichnam wurde nach Wien geführt, und bei St. Stephan vor dem mittern Altare, der damals außer dem eisernen Gatter stand, und St. Markusaltar hieß, beerdiget.

An dem Pfeiler bei dem Katharinaaltare sieht man sein Grabmaal, nämlich eine hölzerne Tafel, worauf er als dem Volke predigend abgemalet, und folgendes zu lesen ist: (*n*) **Der Herr wird kommen zu richten.** Esaiä 3. **Thut Busse.** Ezech. 18. **Ich Nausea weidete das katholische Volk mit dem Worte, damit der Frieden der Kirche, in der ganzen Welt herrschete, deßwegen bin ich ein Glied der Kirchenversammlung, und sterbe zu Trient; doch sind in Wien die Gebeine dieses liebenswürdigen Bischofs begraben.**

(*m*) Stadtarch.

(*n*) Dominus ad judicium veniet, Esaiæ 3. Pœnitentiam agite. Ezech. 18.

Catholicum pavi populum sic Nausea verbo
Ut pax Ecclesiæ toto floreret in orbe.
Pars ideo sum concilii, moriorque Tridenti;
Ossa Vienna tenet, sed Præsulis abdita chari.

Vor Zeiten war ober diesem Bilde auch folgende Schrift angebracht: (o) **Dem in Christo hochwürdigsten Vater Friedrich Nausea Bischofe zu Wien, welcher in der Kirchenversammlung zu Trient gähen Todes verblichen, hieher überbracht, und hier begraben worden ist, hat sein Nachfolger Anton Muglitz dieses errichten lassen** 1560.

Nausea war ein hochgelehrter Mann, und schrieb viele Bücher von verschiedenen Gegenständen: von der Grammatik, Dicht- und Redekunst, Dialektik, Physik, von juridisch- historisch- und theologischen Sachen. Er hatte die Ehre, einige seiner Werke dem Pabste, den Kaisern, und den Königen, den Kardinälen, und Erzbischöfen zu zueignen. Diese Werke wurden so hoch geschätzet, daß sie in Mailand, Venedig, zu Köln, Pavia, Paris, Antverpen, Oppenheim, Mainz, Straßburg, Leipzig, und zu Wien in Oesterreich aufgelegt wurden. Die Briefe theils an ihn, theils von ihm nebst dem Verzeichnisse seiner Bücher, ließ sein Sekretair zu Basel drucken, aus welchen erhellet, daß er Lehrer der Gottesgelehrheit, und der Reichsgesetze, Domprediger zu Mainz, königlicher Rath, und von der wienerischen Kirche anfänglich Koadjutor, und darauf Bischof gewesen sey.

10. **Christoph Wertwein** von Pforzheim aus Elsaß gebürtig, wurde 1552 hiesiger Bischof. Er war vormals des römischen Königs Ferdinand Gewissensrath, und Bischof zu Neustadt. Alle gros-

se

(o) Reverendissimo in Christo Patri Friderico Nausea Episcopo Vienn. qui vita momentanee Tridenti in Concilio defunctus, inde translatus hic sepultus est, Antonius Mugliz successor posuit Anno Domini M. D. LX.

pag. 219.

Grabmaal
Des Bischofs Friedrich: Mausea

se Hoffnung, die man sich von seinen schönen Eigenschaften machte, fiel auf einmal danieder, da er schon das Jahr darauf im 41sten Jahre seines Alters vom Tode hinweggeraffet wurde. Hierauf stand das wienerische Bisthum 5 Jahre leer. Es wurde zwar gleich Anfangs dem berühmten P. Peter Kanisius aus der vormaligen Gesellschaft Jesu angetragen, welcher es aber mit vieler Demuth verbeten hat. Doch mußte er sichs gefallen lassen, dasselbige ein Jahr hindurch zu verwalten.

11. **Anton von Muglitz** aus Mähren gebürtig. Er trat in den ritterlichen Orden der Kreuzherren mit dem rothen Sterne, worin er sich zur höchsten Ordensmeisterstelle erschwungen hatte. Sein Eifer für die Religion machte ihn bei Ferdinand dem Kaiser so angenehm, daß er ihn 1558 zum wienerischen Bischofe ernannte. Im Jahre 1560 trug ihm Kaiser Ferdinand das Erzbisthum zu Prag auf, und ernannte ihn gleich darauf zu seinem Gesandten bei der Kirchenversammlung zu Trient, der er beständig beiwohnte, ausgenommon, daß er 1562 auf eine kurze Zeit nach Prag zurück gieng, um allda Maximilian dem Könige, und Marien dessen Gemahlinn die böhmische Krone aufzusetzen, und daß er 1563 auf eine Zeit den Kardinal von Lothringen nach Rom begleitete. Im Jahre 1575 krönte er Rudolph den zweyten zum Könige. Seine Weisheit und Redlichkeit zeigte sich in dem Handel wegen des Katechismus des berühmten Dominikaners Bartholomäus von Carranza Erzbischofs zu Toledo, den der Bischof von Ilerda spanischer Orator bei der Kirchenversammlung zu Trient, anklagte. Anton mußte auf Befehl der Väter den Katechismus untersuchen, welchen er nach genauer Prüfung gut geheißen hat.

12. **Urban von Gurk.** Er war wirklicher Bischof zu Gurk, und von 1563 bis 1568 zugleich Administrator des wienerischen Bisthums. Die österreichischen Fürsten liebten ihn so sehr, daß ihm Kaiser Ferdinand der erste, und Maximilian der zweyte zu ihrem Rathe machten, und mit der Würde eines Hof- und Pfalzgrafen beehrten. Der Erzherzog Karl, welcher das innere Oesterreich regierte, hatte ihn ebenfalls zu seinem Rathe, und hörte seine Predigten mit Gefallen an. Als Kaiser Ferdinand der erste 1564 zu Wien mit Tod abgieng, und sein Leichnam in dieser Domkirche ausgesetzet wurde, hielt er die Leichpredigt auf einem besonders hiezu bei der damals genannten Helena = itzo Magdalenakapelle errichteten Predigtstuhle. (*e*) Er starb zu Gurk 1573. Die Geschichtschreiber melden von ihm, daß er 1529 in Oesterreich unweit Wien als ein fünfjähriger Knab unter der zurückgelassenen Beute der fliehenden Türken sey gefunden worden.

13. **Kaspar Neubeck.** Seine Vaterstadt war Freyburg in Brisgau. Er hatte dort das Amt eines öffentlichen Lehrers der heil. Schrift, Dompredigers, und Rektors der hohen Schule rühmlich vertreten, und wurde hierauf vom Kaiser Maximilian dem zweyten nach Wien berufen, wo er theils bei Hofe, theils in dieser Domkirche das Predigtamt eine Zeit lang auf sich hatte. Im Jahre 1574 wurde ihm die wienerische Infel zu Theil. (*n*) Im Jahre 1587 hielt er bei St. Stephan das Hochamt, als der päbstliche Nunzius dem Erzherzoge Ernst den Hut, und das Schwert überreichte, so ihm vom Pabste Sixtus dem fünften verehret worden. Die neu hergestellte Lazaretkirche außer der Stadt Wien, die Kapel-

(*e*) Stadtarchiv. (*n*) Tab. Arciepis.

pellen im fürstlichschwarzenburgischen Pallaste, in dem Graf Michael althanischen Gebäude, und in dem Zwetelhofe unweit dem Passauerhofe, sind von ihm eingeweihet worden. Seine Predigten, die er während dem Türkenkriege zur Aufmunterung der Christen gehalten, sind 1594 gedruckt, und von dem wienerischen Offizial Heinrich Hartung sehr angerühmet worden.

Im Jahre 1590 bei Gelegenheit des damaligen Erdbebens ermahnte er in einer Predigt das Volk, um Abwendung dieses Uibels Gott anzurufen, wann früh um 7 Uhr das Zeichen mit der grossen Glocke gegeben wird, welche Glocke 1564 Kaiser Maximilian der zweyte zu läuten befohlen hat, um wider den Erbfeind zu beten; da aber die Leute darauf wenig Acht hatten, wurden sie mit Bedrohung der Strafe hiezu ermahnet. (*f*) In dem letzten Jahre vor seinem Tode strafte er die hiesige Judenschaft wegen einer zur Adventszeit begangenen Unanständigkeit um 10 Dukaten, die zu dem Thurme bei St. Stephan verwendet wurden. (*g*) Er starb 1594, und das Bisthum blieb hierauf 4 Jahre unbesetzt. Ich las, daß er 1586 den Probst von St. Dorothe Namens Martin zum Offizial gehabt habe, welcher im gedachten Jahre den 11. Juni die gesammte Geistlichkeit zur Fronleichnamsprozession eingeladen hat. (*h*)

14. **Melchior Klesel.** Er war ein Bäckerssohn von Wien, und seine Aeltern hiengen dem Lutherthume an, in welchem er eine Zeit lang zwar auferzogen, doch schon in seiner Jugend von dem P. Scherer aus der vormaligen Gesellschaft Jesu auf den rechten Weg des Heils zurückgeführet worden, auf dem er immer so standhaft, und eifrig fortwandelte,

daß

(*f*) Zwo Predigten gedruckt in Wien 1591.
(*g* Stadtarch. (*h*) Tab. Archiep.

daß er hernach auch seine Aeltern in den wahren Schafstall Christi überbrachte. (*i*) Er studirte in Wien als päbstlicher Alumnus, und hatte nach der Zeit, nämlich 1618 auch selbst einige Alumnen in dem damaligen Konvikt bei St. Barbara gestiftet, und diese Stiftung 1630 verbessert. Er gelangte nach und nach zu verschiedenen hohen Aemtern. Er war Domprobst bei St. Stephan, und zugleich passauerischer Offizial, kaiserlicher Rath, und Hofprediger, wie auch seit 1588 Administrator des neustädterischen Bisthums.

Pabst Paulus der fünfte beehrte ihn mit dem Titel eines apostolischen Predigers. Man liest in einem alten Manuskripte, daß er nach vielen Bemühungen endlich durch eine nachdrucksame Predigt 1590 am Palmsonntage die ganze Neustadt, welche zuvor nicht anders, als unter beiden Gestalten kommunizieren wollte, zur Empfangung des heil Abendmahls unter der Gestalt des Brods allein bewogen hat. (*k*) Diese Predigt befindet sich in dem zweyten Bande der Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit des Herrn Ignaz Wurz, vormaligen öffentlichen Lehrers der geistlichen Beredsamkeit in Wien. (*l*)

Im Jahre 1598 trug ihm der Kaiser Rudolph die Verwaltung des wienerischen Bisthums auf, in welchem er 1602 den 19. Jäner auf vorhergegangene päbstliche Bestätigung feyerlich installiret wurde. Ohnerachtet dessen schrieb er sich nur: (*m*) **Ernannter Bischof von Wien**, und Administrator des Bisthums Neustadt, bis er zwölf Jahre darauf am Ostertage zu Kremsmünster von Rom die zweyfache Be-

---

(*i*) Specim. Hist. Cancell. Univ. Vien. (*k*) Ibid.
(*l*) pag. 567. (*m*) Nominatus Episcopus Viennensis. *Tab. Archiep.*

Bekräftigung als wirklicher Bischof zu Wien und Neustadt erhalten hatte.

Im Jahre 1616 wurde ihm auf Anlangen des Kaisers Mathias die Kardinals Würde zu Theil, und das Biret von dem Kardinale Franz Dietrichstein zu Prag überreichet. Es ist ihm auf Anordnung des Stadtraths eine Ehrenporte in der Singerstrasse errichtet worden, als er sich in dieser neuen hohen Würde 1618 den 18. Febr. nach St. Stephan verfügte, um alldort Gott dem Herrn Dank abzustatten. (a) Weil bisher die Dompröbste eine sehr enge Wohnung hatten, so bauete er 1609 in der Singerstrasse von den Nikolainen gegenüber ein Haus, und bestimmte es zu ihrem beständigen Wohnsitze. Im Jahre 1768 wurde dieses Haus mit allerhöchster Einwilligung dem Domkapitel inkorporirt, und wird der Zeit von dem Domprobste nicht bewohnet. Er brachte es auch beim Kaiser Mathias zuwege, daß 1612 die Dechantey zu Kierenberg der Domprobstey einverleibt wurde. (n)

Als er 1618 der ungarischen Krönung des Erzherzogs Ferdinand beiwohnte, und nachmals mit diesem nebst dem Erzherzoge Maximilian, dem frohlokkenden Volke vom Fenster aus zusah, ereignete sich, da die Soldaten viele Freudenschüsse machten, daß eine Kugel nur fingerweit von ihm vorbei fuhr, worüber er soll gesagt haben: (o) **Dieß macht mich nicht fröhlicher, sondern nur mehr gefaßt zum Tode.**

Da er einst dem Kaiser Mathias, bei dem er Direktor des geheimen Raths war, einige Stücke einrieth,

(a) Stadtarch. (n) Tab. Præp.
(o) Id me non quidem lætiorem, sed ad mortem paratiorem efficit. *Spec. Hist. Canc. Un. Vien. p.* 123.

rieth, die dem Erzherzoge Ferdinand verdächtig wären, ließ er ihn ohne Wissen des Kaisers durch Sigefried Freyherrn von Breuner nach Tyrol in das Schloß Ombras, mit solcher Behendigkeit und Stille hinweg führen, daß nicht einmal die Bedienten des Kardinals wußten, wohin ihr Herr gekommen sey, welcher Streich den damals krank gewesenen Kaiser sehr beunruhiget hat. (*a*) Nach der Zeit wurde er in einem Kloster aufbewahret, bis er die Erlaubniß erhielt, sich nach Rom zu begeben. (*p*)

Im Jahre 1626 wurde er mit Ferdinand, der damals schon Kaiser war, vom Pabste Urban dem achten gänzlich ausgesöhnet, und 1628 den 25. Jäner mit all erdenklichen Ehren von der gesammten Klerisey, Universität, von dem löblichen Stadtrath, von dem hohen Adel, und von viel tausend Inwohnern unter Läutung der Glocken zu Wien empfangen. (*c*) Es ist auch anzumerken, daß er sich die zween Schottenäbbte zu Wien Augustin Pytterich, und Johann Walterfinger nach und nach zu Weihbischöfen erwählet habe.

Man wies mir in dem Stadtarchiv zween Briefe von ihm an den löbl. Stadtrath, deren einer zu Rom den 14. Augusti 1627, der andere zu Wien den 10. Febr. 1629 datirt ist. In dem ersten zeigt er eine ausnehmende Freude über das Verlangen seiner Schäflein, ihren alten Hirten wieder zu sehen, und ersuchet den Stadtrath, ihm auf seine Ankunft in Wien eine anständige Wohnung zu verschaffen; in dem zweyten führet er gleich Anfangs an, daß er in Wien gebohren, und erzogen sey, und hier das Evangelium 49 Jahre geprediget habe. Weiter meldet er, daß er des Herrn **Vitzthomb Haus unentgeltlich**

(*a*) Ibid. p. 125. (*p*) Ibid. p. 126. (*c*) Ibid. p. 130.

lich bewohne, und weil dieser Herr gestorben, genöthiget sey, sich entweder um eine andere Wohnung umzusehen, damit die Wittwe in ihrem Hause ihr **Unterkommen** hätte, oder wenn sie auch in Geduld stehen wollte, für sie ein anders Haus zu miethen, und den Zins zu bezahlen, welches er dem Stadtrathe zum Nachdenken überließ. Hieraus erhellet, daß damals der bischöfliche Wohnsitz sehr baufällig muß gewesen seyn; zumal sein Nachfolger eine neue bischöfliche Residenz hergestellet hat. Wo aber das obgedachte Haus des Herrn Bitzthomb gelegen war, konnte ich nicht ausfindig machen. Nur will ich noch anmerken, daß in dem Archiv des löblichen Domkapitels an dem Kamin folgende Jahrzahl, und Worte im Marmor eingehauen sind: (*f*) **Im Jahre 1627 bei der Zurückkunft des Kardinals Klesel.**

Er starb 1630 zu Neustadt im 77sten Jahre seines Alters; sein Leichnam aber wurde nach Wien geführet, und bei St. Stephan in der grossen Frauenkapelle begraben, wo sich auch ganz oben bei dem Speisaltare an der Wand sein Grabmaal befindet, welches ihm sein Nachfolger hatte errichten lassen.

Den Klosterfrauen zur Himmelsporte hatte er sehr grosse Wohlthaten erwiesen; er baute ihnen in ihrer Kirche eine schöne Orgel, worauf sein Namen noch zu lesen ist, und vermachte ihnen in seinem Testamente eine beträchtliche Summe Geld, weßwegen sie aus Dankbarkeit alle Jahre am heiligen Dreykönigtage als seinem Namensfeste, und an seinem Jahrtage einen Leuchter mit einer zweypfündigen Wachskerze, die mit einem Roßmarinkränzel umwunden ist, und von frühe an bis Abends nach der Vesper brennen muß, auf sein Grab setzen lassen.

(*f*) M.DCXXVII Cardinale Klesselio Reduce.

Auf dem Kruftensteine liest man: (g) Der hochwürdige Herr Melchior Klesel von Wien in Oesterreich gebürtig. Als er 1579 von dem unüberwindlichsten Kaiser Rudolph aus eigenem Triebe zum Probste dieser Kathedralkirche erkläret wurde, ist er durch eben desselben Gütigkeit zum Bischofe 1598 den 24sten Jäner ernannt worden. Nebst dem wurde er vom Pabste Paulus dem fünften mit dem Titel eines apostolischen Predigers beehret. Entkräftet durch viele und verschiedene Arbeiten für die Christenheit, gab er Gott seinen Geist auf 1630. Die Inschrift auf dem Grabmaale lautet also: (h)

Grabmaal,

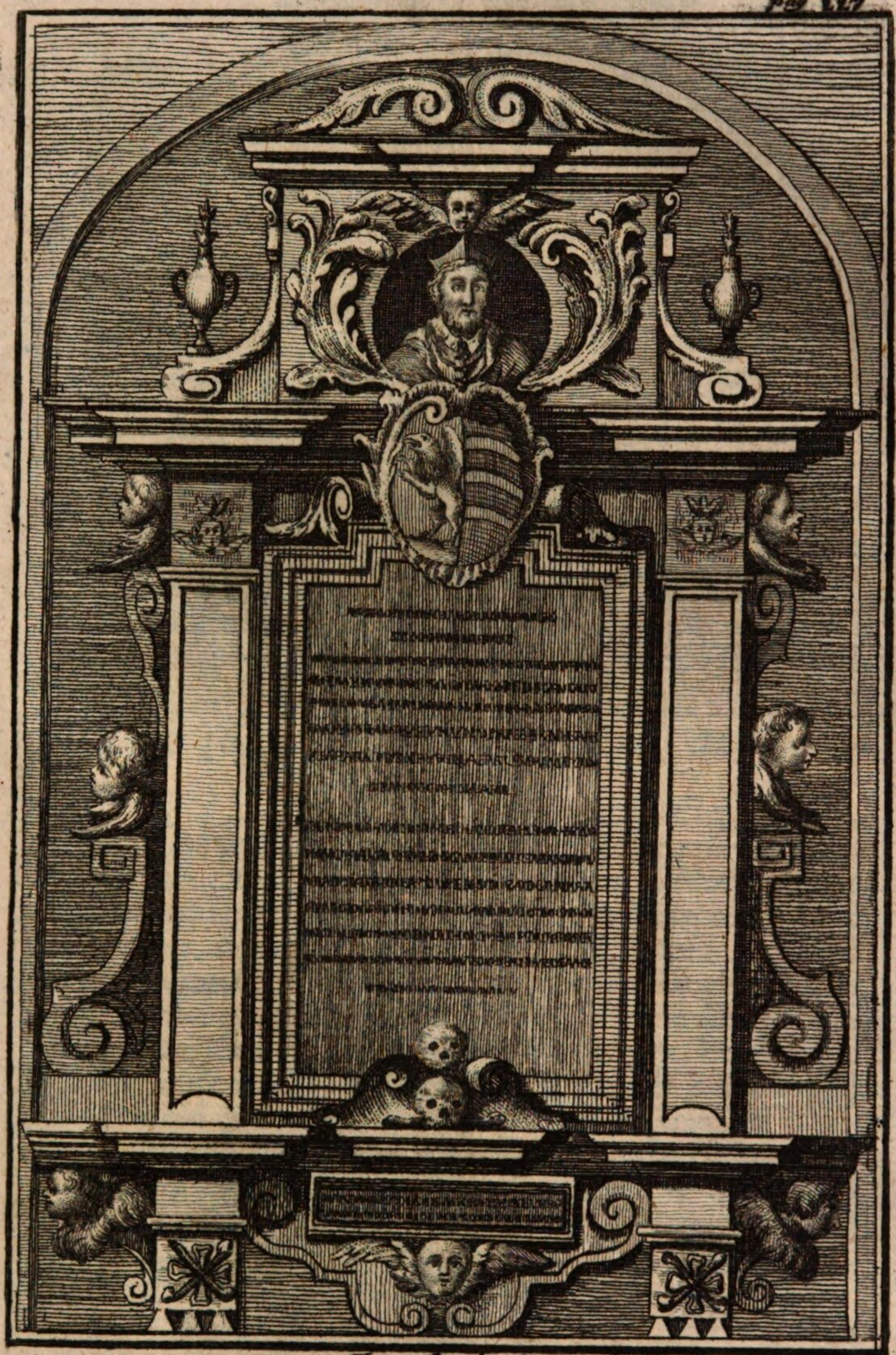
welches dem hochwürdigsten Fürsten und Herrn Herrn Melchior, der heil. röm. Kirche, unter dem Titel Mariä von Frieden Kardinalpriester Klesel, Bischofe zu Wien und Neustadt, bei Kaiser Mathias im

ge-

(g) Reverendus Dominus Melchior Klesselius Viennensis Austriac. cum ab invictissimo Cæsare Rudolpho Anno M.D.LXXIX proprio motu In Præpositum Sanctæ Cathedralis hujus Ecclesiæ publicaretur, ejusdem pari benignitate in Episcopum Anno M.D XCVIII. XXIV. Januarii die proclamatus. Insuper a Paulo V. summo Pontifice Apostolici Concionatoris titulo insignitus multis ac variis pro Ecclesia Dei, & Christiana Republica susceptis laboribus confectus, Deo animam reddidit Anno M.DC.XXX.

(h) Monumentum
Eminentissimo & Reverendissimo Principi, Et DD Melchiori S. R. E. Tit. S. Mariæ de Pace Presbytero Cardinali Klesselio Episcopo Vien. & Neostadiensi, Au-

gu-



Grabmahl
Des Kardinals Melchior Klesel.

geheimen Rathe Direktor, nnd Verfolger der Irrlehren, welcher die hier wankende katholische Religion unterstützte, und wegen seines grossen Verstandes, und seiner erhabenen Gemüthsgaben von den Päbsten, und röm. Kaisern in wichtigsten Geschäften gebraucht wurde, welcher durch seine Wohlredenheit, Rathschläge, Gesandtschaften, und durch andere ungemeine Thaten sich in der Christenwelt sehr berühmt machte, welcher im Glücke, und Unglücke immer seiner selbst mächtig, nach zurückgelegten 77 Jahren seines Alters, und 36 Jahren seines wienerischen Bisthums, nachdem er für den Himmel schon reif, seine Güter den ihm von Gott vertrauten Kirchen, seinen Leib aber, welcher einstens seiner Verdienste halber wird ver-

---

gustissimi Imperatoris Mathiæ arcanorum Consiliorum Directori, Hæresum Persecutori, Religionis Catholicæ hic labentis Restauratori, Maximis P. P. & Imp. Rom. ob Excelsas Ingenii ac Naturæ Dotes Ad summas Res Adhibito, Eloquentia, Consiliis, legationibus Et Ingentibus factis per Orbem Christianum Clarissimo, Qui Utraque fortuna Domita, Exactis Vitæ Annis LXXVII. Episcopatus Viennensis XXXVI (x) Cælo jam maturus facultates suas A Deo sibi Commissis Ecclesiis, Corporis Vero Exuvias, Meritorum suorum Deinceps Gloria Vestiendus Morti Lubens Cessit Die XVIII. Septembr. CIↃIↃCXXX. Hic Ad Aram B. V. M. sepultus. Antonius Ejus in Episcopatu Vien. Successor Invictissimorum Cæsarum. Ferdinandi II. & Tertii Consiliarius Intimus, Præsuli æterna memoria Dignissimo Pie Posuit.

(x) Es sollte heißen XXXII. P. Fischer P. I. C. XVIII. p. 266.

herrlichet werden, den 18ten Sept. 1630 dem Tode willig überlassen hat, und hier bei den Fraualtare begraben liegt, welches Grabmaal diesem des ewigen Andenkens würdigsten Bischofe sein Nachfolger in den wienerischen Bisthume Anton Kaisers Ferdinand des zweyten, und dritten geheimer Rath errichtet hat.

15. **Anton Wolfrath.** Dieser grosse Mann wurde zu Köln am Rheine gebohren, fieng dort seine Studien an, und endigte sie zu Rom. Als er um das theologische Doktorat zu erlangen, seine öffentliche Disputation hielt, bestand er dabei so rühmlich, daß ihm der Kardinal Bellarmin, der damals sein Opponent war, seinen Kardinalshut auffetzte, und sagte: **Uiberhebe dich nicht, wenn dir einst ein solcher Hut zu Theil wird.** Nach der Zeit begab er sich in das Zisterzienserkloster zum heil. Kreuze in Oesterreich, und wurde in das Noviziat nach Klaravall in Frankreich geschicket, kam hernach in das Bernardinerkloster nach Rhein in Steyermark, wo er die Pfarre Gradwein unweit Grätz eine Zeit lang verwaltete. Von da aus wurde er in das Kloster Willhering in Oberösterreich übersetzet, und dort zum Prälaten erwählet; 1613 aber haben ihn die Benediktiner zu Kremsmünster auf Verlangen des Kaisers Mathias zum Abbte begehret, wie er dann auch auf eben dieses Kaisers Begehren durch die päbstliche Dispensation aus einem Zisterzienser ein Benediktiner geworden ist.

Wegen seiner ausnehmenden Bescheidenheit, und Wirthschaftskunst wurde er vom Kaiser zum geheimen Rathe, und obersten Hofkammerpräsidenten gemacht, und in wichtigen Gesandtschaften gebrauchet. Im

Jah=

Jahre 1631 ernannte ihn der Kaiser zum Bischofe in Wien, und er wurde vom Kardinal Dietrichstein bei St. Stephan dazu geweihet. Im Jahre 1632 konsekrirte er die Kirche der P.P. Kapuziner am neuen Markte, welche Kaiser Ferdinand durch 10 Jahre, sammt der Kruft, für die österreichischen Fürsten erbauet hatte. Er war der erste Wienerbischof, dem der Kaiser den Titel eines Fürsten des heil. röm. Reichs öffentlich gegeben hat, welche Ehre nach ihm auch seinen Nachfolgern zu Theil geworden ist.

Nebst der itzigen bischöflichen Residenz, die er vom Grunde aus aufgeführet, unterließ er dem Bisthume eine kostbare Bibliothek. Die Andreaskapelle im bischöflichen Hofe hat er 1633 erweitert, und verschönert. In seinem letzten Jahre sind die 7 Stationen nach Herrnals zum heil. Grabe errichtet worden. Er würde ganz sicher zur Kardinalswürde erhoben worden seyn, wenn er nicht so gähe schon 1639 dahin gestorben wäre. Sein Spruch war: (*i*) **Alles ist vergeblich, wenn Gott nicht will.** Er hat zu Wels den Kapuzinern, Häuser, und Gärten zu einem Kloster zusammen gekauft, und ihnen ihre Kirche alldort eingeweihet. Er liegt bei St. Stephan in der Mitte der Katharinakapelle begraben, und hat sich selbst diese Schrift auf den Kruftenstein verfertiget: (*k*) **Ich war Abbt, Bischof, Fürst. Ich bin Staub, Schatten, und Nichts.**

Das alldort an der Wand befindliche Epitaphium ließ ihm sein Nachfolger errichten mit dieser Inschrift:

(*i*) Frustra, nisi Dominus.
(*k*) Fui Abbas, Episcopus, Princeps, Sum Pulvis, Umbra, Nihil.

(l) Dem Anton,
welcher an Frömmigkeit, Bescheidenheit, Großmuth, und an Kenntniß göttlich- und menschlicher Dinge nur denjenigen zu vergleichen ist, welche das Alterthum gesehen, und bewundert hat, einem Manne mit 3 Inseln, mit der von Willhering, von Kremsmünster, und mit der bischöflichen zu Wien, Kaisers Ferdinand des zweyten, und dritten geheimen Rathe, und weisesten Gesandten bei den Ständen des heil. röm. Reichs, welcher wegen tapfer unternommener, und glücklich ausgeführter Arbeiten für das gemeine Wesen in die Zahl der Reichsfürsten gesetzet worden, und welcher sowohl in, als außer dem Vaterlande groß war, damit er auch nach seinem Tode bei den Nachkömmlingen lebte, hat dieses Friedrich Bischof von Wien sein gegenwärtiger Nachfolger in das Bisthum, und sein künftiger in das Grab errichtet. Er lebte 58 Jahre, und starb 1639 den 1. April. Sein Herz wird zu Kremsmünster aufbewahret.

Wäh.

(l) Antonio
Religione, Prudentia, animi magnitudine, rerum humanarum, Divinarumque Scientia iis comparando, quos vidit, & obstupuit antiquitas. Viro Tribus Infulis Pari Hilariensi, Cremiphaniensi ac Pontificum Viennensi, Augusti Imperatoris Ferdinandi II & Ferdinandi III Intimo Consiliario, ad Ordines S. R. I. Sapientissimo Legato: ob labores Reipublicæ causa fortiter susceptos, & feliciter gestos inter Imperii Principes adscito. Domi forisque Magno Ut Mortuus vi-

Grabmaeel
Des ersten gefürsteten Bischofs
Linton Wolfrath.

Während seines Hirtenamtes besuchten 1635 am Festtage der heil. Magdalena nachfolgende hohe Personen die St. Stephanskirche, und nahmen alldort die Heiligthümer, und andere Merkwürdigkeiten in Augenschein, nämlich Kaiser Ferdinand der zweyte, seine Gemahlinn Eleonora, Erzherzog Ferdinand König von Ungarn und Böheim, Erzherzog Leopold, Kasimir der Bruder des K. in Pohlen, Maximilian Herzog von Baiern, und seine Gemahlinn Anna Maria Erzherzoginn von Oesterreich, Cäcilia Renata Erzherzoginn von Oesterreich, nachmals Königinn in Pohlen. (q)

16. **Friedrich Philipp** aus den Grafen von Breuner. Er war aus dem uralten nunmehr gräflichen Geschlechte der Breuner; schrieb sich Freyherr auf Stübing, Fladenitz, und Raabenstein, wurde Bischof zu Joppen, Weihbischof zu Ollmütz, Probst zu Brün, Domherr, zu Breslau, und Regensburg. Ferdinand der dritte machte ihn 1639 zum Bischofe in Wien, und er hielt allda den 26. December als am Festtage des heil. Stephan seines Kirchenpatrons den öffentlichen Einzug, und die Besitznehmung.

Er hatte kaum das Bisthum angetreten, so zeigte er schon seinen Eifer für die Zierde des Gotteshauses. Er baute in seiner Kathedralkirche den gegenwärtigen Hochaltar, und zierte ihn mit einem Kruzifix, 6 silbernen Leuchtern, und Ampeln. Er baute von neuem das bischöfliche Haus auf der Freyung, und das Schloß zu St. Veit. Man hat seine Aus-

veret apud posteros, Philippus Fridericus Episcopus Viennensis. In Cathedram Successor, in tumulum successurus posuit. Vixit annos LVIII. Obiit anno M.D. C.XXXIX Calend. Aprilis.

(q) Gedruckte Beschreib. von 1729.

gaben für die Kirche, und das Bisthum auf 121600 Gulden gerechnet. Doch in dem bestand seine Mühe noch nicht alle. So lang er konnte, verrichtete er selbst alle bischöflichen Aemter. Die ersten drey Jahre trug er mit blossen Füssen das hochwürdige Gut bei der jährlichen Fronleichnamsprozession; ja er pflegte eben dieses auf solche Weise bei der Nacht zu den Kranken zu tragen. Vom Jahre 1640 bis 1667 hat er 2196 Priester, 1325 Diakonen, 2096 Subdiakonen, 2014 Minoristen geweihet, und 6993 Personen gefirmet. Als er 1644 Rom besuchte, wurde er vom Pabste Urban dem achten mit vielen heiligen Leibern beschenket, die er nachmals in die wienerischen Kirchen ausgetheilet hat. Im Jahre 1647 weihete er die grosse Marmorsaule am Hofe, die hernach 1667 vom Kaiser Leopold aus Erz errichtet worden. Darauf hielt er das Hochamt in der damaligen Profeßhauskirche, und in seine Hände legte Kaiser Ferdinand der dritte das Gelübd ab, die fromme Meinung von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu halten, und zu beschützen. Im Jahre 1643 hat er die Andreaskapelle im Bischofshofe, 1651 die Kirche der P. P. Paulaner auf der Wieden sammt dreyen Altären, und 1662 den Hauptaltar in der Kapelle des Heiligenkreuzerhofes eingeweihet. Für sein Domkapitel erhielt er durch den Kaiser Leopold, daß die Kapitularen anstatt des Fehepelzes eine andere Kleidung tragen dürften.

Das letzte seiner Geschäfte war die Einführung des Schutzengelfestes, und des hochadelichen Ordens der Damen des Sternkreuzes; das erste begehrte der Kaiser Leopold, das zweyte Eleonora die verwittibte Kaiserinn. Sein Spruch war: (m) Ein gu-

tes

(m) Conscientia bona suave convivium.

tes Gewissen ist eine süsse Erquickung. Nachdem er das 72ste Jahr seines Alters erreichet hat, ist er 1669 in Gott selig entschlafen, und bei St. Stephan in der grossen Fraukapelle begraben worden.

Die Schrift auf seiner kupfernen Sarge lautet also: (o) Philipp Friedrich aus den Grafen von Breuner, wienerischer Bischof, und Fürst des heil röm. Reichs. im 72sten Jahre seines Alters. Er ist dieser Kathedralkirche 30 Jahre mit ausnehmendem Eifer, heilsamen Worte, und seltnem Beispiele vorgestanden. Er starb in dem Herrn den 22. Mai 1669.

17. Wilderich Freyherr von Walterdorf. Er war Domkapitular zu Mainz, 1667 Domprobst zu Speyer, und kaiserl. geheimer Rath; ja er verwaltete durch 11 Jahre die Reichsvizekanzlersstelle mit ausnehmenden Proben seines erhabnen Verstandes. Wegen seiner besondern Bescheidenheit, und Geschicklichkeit, hat ihn Leopold der Kaiser zu dem wienerischen Hirtenamte 1669 vor vielen andern erkieset. Ich las ein Schreiben von ihm, womit er den Stadtrath 1660 auf den 29ten September als den Festtag des heil. Michael zu seiner Weihung einladet mit der Aeußerung, daß auch der Kaiser derselben beiwohnen werde: (r)

Eines seiner ersten Geschäfte war, die Einweihung der Servitenkirche in der Rossau, und des Xaverialtars in der akademischen Kirche. Anfangs vollzog er

(o) Philippus Frider. ex Comitibus de Breuner, Episcopus Viennensis, S. R. I. Princeps, ætatis suæ Annæ LXXII. Præfuit Ecclesiæ huic Cathedrali annis XXX insigni zelo, salutari verbo, & raro exemplo Obiit in Domino die 22. Maji, Anno 1669.

(r) Stadtarchiv.

die bischöflichen Geschäfte selbst, doch die öftern Krankheiten machten ihn bald unfähig hiezu; er mußte das meiste durch seinen Weihbischof Johann Schmitzberger Abbt zum Schotten verrichten lassen. Endlich nahm ihm eine langwierige Krankheit 1680 das zeitliche Leben, und sein Leichnam wurde bei St. Stephan in der grossen Fraukapelle begraben.

Gegen die Armen trug er ein väterliches Herz, und theilte ihnen viel Almosen aus. Man hat aber bemerket, daß die Neubekehrten vor andern seine mildreiche Hand erfahren haben. Die klesliſche Stiftung im Konvikt erneuerte er auf 6 junge Geistliche; selbe ist aber nachmals 1758 auf die erzbischöfliche Kur übertragen worden. Unter ihm sind die Juden aus der Leopoldstadt abgeschaffet, und auf dem Platze der zerstörten Sinagog ist vom Kaiser Leopold 1670 der erste Grundstein zur Pfarrkirche gelegt worden. Von ihm ist auch die Bußprozession, die man jährlich am Freytage vor dem Palmsonntage hielt, 1674 wegen einiger Unanständigkeiten abgeschafft worden. Sein Bruder und Erb übergab dem Domkapitel 2000 Gulden auf einen Jahrtag, der noch gehalten wird, und 4000 Gulden der Kathedralkirche. Auf seiner kupfernen Sarge liest man: (p)

Wilderich Freyherr von Wallendorf, Bischof zu Wien, seiner Majestät des Kaisers geheimer Rath, Domprobst zu Speyer,

---

(p) Wildericus e Baronibus de Wallendorff Episcopus Viennensis, S. R. I. Princeps, S. C. Majestatis Consiliarius intimus, Præpositus Spirensis, Canonicus Metropolit. Moguntinæ, & Cathedralis Herbipolens. Ætatis suæ anno LXIV. Præfuit huic Cathedrali Ecclesiæ annis XI. Obiit in Domino die IV. Septembris Anno Domini M. DC. LXXX.

er, Domkapitular zu Mainz und Würzburg, im 64sten Jahre seines Alters. Er stand dieser Kathedralkirche 11 Jahre vor, und entschlief in dem Herrn 1680. den 4 Sept.

18. Emerich Sinellius von Komorn aus Ungarn gebürtig, in welcher Stadt sein Vater ein Fleischhacker war. Im 21sten Jahre seines Alters trat er in den Kapuzinerorden, worin er sich zum Predigtamte besonders geschickt gemacht hatte. Er war als Missionarius mit, da man Unterösterreich von den Irrlehren reinigte, wo er sehr viele Lutheraner zum katholischen Glauben bekehrte. Hierauf wurde er nach Prag geschickt, wo er mit grossen Nutzen sieben Jahre predigte. Er war deßwegen sowohl am kaiserlichen Hofe, als auch zu Rom bekannt, und wurde zum Vorsteher der katholischen Missionen im ganzen Bezirke der wienerischen Nunziatur gemacht, und vom Pabste Klemens dem zehnten mit einem eigenhändigen Schreiben beehret. Ganze 22 Jahre hat er die Predigten in der Schottenkirche zu Wien gehalten, und dieß heilige Amt auch als Bischof mit so vielem Eifer, und Beifalle fortgesetzet, daß er insgemein der beredsame Emerich genannt wurde.

Er war eben mit dem Kaiser Leopold zu Linz, als der Bischof zu Wien 1680 mit Tod abgieng. Der Kaiser wählte ihn dazu, und ohnerachtet seiner demüthigen Weigerung, mußte er sichs auf Befehl des römischen Stuhls, und in Kraft des heil. gehorsams gefallen lassen, daß man ihn als Bischof, als Fürsten des heil. röm. Reichs, und als geheimen Konferenzminister des Kaisers öffentlich erklärte. Seine Konsekration geschah den 11. Mai an einem Sonntage 1681. (s)

Im

(s) Stadtarchiv.

Im folgenden Jahre den 25. Oktober legte der Kaiser Leopold bei St. Stephan auf die feyerlichste Art das Gelübd ab, zu welchem er sich zuvor zu Prag verbunden hatte, da er sich dort einfand, um der grossen Pest in Wien auszuweichen. Das Gelübd lautet also: „Dir dem unsterblichen Könige aller Zeiten, dem in der Wesenheit einigen, in den Personen aber dreyfachen Gott, dir Vater dem Schöpfer aller Dinge; dir Sohn dem grossen Erlöser; dir heiligem Geiste dem Seligmacher, dessen Macht ganz ohne Schranken, dessen Weisheit nichts verborgen ist, dessen Vorsehung sich bei ihren Rathschlüssen nicht verirret, dessen Herrlichkeit alles erfüllet, und dessen Barmherzigkeit über alle seine übrigen Werke hinausreichet; dir, o heiligste unzertheilte Dreyeinigkeit! dem unendlich gütigen, ewigen, unbegreiflichen Gott, sage ich; ich Leopold dein mindester Knecht unterthänigen, demüthigsten Dank, daß durch deine endelose Güte von dieser Stadt und dem ganzen Lande Oesterreich die erschröckliche Pestseuche allergnädigst abgewendet worden ist. Ja, ich lege hiemit in meinem, und meiner Nachkommen Namen daß Gelübd ab, daß wir anstatt der hölzernen Säule, die itzo auf dem Platze steht, eine aus Marmor zur Ehre deines unsterblichen Namens aufrichten, in der nebst dabei liegenden St. Peterskirche alle Tage eine Messe, und dann auch alle Sonntage des ganzen Jahres hindurch vor eben dieser, dich, meinen Gott und Herrn vorstellenden Säule eine gesungene Litaney halten lassen wollen. Nimm an, o gnädigster Gott! dieses Gelübd, welches dein Diener fußfällig vor dir hiemit ablegt. Ich bitte dich vom Innersten meines Herzens, du wollest mich, meine Gemahlinn, meine Erben, und

„ mein ganzes Haus, wie auch meine Völker und
„ Kriegsheere, meine Länder und Königreiche unter
„ dem steten Schutze deiner göttlichen Barmherzig-
„ keit bewahren, regieren, behüten, und beschützen.
„ Amen! (a)

Der Bischof Sinellius starb 1685 im 63sten Jahre seines Alters, da eben Kaiser Leopold im Begriffe war, ihm bei dem römischen Kirchenhaupte die Kardinalswürde zu erwerben. Er hinterließ eine Summe von 45000 Gulden, worüber er aber nichts anordnen wollte, sondern sagte, daß er auch als Bischof immer ein wahrer Sohn des heil. Franziskus im Herzen verblieben sey, dem es nicht zustünde, mit zeitlichen Gütern zu disponiren. Dieses Geld hat Kaiser Leopold theils zur Bestreitung der damaligen Kriegsunkosten, theils zur Hilfe der Armen verwendet. Er liegt bei St. Stephan begraben, sein Grabstein aber ist nicht zu finden, wenn er nicht vielleicht beim Antonialtare in der grossen Fraukapelle unter den Stühlen verdecket liegt.

19. **Ernest Graf von Trautsohn.** Er war ein Sohn des Johann Franz Grafen von Trautsohn, und Falkenstein, der k. k. Majestät geheimen Raths, und Landmarschalls in Oesterreich unter der Ens, und dessen zweyter Gemahlinn Walburga Maximiliana, Tochter des Johann Georg Fürsten von Hohenzoller. Im Jahre 1685 wählte ihn Kaiser Leopold zum hiesigen Bischofe, nachdem er zuvor Domherr zu Salzburg, und Straßburg gewesen. Er wird wegen seiner Freygebigkeit sehr angerühmt. Viele geistlichen Gemeinden haben selbe erfahren, besonders aber seine Domkirche, die er mit Altären, und andern

(a) Kurze Beschreib. der grossen Pest zu Wien gedruckt in Jahre 1779.

dern kostbaren Auszierungen verschönert hat. Zum Gnadenbilde Maria von Pötsch schaffte er 6 grosse silberne Leuchter, und Meßkleider an, die auf 6000 Gulden geschätzet worden. Die trautsohnische Kapelle aller Heilligen beschenkte er mit vielen heil. Reliquien, die ihm vom Churfürsten aus Sachsen waren verehret worden. Nachdem er seiner Heerde mit grosser Gelehrtheit, und Tugend durch 17 Jahre vorgestanden, hat er 1702 das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Er wurde vor den Staffeln der grossen Frauenkapelle begraben. Auf dem Kruftensteine sind folgende Worte: (q)

Ernst Fürst des heil. röm. Reichs Bischof zu Wien aus den Grafen von Trautsohn. Er starb den 7. Jäner 1702.

Dieser Bischof ließ die in Wien befindlichen Epitaphien mit vieler Mühe zusammenschreiben.

20. **Franz Anton** Graf von Harrach. Er hatte zu Aeltern den Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach, obersten Erblandstallmeister in Oesterreich, Ritter des goldenen Vlieses, kaiserl. Konferenzminister, und Obersthofmeister, und eine gebohrne Gräfinn von Lamberg Johanna Thereſia. Die Tugend, und Frömmigkeit, die er schon als Kind zeigte, erhielt er auch immer auf seinen Reisen. Er studirte zu Rom das Kirchenrecht, und erhielt schon in der Jugend das Kanonikat zu Salzburg, und Passau. Als sein älterer Bruder Karl, welcher beim scherfenbergischen Regimente Hauptmann war, 1686 in den Laufgräben vor Ofen mit einem Steinschusse erleget worden, suchte ihn sein Vater zu bereden, daß er durch Verlassung des geistlichen Standes die ihm zugefallenen

(q) Ernestus S. R. I. Princeps Episcopus Viennæ e Comitibus de Trautsohn. Obiit VII Januarii M. D. CCII.

nen Rechte der Erstgeburt genießen möchte. Allein er blieb fest bei seinem ersten Vorhaben.

Im Jahre 1691 wurde er Domprobst zu Passau; da wollte ihm der Bischof Philipp Lamberg eine der besten Pfarren dazu geben. Er nahm sie Anfangs mit Dank an, gab sie aber alsogleich wieder auf, mit Vermelden, daß er dort, wo er nicht arbeiten kann, auch nicht ärnten wolle.

Im Jahre 1702 wurde er vom Kaiser Leopold zum Bischofe in Wien ernannt, und vom Kardinale Lamberg zu Passau geweihet. Ganz Wien liebte ihn wegen seiner Frömmigkeit, Mäßigkeit, und Milde. Er hat die Ehrerbietigkeit, die in seiner Domkirche von einigen freyern Personen nicht geziemend beobachtet wurde, wieder hergestellt, und das vierzigstündige Gebet eingeführt. Er wohnte fast allen Feyerlichkeiten der wienerischen Kirchen bei, und reichte gar oft selbst dem andächtigen Volke das heil. Abendmahl. Im Jahre 1706 legte er die wienerische Insel ab, wurde Koadjutor zu Salzburg, und endlich Erzbischof daselbst, wo er auch 1727 seinen frommen Geist aufgegeben hat.

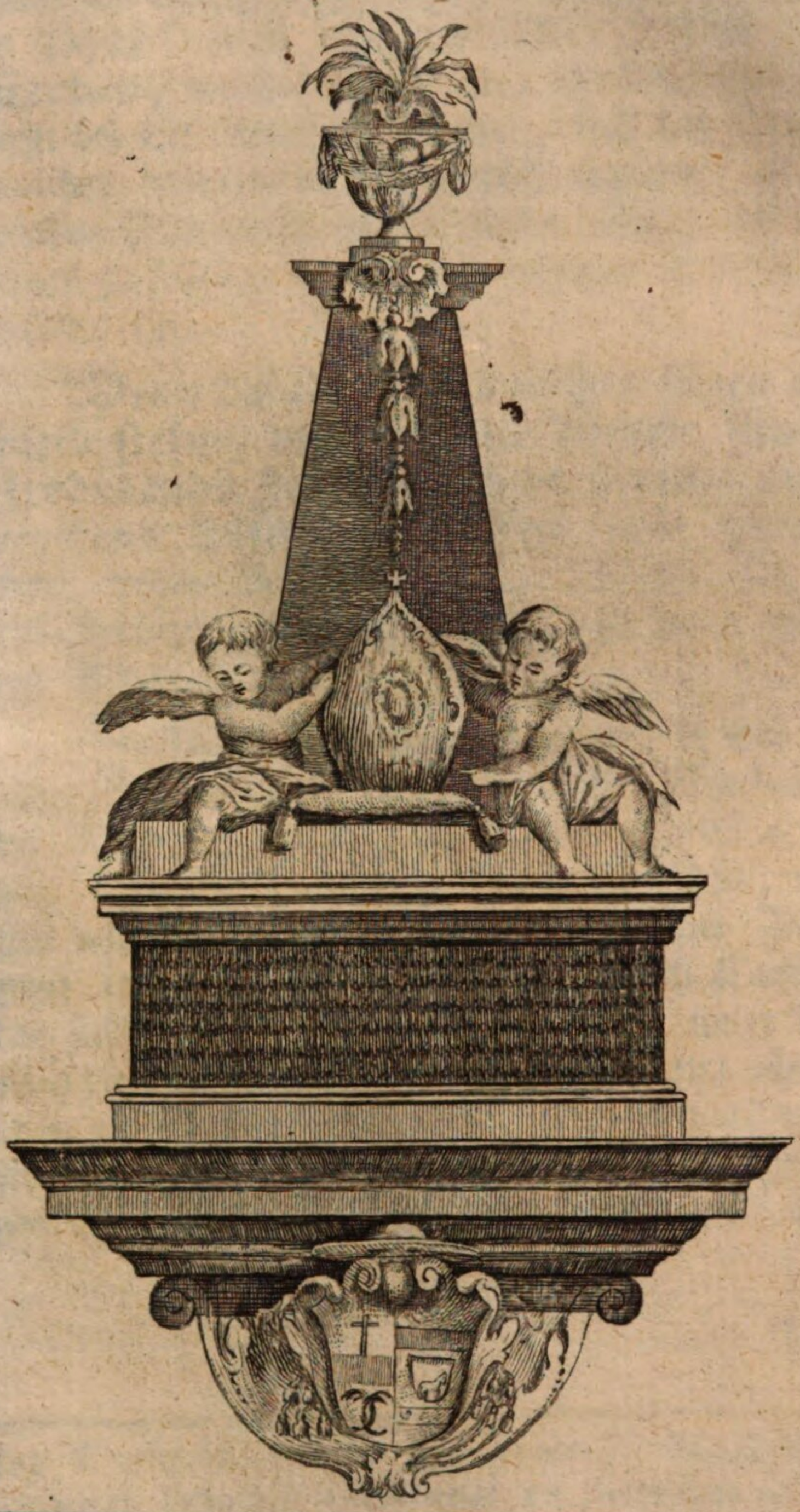
21. **Franz Ferdinand** Freyherr von Rumel von Weyden in der obern Pfalz gebürtig. Seine Studien vollendete er auf der hohen Schule zu Ingolstadt in Baiern, und machte sich mehrerer Sprachen kündig. In dem 35sten Jahre seines Alters trat er in den Weltpriesterstand, und lebte, so zu sagen, in einer gewissen Einsamkeit, bis er endlich 1684 auf Empfehlung des damals in Wien gegenwärtigen Pfalzgrafen, vom Kaiser Leopold als Lehrmeister des Erzherzogs Joseph aufgestellet wurde. Die Worte, mit welchen ihm der Kaiser die Wichtigkeit seines Amtes vorstellig machte, sind merkwürdig: Hiemit,

sag-

sagte er, übergeben wir euch unsern kaiserlichen Prinzen, und mit ihm das römische Reich, sehet zu, daß ihr ihn wohl erziehet. Er wurde nachmals Bischof zu Timan, Probst zu Altbunzel in Böhmen, und zu dem heil. Kreuze in Breßlau, auch Skolastikus zu Großgloggau, und dann Probst zu Ardaker, bis ihm endlich 1706 Kaiser Joseph zum Zeugnisse seiner Dankbarkeit wegen seiner guten Erziehung die wienerische Insel verehrte. Er wurde unter Begleitung der ganzen Klerisey, und Läutung der Glocken aus dem bischöflichen Hofe in die Domkirche geführet, und hatte die Ehre, bei dem damaligen Gottesdienste den Kaiser sammt der Kaiserinn gegenwärtig zu sehen.

Nach allen niedergelegten vorigen Pfründen und Würden trachtete er nur, sein geistliches Hirtenamt zu erfüllen. Zum Kalvarienberg bei Herrnals legte er den ersten Stein. Auf seine Verordnung wurde das hochwürdige Gut zu den Kranken mit mehrern Fackeln, deren man zuweilen bis 100 zählte, getragen, und alle Sonntage Nachmittags die Christenlehre in seiner Domkirche gehalten. Zur Zeit seiner Verwaltung ist zum Troste der Sterbenden das Zügenglöcklein bei St. Stephan eingeführet worden. Zur Hilfe des kranken Frauenvolks sind damals die Elisabethinerinnen nach Wien gekommen. Die Versammlung Philippi Nerii in Wien hat er 1707 bestätiget, und in seinen Schutz genommen.

Man machte sich Hoffnung, ihn noch als Kardinal zu sehen; allein er mußte 1711 den Kaiser Joseph seinen grossen Gönner selbst begraben helfen. Sein Spruch war immer: **Was Gott will.** Fast das ganze letzte Jahr seines Lebens kam er in kein Bett, sondern mußte Tag und Nacht im Sessel sitzen. Man hör-



Grabmaal
Des Bischofs Freyherrn v. Rümel.

hörte ihn damals öfters sagen: **Aus Liebe zu dir o Gott! will ich entweder leiden, oder sterben**, welches letztere auch 1716 erfolget ist. Er liegt bei St. Stephan begraben, und sein Grabmaal, welches beiliegender Kupferstich anzeiget, ist in der grossen Fraukapelle an der ersten Saule des Musikchors zu sehen, worauf sich folgende Grabschrift befindet: (r)

Wenn du etwas aus nichts sehen willst, bleib stehn, und sieh die Aschen Franzens Ferdinands Freyherrn von Rumel an, der einstens Bischof zu Wien, und Fürst des heil. röm Reichs war. Wenn du vom Mitleiden gerührt wirst, so bete für seine Seele.

In seinem Testamente vermachte er den Armen 1000 Gulden, der Kirche bei St. Stephan, und der Bruderschaft des Fronleichnams Christi 400 Gulden. In Tyrol stiftete er eine ewige Messe, und für sich befahl er 3000 zu lesen. Zu seiner Zeit, und zwar 1713 den 22. Oktober begab sich Kaiser Karl der sechste mit seinem ganzen Hofstaate unter Begleitung der Klerisey, der Gerichtsstellen, und aller Zünfte in einer Prozession von St. Michael aus, nach dieser Domkirche, und legte allda zur Danksagung wegen abgewandter Pest folgendes Gelübd ab: (t)

(r) Si aliquid ex nihilo cernere cupis, siste & aspice cineres Francisci Ferdinandi ex Baronibus de Rumel quondam Episcopi Viennensis, S. R. I. Principis. Si Misericordia tangeris, ora pro ejus anima.

(t) Pestbeschreib. und Infektionsordnung f. 194.

(t) „Im Namen des einigen allmächtigen Gott des „ Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes.
„ Allerhöchster, unbegreiflicher, gerechter, langmüthiger, und barmherzigster Gott! ich Karl bei „ dem Hauptaltare dieser Domkirche kniend erkenne, „ und bekenne, als dein Diener heut vor dir, daß „ ich und mein Volk wider dich gesündiget habe, also zwar, daß durch deine schwere Hand Verwirrung, und Todesschrecken unter uns allenthalben „ entstanden ist. Gewarnet durch diese Strafe, bitten wir dich um Verzeihung unserer Sünden; denn „ ingedenk deiner Barmherzigkeit heilest du, was du „ schlägst, und führest wieder zurück, was du zur Todesporte hinführest. In Erkänntniß dieses deines „ gütigsten Willens sage ich dir als dem Herrn des „ Lebens mit andächtigem Herzen Dank, und hoffe „ ganz zuversichtiglich, daß du o Gott unser Erretter! indem wir an dich allein hoffen, unser Schild „ wider die Todespfeile seyn, und uns in den Provinzen unsers Reichs mit dem Leben auch die voll-

kom-

(t) In Nomine
Unius Dei Omnipotentis
Patris, Et Filii, Et Spiritus Sancti. Summe, incomprehensibilis, juste, longanimis, & multum misericors Deus! Ego Carolus ad hujus Basilicæ Principem aram coram Divina Majestate Tua genibus provolutus, servus tuus agnosco, & confiteor coram Te hodie, quia Ego, & populus meus peccavimus Tibi, sic ut aggravante manu tua super nos facta sit confusio mortis, & terror in circuitu; qua interdum hujusmodi plagâ admoniti deprecamur faciem tuam de peccatis nostris, recordatus es misericordiæ tuæ in eo, quod percutis, & sanas; deducis ad portas mortis, & reducis; in cujus tam benignæ voluntatis tuæ agnitione Tibi Dominatori vitæ præprimis devotâ mente

gra-

„ kommene Gesundheit schenken werdest: weßwegen
„ ich für mich, für meine Familie, für meine Kö-
„ nigreiche, und Provinzen verspreche, und gelobe,
„ daß ich zur Vermehrung deiner Ehre, und zur Auf-
„ nahme unsers heiligsten Glaubens eine Kirche un-
„ ter dem Titel des heil. Karl von Borromä erbauen,
„ und dahin besorgt seyn werde, damit in dieser Kir-
„ che zu ewigen Zeiten um Abwendung der Pest in
„ den österreichischen Staaten, nach mit der Glocke
„ dem Volke gegebenen Zeichen täglich eine stille, den
„ Donnerstag einer jeglichen Woche aber eine gesun-
„ gene Messe gehalten werde, da auch zugleich Nach-
„ mittags der Rosenkranz mit 5 Absätzen, und die
„ lauretanische Litaney soll gebetet werden. Gleich-
„ wie ich ferner mich, meine Nachfolger, und die
„ Stände der Provinzen vor dir o Gott der Herrlich-
„ keit! zur Haltung dieses Versöhnungsgelübdes ver-
„ binde, um dir für alle Wohlthaten Dank abzustat-
„ ten, und dich um fernere Abwendung derlei Uibel
„ flehentlich zu bitten, also will ich dich durch die un-

gratias ago; simulque omnimodis spero, ut Tu Deus salutis nobis unice sperantibus in Te & futurus sis Clypeus contra sagittas mortis, & daturus sis cum vita integram sanitatem per terminos Terræ nostræ Quem in finem pro Me, Domo, Regnis, ac provinciis meis promitto, & voveo ad majus incrementum qua magnificæ gloriæ tuæ, qua sanctissimæ fidei nostræ, sub titulo S. Caroli Borromaei novum Templum extructum, mediaque, & curam adhibitum iri; ut in eo cultu, rituque perpetuo, ad intentionem pro avertenda peste à quibuslibet terris Dominii Austriaci, quotidie populo per æris Campani signum accito, missa privata; & feria quinta quot hebdomadis cantata celebretur; præter quinque decades Rosarii, & Litanias lauretanas eandem feriam post meridiem recitandas. Porro sicut

Me,

„ endlichen Verdienste Jesu Christi unsers Erlösers,
„ und Urhebers unsers Lebens, und durch die häufi-
„ gen Verdienste der ohne Mackel empfangenen Jung-
„ frau Mariä, der heiligen Joseph, Stephan des
„ Königs, Emerik, Wenzel, Adalbert, Veit, Ja-
„ nuarius, Leopold, Kolomann, Maximilian, Flo-
„ rian, Aegidius, Domitian, Cyrillus und Metho-
„ dius, Kassianus, Vigilius, Hermagoras, Fortu-
„ natus, Achatius, Quirinus, Modestus, Elisa-
„ beth, Hedwig, Theresia, Rosa, Rosalia, und an-
„ derer Schutzheiligen fußfällig, und inbrünstig ge-
„ beten haben, du möchtest dieß Opfer meines un-
„ terthänigsten Gelübdes, dir o Gott mein Herr! ge-
„ fallen lassen, und auf diesen gelobten Tempel, und
„ auf dieses Heiligthum, dessen Steine auch bei un-
„ serem Stillschweigen dein Lob ausrufen, und ver-
„ kündigen werden, als auf das Zeichen des zwischen
„ dir, und uns vermittelst deiner Gnade gemachten
„ Bundes von deinem himmlischen Throne herabse-
„ hen, damit du o grosser Gott! in deiner grossen
Gü-

Me, meosque tam Successores, quam Provinciarum Ordines ante Te, Deum Majestatis hujus voti placabilis, reum & reos, constituo, in publicam supplicationem, deprecationem offensionis, obsecrationem, postulationem, & gratiarum actionem pro omnibus; sic per Jesu Christi Redemptoris & Autoris vitæ merita infinita, & copiosa Matris Virginis Mariæ immaculate conceptæ, Sanctorum Josephi, Stephani Regis, Emerici, Wenceslai, Adalberti, Viti, Januarii, Leopoldi, Colomanni, Maximiliani, Floriani, Ægidii, Domitiani, Cyrilli, Methodii, Cassiani, Vigilii, Hermagoræ, Fortunati, Achatii, Quirini, Modesti, Elisabethæ, Hedvigis, Theresiæ, Rosæ, Rosaliæ, aliorumque Divorum Tutelarium, cum omni humilitate suppliciter, & obnixe rogo; tum, ut hæc Voti, &
ob-

„ Güte dich unser erinnerst, und damit wir dei-
„ ner Befehle, Gerichte, und wunderbaren Wer-
„ ke ingedenk, und frey von aller Furcht der Uibel
„ des Krieges, des Hungers, und der Pest, sowohl
„ die noch übrigen Personen unsrer Familie gerettet,
„ als auch nach unserem Wunsche unser Volk mit
„ überflüssigen Segen von dir immer begabt sehen
„ mögen, was ich Karl, der ich zur Haltung dieses
„ Gelübdes Gott verbunden bin, wünsche, und hoffe.
„ Wien den 22. Oktober 1713.

Sigismund Graf von Kollonitsch. Er war Bischof bis auf das Jahr 1723, wovon das mehrere im folgenden Kapitel enthalten ist.

---

obsequii mei oblatio sit, & fiat accepta apud Te Deum, & Dominum nostrum, tum ut monumentum votivi illius Templi, & Sanctuarii, cujus Lapides, nobis etiam tacentibus clamabunt, & annunciabunt laudem tuam, de excelso Cælorum habitaculo respicias, velut signum fæderis inter Te & nos, tuomet auspicio icti, ut Tu Deus magne in bonitate tua magna memor sis nostri, & nos mandatorum, judiciorum, operum, & mirabilium tuorum memores, sublato timore malorum, gladii, famis, pestis, videamus non minus salvatas reliquias Domus meæ, quam & alias repletum in bonis desiderium nostrum, in abundantia benedictionis tuæ in omni populo meo, in ævum, id quod ita opto, precor, & spero.

CaroLVs soLennIs proMIssI reVs Deo.

Viennæ XI Calendas Novembris.

Von Erhebung des wienerischen Bisthums zu einem Erzbishume.

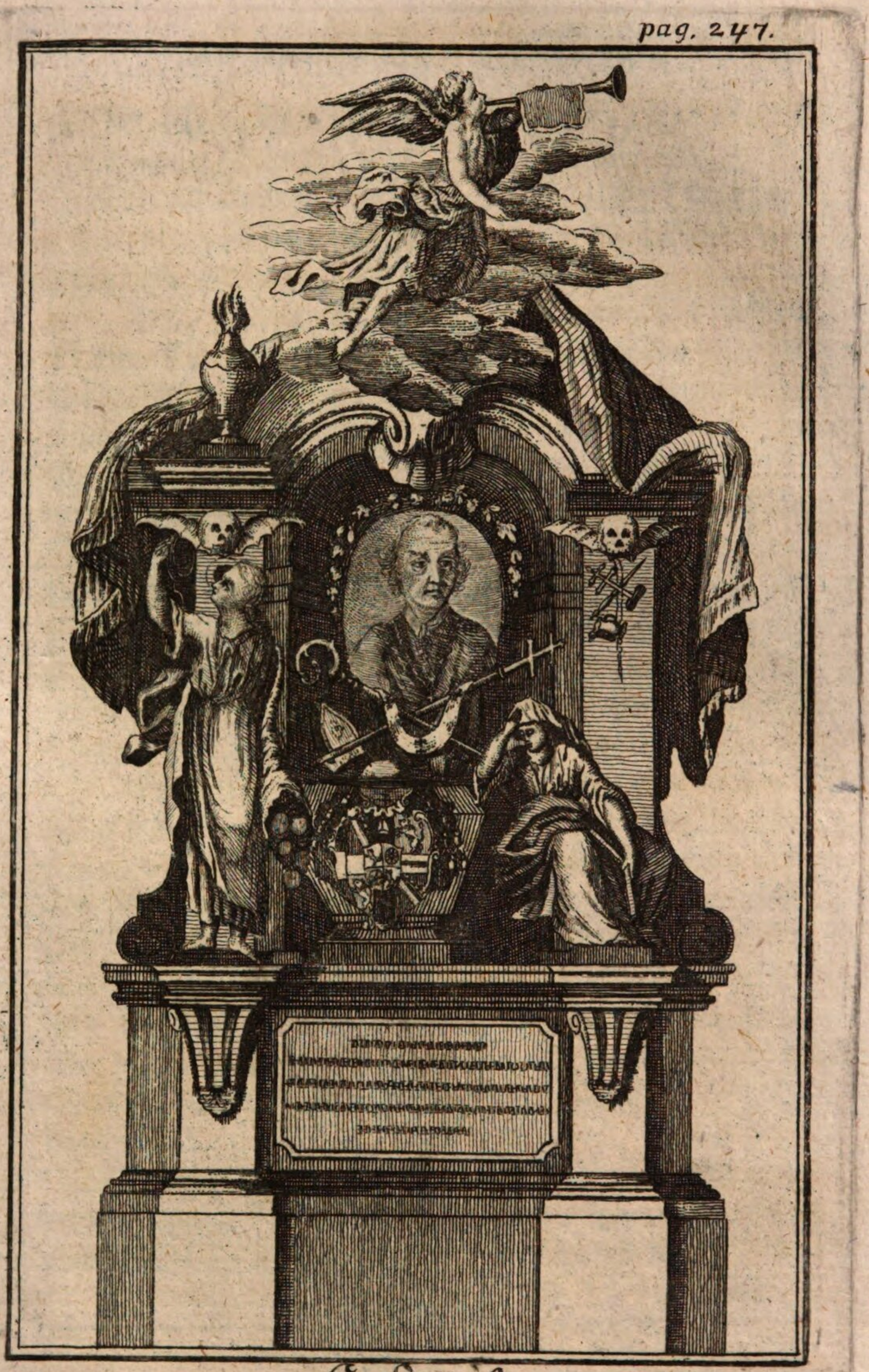
Nachdem Kaiser Karl der sechste schon einige Zeit lang gesuchet hatte, die wienerische Kathedralkirche zur Metropolitankirche zu erhöhen, ist endlich dieses vom Pabste Innocenz dem dreyzehnten verwilliget, und 1723 zu Stande gebracht worden.

Verzeichniß der wienerischen Erzbischöfe.

22. **Sigismund** Graf von Kollonitsch. Nach in Rom erlernten philosophischen und theologischen Wissenschaften wurde er 1699 zum Priester geweihet. Sein erstes heiliges Opfer entrichtete er bei den Karmelitinnen zu St. Joseph in Wien, wo seine Schwester vormalige Hofdame, eine Klosterfrau war, in Gegenwart der kaiserlichen Majestäten Leopolds und Eleonora, wobei ihm die Erzherzoginn Elisabeth den Kranz gegeben. Gar bald stieg er zu höhern Würden. Er wurde Anfangs Domherr zu Gran, bald darauf Titularbischof zu Skutari, und dann wirklicher Bischof zu Waizen, wo er seine Kirche reichlich auszierte.

Kaiser Karl der sechste berief ihn 1716 zu der wienerischen Insel, und trug ihm noch vor der Erhaltung der päbstlichen Bestätigung auf, bei dem Hervorgange der Kaiserinn Elisabeth das Amt zu halten, und hernach die auf der Donau wider die Türken verfertigten sieben Schiffe zu weihen. Im Jahre 1723 wurde ihm die erzbischöfliche Würde zu Theil, und das Pallium von dem neustädterischen Bischofe umgeben. Im Jahre 1727 setzte ihn Pabst Benedikt

der



Grabmahl
Des Kardinals und ersten Erzbischofs Graf v. Kolonitsch

der dreyzehnte in die Zahl der Kardinäle, und Kaiser Karl übergab ihm 1728 das von Rom überschickte Biret. Nachmals folgte das Amt eines Oberinquisitors in Sicilien, und 1738 eines Protektors von Deu.schland.

Auch Maria Theresia unsere grosse Monarchinn schätzte ihn hoch. Ihre Majestät vergassen niemals daß er Sie 1717 den 13. Mai getauft habe. Besonders aber wollten Sie Ihre Neigung zeigen, da Sie 1749 den 22. Weinmonats mit Ihrem kaiserlichen Gemahle der Feyerlichkeit seines priesterlichen Jubeljahrs, wobei 2 Erzbischöfe, 7 Bischöfe, 6 Prälaten, und 8 Domherrn assistirten, beigewohnet, an seiner Tafel gespeiset, und ihn mit einem kostbaren Kreuze beschenket haben. Er war der letzte aus seiner Familie, und hat mit Erlaubniß des Kaisers Karl den Grafen Zai von Zajesda in selbe aufgenommen.

Er starb 1751 im 75sten Jahre seines Alters, als er eben Tags zuvor die Andacht des damaligen Jubiläums beschlossen, und in seiner Hauskapelle das heil. Meßopfer gehalten hatte, und liegt in seiner Metropolitankirche in der grossen Fraukapelle begraben, wo man ihm ein herrliches Grabmaal von Alabaster und Marmor errichtet hat. Das dabei befindliche Bruststück ist noch bei seiner Lebenszeit von dem berühmten Doner verfertiget worden. Die Grabschrift lautet also. (*u*)

Steh! der du immer zum Ende des Lebens eilest! Steh, sage ich, Wanderer, wenn du kannst, und nimm entweder zum

(*u*) D. T. O. M.
Sta! qui nunquam non curris ad metam Vitæ! Sta, inquam Viator, si potes, & refer: Vel in exemplum

vel

Beispiele, oder zur Verwunderung der Nachkommenschaft den Kardinal, und Erzbischof Sigismund von Kollonitsch, welchen ein dreyfaches Zeugniß für den frömmsten Mann erklärt, der unsträfliche Lebenswandel, die Reinigkeit der Sitten, und die Vortrefflichkeit der Tugenden, weßwegen er mit Rechte der Vortrefflichste ist, weil alle seine Tugenden vortrefflich waren, und keine mittelmässig. Weil er dann ein so grosser Mann war, wurde er Bischof zu Wien, und Reichsfürst 1716. Indem er der bischöflichen Insel der würdigste war, so verdiente, und mußte er durch die Gunst Kaisers Karl des sechsten, mit dem erzbischöflichen Pallium gezieret werden im Jahre 1723. Damit er der erste und zweyte wäre, wurde ihm wegen seiner vorzüglichen Verdienste um die Kirche, der Purpur zur Belohnung übersandt 1728. Im Jah-

---

vel in Admirationem Posterorum Memoriæ Sigismundum Cardinalem a Kolloniz Archi-Præsulem terno testimonio piissimum. Innocentia Vitæ. Probitate Morum. Eminentia Virtutum. Hinc recte Eminentissimus, Cui virtutes solum eminentes, mediocris nulla. Tantus cum esset, Viennensis Ecclesiæ Antistes S. R. I. Princeps creatus Anno MDCCXVI. Episcopali Insula, quia dignissimus meruit ac debuit favore Caroli VI. Imperatoris Primo Viennæ Archi-Episcopali Pallio exornari MDCCXXIII. Ut primus & secundus esset; Ipsi insignium in Ecclesiam meritorum præmium purpura transmittitur Anno MDCCXXVIII. Celebrato Anno MDCC XLIX adaras Sacerdotii Jubilæo, tempus suæ resolutionis instare videns Ecclesiam suam noluit relinquere viduam: Ideo non carne & sanguine, sed revelante

su-

Jahre 1749 begieng er bei dem Altare sein priesterliches Jubiläum. Da er nun sah, daß die Zeit seiner Auflösung ihm bevorstehe, wollte er seine Kirche nicht als Wittwe hinterlassen, deßwegen wählte er ihr nicht aus menschlicher, sondern aus himmlicher Eingebung zum Bräutigam den Joseph, welchen er am Weihnachtstage zum Erzbischofe konsekriret, und zu seinem Nachfolger gemacht hat im Jahre 1750. Sigismund lebte reich für die Armen, und arm für sich, wiewohl er reich war. Damit er auch nach dem Tode freygebig wäre, hinterließ er sein Hab und Gut den armen Waisen. Endlich ist er nach vollbrachtem Abende des hohen Alters voll der Tage, und Verdienste nach Mitternacht in dem Herrn entschlaffen im Jahre 1751 im 75sten Jahre seines Alters den 12. April, dessen sich alle vom höchsten bis zum niedrigsten erinnern, und ihm die ewige Ruhe andächtigst wünschen.

---

fuperno flamine ſponſum elegit Joſephum, quem in ipſa Divinæ Nativitatis nocte Archi Epiſcopum Conſecrans genuit Succeſſorem Anno MDCCL. Vixit Sigismundus Dives pàuperibus, ſibi Diviti pauper, Ut etiam poſt fata eſſet munificus, omnia ſua bona teſtamento reliquit Pauperibus Orphanis. Tandem peracto ſenectutis Veſpere Plenus dierum & Glorioſus meritis Poſt mediam noctem obdormivit in Domino Anno MDCCLI. ætatis LXXV. die XII. April. Cui a maximo uſque ad minimum parentant, æternam requiem omnes devotiſſime precantur.

Auf dem Kruftensteine lautet die Schrift also: (w)

Sigismund der heil. röm. Kirche Kardinalpriester, Fürst des heil. röm. Reichs, erster wienerischer Erzbischof aus den Grafen von Kollonitsch. Er starb den 12. April 1751 im 75sten Jahre seines Alters. Herr laß ihn in Frieden ruhen.

Als sich einmal eine böse Gesellschaft ingeheim versammelt hatte, ruhete er nicht, bis sie auf höchsten Befehl aufgehoben, bestrafet, und nach Bereuung des Fehlers durch ihn selbst vom Kirchenbanne losgesprochen worden. Zweymal hat er sich nach Rom begeben, und zwar das letztemal zur Wahl Pabstes Benedikt des vierzehnten.

Weil zu seiner Zeit die Unehrerbietigkeit in dem Hause Gottes sehr überhand nahm, brachte ers zuwege, daß kaiserliche Aufseher bestellt wurden, um alles das zu ahnden, was der Ehre Gottes zuwider seyn könnte. Unter ihm ist das vierzigstündige Gebet, und das Läuten und Beten in Wien eingeführet worden, wodurch man alle Donnerstage Abends nach dem englischen Gruße an die Todesangst, und alle Freytage Vormittags um 10 Uhr an das Hinscheiden unsers Erlösers erinnert wird.

Nicht weniges hat er auf Kirchenzierde verwendet; nebst der Kirche zu St. Veit hat er auch das erzbischöfliche Kuratenhaus erbauet, und hiezu, weil das zu dessen Erbauung vom Bischofe Wolfrath hinterlassene Kapital nicht hinlänglich war, eine beträchtliche Summe beigetragen. Dem hiesigen Domkapi-

tel

(w) Sigismundus S.R.E. Cardinalis Presbyter S.R.I. Princeps Primus Archiepiscopus Viennensis e Comitibus de Kolloniz obiit Die XII Aprilis MDCCLI ætatis suæ septuagesimo quint. Requiescat in Pace.

tel vermachte er 30 tausend Gulden, wovon die so genannten täglichen Distributionen herrühren. Den Armen gab er, was er nur konnte, und noch zuletzt widmete er ihnen seinen Garten in der Leopoldstadt, wo eine grosse Anzahl der Armen unterhalten wird. Auf seinem Gute zu Gleysdorf stiftete er die Piaristen, und in Wien erhob er ihre Kirche zu einer Pfarre.

Von ihm wurde die neuntägige Andacht bei St. Lorenz eingeführet, und 1717 die Kirchenzeremonien gehalten, als die verwittibte Kaiserinn Amalia den ersten Stein zum Kloster der Salesianerinnen legte. Im Jahre 1723 hat er die Kirche im spanischen Spital, 1732 die Saule auf dem hohen Markte, 1735 die Kirche der P. P. Piaristen, und 1737 die prächtige St. Karlskirche geweihet. Die armen Waisen waren seine Universalerben.

23. **Johann Joseph** Graf von Trautsohn. Er widmete sich dem Herrn frühzeitig, wurde Domherr zu Salzburg, Passau und Breßlau, Probst zu Ardacker, und Abbt zu Sexard, und dann passauerischer Offizial unter der Ens. Im Jahre 1750 nahm ihn der Kardinal Graf von Kollonitsch zu seinem Koadjutor, und konsekrirte ihn zum Bischofe am heil. Weihnachtstage. Ein Jahr darauf trat er die Wirklichkeit eines wienerischen Erzbischofs an. Da ließen sich gleich Wirkungen seines Eifers für die Aufrechthaltung seiner Kirche spüren. In seinem ersten Briefe, womit er der Geistlichkeit, und christlichen Gemeinde seine Erhebung ankündigte, ermahnte er die Prediger nachdrucksam, damit sie das Volk in den Schuldigkeiten des Gehorsams gegen seine Fürsten, und Obrigkeiten, wie auch in den Pflichten gegen den Nebenmenschen wohl unterrichten sollten, und dergleichen ꝛc. In dem zweyten Hirtenbriefe erinnert er

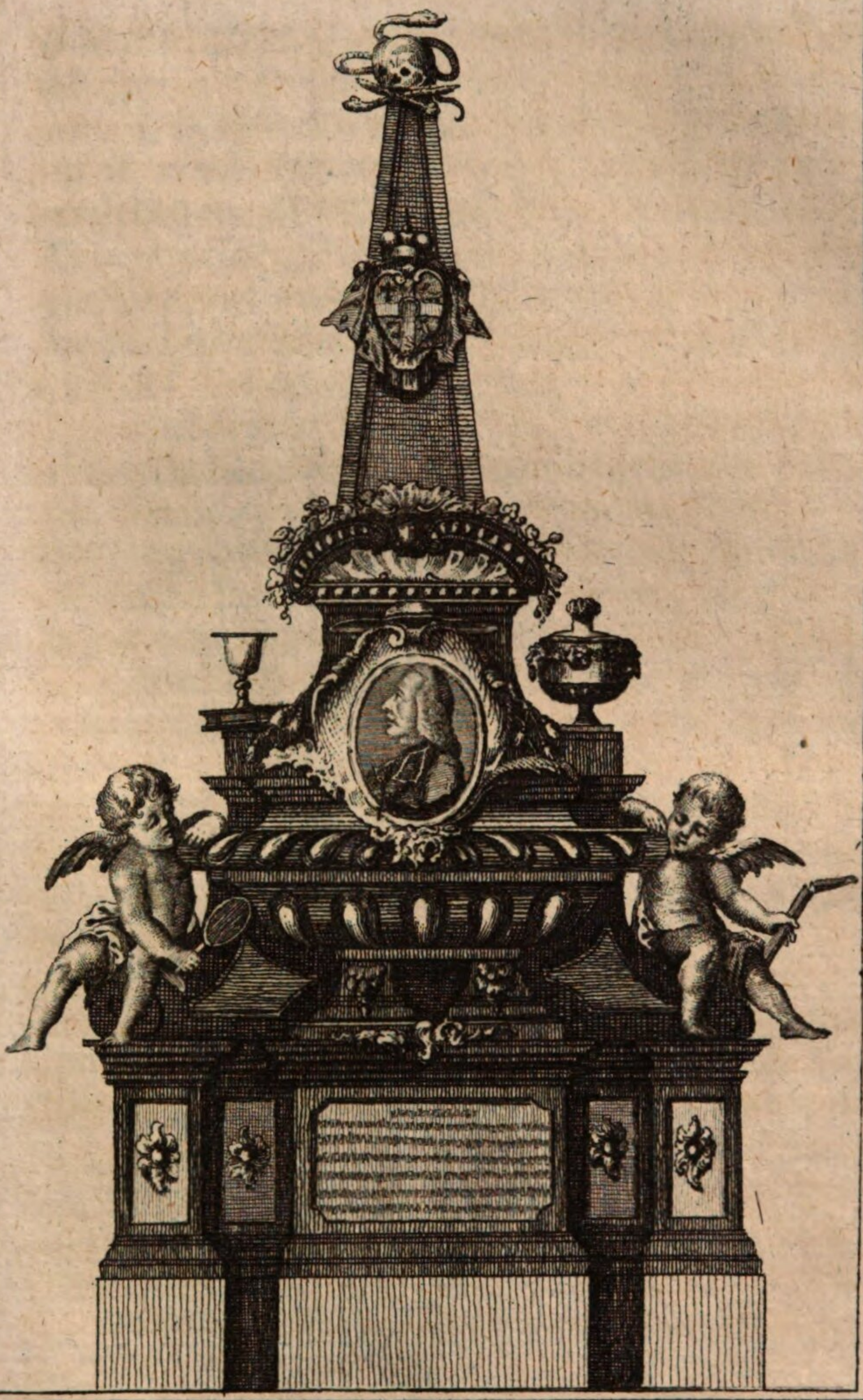
die

die Prediger der Schwere ihres Amtes, zu dem sie Gott berufen hat. Er schärfet ihnen ein, dieß sey das Nothwendige: Recht glauben, recht thun, und die Seelen retten. Er bedauert die gemeinen Leute, welche in den Grundsätzen des Glaubens schlecht unterrichtet sind ꝛc.

Im Jahre 1753 wurde er zum Beschützer der erneuerten Studien bei der hiesigen Universität ernannt, und 1756 vom Pabste Benedikt den vierzehnten in die Zahl der Kardinäle aufgenommen, da er aus den Händen der Kaiserinn Königinn Maria Theresia in der Hofkirche das Biret empfangen hat. Doch diese Ehre war von einer sehr kurzen Dauer, denn noch dieses Jahr wurde er von einem Schlagflusse berühret, worauf eine beständige Krankheit erfolgte, die ihn 1757 aus dieser Welt hinweg nahm. Sein Leib wurde bei St. Stephan in der grossen Frauenkapelle begraben, und ihm nach der Zeit von seinem Herrn Bruder Fürsten Wenzel von Trautsohn ein prächtiges Epitaphium errichtet, mit dieser Inschrift: (x)

Joseph ein Sohn des Reichsfürsten Johann Leopold von Trautsohn, war wegen Geburt, Tugend, und Gelehrsamkeit ansehnlich, in seiner Jugend Domkapitular zu Salzburg, und Passau, und bald dar-

(x) Josephus Filius Joan. Leop. S. R. I. Principis a Trautsohn. Genere Virtute Doctrina Conspicuus. Prima Adolescentia, Canonicus Salisburgensis & Pataviensis. Mox Præpositus Sexardiensis Post Archi-Episcopus Viennensis S. R. I. Princeps. Denique Cardinalis. Supremus liberalium studiorum Moderator Multis Brevi tempore Rebus Gestis Pro Christiana & Civili Republica Plures & Majores Moliens Morte Præventus. Anno Ætatis LIII. Anno Domini M. D. CCLVII.



F. Afsner. Sc.

Grabmaal
Des Kardinals Fürsten v. Trautsohn

darauf Probst zu Gerard, hernach Erzbischof zu Wien, Reichsfürst, Kardinal, und Oberdirektor der Studien. Nachdem er in einer kurzen Zeit zur geistlichen und weltlichen Wohlfahrt des Staats viele Dinge ausgeführet, und noch mehrere, und grössere auszuführen Willens war, ist er vom Tode überfallen im 53sten Jahre seines Alters 1757 gestorben.

Nebst vieler Tugend besaß er eine ausbündige Gelehrsamkeit: er verstund die hebräische und griechische Sprache, war Doktor der heiligen Schrift, las beständig nützliche Bücher, und sammelte sich eine ansehnliche Bibliothek, wovon er einen Theil an die erzbischöfliche Bücherey vermachet hat.

Auf dem Kruftensteine befinden sich nur die unten angesetzte Buchstaben, (y) welche sagen wollen:

Joseph der heil. röm. Kirche Kardinalpriester Trautsohn, Graf in Falkenstein, Erzbischof zu Wien, und Fürst des heil. röm. Reichs im Jahre 1757.

24. Christoph Anton Graf Migazzi von Waal und Sonnenthurn. Seine hochfürstliche Eminenz sind aus einem alten Geschlechte, welches in dem val-

---

(y) J. S. R. E. P.
C. T. C. I.
F. A. E. V.
S. R. I. P.
A. 1757.

Josephus Sanctæ Romanæ Ecclesiæ Presbyter Cardinalis Trautsohn, Comes in Falkenstein, Archi-Episcopus Viennensis, Sacri Romani Imperii Princeps.

darauf Probst zu Seyard, hernach Erzbischof zu Wien, Reichsfürst, Kardinal, und Oberdirektor der Studien. Nachdem er in einer kurzen Zeit zur geistlichen und weltlichen Wohlfahrt des Staats viele Dinge ausgeführet, und noch mehrere, und grössere auszuführen Willens war, ist er vom Tode überfallen im 53sten Jahre seines Alters 1757 gestorben.

Nebst vieler Tugend besaß er eine ausbündige Gelehrsamkeit: er verstund die hebräische und griechische Sprache, war Doktor der heiligen Schrift, las beständig nützliche Bücher, und sammelte sich eine ansehnliche Bibliothek, wovon er einen Theil an die erzbischöfliche Bücherey vermachet hat.

Auf dem Kruftensteine befinden sich nur die unten angesetzte Buchstaben, (y) welche sagen wollen:

Joseph der heil. röm. Kirche Kardinalpriester Trautsohn, Graf in Falkenstein, Erzbischof zu Wien, und Fürst des heil. röm. Reichs im Jahre 1757.

24. Christoph Anton Graf Migazzi von Waal und Sonnenthurn. Seine hochfürstliche Eminenz sind aus einem alten Geschlechte, welches in dem val-

(y) J. S. R. E. P.
C. T. C. I.
F. A. E. V.
S. R. I. P.
A. 1757.

Josephus Sanctæ Romanæ Ecclesiæ Presbyter Cardinalis Trautsohn, Comes in Falkenstein, Archi-Episcopus Viennensis, Sacri Romani Imperii Princeps.

valtelinischen Lande, und zwar zu Pedessina durch einen Umbert, welcher das Jus Venationum, Decimarum, & Metallorum hatte, und zu Rasura durch einen Peter bereits im Jahre 1200 berühmt gewesen, und mit sonderbaren Vorrechten geblühet hat; weßwegen auch Johann Gulerus von Weineck in seiner Beschreibung des Valtelins, welche im vorigen Jahrhunderte im Drucke erschienen ist, die von Migazzi vornehme Leute nennet. Im Jahre 1440 hieng Gulielminus von Migazzi der kaiserlichen Seite an, und war mit dem Marchesen von Beccaria, welcher eine Zeit lang Herr von der Stadt Pavia gewesen, ein Anführer der Gibeliner, da er nebst seinem Vaterlande auch seine ansehnlichen Güter verloren, und sich in das benachbarte Sulzberg nach Cogol gezogen hat, wo er die schöne Kirche, und den so genannten Thurm der Migazzier erbauet hatte.

Er wurde vom Kaiser Friedrich unter seine damals so genannte Familiaren aufgenommen, und in den deßwegen ihm verliehenen Privilegien Gulielminus von Migazzi **zu Waal** genannt. Die ansehnlichen Güter, die er verloren hat, zeigen sich in einer Vollmacht, welche seine hinterlassene Söhne 1473 ausgefertiget haben, in welcher der Vater sowohl als die Söhne von dem damaligen Landeshauptmanne Roland von Spaur edle, und vortreffliche Herren (*a*) genannt werden. In dieser feyerlichen Vollmacht, die sich in dem Grafmigazzischen Archiv befindet, werden von ihnen mehrere ansehnliche Familien von Mailand, Como, Valtelin, und von dem Tridentinischen benen-

net,

(*a*) Nobiles & Egregii Viri.

net, um in diesen Ländern von den Gütern Besitz zu nehmen, die der Herr Vater inne hatte. (*b*)

Seine Eminenz erblickten das Licht der Welt den 18. Oktober 1714. Derselben Herr Vater war Vincenz Graf von Migazzi zu Waal, der anfänglich in kaiserlichen Kriegsdiensten stand, und in dem Sukzessionskriege bei dem Prinzen Eugen von Savoyen Adjutant war, hernach aber kaiserl. Regimentsrath zu Insbruck geworden, und im blühenden Alter gestorben ist. Die Mutter war Frau Barbara eine Tochter Christophs Freyherrn von Prato, und Herrn der Herrschaft Segonzan, des fürstlichen Hochstifts Trident Erbschenken, und der Magdalena Gräfinn von Spaur, Pflaum, und Valoir.

Sie lagen den theologischen Wissenschaften zu Rom in dem deutschen Kollegium ob, welches schon so viele vornehme Kirchenhäupter gebildet hat. Sie wurden auch alldort Domherr des Hochstifts Brixen; bald aber nach Ihrem Austritte sind Sie des Hochstifts Trident Domherr, und Prior zu St. Leonard zu Borghetto, und von St. Aegidi in Valsugana geworden. Im Jahre 1745 wurdem Sie vom Kaiser Franz seligsten Andenkens bei seiner Krönung zu Frankfurt zum Auditor Rotä für die deutsche Nation in Rom ernannt, und bald darauf mit höchstderselben Geschäften beladen. Auch wurden Sie von Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn dazu gebrauchet, und bei dem noch immer fortdauernden Sukzessionskriege in Welschland, hatten Sie viele Gelegenheiten, wichtige Dinge zu leisten.

Im

(*b*) Dissertazioni Crit. Storich. intorno alla Rezia &c. pag. 480. Des Freyherrn von Krohne allgemeines deutsches Adelslexikon P. II. S. 347 bis 349.

Im Jahre 1751 wurden Sie von dem Herrn Kardinale d'Alsace Erzbischofe von Mecheln zum Koadjutor dieser Primatialkirche bei Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn, welcher als Gebietererinn der Niederlande das Benennungsrecht gebühret, anbegehret. Se. damals regierende päbstliche Heiligkeit Benedikt der vierzehnte bekräftigten auch diese Auswahl, und machten Sie zugleich zum Erzbischofe zu Karthago. Die bischöfliche Salbung bekamen Sie eben dieses Jahr den 10. Oktober in der St. Apollinarskirche zu Rom durch den päbstlichen Vikarius Herrn Kardinal Guadagni. Bald darauf verließen Se. Eminenz Rom, wurden beider kaiserlichen Majestäten geheimer Rath, und als höchstderselben Bevollmächtigter zu dem katholischen Könige Ferdinand dem sechsten nach Madrid gesandt; wo Sie nach kurzer Zeit Ihrer Ankunft, nämlich den 1. Juni, den Traktat von Aranjuez zur Erhaltung der Ruhe in Italien glücklich geschlossen haben. Sie waren dem Hofe sowohl, als dem Adel, und der ganzen spanischen Nation sehr angenehm, wovon Sie viele besondere Proben nicht nur bei Ihrem Aufenthalte, sondern auch bei Ihrer Abreise empfiengen.

Im Jahre 1756 folgten Sie dem Herrn Karl Grafen von Althann in dem Bisthume Watzen in Ungarn, und langten, nachdem Sie Madrid den 21ten September verlassen haben, den 31. December bei solcher Kirche an. Allein ihr dortiger Aufenthalt war von keiner langen Dauer; denn schon den 19ten März 1757 sind Sie anstatt Sr. Eminenz des kurz zuvor verstorbenen Herrn Kardinals von Trautsohn zu dieser wienerischen Erzkirche übertragen worden, wovon Sie den 18. September den feyerlichen Besitz genommen, und in der Metropolitankirche das erzbischöflich-

Pal-

Pallium empfangen haben. Sie legten zwar das Bisthum Waizen damals ab; doch bei Gelegenheit, da Sie den 22. November 1761 von Klemens dem dreyzehnten auf die Benennung Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn zur Kardinalswürde erhoben wurden, ist Ihnen zugleich die Verwaltung dieses eben damals leer gewordenen Bisthums Waizen wieder anvertrauet worden. Das Kardinalsbiret haben Ihre höchstgedachte Majestät die Kaiserinn Ihnen in der Augustinerhofkirche mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit aufgesetzet, und endlich 1764 das Großkreuz des hochansehnlichen Ritterordens des heil. apostolischen Königs Stephan ertheilet.

Im Jahre 1774 verfügten Sie sich nach Rom zu der Wahl Sr. Heiligkeit des itzt rühmlichst regierenden Pius des sechsten in das Konklave, wo Sie sich das Zutrauen des ganzen apostolischen Kollegiums der Herren Kardinäle, und der königlichen bourbonischen Höfe gewonnen, und hiedurch Sich des höchsten Beifalls beider ruhmwürdigsten kaiserl. Majestäten Josephs des zweyten, und dessen durchlauchtigsten Frau Mutter würdig gemacht; und das meiste zum glücklichen Ausgange der päbstlichen Wahl nach allgemeiner Geständniß beigetragen haben.

Allein wir müssen diesen grossen Fürsten nicht so viel dem äußerlichen Ansehen nach, das ihm die erlangten Würden vor den Augen der Welt verschafften, als nach dem Glanze betrachten, den er selbst diesen Würden durch seine unvergeßlichen Handlungen gegeben hat.

Gleich bei dem ersten Eintritte in das Erzbisthum Wiens richteten Se. Eminenz Ihr Augenmerk vorzüglich dahin, die Zierde des Gotteshauses, welches Sie jederzeit geliebet, zu erhalten, und zu ver-

mehren, dessen geheiligten Dienst nach möglichster Wohlanständigkeit und Ordnung herzustellen, die Priester als Bewahrer und Verkündiger des Gesetzes zur Erfüllung ihrer Pflichten aufzumuntern, und der Ihnen anvertrauten Heerde würdige Hirten zu geben.

Zuerst eiferten Sie für die Ehre des Gottesdienstes, da Sie die genaue Beobachtung der Kirchenzeremonien, worauf Sie allezeit ein wachsames Aug haben, einführten. Sie verherrlichen noch immer den Gottesdienst, da Sie demselben an den Gott geheiligten Tagen Vor- und Nachmittags beiwohnen, da Sie das hochwürdigste Sakrament des Altars öfters begleiten, und dasselbe nicht selten mit eigenen Händen den Kranken darreichen, und ihnen mit reichlichem Almosen, und guten Ermahnungen beispringen, da Sie nicht nur in dieser Hauptstadt die nachdrucksamsten Predigten, wovon schon mehrere im Drucke erschienen sind, auf verschiedenen Kanzeln gehalten, sondern auch auf dem Lande, besonders bei der gewöhnlichen Visitation Ihres Erzbisthums, in allen Pfarren die Kinder unterrichten, und das Wort Gottes vortragen.

Mehrere Gotteshäuser, besonders jene zu Penzing und Vösendorf haben ihre schönere Gestalt Sr. Eminenz zu verdanken; die Kirche aber in Neudorf einem unweit von Wien entlegenen erzbischöflichen Orte ist vom Grunde aus mit vielen Unkosten nach der alten röm. Bauart aufgeführet, und errichtet worden. Der hierin befindliche Tabernakel ist fremd, prächtig, und kostbar; das Bild des Hochaltars hat der berühmte Künstler Johann Unterberger, die beiden aber an den Seitenaltären Hubert Maurer gemalet. Auch hat man Ihren Bemühungen größtentheils zu verdanken, daß zum Besten der Seelsorge entweder mehrere

rere Pfarren errichtet, oder doch wenigstens beständige Seelsorger in folgenden Ortschaften eingeführet worden:

In Neulerchenfeld, zu Mitterndorf, und Hollern eine Pfarre; zu Scharndorf ein Vikariat; ein Beneficium zu Döbling, Regelsbrunn, Rauchenwart, Wollersdorf bei Neustadt, an Steinembrückel, und Preßbaum, zu Kaltenleutgeben, Fahrafeld, Draskirchen, Kalsburg, Siebenhirten, Neudorf, Rodaun, Schönau, Brunn am Gebirge, Neustift, und Mauer.

Den unfehlbaren Ermahnungen des göttlichen Geistes zufolge, daß es gut sey, wenn der Mensch von Jugend auf das Joch des Herrn trägt, haben Sich Se. hochfürstl. Eminenz auf das äußerste bestrebet, die geistliche Pflanzschule, oder das Seminarium merklich zu vermehren, wozu nebst Ihrer eigenen nicht geringen Hilfe, die Milde Ihrer Majestät der itzt regierenden Kaiserinn Königinn, und die ansehnliche und fromme Freygebigkeit Ihrer Durchlaucht der Frau Herzoginn von Savoyen, gebohrnen Fürstinn von Liechtenstein den meisten Vorschub gegeben haben.

Um die Seelsorger, und ihre Gehilfen oder Kapelläne in einem beständigen Eifer zu erhalten, haben Sie in dem Markte Mödling auf Ihre eigene Unkosten ein weitläufiges Haus erbauet, in welchem jährlich die Hälfte der Pfarrer und ihrer Kapelläne zusammen kommen, und in höchstderselben Beiseyn in den ihrem Stande angemessenen Uibungen sich beschäftigen; und da diese Einrichtung nur hier, und in keiner andern Diöces scheint eingeführet zu seyn, so schmeichle ich mir, daß es dem Leser nicht unange-

nehm seyn werde, wenn ich hier eine Schilderung dieser geistlichen Uibungen einrücke.

Nachdem die Seelsorger zur bestimmten Zeit Nachmittags zu Mödling eingetroffen, ziehen sie um 6 Uhr Abends ordentlich, und mit Rocheten angethan in die Pfarrkirche, und beten daselbst mit lauter Stimme die Mette und Laudes des folgenden Tages. Hierauf folgt nach dem mit dem Ciborium gegebenen Segen eine Litaney, und der Psalm Miserere mit einem Gebete, und mit dem Segen. Um 8 Uhr speiset man, und um 9 Uhr ist das Abendsgebet mit der lauretanischen Litaney, Gewissenserforschung, Erweckung der göttlichen Tugenden, Anrufung der heil. Petrus, Paulus, Franziskus von Sales, Johann von Nepomuck, und Karl von Borromä. Die darauf folgende Tage ist Vormittags um halb 7 Uhr eine geistliche Lesung, und um 7 Uhr die Betrachtungsrede mit vorausgehendem Gebete. Nach diesem kann jeder die heil. Messe lesen, und die Tageszeiten beten. Um halb 10 Uhr fängt eine dem Unterrichte der Seelsorge angemessene Lesung an, die bis 10 Uhr dauert, da denn bis halb 12 Uhr die Gewissensfälle vorgetragen werden. Um 12 Uhr geht man zur Tafel, wobei, wie Abends jederzeit aus der Apostelgeschichte etwas gelesen wird. Nachmittags um halb 5 Uhr ist eine geistliche Lesung, um 5 Uhr die Betrachtungsrede, und so weiter wie am ersten Abende. Den letzten Tag wird nach der vormittägigen Lesung und Betrachtung das Te Deum von Sr. Eminenz angestimmet, und von allen gebetet. Die Betrachtungsreden werden von zweenen Priestern gehalten, die Se. Eminenz hiezu bestimmet haben. Sie sind es selbst, welche, nachdem die Gewissensfälle vorgetragen worden, den jüngern Seelsorgern verschiedene dazu gehörige Fragen setzen, den

ältern aber die Entscheidung überlassen. Sie pflegen selbst rührende Reden zu halten, heilsame Ermahnungen öffentlich zu geben, allenthalben gegenwärtig zu seyn, mit den Ihnen untergebenen Geistlichen zu speisen, und ihnen in was immer Angelegenheiten freyen Zutritt zu gestatten. Das war die Bewegursache, warum Sie eine neue lateinische Ausgabe jener vortrefflichen Ermahnungen und Vorschriften besorgten, die der heil. Karl von Borromä für die Seelsorger von dem Vortrage des Wort Gottes und der Ausspendung des heil. Sakraments der Busse verfasset hat, welches Werk Sie mit einem an Ihre untergeordneten Geistlichen auf das erbaulichste abgefaßten Hirtenbriefe bestätiget haben. Und damit jene Gleichförmigkeit, die Sie unter Ihren Geistlichen beobachtet wissen wollten, auch unter Ihrer unterhabenden Heerde gepflogen würde, ließen Sie es Sich angelegen seyn, einen Katechismus heraus zu geben, welcher dem mannbaren Alter sowohl als allen Graden der Jugend nicht nur der angemessenste, sondern auch mit einer so tiefen Einsicht in die Religion abgefasset ist, daß er von allen erbländischen Bischöfen mit grossem Beifalle aufgenommen, allenthalben in ihren Kirchsprengeln eingeführet, und wegen seiner Vortrefflichkeit von beiden k. k. Majestäten ihren Unterthanen der allergnädigste Befehl mitgetheilet wurde, nur allein aus diesem die Kenntniß und Wissenschaft der Religion zu holen. Schon lang zuvor haben Sie auch den röm. Katechismus, welcher auf Befehl der allgemeinen Kirchenversammlung zu Trient verfasset, und herausgegeben worden, nach unter Ihrem selbst eigenen Vorsitze vorhero gegangenen Zusammentretungen gelehrter Männer nicht nur in das reine deutsche übersetzen, sondern auch hievon einen Auszug machen

Es wäre mir noch übrig, von den vielfältigen Schriften eine Auskunft zu geben, und ein Verzeichniß zu machen, welche Se. Eminenz zur Erfüllung Ihrer Pflicht, und zum Besten Ihrer anvertrauten Kirche nach Erfoderniß der Umstände verfasset haben; allein der kurze Raum, den ich diesem Werke gab, gestattet mir nicht, mich in ein so weit aussehendes Feld hinein zu wagen.

Als Oberhirt von Waizen ließen Sich Se. Eminenz eben so sehr angelegen seyn, sowohl die ewige als zeitliche Wohlfahrt daselbst zu befördern. Man darf nur diese bischöfliche Stadt in Augenschein nehmen, so wird man hievon eine Menge der herrlichsten Zeugnisse antreffen. Die vom Grunde neugebaute Kathedralkirche, die neu angelegte Residenz, das neu aufgeführte Seminarium zur Bildung der geistlichen Jugend, die Stiftung auf 6 adeliche Knaben, die entweder Waisen oder Konvertiten sind, welche in allen Wissenschaften unterrichtet werden, und die Pflicht auf sich haben, während ihrer Erziehungszeit in der Kirchenkleidung im Chore das Lob Gottes mit der übrigen Geistlichkeit anzustimmen, das Theresianum, die Wohnung für die englischen Fräulein, die Wohnung für die kranken Wittwen, und das Spital für die Armen; ja die Herstellung einer ganz neuen wohl gezierten, und mit 473 neuen Häusern vermehrten Stadt, worunter sich nebst andern befindet die herrliche nach dem alten röm. Geschmacke aufgeführte Triumphporte zum anständigen Empfange Sr. Majestäten Franz des ersten, und der itzt regierenden Kaiserinn Marien Theresien, des damaligen röm. Königs, nunmehrigen Kaisers Josephs, des Erzherzogs Großprinzen von Toskana Leopold, der Erzherzoginnen Maria Anna und Maria Christina, welche 1764

aller-

allergnädigst geruhet haben, sich nach Waizen zu verfügen. Alle diese vortrefflichen Werke sind untrügliche, und Jedermann in die Augen leuchtende ewige Merkmäler, die der späten Nachwelt Ihre glänzende Freygebigkeit, und Ihren unternehmenden Eifer für das Beste der Kirche, und des Staats verkündigen werden.

Auch für die Gesundheit als den wesentlichsten Theil einer Stadt waren Sie recht väterlich besorgt. Auf Ihre Unkosten wurden zween ungesunde Sümpfe in der Stadt ausgetrocknet, und in ansehnliche Plätze verwandelt; die Stadt wurde gepflastert, und alle Unreinigkeit durch unterirdische gewölbte Kanäle abgeleitet, und sogar die Fleischbänke auf röm. Art hergestellet; mit einem Worte: Waizen zeigte sich nach und nach dem Kenner des Alten in einer fast ganz neuen, einer bischöflichen Stadt anständigen Gestalt.

Unterdessen da Sie Sich mit der Stadt so wohlthätig beschäftigten, vergassen Sie nicht auf das Land. Die meisten Kirchen und Pfarrhöfe daselbst haben Sie auf Ihre Unkosten entweder vom Grunde aus aufgebauet, oder in einen bessern Stand gesetzet, worunter dann mehr als dreyzehn Gotteshäuser und Pfarrhöfe Sie als ihren wohlthätigen Wiederhersteller in einem ewigen Andenken erhalten werden.

Weil die Kirchen wegen der langwierig erlittenen türkischen Dienstbarkeit fast aller ihrer Zierde beraubet waren, so schafften Sie denselben in der ganzen Diöces geheiligte Gefässe, Kleider, und andere zum Gottesdienste gehörige Sachen an.

Auf diese Art machten Sich Se. Eminenz bei der mühsamen Verwaltung dieses weitschichtigen Kirchensprengels das größte Vergnügen daraus, Ihre

Einkünfte zur Ehre Gottes, und zum Besten des Staats zu verwenden.

Auch will ich das grosse Merkmaal von dem patriotischen Eifer Sr. Eminenz nicht mit Stillschweigen übergehen, welches Sie bei Gelegenheit des letzten preußischen Krieges an Tag legten, da Sie zu dem allerhöchsten Dienste hundert wohl ausgerüstete Hussaren ins Feld stellten.

Ich würde kein Ende finden, wenn ich nur die vortrefflichsten, und Jedermann in die Augen fallenden Eigenschaften Sr. Eminenz auseinander setzen wollte. Die Leutseligkeit, die allen den freyen Zutritt gestattet, der Andachtseifer, womit Sie die Ihnen anvertrauten Heerden bei dem öffentlichen Gottesdienste so sehr erbauen, die thätige Liebe gegen die Armen von allen Ständen, die ausnehmende Wohlthätigkeit gegen die verwaisten Kinder, die Geduld, und Klugheit in Verwaltung Ihres Amtes, alles dieses würde mir den weitläufigsten Stoff zu den wahrhaftesten und rührendsten Lobeserhebungen darbieten, wenn ich mich nicht dießfalls dem mir gemachten Verbote unterziehen müßte.

Nur von jenem merkwürdigen Zeitpunkt will ich noch Meldung machen, da Seine Eminenz die zärtlichsten Regungen der Dankbarkeit gegen Seine allergnädigste Wohlthäterinn, und großmüthigste Belohnerinn der Verdienste die Kaiserinn Königinn M. Theresia vorzüglich geäußert haben. Denn als 1767 Ihre Majestät unsre allsrgnädigste Landesmutter in dem 50sten Jahre Ihres Alters von den Blattern überfallen wurde, und die Krankheit gefährlich zu werden anfieng, wandten Se Eminenz alle geistliche Mittel an, um die Verlängerung der Lebensjahre dieser unvergeßlichen Monarchinn von Gott zu erbitten.

Sie

Sie befahlen allen Priestern Ihres Kirchensprengels bei dem heil. Meßopfer die Kollekt um die Wiedergenesung Ihrer wohlthätigsten Landesfürstinn zu beten. Sie verordneten in dieser Absicht öffentliche Gebeter, denen Sie selbst in der Metropolitankirche andächtigst beiwohnten, und Ihre Stimme mit dem allgemeinen Geschrey der um die Erhaltung ihrer Mutter äußerst bekümmerten Unterthanen vereinigten.

Erhöret in Ihrem Gebete, erinnerten Se. Eminenz mit einem sehr beweglichen Hirtenbriefe die gesammte Klerisey, sich an dem Feste der heil. Apostel Petri und Pauli in der Metropolitankirche zu versammeln, um daselbst Gott dem Erhalter Mariä Theresiä dieser besondern Stütze, und Verehrerinn der Religion ihr Dankopfer zu entrichten. Und als Ihre Majestät die Kaiserinn Königinn selbst mit Sr. Majestät dem Kaiser, und mit der gesammten kaiserl. Familie den 22. Juli in diese Domkirche, welche zur grössern Verherrlichung dieser Dankfreyer mit den kostbarsten Tapeten behangen, und auf das prächtigste ausgezieret war, Ihre öffentliche Danksagung Gott für Ihre Wiedergenesung entrichteten, bestiegen schon frühe morgens Se. hochfürstl. Eminenz den Predigtstuhl selbst, und ermahnten die in ungemeiner Anzahl persammelten Zuhörer mit einer sehr rührenden Beredsamkeit, ihre Herzen zu dem Throne des Allerhöchsten zu erheben, und ihr Dankopfer mit dem Ihres geistlichen Oberhirten, und mit jenem Ihrer Majestät der Kaiserinn Königinn zu vereinbaren. Hierauf stimmten Sie mit frohem Herzen das Te Deum an, und hielten das Hochamt.

Möchte doch so eine Monarchinn nie der Erde entrissen werden, und Gott die Tage meines gnädigsten Oberhirten in das späteste Alter verlängern!

Von dem Gottesdienste.

Bevor ich den itzigen Gottesdienst beschreibe, will ich von demjenigen eine Meldung machen, welchen Herzog Rudolph der vierte 1365 in seinem Stiftungsbriefe angeordnet hat. Seine Worte lauten also: Der Probst soll sten hinten in dem Chor in der mit, geleich gegen Vrawen altar, ze der rechten seiten des Probst soll haben die erste stat, und besunder stul der Gusster, ze der tencken seiten des Probsts soll haben die erste stat, und besondern stul der Techant, mitten in dem Chor bey dem selben Lecter (Lesepult) soll haben ainen besundern stul der Sanchher, die selben drey Amtherren der Gusster, der Techant, und der Sanchher sullen sten bey Gottleichen (göttlichem) dienst mit langen staben, darauf oben chruckem, und Chrawtz (Kreuze) sten, die andern Chorherren sollen halb sten zu der rechten seyten, und halb zu der tenckhen seyten des Probsts in den grozzen stuelen, vor den in den minnern (kleinern) stulen sollen sten die Chappellan halb auf jgleicher (jeglicher) seiten, und da singen, und volbringen daz gottleich ampt. Wer da singet die drey ampt, als hiernach geschribeu stet, der soll haben ainen Evangelier (der das Evangelium) und Lezner (der die Evistel liest) auch Chorherren ze fronamt (zum Hochamte) und ze andern ampten Chapellanen, die an sollen haben subtill und dallmatig, (Kleidungen für den Diakon, und Dubdiakon bei dem Gottesdienste) und dabey auch sten sullen zwen Chapellan in Chorchappen, die da habent zwen

ſtab oben mit Chnaufflen ze hochzeit (bey hoher Feyerlichkeit) alſo ſoll teglich und hochzeitlich die ambt begangen werden, es ſoll auch taglich und notichleich (nothwendig) geſungen werden mit lawter und hoher ſtim ze rechten zeiten, als es geſetz iſt ze Metten, ze Preim, ze Tertz, ze Sechſt, ze non, ze veſper, und ze Complet aller tagzeit, als es der tag dann ſuchet, und nach igleicher tagzeit ſollen ſy ſprechen mit hoher ſtim die tagzeit unſer Vrawen (Frau) der hymlyſch mayd (Magd) Marie, alsdan die vorder tagzeit rurt, und dieſelben tagzeit jgleiche ſoll beslozzen werden mit ainem hellen geſang ainer churzen Antiphon von unſer Vrowen, ausgenommen den tagzeiten ze Metten, ze Non, und ze Veſper, die ſoll man besliezzen mit der Antiphon Salve Regina. Es ſollen auch die dreybett (Gebete) die unſer liebe Furſt, und Canzler Herr Johans biſchoff zu Brixen gedicht (verfaſſet) hat, alle tag lawt geleſen werden, aine ze Metten, aine ze terz, und aine ze Veſper, auch ſollen alle tag in der egenanten unſer Stift und Chirchen geſungen werden mit lawter und hoher ſtim drey gantze ampt, ains nach der preim auff unſer Vrowen altar von unſer Vrowen, das nimer ſoll verchert (abgeändert) werden, das ander ampt ſoll man ſingen auff Goz Leichnam und unſer Vrowe altar, der do ſtet auff unſer grab, nach der terz, an dem Suntag von der heiligen Drivaltigkait, an dem Montag von allen Seelen, am Phinſtag von Goz Leichnam, an dem Erichtag, und an dem Mitbochen,

chen, an dem Freytag und an dem Sampftag von allen heyligen. Nach der Sechſt ſoll man ſingen auff Vronaltar (Hochaltar) Vronampt, als es dan gefellet von dem tag, und Non, und Veſper, und Complet, und Metten ze iren rechten zeiten, als vorbegriffen iſt, und waz (was) man gefrumpter (angefriemter) ampt, oder Seelampt, oder jartag, oder gefrumpt tagzeiten begen (begehen) wil, datz (das) mag man tun unter diſen ampten und tagzeiten auff andern altarn in der Kirchen, doch alſo, daz die geſtifften ampt, und tagzeiten icht (nicht) abgehn. Es ſoll auch geordent werden, daz alle tag bey den tagzeiten, und ampten ſten, und ſingen dritteile der Chorherren, und dritteile der Cappellanen, und ze den zwayen ampten ſullen taglich gegenwurtig ſein vier und zwaynzig ſchuller, und ze dem hohen ampt, und ze der Veſper ſchuler, ſo der maiſt geſeim mag (wie viel nur immer ſeyn können) doch hinder dreyzzken nit. Suſt (Sonſt) ze den gemainen tagzeiten bey dem tag ſullen ſein zweliff ſchuler, aber an den grozzen hochzeiten (an hohen Feſttagen) das iſt an den Weichnachtag, an dem Oſtertag, an dem Pchingſtag, an aller heiligen tag, an aller Seelen tag, und an unſer Vrowen tag ze ir Schidung (Mariähimmelfahrt) an Goz Leichnam tag, und an unſer Jahrtag ſoll der ſchulmaiſter der grozzen ſchul mit ganzer Univerſitet der Maiſter, Studenten, und ſchuler pey ſein, und helffen ze ſingen, und um ze geen in der vorgenanten unſer Stifft, und ander ding da volpringen, als Wir, und die vorgenant Univerſitet

da

daruber unſer brieff der egenanten unſer Stifft geben, und ſoll chain ſchueler berueren (kommen) in die ehgenant unſer Chirchen ze allen hayligen ze gottlichen dienſt an (ohne) ain Chorrockhel, ausgenommen, die grozzen Maiſter, und alt ſtudenten, auff die ſelben friſt (Zeit) ſoll man ſingen mit aller gezier, gelawt (Geläut) und ſchenhait, und mit aller chleynat (Kleinod) Proceſſen (Prozeſſionen) und Wirden, als man ymmer peſt chan, und mag, alz daz das ambt vordert, und ſoll man auch zu ſolchen grozzen zeiten ze Tagzeitten, und ampten orgeln volligklich (gänzlich) di ampt, und grozziſten Tagzeiten und mit gelawt und zier vollbringen.

Swen (Wenn) aber chumt ain tag der hayligen, die mit ihren Leichnam ruent (ruhen) in der egenanten unſer Stifft, oder ain ander hailig, den man veyrt, ſoll man auch mit orgelln, und mit herrlichen gelawt die Ampt, Veſper vollbringen, und denſelben heyligen Leichnam mit loblichen geſang, und herrlicher zier umbtragen.

Suſt all hailligen ſoll man eren mit lob, und mit geſang an iren tagen, als daz pilleich (billig) iſt, es ſoll auch gordent werden, daz in der vorgenanten Stifft all tag geſprochen, und geſungen ſoll werden von den egenanten perſonen, dem Probſt, dem Guſter, dem Techant, dem Sanchherren, dem Chorherren, und den ſechs und zwainzig Chappellanen, ain und funffzig meſs, und der (deren) dhaine (keine) nymer verſaumbt werde, und an den Weichnachtag drey ſtund, als vill daz mag

thu-

thuen der Probst, der Guster, der Techant, der Sanchher, die Chorherren, und Capellanen, ob sy wellend, oder mügen, welcher aber des ubrig woll sein vor notturfft, oder urlaub des Probsts, oder der sein statt haltet, ze beschaiden tegen, der soll des tags ainem fremden Priester geistlichen, oder weltlichen (Weltpriester) haben, der des tags an seiner statt die Mess ervoll, (erfülle) also daz mit nichte derselbigen messe dhaine abge, oder versawmt werde, wan Wir daz emphelchen der gerechtigkeit, und dem strengen Gericht des almechtigen Gots. (*a*)

Schon im Jahre 1363 machte Rudolph eine eben dergleichen den Gottesdienst betreffende Verordnung. Nebst andern befahl er, daß man an den grossen Festtagen, zum Beispiele an dem Weihnachtstage die Kirche auf das schönste auszieren, alles Heiligthum mit zehn Fahnen, zwölf Kerzen, und vier Windlichtern in einer Prozession herumtragen, dann auf dem Altare acht, und auf dem Grabe der Herzoge vier und zwanzig Kerzen stecken sollte. Imgleiche sollte man alle Quatember auf dem herzoglichen Grabesaltare ein besonders Seelenamt und Vigil singen. (*b*)

Was die drey Gebete anbelangt, welche nach dem Willen des Stifters täglich mußten geberet werden, ist noch der Ablaßbrief in dem dompröbstlichen Archiv vorhanden, worin diese Gebete enthalten sind, und darauf von 12 Bischöfen ein Ablaß ertheilet wird. Es hat sie Johann von Platzheim Bischof zu Brixen, und Kanzler Herzogs Rudolph des vierten verfasset. Eines ist an Gott den Vater, das andere an

Gott

(a) P. Steyer. Col. 502. (*b*) Tab. Præp.

Gott den Sohn, und das dritte an Gott den heiligen Geist gerichtet, und sind alle drey fast gleiches Inhalts, weßwegen ich nur das erste hier ansetzen will.

„ Allmächtiger Vater ewiger Gott! der du durch
„ die Macht deiner Majestät alles erschaffen, und den
„ Menschen nach deinem Ebenbilde zu gestalten dich
„ gewürdiget hast, sieh an mit gnädigen Augen deiner
„ Macht die Seelen deiner Glaubigen, und ehlichen
„ Personen des Alberts, und der Johanna unserer
„ vormaligen Fürsten, und ihrer Vorältern, welche
„ aus diesem Zeitlichen abgegangen sind; reinige sie
„ von aller Sündenmackel, und setze sie in den Schooß
„ Abrahams. Verleih auch gnädig, daß dein Die-
„ ner Rudolph unser Fürst, der zum Lobe deines Na-
„ mens, und zur Ehre des rechten Glaubens viele Lei-
„ ber, und Uiberbleibsel der Heiligen andächtig gesam-
„ melt hat, seine vortreffliche Gemahlinn, seine Brü-
„ der, Schwestern, und ihre getreuen Diener durch
„ die Fürbitte aller Heiligen auf der Laufbahne die-
„ ses Lebens das ihnen anvertraute Volk also regie-
„ ren, damit unter deinem Schutze ihr Reich in Frie-
„ den durch Gerechtigkeit, und Menge glücklicher Be-
„ gebenheiten sich stets vermehre, sie in Ersprießlich-
„ keit Leibs und der Seele das späteste Alter erreichen,
„ und über ihre sowohl sicht- als unsichtbare Feinde
„ triumphiren. Mache auch, daß sie von keinen Nach-
„ stellungen, von keinen Uibelthaten überwältiget, und
„ von keiner Pest angestecket, sondern daß sie von den
„ Fesseln ihrer Leiber aufgelöset, in die Zahl deiner
„ Auserwählten aufgenommen werden, durch Jesum
„ Christum unsern Herrn deinen Sohn, welcher mit
„ dir lebt, und regiert in Einigkeit Gott des heiligen
„ Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen..

Alle drey Gebete in lateinischer Sprache, in welcher

cher sie der Verfasser zusamm gesetzet hat, sind in dem Anhange zu dieser Beschreibung zu lesen.

Von dem itzigen Gottesdienste.

Der erste Chor, den die Kurgeistlichen versehen, ist das ganze Jahr hindurch frühe um 5 Uhr, ausgenommen im Sommer an höhern Festtagen, da selber um 4 Uhr abgesungen wird. Der zweyte wird von dem hochwürdigen Domkapitel an den Werktagen im Winter um halb 8, und im Sommer um 7; an Sonn- und Feyertagen aber um drey Viertel auf 7 Uhr gehalten. Der dritte ist an Sonn- und Feyertagen um 9 Uhr Vor- und der vierte um 4 Uhr Nachmittags, da die Vesper von der erzbischöflichen Kur täglich gesungen, und hernach das Komplet von dem Domkapitel verrichtet wird.

Der erste Rosenkranz wird bey dem Hochaltare früh nach 9 Uhr, der zweyte nach dem Eilfuhrante, und der dritte Abends nach der gesungenen Litaney laut gebetet.

Die erste heil. Messe wird im Sommer um 4, und zur Winterszeit um 5 Uhr bei dem Hochaltare von jenem Priester der erzbischöflichen Kur gelesen, welcher bestimmt ist, die Woche hindurch bei Tage den Kranken die heil. Sakramente zu reichen, und den Sterbenden beizustehen. Nach dieser Messe folget nicht nur eben da, sondern auch auf verschiedenen andern Altären eine nach der andern nebst zweyen Aemtern bis um 12 Uhr, da der vormittägige Gottesdienst mit einer Segenmesse beschlossen wird. Jener Priester, der die erste Messe gelesen, setzt sich nach selber in den sogenannten Wechselbeichtstuhl unter dem kais. Oratorium, und wird nach anderthalb Stunden von

dem

dem Taufer, nachdem dieser zuvor auf dem Sebastianialtare sein Meßopfer entrichtet hat, abgelöset. Diese Abwechslung wird studenweis bis 12 Uhr von andern Kurpriestern fortgesetzet. An Sonn- und Feyertagen sind nebst diesem und denjenigen, die sich in beiden Sakristeyen befinden, 6, 7, auch 8, und da es die Noth erfordert, noch mehrere Beichtstühle besetzt, um der grossen Anzahl der Beichtenden genug zu thun. Die Beichtväter aber wechseln von Zeit zu Zeit ab, damit keiner seine übrigen geistlichen Dienste versäume, und die Beichtstühle doch besetzt bleiben.

Das erste gesungene Amt, welches man das Dienstbotenamt, oder die Matur, weil es frühzeitig geschieht, nennet, wird an grossen Festtagen nach dem Frühchore auf dem grossen Frau- oder Speisaltare gehalten. Alle Mittwoche, wenn keine Hinderniß da zwischen kömmt, wird um 6 Uhr ein Votivamt zu Ehren der heil. Dreyfaltigkeit von der Kurpriesterschaft abgesungen. An den Werktagen ist das erste tägliche Amt nach dem zweyten Chore, folglich im Sommer gegen halb 8, und im Winter gegen 8 Uhr. Ist aber um 8 Uhr eine Predigt, so wird es nach 9 Uhr, da nämlich der Chor geendiget ist, gehalten. Vor diesem Amte pflegt das Domkapitel, und nach demselben die Kur ihre gestifteten Jahrtage zu begehen. Auch hält die Geistlichkeit vor diesem Amte alle Freytage, wenn an denselben kein Feyertag einfällt, in der Kirche (vormals geschah es außerhalb derselben) einen Bittgang, wobei nebst verschiedenen Antiphonen und Gebeten die Litaney von allen Heiligen abgesungen, und in der Mitte vor der grossen Orgel Gott, welcher nicht will, daß Jemand zu Grunde gehe, vorzüglich angerufen wird, er möchte sich der Irrge-

henden erbarmen, die Geißel seines Zorns von uns abwenden, seine Erbarmnisse über die Christen ausgießen, sie von der Grausamkeit der Ungläubigen beschützen, und ihnen den gewünschten Frieden ertheilen. Das Gebet, nämlich um Frieden, welches nach der Prozession auf die Litaney aller Heiligen folgt, wurde vor noch nicht vielen Jahren täglich während eben dieses Amtes nach der Aufwandlung zu Gott abgeschickt, da sich der Diakon zum Volke wandte, und mit lauter Stimme Gott um den Frieden anrief.

Als 1529 Soliman der türkische Kaiser Wien belagerte, so wurde um Abwendung dieses gräulichen Uibels von der hiesigen Geistlichkeit eine Prozession mit dem hochwürdigsten Gut angestellet, während welcher der Feind die Belagerung aufgehoben hat. Von jener Zeit an soll nach einer Beschreibung der hiesigen Domkirche von 1729 gegenwärtige Prozeßion ihren Anfang haben. In der Fasten wird alle Montag und Mittwoch eine eben dergleichen Prozession gehalten, wobei aber andere Antiphonen, und Gebete gesungen werden. Nach diesem Amte an den Freytagen wird auf dem Chore eine Antiphon, und von dem bei dem Altare knienden Priester ein Gebet von dem Leiden Christi abgesungen, welches 1459 von einem wienerischen Burger Stephan Kisling, mit Einwilligung des damaligen Domprobstes Grafen von Schaumburg gestiftet, und wozu vormals die grosse Glocke geläutet worden. (c) An Sonn- und Feyertagen wird dieses Amt nach dem dritten Chore, nämlich ein Viertel nach 9 Uhr abgesungen. Wann dieses Hochamt von dem fürstlichen Erzbischofe selbst gehalten wird; was an grossen Festtagen zu geschehen pflegt, so wird denjenigen, welche diesem Gottesdienste andächtig beige-

(c) Stadtarch.

gewohnet haben, ein Ablaß auf hundert Tage verkündiget. Bei diesem Hochamte pflegt an grossen Festtagen nebst dem Domkapitel, und der erzbischöflichen Kur der löbl. Magistrat zum Opfer zu gehen, welches auch von der Universität geschieht, so oft sie zugegen ist. Das zweyte oder letzte Amt ist um 11 Uhr eben bei dem Hochaltare, welches der löbl. Magistrat angeordnet hat, als die marianische Bildniß von Pötsch hieher übesetzt wurde, von welcher Zeit her auch die lauretanische Litaney Abends um 5 Uhr täglich vor dem ausgesetzten hochwürdigen Gut abgesungen wird.

Die erste predigt ist alle Sonntage früh um 6, die zweyte an Sonn- und Feyertagen um 8 Uhr, zu welcher Zeit auch am Mittwoch und Freytag die Fastenpredigten gehalten werden; Nachmittags um halb 3 Uhr ist in der Magdalenakapelle die Christenlehre, dann um halb 6 Uhr Abends die letzte Predigt.

An den gebotenen Festtagen der Mutter Gottes wird gleich nach dem Komplet eine musikalische Litaney gehalten, worauf gegen 5 Uhr Abends eine Predigt, nach selber eine Litaney, und dann abermal eine Predigt folget.

Am St. Sebastiani- und Rochitage wird um 9 Uhr jährlich ein Amt gehalten, und das dabei einkommende Opfer, den armen Kranken ausgetheilet.

Auch wird alle Donnerstage zur Vesperszeit ein Bild, worauf die Todesangst Christi entworfen ist, bei dem Hochaltare aufgestellet. Diese Andacht wurde vor 1565 von Wolfgang Kirchhofer unter dem Namen die Angst gestiftet, und vormals in der Todtenkapelle gehalten, wobei von den Oktonarien, oder Aechtern, von welchen schon oben Meldung geschehen, gewiss

Kollekten abgelesen, und von dem Kantor sammt 4 Knaben gesungen worden. (*d*) Itzo geschieht es in der Kirche nach dem Komplet.

Im Jahre 1424 stiftete **Niclas unter dem Himmel** Burger, und Münzmeister in Wien ein Salve Regina auf alle Frautage Abends. (*e*) Weil aber sowohl dieses Salve Regina, als die Litaney noch im vorigen Jahrhunderte auf dem alten Chore bei dem Petri- und Paulialtare abgesungen wurde, welcher Chor kaum 5 Personen fasset, so wird noch heutiges Tages von den Musikern für die **Chörlitaney** quittiret.

Der Bischof Georg von Slatkonia, der 1513 zum Bisthume gelanget ist, stiftete es auf alle tage, (*f*) wobei zufolge dem vom Kaiser Ferdinand 1554 ergangenen Befehle die Aechter die Kollekten zu singen hatten. (*g*) Erwähnter Bischof bestimmte hiezu das Einkommen von den fünf Krammerladen, die er dazumal auf seine Unkosten gegen den Freythof heraus gebauet hatte. (*h*) Daher mag es vermuthlich kommen, daß noch heut zu Tage nach dem Komplet auf dem Musikchore das Salve Regina, oder nach Verschiedenheit der Zeit eine andere Antiphon zur Ehre der Mutter Gottes abgesungen wird.

In der Nacht, da man das Andenken der Geburt Christi begeht, wird nach dem musikalischen Hochamte, wozu der Weihbischof Herr von Braitenbücher 1749 eine mehr besetzte Musik gestiftet hat, (*i*) von einem mit Stole und Vespermantel angekleideten Geistlichen das Evangelium bei Matth. am ersten in einem besondern Tone abgesungen, und wird die-

---

(*d*) Stadtarch. (*e*) ibid. (*f*) ibid. (*g*) Tab. Archiep.
(*h*) Stadtarch. (*i*) ibid.

diese Zeremonie insgemein der Wolfssegen genannt. Die Ursache dieser Benennung ist mir unbewußt.

Am Palmsonntage ist nach der Palmenweihung ein Umgang, wobei der Erzbischof, die Domherren, und übrigen Geistlichen die Palmzweige herumtragen. Nachdem die Klerisey sich in Mitte der Kirche in einem dazu bereiteten Orte zusammen gestellet, singen die Musikknaben jene Stelle aus der Schrift, wo gesagt wird, daß bei dem Einzuge Christi in Jerusalem viel Volks die Kleider auf dem Wege ausgebreitet, und Zweige von den Bäumen ausgestreuet habe. Um eben dieses desto lebhafter vorzustellen, werfen diese Knaben ihre Palmzweige und Kirchenkleider auf die Erde. Hierauf heben zween Geistliche ein Kruzifix, das mit priesterlicher Kleidung angethan ist, dreymal in die Höhe, und singen: (*k*) **Sey gegrüßt o Kreuz die einzige Hoffnung!** und der Chor setzt hinzu: (*l*) **bei dieser Zeit des Leidens, vermehre den Frommen deine Gnade, und lösche die Verbrechen der Sünder aus.** Endlich neiget der Erzbischof sein Haupt auf einen Polster danieder, worauf ihn der Probst mit dem Palmzweige schlägt, und die Schriftsstelle bei Lukas am 26. Kapitel singet: (*m*) **Ich will den Hirten schlagen,** auf welches der Chor erwiedert: (*n*) **und die Schafe werden zerstreuet werden.** Der Bischof, nachdem er sich erhoben, singt den Vers bei Lukas am 32: Nachdem

---

(*k*) O Crux, ave spes unica!
(*l*) Hoc passionis tempore, piis adauge gratiam, reisque dele crimina.
(*m*) Percutiam pastorem.
(*n*) Et dispergentur oves.

dem ich aber werde wieder auferstanden seyn, (o) und der Chor: so will ich euch nach Galiläa vorgehen. (p)

Am Gründonnerstage ist nach dem Hochamte vor dem ausgesetzten hochwürdigsten Gut, und nach der Kommunion der Klerisey, und des Magistrats eine Prozession nach der Mitte der Kirche, nach welcher eine Predigt aus dem Evangelium von der Fußwaschung gehalten, und eben dieses Evangelium von dem Diakon laut abgesungen wird. Worauf der Bischof (vor der Errichtung des Bisthums hatte es nach Verordnung Rudolphs des Stifters der Domprobst zu thun) allen gegenwärtigen Domherren die Füsse waschet, und einem jeglichen etwas Wein und Brod austheilet.

Am Charfreytage wird das hochwürdigste Gut unter kläglicher Musik, und traurigen Kirchengesängen in das Grab getragen, bei welcher zahlreichen Prozession auch eine grosse Statue, welche Christus den Herrn vorstellet, auf einer Todtenbahre mitgetragen wird, unter Begleitung mehrerer verkleideten Frauen mit Laternen, welche jene Weiber vorstellen, die nach Aussage der Schrift bei Matth. am 7ten und 27ten theils dem Herrn von Galiläa aus nachfolgten, und ihm dienten, theils die bei anbrechendem Tage herbeieilten, das Grab zu sehen.

Im Jahre 1728 war noch die Gewohnheit, daß das heil. Grab nach hineingesetztem hochwürdigen Gute von dem Bischofe, oder wer immer anstatt dessen diese Funktion verrichtete, und von dem Bürgermeister mit einer karmesinfärbigen seidenen Schnur versiegelt wurde.

Das

(o) Postquam autem resurrexero.
(p) Præcedam vos in Galilæam.

Das gegenwärtige heilige Grab hat etwas über 3600 Gulden gekostet, und ist 1687 am Charfreytage zum erstenmal in Mitte der Kirche aufgestellet worden, (k) wobei jährlich auf 26 hohen Leuchtern grosse Kerzen zu brennen pflegen, welche von den bürgerlichen Zünften angeschaffet werden. Diese sind folgende:

1. Die burgerl. Handelsleute.
2. Stricker.
3. Handschuhmacher, und Taschner.
4. Kirschner.
5. Weißgärben, und Lederer.
6. Hafner.
7. Bader.
8. Wagner.
9. Goldschmiede.
10. Bräuermeister.
11. Schneider.
12. Schlosser.
13. Riemer.
14. Binder.
15. Leinwandhändler.
16. Tändler.
17. Fleischhacker.
18. Tischler.
19. Hofbefreyte Lustgärtner.
20. Ziegeldecker.
21. Steinmetze und Maurer.
22. Schuhmacher.
23. Zimmerleute.
24. Brandweiner.
25. Kässtecher, Oelerer, Häringer, und Greißler.
26. Schnürmacher.

Schlüßlich ist anzumerken, daß nebst einem Weltpriester kaiserliche Aufseher bestellet sind, die das Recht haben, an Jedermann alles das zu ahnden, was der dem Gottes Hause geziemenden Ehrerbietigkeit zuwider laufen kann.

(k) Stadtarchiv.

Von den Bruderschaften bei St. Stephan.

Von der Fronleichnamsbruderschaft.

Nachdem Pabst Urban der vierte, welcher im Jahre 1261 auf den Petrusstuhl erhoben worden, das hochheilige Fronleichnamsfest eingesetzet hat, ist auch nach und nach die Korporis Christi Bruderschaft eingeführet worden. Nun auf den Anfang derselben in unsrer Domkirche zu kommen, so sagt ein altes Mannskript aus der Reliquienschatzkammer, daß Erzherzog Rudolph der vierte 1365 den Grund hiezu gelegt habe, und das schon erwähnte Verzeichniß von den uralten Baumeistern der Stadt Wien meldet auf das Jahr 1359, daß Anton Pilgram Baumeister bei St. Stephan die Bruderschaft, die Messe, und den Gottesdienst auf dem Gottsleichnamsaltare daselbst aufgebracht habe. Nach Zeugniß der oft angeführten Beschreibung der St. Stephanskirche war 1724 noch ein Ablaßbrief für diese Bruderschaft von dem Pabste Bonifazius dem neunten vorhanden, welcher um das Jahr 1389 gelebt hatte.

Zu ihrer besseren Aufnahme verordnete Kaiser Friedrich der dritte 1445, daß, wann das hochwürdige Gut zu den Kranken getragen wird, es für arme Schüler in Chorröcken mit braunen wollenen **Gugeln**, und zwar zween mit Fähnlein, und die andern zween mit brennenden Wachskerzen in Laternen unter Läutung des Glöckels, und Anstimmung des Pange lingua begleiten sollten. Weiters verordnete er, daß täglich bei dem **Fronamte** (Hochamte) unter der Wandlung von zweenen Schülern das Tantumergo sollte angestimmet, und von den übrigen Schülern im Chore

re abgesungen werden, wozu er 32 Chorröcke, und eben so viel rothe Fähnlein mit weißen Streifen, welche das österreichische Wappen vorstellten, verfertigen ließ. (*a*) Sie muß aber nach und nach fast gänzlich in Abgang gekommen seyn, weil sie 1497 die **neue** Gottsleichnamsbruderschaft in der aller Heiligen Domkirche bei St. Stephan genannt wird, der sich dazumal die Bruderschaft der Tischler, die bei **den Predigern** (Dominikanern) war, einverleibet hat. (*b*)

Um das Jahr 1505 reisete Matthäus Heyberger ein hiesiger Burger, und eifriges Mitglied dieser Bruderschaft in Begleitung anderer Bürger auf eigene Unkosten nach Rom, und brachte daselbst vom Pabste Julius dem zweyten eine Bulle zuwege, momit er diese Bruderschaft bestätigte, und ihr einen Ablaß ertheilte. Es haben auch Se. Heiligkeit durch eine besondere Bulle den Aebten zu Melk, und zum heil. Kreuze, wie auch dem Prälaten zu Klosterneuburg, weil dazumal die Kirche zu Wien ohne wirkliches Oberhaupt war., den Auftrag gemacht, erwähnte Bestätigung sammt dem Ablasse, so oft es nöthig seyn wird, zu verkündigen, diese Bruderschaft aus apostolischer Macht zu beschützen, und diejenigen, welche ihr zuwider handeln werden, mit dem Kirchenbanne zu bestrafen. (*c*) In eben diesem Jahre ist am ersten der Korporis Christi Umgang auf alle Donnerstage eingeführet worden. (*d*) Nun fieng sie wieder an, aufzuleben, besonders da sie nach etlichen Jahren auch von dem Bischofe Georg Slatkonia durch Ertheilung zweener Ablaßbriefe unterstützet wurde. (*e*)

(*a*) Stadtarch. (*b*) Tab. Archiep.
(*c*) Deutsche Beschreib. von 1724. (*d*) Stadtarch.
(*e*) Tab. Archiep.

Allein da das Luterthum entstanden ist, und sich auch in die Stadt Wien eingedrungen hat, wurden ihr, gleich andern Bruderschaften, fast alle Schriften entrissen, welche bei einer entstandenen dreytägigen Feuersbrunst im Rauch aufgegangen sind. (*f*) Hierauf kam sie eine Zeit ins Stecken; erholte sich aber nach und nach wieder; denn ich las in dem erzbischöflichen Archiv, daß der Bischof Kaspar Neubeck 1578 bei Gelegenheit dieser **erneuerten** Bruderschaft in seinem bischöflichen Hofe an die Brüder eine Anrede gehalten habe.

Im Jahre 1616 machte der Kaiser Mathias die Verordnung, daß das Hochwürdige unter einem Himmel mit zweyen Fähnlein, Laternen, und etlichen Windlichtern sollte getragen werden, (*g*) welches bis itzo noch beobachtet wird.

Im Jahre 1632 wurde am ersten von St. Stephan aus die Prozession mit einer Fahne nach Mariazell angefangen, welche hernach durch mehrere Jahre bei ihrer Zurückkunft von dem Herrn Prälaten bei St. Dorothe, und von andern Geistlichen in hochpriesterlichen Ornaten nach St. Stephan begleitet worden. (*h*)

Im Jahre 1664 den 31. März wurde sie von dem Bischofe Friedrich Breuner der Korporis Christi Bruderschaft einverleibet, (*i*) welches 1673 den 21. Juli der Bischof Wilderich mit Einstimmung des damaligen Burgermeisters Herrn Lazarus Springer, und des gesammten löblichen Stadtraths auf das feyerlichste bestätiget hat; (*k*) also schreibt Lorenz Haberell Domherr und Kantor bei St. Stephan den 26.

No-

(*f*) Gedachte deutsche Beschreib. (*g*) Stadtarchiv.
(*h*) Ibid. (*i*) Laut einer Abschrift auf der erzb. Kur.
(*k*) Stadtarchiv.

November 1674, welcher noch als Kurat diese marianische Wallfahrt theils aus eigenen Mitteln, theils von den Beiträgen anderer Gutthäter aufgebracht hat, die itzo jährlich den 11. Augusti fortgesetzet wird.

Diese Bruderschaft hält alle Donnerstage im Winter um halb 8, und im Sommer um 7 Uhr eine Prozession mit dem hochwürdigen Gute, und darauf ein musikalisches Hochamt. Den ersten Donnerstag aber eines jeglichen Monats wird diese Prozession mit grösserer Feyerlichkeit, und zwar zur Sommerszeit außerhalb um die Kirche herum von einem Domherrn gehalten, und werden während der Prozession, und des Hochamtes die drey grossen, in dem untern mittern Kirchentheile hangenden messingenen Leuchter, mit vielen Wachskerzen beleuchtet, wovon den mittern Kaspar Kern burgerl. Handelsmann im Jahre 1660 hieher verschaffet, und dazu eine Stiftung gemacht hat. (*l*) An den übrigen Donnerstagen wird nur der erste allein angezündet. Diese Bruderschaft hält alle Quatemberfreytage ein Requiem für die verstorbenen, und darauf ein Lobamt für die noch lebenden, nebst mehreren stillen Messen sowohl für die verstorbenen als lebenden Brüder und Schwester. Der Jahrtag wird in der Oktav der armen Seelen begangen.

Im Jahre 1772 entschlossen sich Se. fürstliche Eminenz der hiesige Erzbischof Herr Graf von Migazzi, in seiner ganzen Diöces die Bruderschaft von der immerwährenden Anbetung des hochheiligen Altarssakraments einzuführen. Sie schrieben deßwegen nach Rom um die Bestätigung, welche auch eben dieses Jahr den 27. September mit dem gewöhnlichen Gnadenbriefe erfolgt ist. Die Mitglieder dieser Bruderschaft er-

(*l*) ibid.

erwählen sich das Jahr hindurch eine Stunde, die sie der Anbetung des eingefleischten Gottes widmen. Weil aber sowohl diese, als die Korporis Christi Bruderschaft die Anbetung Gottes unter den Gestalten des Brods zur Absicht hat, so sind darum beide in jenen Kirchen, wo die Korporis Christi Bruderschaft schon eingeführet war, vereiniget worden. Auf dem Lande hat sich eine jede Pfarre einen Tag erwählet, an welchem die ganze Pfarrgemeinde wechsel- und stundenweis in dem Gotteshause erscheinet, um allda das ausgesetzte hochwürdige Gut anzubeten. Man kann sich jeden Donnerstag unter dem gewöhnlichen Gottesdienste dieser Bruderschaft unentgeltlich einschreiben lassen.

Von dem jährlichen grossen Fronleichnamsumgange.

In welchem Jahre dieser Umgang hier den Anfang genommen habe, fand ich nicht. So viel ist gewiß, daß 1334 der Pfarrer bey St. Stephan Namens Heinrich, wie schon gemeldet worden, eine Stiftung gemacht habe, damit 50, oder wenigstens 40 Priester den Fronleichnamsumgang jährlich begleiten sollten. (q) **Daß er** (nämlich der Kapellan seines Altars, oder der Benefiziat) **verbunden seyn solle, jährlich an dem Fronleichnamstage, zufolge dem gewöhnlichen von mir bisher beobachteten Gebrauche, alle in der Stadt**

Wien

(q) Quod annis singulis in die Sacratissimi Corporis Xpi more solito & usque nunc per me peracto omnes Sacerdotes seculares, qui in civitate Wien. possunt reperiri, nuo quinquaginta vel ad minus quadraginta convocare teneatur.

Wien befindlichen Weltpriester an der Zahl 50, oder wenigstens 40 zusammen zu rufen. Aus welchem erhellet, daß schon vor dieser Zeit der Fronleichnamsumgang eingeführet war. Im Jahre 1363 an Ertag nach dem Palmtag erließ Herzog Rudolph der vierte wegen dieses hochfeyerlichen Umgangs folgende Verordnung: An dem Gotzleichnam Tag (schreibt er) sol man zu gleicher Weiß begen als an dem Weichnach Tag. Denn sol man allez daz Heiltum, daz da ist, und alle die Van, die da sind, und alle Hymel, und dreizzig Kerczen, und czehn Wintlicht umtragen in der Stat und darczu sullen kommen alle Pfarrer, alle Kloster und alle Caplan und alle Phaffen mit samt den Deutschen heren sand Johansern (itzo Malteserritter) Heiliggeistern, und Spitalern in der Stat, und in den Vorstetten mit all ir schonesten Gezierd auch gen sand Stephan gen, und mit der egenanten Proceß umgen. (*l*)

Im Jahre 1399 lobte Pabst Bonifazius der neunte die Inwohner der Stade Wien, daß sie auch dem zweyten Fronleichnamsumgange so zahlreich beiwohnten, weßwegen er ihnen eben denselben Ablaß ertheilte, welcher auf den ersten Umgang verliehen worden. (*a*)

Die Zünfte oder Zechen belangend, las ich in dem Stadtarchiv, daß 1463 nachfolgende Ordnung für sie gemacht worden sey.

Zymerlewt.
Schlosser, Sparer, Ringkler.
Nadler, Eysenzieher:

Wilt.

(*l*) Tab. Præp. (*a*) Ibid.

Wiltpreter, Hünrayer, Reser. (Diese drey gehörten nebst andern unter die Oswaldbruderschaft) (n)

Vilzhueter.

Volslaher.

Tuchmacher, und Tuchbraitter.

Koler (Kohlentrager) (b)

Kesler (waren Schuster hinter St. Pankraz, nämlich ruckwärts der itzigen Nunziatur. (c)

Trager bei den Rotenthurn.

Messer, Meltrager.

Vaszicher, Wagenfurer.

Hafner, und ihre Zieglknecht.

Die vor Widmerthor (wo itzo die kaiserl. Bibliothek ist)

Die vor Schottentor. (beide hatten mit Weinschenken zu thun) (d)

Obser. (Oebstler) (e)

Bewffel am Hof.

Mentler, und Joppner. (Alle drey gaben sich mit verschiedener Schneiderarbeit ab. (f)

Tuchscherer.

Chuntner. (Kummetmacher) (g)

Wagner, Grichtmacher, Tischler, Drechsel, Holzschuster, (machten Holzschuhe, und Blasbälke) Schlüssler verkauften Schüsseln, Schaufeln, Gabeln, und derlei Holzwaaren. (b)

Pader und ir Gesind.

Sailer.

Peutler, Veluerber.

Hantschuster. (Handschuhmacher) (i)

Gürtler und ir Knecht.

Paineingürtler. (waren diejenigen, welche die Vor-

(n) (b) (c) (d) (e) (f) (g) (b) (i) Stadtarchiv.

Borten beschlugen, und sowohl beschlagene, als unbeschlagene Borten verkaufen dürften. (k)

Taschner.
Zingiesser.
Irher. (Weißgärber) (l)
Puchueler. (Pergamentmacher (o) Sliemer. (die das Papier in Oel tränkten.) (m)
Riemer, Ledrer.
Zeinstricker, Ratsmid.
Satler, und ir Knecht.
Swertfeger.
Pintter.
Letzelter.
Verber.
Flötzer, und ir Knecht.
Tischler, und ir Knecht.
Schuester, und ir Knecht.
Hueffsmid, und ir Knecht.
Plattner. (Harnischmacher) (n)
Bruner oder sarbürcher. (Panzermacher) (p)
Helmsmid.
Pogner, Pfeilsnitzer, und ir Knecht.
Parchanter, Weber.
Maler, Schilter, Glaser, Goldslager, Seydenmacher. (Sticker) (q)
Smerbner, Oler, Kerzenmacher.
Steinmetzn, Maurer, und ir Gesellen.
Salzer. (waren 21 behauste Bürger am Salzgries, und bei dem rothen Thurme, die bis 1621 befugt waren, Salz zu verkaufen.) (r)
Mülner.

Mek-

(k) (l) Stadtarch. (o) Frisch deutsches Wörterbuch. (m) (n) (p) (q) (r) (s) Stadtarch.

Wiltpreter, Hünrayer, Reser. (Diese drey gehörten nebst andern unter die Oswaldbruderschaft) (n)

Vilzhueter.

Wolslaher.

Tuchmacher, und Tuchbraitter.

Koler (Kohlentrager) (b)

Kesler (waren Schuster hinter St. Pankraz, nämlich ruckwärts der itzigen Nunziatur. (c)

Trager bei den Kotenthurn.

Messer, Meltrager.

Vaszicher, Wagenfurer.

Hafner, und ihre Zieglknecht.

Die vor Widmerthor (wo itzo die kaiserl. Bibliothek ist)

Die vor Schottentor. (beide hatten mit Weinschenken zu thun) (d)

Obser. (Debstler) (e)

Kewffel am Hof.

Mentler, und Joppner. (Alle drey gaben sich mit verschiedener Schneiderarbeit ab. (f)

Tuchscherer.

Chuntner. (Kummetmacher) (g)

Wagner, Grichtmacher, Tischler, Drechsel, Holzschuster, (machten Holzschuhe, und Blasbälke) Schlüssler verkauften Schüsseln, Schaufeln, Gabeln, und derlei Holzwaaren. (h)

Pader und ir Gesind.

Sailer.

Peutler, Veluerber.

Hantschuster. (Handschuhmacher) (i)

Gürtler und ir Knecht.

Paineingürtler. (waren diejenigen, welche die Bor-

(n) (b) (c) (d) (e) (f) (g) (h) (i) Stadtarchiv.

Borten beſchlugen, und ſowohl beſchlagene, als unbeſchlagene Borten verkaufen dürften. (k)

Taſchner.
Zingieſſer.
Irher. (Weißgärber) (l)
Puchueler. (Pergamentmacher (o) Sliemer. (die das Papier in Oel tränkten.) (m)
Riemer, Ledrer.
Zeinſtricker, Ratſmid.
Satler, und ir Knecht.
Swertfeger.
Pintter.
Lezelter.
Verber.
Flözer, und ir Knecht.
Tiſchler, und ir Knecht.
Schueſter, und ir Knecht.
Hueſſmid, und ir Knecht.
Plattner. (Harniſchmacher) (n)
Bruner oder ſarbürcher. (Panzermacher) (p)
Helmſmid.
Pogner, Pfeilſnitzer, und ir Knecht.
Parchanter, Weber.
Maler, Schilter, Glaſer, Goldslager, Seydenmacher. (Sticker) (q)
Smerbner, Oler, Kerzenmacher.
Steinmezn, Maurer, und ir Geſelln.
Salzer. (waren 21 behauſte Bürger am Salzgries, und bei dem rothen Thurme, die bis 1621 befugt waren, Salz zu verkaufen.) (r)
Mülner.

Mek-

(k) (l) Stadtarch. (o) Friſch deutſches Wörterbuch. (m) (n) (p) (q) (r) (s) Stadtarch.

Pekchen, Melber. (Mehlhandler) (s) und ir Knecht.
Sneider, und ir Knecht.
Fleischhakher und ir Knecht.
Kramer, Wachsgiesser.
Leinbater.
Kürsner, und ir Knecht.
Münsser, und ir Knecht.
Goltschmit, und ir Knecht.

Im Jahre 1622 geschieht in dem Stadtarchiv zum erstenmal Meldung, daß der allerhöchste Hofstaat die Fronleichnamsprozession begleitet habe.

Heutiges Tags folgen nach den Zünften die Spitäler, nämlich:

Das Waisenhaus am Rennwege.
Das Johannnepomuzenispital.
Das grosse Armenhaus in der Alstergasse.
Das kaiserl. Hofspital.

Nach diesen kömmt die gesammte Geistlichkeit in folgender Ordnung:

Die P. P. Trinitarier.
Karmeliter.
Serviten.
Barfüß. Augustiner.
Paulaner.
Barmherzigen Brüder.
Kapuziner.
Augustiner von der Landstrasse.
Minoriten.
Franziskaner.
Dominikaner.

Hierauf das zahlreiche Volk.
Die regulirten Chorherren bei St. Dorothe.
Die Pfarrgeistlichen zu den Schotten.

Die

Die Pfarrgeistlichen des Bürgerspitals mit den Knaben und Mägdlein verschiedener Stiftungen.

Die Geistlichen der kaiserlichen Pfarr bei St. Michael.

Die burgerlichen Offizier.

Der äußere Stadtrath, das kaiserl. königl. Stadt- und Landgericht, und der innere Stadtrath, dabei dem Herrn Stadtrichter das Schwert vorgetragen wird.

Die k. k. Leiblakaien,
Trompeter, und Paucker,
Hoffurier, und Edelknaben.
Kammerfurier.
Hofmusik.
Erzbischöfliche Kur.
Stephansorden bis auf die Großkreuze.
Theresiensorden bis auf die Großkreuze.
Großkreuze des Stephansordens.
Großkreuze des Theresienordens.

Ritter des goldenen Vließes eingetheilt mit dem hiesigen Domkapitel, an dessen rechter Seite außer der Treppe die Dekanen von den vier Fakultäten der Universität mit dem Rektor Magnifikus, welch letzterer von zweenen Rathsherren begleitet wird.

Das hochwürdigste Gut unter einem prächtigen Baldachin, dessen Quasten von den Kammerherren, die Stangen aber von den Bürgern des äußern Raths getragen werden.

Hierauf folgt der allerhöchste Hof, nach diesem die geheimen Räthe, Kammerherren, und Truchsesse.

Den Beschluß macht eine Brigade von der ungarischen Leibgarde zu Pferd, und eine Kompagnie Granadier.

Von der Bruderschaft unter dem Titel des heil. Johann von Nepomuk.

Schon vor der Heiligsprechung dieses Blutzeugen wurde auf seine Fürbitte bei Gott ein so grosses Zutrauen gesetzet, daß 1709 in dieser Metropolitankirche eine Versammlung beiderlei Geschlechts zusammen trat, welche zur Hauptabsicht hatte, die fromme Meinung von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu vertheidigen, die Zunge nach dem Beispiele ihres erwählten Patrons im Zaume zu halten,, und denjenigen Hilfe, und Trost beizubringen, die von Verläumdung, und Ehrabschneidung gekränket werden. Im Jahre 1729 den 19. März als an dem Tage seiner Heiligsprechung wurde diese Versammlung vom Pabste Benedikt dem dreyzehnten zu einer regelmässigen Bruderschaft erhoben, und mit einem Gnadenbriefe beschenket. Im Jahre 1749 erhielt diese Bruderschaft zur Verherrlichung ihrer Feyerlichkeiten von dem hies. Weihbischofe Braitenbücher eine beträchtliche Erbschaft, womit eine prächtige Monstranze, ein Kelch, ein goldreicher Ornat, ein versilberter Altar sammt einem Baldachin aus Sammet mit goldenen Borten, und andere zum Gottesdienste gehörige Sachen angeschaffet worden. Diese Bruderschaft pflegt ihr erstes Hauptfest den Sonntag in der Oktav von der unbefleckten Empfängniß, und das zweyte an dem Festtage des heil. Johann von Nepomuk zu begehen, und gemeiniglich den Tag darauf den Jahrtag mit einem Requiem für die verstorbenen nebst 36 heil. Messen für die todten, und lebenden Mitglieder zu halten. Sie hat die Ehre, Se. Durchlaucht den Joseph Adam Fürsten zu Schwarzenberg, welcher zur

gros-

grossen Erbauung bei ihren Feyerlichkeiten sich einzufinden pflegt, zu ihrem Rektor zu haben, und wird von der erzbischöflichen Kur verwaltet, wo man nach Verlangen täglich unentgeltlich einschreibt, und die Büchel von den Regeln dieser Bruderschaft austheilt. (*m*)

Von der Armenseelenhilfsversammlung.

Im Jahre 1701 stand bei dem burgerl. Hutmacher Johann Weidläner ein Gesell Namens Georg Kurz in Arbeit. Dieser Kurz hatte die Gewohnheit, täglich Abends eine kurze Zeit dem Gebete zum Troste der armen Seelen zu widmen, und brachte es durch sein gutes Beispiel dahin, daß auch Herr und Frau, sammt den übrigen Hausleuten diese tägliche Andacht mit ihm verrichteten. In kurzer Zeit kamen sie übereins, daß ein jeder aus dieser kleinen Versammlung wochentlich einen Kreuzer erlegte, wovon nach und nach eine heil. Messe für die Abgestorbenen sollte gelesen werden. Im Jahre 1703 gesellten sich zu dieser Versammlung einige Handlungsdiener, wodurch noch mehrere aufgemuntert, und die heil. Messen merklich vermehret wurden. Und da der Urheber dieser Andacht Georg Kurz mit noch zweenen aus seinen ersten Nachfolgern in den geistlichen Stand getreten, so ersetzten ihre Stelle drey Handlungsdiener, die so viele andere nach sich zogen, daß von dem wochentlichen Beitrage eines Kreuzers schon täglich eine Messe auf dem Sebastianialtare gelesen wurde. Nachdem sich aber ansehnliche burgerliche

(*m*) Bruderschaftsbüchel.

Handelsleute, ja auch kaiserliche Räthe selbst dieser frommen Versammlung angenommen hatten, so kam es hiemit so weit, daß itzo diese Versammlung nebst den täglichen zwoen Messen, wovon die erste im Sommer um 5, im Winter um 6, die zweyte aber um 9 Uhr auf obgenanntem Altare von zweenen Priestern, die der Vorsteher zu ernennen hat, gehalten, und nebst jener, welche für ein jedes verstorbenes Mitglied entrichtet wird, jährlich über 3 tausend Messen lesen läßt. Diese Versammlung wird unentgeltlich verwaltet, und geschieht die Einschreibung in der untern Sakristey. (n)

Von der Liebsversammlung zum Troste der Sterbenden.

Diese wurde 1729 errichtet, und hat zur Absicht, denjenigen zu Hilfe zu kommen, die sich in dem gefährlichen Zeitpunkte befinden, von dieser Welt in die Ewigkeit zu übergehen. Die Mitglieder pflegen dann öfters ihre Seufzer zu dem Himmel abzuschicken, vorzüglich aber, wann das Zeichen gegeben wird, um von Gott für die in Zügen Liegenden die letzte Gnade zu erbitten. Es erlegt demnach ein jedes Mitglied wochentlich einen Kreuzer, wovon täglich bei dem Hochaltare so viele Messen für die Sterbenden gelesen werden, als die Einkünfte betragen. Ihr Hauptfest ist den Sonntag nach Mariä-heimsuchung, als an welchem Tage das Gedächtniß wegen der nach St. Stephan geschehenen Uibertragung des weinenden Mariensbildes begangen wird. Sie

hat

(n) Aus den in Händen des Vorstehers befindlichen Schriften.

hat der Zeit den hochwürdigen Herrn Chormeister zum Präses, und man wird in der obern Sakristey unentgeltlich eingeschrieben.

Von der Bruderschaft unter dem Titel der heil. Cäcilia.

Diese wurde 1725 zum Lobe Gottes, und zu Ehren seiner Heiligen, besonders zur Ehre der heil. Cäcilia, und zum Nutzen der Seelen errichtet. Weil aber die Urheber hievon andächtige Tonkünstler waren, und sie diese Bruderschaft, wovon sie noch itzo einen grossen Theil ausmachen, verwalten, wird sie die musikalische Kongregation genannt, derer erster Vorsteher Prinz Ludwig Pius von Savoyen war. Das Hauptfest feyern sie an dem Cäcilienstage, da man sowohl am Vorabende in der Vesper, die nach 4 Uhr anfängt, als an dem Festtage selbst bei dem Hochamte, und der zweyten Vesper die vortrefflichste Musik höret. Den Tag darauf werden nebst 50 heil. Messen für die todten und lebendigen Mitbrüder, die Exequien für alle verstorbenen Brüder und Schwestern gehalten, gleich wie sie auch nach dem Tode eines jeglichen Einverleibten ein Seelenamt nebst 24 heil. Messen entrichten lassen. Alle Unkosten bestreiten sie von den Beiträgen, die theils jährlich, theils bei der Einverleibung gemacht werden. (o)

(o) Bruderschaftsbüchel.

Von der Beschaffenheit der Bildniß Mariä von Pötsch.

Dieses Bild ließ sich ein ungarischer Bauer Namens Cigri um das Jahr 1676 auf einer hölzernen Tafel mit beigesetzten griechischen Buchstaben malen, welche sagen wollen: **die Mutter Gottes: Jesus Christus.** Weil es ihm aber zu theuer war, kaufte es ein gewisser Lorenz Hurta um 6 Gulden, und gab es in die griechisch-katholische Kirche zu Pötsch einem Dorfe in Ungarn in der Erlauerdiöces, wo es sich durch 20 Jahre ohne sonderbare Verehrung befand; zumal das Gotteshaus wegen damaliger schweren Kriegszeiten mehr zur Aufbewahrung der Geräthschaften, als zur Andacht gebraucht wurde. Dessen ohnerachtet wurde doch zu gewissen Zeiten das heil. Meßopfer darin entrichtet, während dessen an einem Sonntage, als den 4. November 1696 ein Ackersmann Namens Michael Cöry, aus den Augen dieser marianischen Bildniß hellfließende Thränen wahrnahm. Erstaunet über diese außerordentliche Begebenheit, ermahnte er die Umstehenden zur Aufmerksamkeit, welche die herabfließenden Thränen mit grosser Verwunderung eben auch wahrgenommen haben.

Dieses wunderwürdige Weinen dauerte 3 Tag und Nacht hindurch, setzte hernach den Mittwoch, und Donnerstag, als den siebenten und achten dieses Monats aus, worauf es den 9ten wieder anfieng, und bis den 14ten anhielt, an welchem Tage man nur eine Thräne sah. Hierauf unterblieb dieses Weinen durch 11 Tage, nach welchen es aber wieder angefangen, und durch 11 Tage bis den 8ten December

pag. 295.

als den Festag der unbefleckten Empfängniß Mariä fortgedauert hat.

Der Ruf von dieser außerordentlichen Begebenheit zog während dieser Zeit eine grosse Anzahl von den Bewohnern der herumliegenden Gegenden nach Pötsch, um hievon den Augenschein einzunehmen, und ein jeder trachtete, ein und andere herabfließende Thräne mit reinem Seiden- oder Leintuche aufzufangen, und solches als ein hochschätzbares Denkmaal nach Hause zu bringen. Eben dieser Ruf bewog auch den Herrn Grafen v. Corbelli kaiserl. General nebst dem Herrn Marches Cusani, und einer grossen Anzahl Offizier und gemeiner Soldaten unter dem Trompeten- und Pauckenschalle sich zu dieser Bildniß zu verfügen, wobei sich auch viele von dem ungarischen Adel protestantischer Religion, ja sogar einige gefangene Mahometaner eingefunden haben. Als erwähnter General diese Bildniß ganz nahe, und genau betrachtete, sah er nicht ohne heiligen Schauder aus dem Auge Mariä, nahe bei der Hand des Jesukindleins einen Tropfen herabrollen, welcher mit den übrigen an dem Bilde hangenden Tropfen vereiniget, in ein unterhalb gestelltes zinnernes Gefäß aufgefangen wurde. Worauf er dann mit einem weißen Tüchlein, welches er ungefähr von dem Altare ergriffen, die Bildniß abtrocknete, und dieses nasse Tüchlein den Anwesenden zur Betrachtung darzeigte; wobei zu bewundern war, daß die protestantischen Zuseher selbst nicht den mindesten Zweifel an der Wahrheit dieser Thränen äußerten. Als aber nachmals ein kalvinischer Pastor, ganz gewiß aus Hasse gegen unsere heilige Religion, unter dem Volke ausstreute, diese Thränenvergießung sey ein lauterer Betrug, indem ruckwärts ein Fischlein im Wasser künstlich, und verborgen angebracht wäre,

welches durch seine Bewegung aus den bei den Augen ganz klein gemachten Oeffnungen das Wasser tropfenweise heraus stösse; so ließ gedachter General in Anwesenheit mehrer als 300 Personen, worunter nicht wenige von der protestantischen Religion waren, von dem Bilde das angeheftе Brett sammt der Leiste, und den eisernen Bändern herabnehmen, und fand nach unternommener genauesten Untersuchung nicht die mindeste Spur von einem dergleichen ausgestreuten Betruge: ja es flossen während dieser Untersuchung, die bei nahe 4 Stunden gedauert, die wunderthätigen Thränen immer fort, welches die Anwesenden mit so heilsamer Andacht erfüllte, daß ein jeder mit zerknirschtem Herzen dieser heiligen Bildniß einen Kuß abzudrücken sich bemühte, wobei sich wunderbar zugetragen hat, daß die Thränen auf einmal aufgehöret, nach etlichen Minuten aber so häufig zu fließen angefangen haben, daß den Küssenden ihre Lefzen hievon recht merklich benetzet wurden. Nach dieser genauesten Untersuchung, und augenscheinlicher Uiberzeugung von diesen Wunderthränen wurde die heilige Bildniß wieder auf den Altar gestellet, und, um nicht von den Feinden derlei Wahrheiten vermehret zu werden, von Kriegsmännern bewachet, welche einhellig betheuerten, daß bei einbrechender Nacht diese Bildniß gleichsam einen Strom der Zäher vergossen habe. Eben so häufige Thränen vergoß sie besonders zur Zeit, da ein Priester die heilige Hostie aufwandelte, vermüthlich, um für uns Sünder bei ihrem göttlichen Sohne Verzeihung und Schutz wider den grausamen Christenfeind anzuzeigen, welches der hierauf erfolgte grosse Sieg wider den Erbfeind bekräftiget hat. Durch diese Wunderthränen wurden viele Irrende auf den rechten Weg des Seelenheils gebracht, worun-

ter zween, nämlich ein gebohrner Türk, welcher eines christlichen Herrn Sklav war, und ein Unteroffizier lutherischer Religion vorzüglich zu merken sind. Erwähnter Türk erhielt von seinem Herrn die vollkommene Freyheit, in sein Vaterland zurückzukehren; allein, obwohl die Mahometaner sonst sehr hartnäckig ihrem Irrthume nachzuhangen pflegen, wurde er doch durch dieses Wunder der weinenden Bildniß also gerühret, und durchgedrungen, daß er den allein seligmachenden katholischen Glauben angenommen, und nachmals durch einen erbaulichen Lebenswandel nach dem himmlischen Vaterlande eifrig getrachtet hat. Eben so wurde auch das Herz des lutherischen Unteroffiziers durch diese wunderthätigen Thränen der gebenedeytesten Jungfrau erweichet: denn als er, um die Sache zu prüfen, seinen Finger mit diesen Wunderthränen benetzte; in Meinung aber, daß dieß von dem Schweiße seines Fingers herrühre, ihn abtrocknete, und abermal an die Wangen der weinenden Bildniß hielt, so entstand gählings an dem berührten Orte ein schwarzer Fleck, in ihm aber ein so heiliges Schrecken, und ein so helles Glaubenslicht, daß er nach abgeschwornem Luterthume sich zur römischkatholischen Kirche bekannte. Hiezu kömmt noch jene außerordentliche Gnade, die bei diesem Gnadenbilde einem todtkranken Kinde zu Theil geworden; denn kaum wurde es auf Ersuchen seiner mit dem größten Vertrauen erfüllten Mutter von einem Priester an diese wunderthätige Bildniß angerührt, so erholte sich dieses halbtodte Kind alsobald, und gelangte kurz darauf zur vollkommenen Genesung.

Verzeichniß

Der glaubwürdigsten Zeugen, welche dieses Wunderwerk der weinenden Bildniß gesehen zu haben, der Ordnung nach mit einem Eide bestätigten.

Michael Cöry ein Ankersmann zu Pötsch, welcher diese wunderthätige Thränen am ersten wahrgenommen hat.

Georg Ballabas geschworner Notarius.

Jakob Kriegsmann, Seelsorger zu Pötsch.

Graf v. Strembild Obristlieutenant unter dem löblichen herbevill. Regiment

P. Christoph Redlinsky aus der vormaligen Gesellschaft Jesu, Feldkapellan des gedachten Regiments.

N. Feletz, und Lorenz Hofmann beide Hauptleute von erwähntem Regimente.

Marches Jakob Chusani Obristlieutenant unter dem patz. Regimente.

Graf v. Stahremberg Obristlieutenant des gutensteinischen Regiments.

N. Purmann Hauptmann vom monpolgardischen Regimente, nebst beinahe 300 Kriegsmännern.

Daniel Pap Pfarrer zu Pötsch.

Georg Walter Feldkapellan vom patz. Regimente.

Paul Milip, Georg Crombach ein Lieutenant. Abraham Meyer, Pertrand von Bilingkusen, Johann Grichi, alle protestantischer Religion; nebst vielen andern, worunter vorzüglich zu merken:

Johann Andreas v. Corbelli Feldmarschalllieutenant, und Kommendant in Oberungarn, welcher mit Handschrift und Petschaft bekräftigte, daß er die häufigen Zäher dieser Bildniß gesehen, aufgefangen, und abgetrocknet habe. Diese und noch mehrere Zeugen, die ich Kürze halber ausgelassen, sind auf Befehl des

Georg-

Georg Fenesy damaligen Bischofs zu Erlau von dem Andreas Pettes Domprobste zu Erlau zugleich ernannten Bischofe zu Ansar, dann von Joseph Csehre Domherrn in Erlau, und Andreas Damiani Pfarrer zu Tokai durch 26 Tage verhöret, die Aussagen für glaubwürdig befunden, und von erwähntem Domprobste dem Bischofe überreichet worden, welcher sie mit Petschaft, und Namensunterschrift bekräftiget hat.

Endlich las ich in einem abschriftlichen Briefe, daß dieses Wunder dem Herrn Philipp Ruprecht damaligen kaiserl. Oberproviantkommissarius am ersten unter den vornehmern Personen hinterbracht worden sey, welcher sich alsogleich zu diesem Gnadenbilde verfügte, und von diesem Wunder Augenzeug war. (n)

Bericht

Mit was feyerlichem Gepränge, und Andacht das weinende Gnadenbild von Pötsch in der kaiserl. Residenzstadt Wien angekommen, herumgetragen, und verehret worden.

Nachdem 1697 dieses Gnadenbild von Pötsch aus Ungarn von dem hochwürdigen Herrn Grafen Emerik Czaki damaligen Abbte zu Tapolcz nach Wien in die kaiserl. Favorite überbracht worden, ist es den 7. Juli darauf in die kaiserl. Hofkirche zu den P. P. Augustinern übertragen worden, wo es von der allerdurchlauchtigsten Kaiserinn selbst mit einer von Diamanten, und andern Edelsteinen schimmernden Rose gezieret, und mit der Benennung, Rosa Mystika, geist-

(n) Stadtarchiv. Lob = Preis = Dank = und Lehrdiskurs von diesem wunderthätigen Bilde gehalten in der Kirche bei Mariastiegen 1697. Gedruckte Beschreibung von 1703.

geistliche Rose beehret worden. Hierauf wurde es bei einer sehr volkreichen Prozession unter Begleitung der gesammten Klerisey, beider kaiserl. Majestäten, und der durchlauchtigsten jungen Herrschaft nach St. Stephan übertragen, und dort auf einem neben der Schatzkammer errichteten Altare zur öffentlichen Verehrung aufgestellet, wobei der ganze kaiserl. Hof die heil. Kommunion empfangen hat, und hierauf eine Predigt, und Hochamt gehalten worden. Nachdem es 14 Tage in der Domkirche verblieben, wurde es wieder in die Favorite übertragen. Weil aber alle geistlichen Gemeinden ein inbrünstiges Verlangen äußerten, dieses Gnadenbild in ihren Kirchen verehren zu können, so wurde es mit allerhöchster Bewilligung in den meisten Kirchen allhier, sowol in- als vor der Stadt, überall etliche, oder mehrere Tage zur öffentlichen Verehrung aufgestellt, wo man die Gotteshäuser mit verschiedenen Sinnbildern, und andern Auszierungen zu verschönern, und den Gottesdienst mit sinnreichen Predigten, prächtigen Hochämtern, Vespern, unv Litaneyen zu verherrlichen suchte, bis es endlich den 1. December aus der Pfarrkirche von St. Ulrich unter Begleitung der ganzen Klerisey, und vieler Bruderschaften in die Domkirche wider übertragen worden, wo es auf dem prächtigen silbernen Tabernakel des Hochaltars mit ausnehmender Andacht verehret wird.

Von etlichen sonderbaren Andachten, so bei diesem Gnadenbilde gehalten werden.

Außer den heil. Messen, die im Sommer von 4 Uhr, und im Winter von 5 bis 12 Uhr allda unausgesetzt gelesen werden, wird täglich um 11 Uhr ein Hochamt abgesungen, um 12 Uhr eine heil. Segenmesse, und Nachmittags um 5 Uhr die lauretanische

sche Litaney bei ausgesetztem hochwürdigsten Gut gehalten. Nebst dem werden täglich in Beiseyn eines Priesters 3 Rosenkränze laut gebetet, und zwar der erste Vormittags um 9 Uhr, der zweyte um halb 12 Uhr, und der dritte nach der nachmitägigen lauretanischen Litaney.

Auch wird den Sonntag nach Mariäheimsuchung das Andenken dieses von Pötsch hieher um diese Zeit im Jahre 1697 überbrachten Gnadenbildes, dann von 4ten November angefangen, als an welchem Tage im Jahre 1696 dieses Gnadenbild das erstemal Thränen vergossen, mit einer dreytägigen Andacht hochfeyerlich begangen.

Uiberhaupt kommen das Jahr hindurch nicht nur verschiedene Prozessionen sowohl von der Stadt, als von dem Lande zu diesem Gnadenbilde, um durch die mächtige Fürbitte Mariä in was immer für Angelegenheiten von Gott Hilfe und Trost zu erhalten, sondern man sieht auch von frühe Morgens bis späten Abend beständig eine merkliche Anzahl der hiesigen Inwohner von allen Ständen, welche da vör dem Throne des Allerhöchsten ihr Gebet ausgießen, und die Mutter Gottes um ihre Fürbitte anrufen, also zwar, daß man sie gegen 7 Uhr Abends abschaffen muß, da nach der eingeführten guten Ordnung die Kirche durchgesuchet, und gesperret wird.

Etliche sonderbare Opfer und Gutthäter.

Eine mit guten Steinen besetzte Rahme, mit der aus Rubin und Diamanten bestehenden Inschrift: Rosa Mystica, **geistliche Rose**, welche von zweenen aus Silber gegossenen, und vergoldeten Adlern gehalten, und oben mit einer vom vergoldeten Silber

mit

mit guten Steinen geschmückten Krone gezieret, von der Kaiserinn Eleonora geopfert worden.

Die goldene mit Diamanten besetzten Kronen für das Christkindlein, und unsere liebe Frau, von der Kaiserinn Eleonora.

Die mit guten Perlen gefaßten Kronen von der Gräfinn v. Perezeni.

Eine Monstranze geziert mit dem marianischen Gnadenbilde von Pötsch, von der Frau Gräfinn v. Traun.

Ein goldenes Opfer, welches ein Angesicht vorstellet, vom gedachten hochwürdigen Herrn Abbte Grafen von Czaki.

Eine grosse silberne Ampel, vom Kaiser Joseph dem ersten.

Der aus den Opfern 1729 gemachte silberne Altar, und das silberne Antependium, wiegen zusammen 436 Mark.

Eine grosse silberne Lampe von 7251 Gulden, dann 6 silberne Leuchter von 1988 Gulden, welche 1747 auf Anordnung des löbl. Magistrats sind verfertiget worden.

Unter die Gutthäter gehören vorzüglich auch Johann Adam Perchtold Pfarrer zu Gnadendorf, Andreas Hüttauer kais. Reichskanzellist, Michael Kurz hofbefreyter Handelsmann, von welchen dieses Gnadenbild zum Universalerben, und zwar von dem letztern mit dieser Bedingniß eingesetzet worden, daß alle Sonn- und Feyertage der Gottesdienst bei diesem marianischen Gnadenbilde unter Trompeten- und Pauckenschalle, und überhaupt mit mehr besetzter Musik sollte gehalten werden, und endlich Herr Franz Makh k. k. Hofjuwelier, welcher 1776 den Geschmuck dieses Gnadenbildes nicht nur auf die zierlichste Art umgefasset, sondern auch mit Edelsteinen unentgeltlich bereichert hat.

Von

Von den Grabmälern.

Daß man keine ältern Grabmäler, als itzo vorhanden sind, aufweisen kann, mag wohl die wahrscheinlichste Ursache seyn, weil man sie theils zur Aufführung, theils zur Ausbesserung des Kirchengebäudes verwendet hat.

Man sieht sowohl in den zweenen grossen Thürmen, als auch auf dem Kirchengange bei dem Dache an verschiedenen Orten Grabsteine, deren Inschriften aber größtentheils vermauret sind; auch die Altärsteine und Staffeln bei einigen Altären zeigen an, daß sie aus Grabsteinen gemacht worden. Die neue Erbauung des bischöflichen Palastes, und des Kuratenhauses, woran sich allenthalben Grabmäler befanden; dann die Abschaffung der Begräbnisse am Freythofe mögen auch vieles zu ihrer Verminderung beigetragen haben.

Als sich Ernst Graf von Trautsohn, welcher 1685 das hiesige Bisthum angetreten hat, ein Verzeichniß von den Grabmälern der hiesigen Kirchen zusammenschreiben ließ, so waren um jene Zeit noch über 400 bei St. Stephan vorhanden. Itzo belaufen sich diejenigen, welche noch zu lesen, und zu erkennen sind, auf folgende Anzahl.

Verzeichniß

Derjenigen, deren Grabmäler innerhalb der Kirche sich befinden.

Ich mache den Anfang in dem so genannten Speis = oder Frauchore an der Evangeliumsseite des grossen Fraualtars an der Wand.

1. Melchior Klesel Kardinal, und hiesiger Bischof † 1630. Sein Grabstein befindet sich eben da in der Mitte vor den Altarsstaffeln.
2. Joseph Graf von Trautsohn Kardinal, und hiesiger Bischof † 1757. Sein Grabstein ist an der Evangeliumsseite des Nepomuzenialtars.
3. Sigismund Graf von Kollonitsch Kardinal, und hies. Bischof † 1751. Nahe dabei ist sein Grabstein.
4. Vor den Staffeln des Antonialtars auf der Erde, die Begräbniß der Grafen Joanelli mit der Jahrzahl 1673.
5. Daneben Sigismund . . . hies. Domherr † 1501.
6. Unter dem Antonialtare, Georg von Slatkonia hies. Bischof † 1522.
7. Alexander Herzog von Massovien, Kardinal, Patriarch von Aquileja, und hies. Domprobst † 1444.
8. Oberhalb, Johann Rosinus hies. Domprobst † 1545.
9. Veit Rosmann Probst zu Mariasaal in Kärnthen, und Pfarrer in Valkenstein † 1504.
10. Nächst bei dem Aufgange zum unausgebauten Thurme, Leo Nothhafft Fähndrich zu Raab † 1566.
11. Oberhalb, Stephan Gundel hies. Rathsherr † 1711.
12. Bei dem eisernen Gatter hinter dem Kasten, Adam Swetkowitz † 1515.
13. Ober dem Beichtstuhle, Ludwig Weis hiesiger Rathsherr † 1565, und seine Gemahlinn Margareth, gebohrne Knürzinn † 1562.
14. Oberhalb auf einem grossen hölzernen Schilde, Philipp Jakob von Furchenstein nied. öster. Regierungsrath † 1613.
15. Weiter gegen die Barbarakapelle, Nikolaus

En-

Engelhard hies. Domherr, wird kniend vor einem Kruzifix vorgestellet. † 1559.

16. In der Barbarakapelle ober dem kleinen Altare auf einem grossen hölzernen Schilde Cyprian von Conzin zu Mallgol, Herr zu Enzesfeld, kaiserl. Oberster und Kriegsrath † 1621.

17. An der Evangeliumsseite des grossen Altars, Tobias Czaschelius Leibmedikus des Kaisers Leopold † 1650.

18. An der Epistelseite, Johann Baptist Mayr hies. Domprobst † 1708.

19. Auf der Erde, Stephan Rauchenperger hiesiger Burger † 1501.

20. Daneben, der Grabstein des oberwähnten Cyprian von Conzin.

21. Wo man von dieser Kapelle in das nächste Kirchenportal hinausgeht rechts an der Wand, Christoph Lobner kaiserl. Raitdiener † 1580.

22. Gegenüber an der Wand, Jakob Oechsel kais. Rath † 1479.

23. Bei dem kleinen Weihbrunsteine, Anna Maria Seckhlinn, geb. Weiniginn † 1638.

24. Im Zurückgehen rechter Hand auf der Erde beim Kasten, Peter von Ladndorff hies. Burger † 1455.

25. Gegen den Beichtstuhl an der Wand, Georg Hager, und Jakob Hubr hies. Domherren, und kais. Hofkapelläne, jener starb 1524, dieser 1521.

26. Bei dem Petri- und Paulialtare ist der Stein, worauf der Priester steht, der Grabstein des Otto welcher 1300 gestorben ist. Man sieht hierauf drey Zinkenkronen.

27. Eben da an der Wand, Simon Pauer, welcher meuchelmörderischer Weise 1643 erschossen worden.

28. Joseph Koller von Nagy, Manya kais. Hofrath, und geheimer Referent † 1745. und seine Gemahlinn Juliana geb. Palusca von Aranios Marot † 1759.
29. Raphael von Nitschen, welcher hier 40 Jahre Domherr, und endlich Kustos war † 1647.
30. An dem Rücken des Agnesaltars auf einem die Todesangst Christi vorstellenden Bilde, Meister Stephan Krouperger † 1546.
31. Unter diesem Altare an der Wand, Kaspar Amon kais. Rath, und Kontroleur † 1699.
32. Johann Faber hiesiger Bischof † 1541. Sein Grabstein befindet sich an der Evangeliumsseite des Maximilianialtars auf der Erde.
33. Friedrich Christoph von Mayenberg kais. Rath, und Regierungskanzler † 1742.
34. Neben dem Ursulaaltare auf der Erde, Kaspar Patzino nied. öster. Regierungsrath. Die Jahrzahl ist nicht mehr leserlich.
35. Unter diesem Altare an der Wand, Franz von Zollern kais. und burgerl. Tuchlaubensverwandter † 1713.
36. Oberhalb, Mathias Voltsperger hies. Handelsmann, und des äußern Raths † 1659. Dieß Grabmaal ist von vergoldtem Kupfer.
37. Johann Ubermann kais. Rath und Burgermeister † 1570.
38 In der Höhe ober dem Eingange zur Kreuzkapelle, auf einem hölzernen Schilde Michael Püdler von Helmb kais. Regierungsrath † 1610.
39. Neben dem Eingange oben, Peter Haller kais. Rath und Hofpfenningmeister, ohne Jahrzahl.
40. Unten, das Grabmaal des berühmten Geschichtschreibers Johann Cuspinian. Er wird mit bedecktem

tem Haupte nebst seinen Gemahlinnen und Kindern im rothen Marmor vorgestellet. Er war Doktor und Lehrer der Arzneywissenschaft, wurde von dem Kaiser Maximilian dem ersten eigenhändig zum Poeten gekrönet, und von ihm also hochgeschätzet, daß er ihn zum Stadtanwalt machte, und oft zu Gesandtschaften brauchte. (a) Er starb den 19. April 1529 im 56sten Jahre seines Alters.

41. Nächst an diesem auf der Erde, die Begräbniß der Sonner von Rottenberg mit der Jahrzahl 1606. In dem Wappen sieht man drey Sonnen.

42. Gleich daneben, Lorenz Hüttendorffer kais. Rath und Stadtrichter † 1565, und seine Gemahlinn Sophia geb. Thumbshüerninn † 1573.

43. In der Kreuzkapelle das prächtige Grabmaal des berühmten Helden Eugen Prinzen von Savoyen, und des kais. Generalfeldmarschalls Emanuel aus eben dieser herzoglichen Familie, jener starb 1736, dieser 1729. Auf dem Kruftensteine liest man, daß diese Ruhestatt für den Emanuel Herzog von von Savoyen, und für alle diejenigen bestimmet sey, welche aus gemeldter hohen Familie hieher wollen begraben werden.

44. Bei dem Hauptthore im Hinaufgehen unter der grossen Orgel auf dem zweyten mittern Grabsteine an dem Rande, Johann Staller † 1386. Auf eben diesem Steine in der Mitte, Agnes Bernhards von Harnnstein Wittwe † 1492.

45. Allda rechter Hand bei dem Kasten, Bernhard Rab burgerl. Bäckenmeister † 1548.

46. Etwas weiter hinauf bei den Kirchenstühlen, Johann Fezer hies. Apothecker, und des äußern Raths † 1662.

(a) P. Fischer P. 3. pag. 69.

47. Nicht weit davon in der Mitte, Georg Lochinger Kirchenmeister bei St. Stephan. Man sieht keine Jahrzahl daran.
48. Linker Hand bei den Stühlen, Jakob Oberdorfer hies. Domherr † 1428.
49. Bei dem Eingange zur Kopulationskapelle auf der Erde, Blasius Engelhartstetter hies. Burger † 1495.
50. In der Kapelle gegen den Kasten, die drey Söhne des Dionysius Khöck, ohne Jahrzahl.
51. An der Evangeliumsseite des Altars ein Grabstein, worauf 3 Hufeisen von Messing mit der Jahrzahl 1497. Der Stuhl verhindert die Lesung der Inschrift.
52. Vor dem Eingange zur Taufkapelle ist auf einem langen Steine nichts mehr zu lesen, als 1360.
53. Bei dem Martinialtare an der Wand der Kopulationskapelle, Johann Keckmann von Retz in Oesterreich gebürtig. Er war Pfarrer zu Stätz, und hies. Lehrer der geistlichen Rechte † 1512. Er wird die heilige Messe lesend vorgestellet.
54. An eben dieser Wand oben an einem hölzernen Schilde, Wolfgang Fatzi zu Tidn. Abstorff Mautner zu Ybbß † 1586.
55. In dem nächsten Kirchenportale, Leonhard Dillherr kais. Rath ohne die Jahrzahl seines Todes. Dieß Grabmaal bezieht sich auch auf seine Gemahlinnen und Kinder, wovon das letzte 1595 mit Tod abgegangen ist.
56. Gegen den Sebastianialtar hinauf an der Wand, Paul Empfing hies. Burger † 1566.
57. Ludwig Seitz zu Seissenegg Hoffuttermeister † 1640.
58. Joh. Ulrich Penthner kais. Rath, und gemeiner

Stadt

Stadt Wien Buchhalter † 1646. Dieß Grabmaal hat die Gestalt eines Altarblatts.

59. Bei dem Sebastianialtare auf einem rothen Marmor, Virgilius Canzler hies. Domprobst † 1503.

60. Hinter dem Ulrichsaltare an der Wand des grossen Thurms, Michael von Asquier kais. Rath, und Dollmetscher, ohne Jahrzahl. Oberhalb ist ein hölzernes Grabmaal, worauf weder die Malerey, noch Schrift auszunehmen ist.

61. Wo man das Primglöckel läutet auf der Erde, Thomas Haresleben Baumeister bei St. Stephan † 1733.

62. In dem nächsten Kirchenportale, Martin Münch kais. Kuchel- und Pfenningmeister † 1589.

63. Bei dem Eingange zur Katharinakapelle rechter Hand hinter der Kirchenthüre, Georg Kuchler dieser Domkirche Bauübergeher, und Remanenzer der Korporis Christi Bruderschaft † 1736.

64. In der Katharinakapelle, Anton Wolfrath hies. Bischof † 1639.

65. Neben dem Eingange zu dieser Kapelle ober dem Beichtstuhle, Thomas Resch, gekrönter Poet und hies. Domherr † 1520.

66. Unweit davon, Wolfgang Meigsner kais. Rath † 1570.

67. Ober dem zweyten Beichtstuhle in der Höhe auf einem hölzernen Schilde, Joseph Stüder von Winkelbach zu Sulzberg kais. Hofrath † 1619.

68. In dem Theklachore in der Höhe auf einem hölzernen Schilde, Nikolaus Freyherr zu Firmian, Erbmarschall des Stifts zu Trient † 1552.

69. Auf einem eben solchen Schilde, Anton von Thun Erbschenk des Stifts zu Trient, und Truchseß des Erzherzogs Karl † 1551.

47. Nicht weit davon in der Mitte, Georg Lochinger Kirchenmeister bei St. Stephan. Man sieht keine Jahrzahl daran.
48. Linker Hand bei den Stühlen, Jakob Oberdorfer hies. Domherr † 1428.
49. Bei dem Eingange zur Kopulationskapelle auf der Erde, Blasius Engelhartstetter hies. Burger † 1495.
50. In der Kapelle gegen den Kasten, die drey Söhne des Dionysius Khöck, ohne Jahrzahl.
51. An der Evangeliumsseite des Altars ein Grabstein, worauf 3 Hufeisen von Messing mit der Jahrzahl 1497. Der Stuhl verhindert die Lesung der Inschrift.
52. Vor dem Eingange zur Taufkapelle ist auf einem langen Steine nichts mehr zu lesen, als 1360.
53. Bei dem Martinialtare an der Wand der Kopulationskapelle, Johann Keckmann von Retz in Oesterreich gebürtig. Er war Pfarrer zu Stätz, und hies. Lehrer der geistlichen Rechte † 1512. Er wird die heilige Messe lesend vorgestellet.
54. An eben dieser Wand oben an einem hölzernen Schilde, Wolfgang Fatzi zu Lidn. Abstorff Mautner zu Ybbß † 1586.
55. In dem nächsten Kirchenportale, Leonhard Dillherr kais. Rath ohne die Jahrzahl seines Todes. Dieß Grabmaal bezieht sich auch auf seine Gemahlinnen und Kinder, wovon das letzte 1595 mit Tod abgegangen ist.
56. Gegen den Sebastianialtar hinauf an der Wand, Paul Empfing hies. Burger † 1566.
57. Ludwig Seitz zu Seissenegg Hoffuttermeister † 1640.
58. Joh. Ulrich Penthner kais. Rath, und gemeiner

Stadt

Stadt Wien Buchhalter † 1646. Dieß Grabmaal hat die Gestalt eines Altarblatts.

59. Bei dem Sebastianialtare auf einem rothen Marmor, Virgilius Canzler hies. Domprobst † 1503.

60. Hinter dem Ulrichsaltare an der Wand des grossen Thurms, Michael von Asquier kais. Rath, und Dollmetscher, ohne Jahrzahl. Oberhalb ist ein hölzernes Grabmaal, worauf weder die Malerey, noch Schrift auszunehmen ist.

61. Wo man das Primglöckel läutet auf der Erde, Thomas Haresleben Baumeister bei St. Stephan † 1733.

62. In dem nächsten Kirchenportale, Martin Münch kais. Kuchel- und Pfenningmeister † 1589.

63. Bei dem Eingange zur Katharinakapelle rechter Hand hinter der Kirchenthüre, Georg Kuchler dieser Domkirche Bauübergeher, und Remanenzer der Korporis Christi Bruderschaft † 1736.

64. In der Katharinakapelle, Anton Wolfrath hies. Bischof † 1639.

65. Neben dem Eingange zu dieser Kapelle ober dem Beichtstuhle, Thomas Resch, gekrönter Poet und hies. Domherr † 1520.

66. Unweit davon, Wolfgang Meigsner kais. Rath † 1570.

67. Ober dem zweyten Beichtstuhle in der Höhe auf einem hölzernen Schilde, Joseph Stüder von Winkelbach zu Sulzberg kais. Hofrath † 1619.

68. In dem Theklachore in der Höhe auf einem hölzernen Schilde, Nikolaus Freyherr zu Firmian, Erbmarschall des Stifts zu Trient † 1552.

69. Auf einem eben solchen Schilde, Anton von Thun Erbschenk des Stifts zu Trient, und Truchseß des Erzherzogs Karl † 1551.

70. Ober dem Theklaaltare, Johann Gschwind von Peckstein kais. Generalfeldmarschall † 1658, und seine Gemahlinn gebohrne von Schröckinger † 1662.

71. Oberhalb dem Beichtstuhle, Jakob Berthold Freyherr von Ungarischitz, Herr in Podendorf kais. Hofkammerdirektor † 1641.

72. Hinter dem Beichtstuhle, Paul von Sorbait Leibmedikus der verwitt. Kaiserinn Eleonora, und Anführer der bewaffneten Universitätsglieder bei der türkischen Belagerung 1683. Er starb 1691.

73. Die Tochter des Tit. Herrn Anton Grafen von Migazzi, und Waal, kais. Kammerherrn, geheimen Raths, Kapitain zu Trient und Rovoredo, und der Tit. Frau Dorothea Gräfinn von Arzt, und Wasseg † 1773.

74. In der Mitte vor dem grossen Kreuzaltare ist die prächtige Ruhestatt Kaisers Friedrich des dritten. Er starb 1493.

75. Unterhalb zu den Staffeln auf der Erde, Vorlauf, Kamperstorfer, und Rockh, welche sind enthauptet worden, und wovon an einem anderen Orte Meldung geschieht.

76. Vor dem Karlborromäialtare gegenüber an dem Pfeiler, Leonhard Freyherr von Wels, oberster Feldhauptmann in Ungarn und Niederösterreich † 1545.

77. Neben dem Jakobialtare, Leonard Reguer kais. Rath, und Landschreiber † 1536.

78. Gleich bei diesem Altare auf der Erde auf einem Schilde von Messing, Hieronymus Eisel von Pelcht † 1517.

79. Neben dem Wechselbeichtstuhle an dem Pfeiler, Herrmann Freyherr von Kannengießer Herr in Dal-

Dalleschitz, Slawietitz ꝛc. Hofrath, und geheimer Referent † 1766.

80. An dem Pfeiler hinter dem Josephialtare, Elisabeth Freyinn von Mägerl geb. von Castro † 1710.

81. An dem folgenden Pfeiler hinab, Werner Wolfinger Kammerherr Wolfgangs des Pfalzgrafen am Rheine, und Herzogs von Baiern † 1635.

82. Oben, Joseph von France k. k. Kammerrath, und Direktor der Schätze, und Gallerien in allen k. k. Erbländern.

83. An dem dritten Pfeiler, Augustin von Hirneis hiesiger Rathsherr, Senior, und kais. Rath. † 1713, seine Gemahlinn Maria Theresia geb. von Mezgern, und Maria Cäcilia geb. von Albrechtsburg, wie auch seine Tochter Maria Rosina, und ihr Ehegemahl Christoph Friedrich von Schmid Edler von Mayenberg, des heil. röm. Reichs Ritter, und Regierungsrath, ohne Jahrzahl.

84. An der Seite der Kreuzkapelle auf dem ersten Pfeiler ober dem Weihbrunnsteine, Karl Ludwig von Gatterburg kais. Hofkammerrath, und Ritter des heil. Grabes zu Jerusalem † 1678, und seine Gemahlinn Maria Elisabeth geb. von Leoprechting in Ellenbach † 1688.

85. An der Epistelseite des am folgenden Pfeiler befindlichen Altars auf der Erde, Michael Kurz kais. hofbefreyter Handelsmann † 1707.

86. An dem dritten Pfeiler auf einer Seite, Peter Schurf Domherr zu Breßlau.

87. Auf der andern Seite Friedrich Nausea hiesiger Bischof, wird als ein Prediger vorgestellet, † 1552.

88. Unter diesem Bilde befindet sich mit vergoldten

Buch-

Buchstaben die Grabschrift des Johann Filers Hofraths unter Kaiser Leopold, ohne Jahrzahl.

89. An dem vierten Pfeiler seitwärts, Albert von Aegydi, † 1723.
Er hat zu dem dasigen Frau Altare eine Messe gestiftet.

90. Bei dem mittern eisernen Gatter am Pfeiler, wo der Eingang zum Musikchore ist, Nikolaus Pythi, Ritter aus Florenz † 1558.

91. Hinter dem Georgialtare, welcher der erste hinauf unter dem Musikchore ist, an dem Pfeiler, Georg Reisch, hies. Domdechant † 1675.

92. Daneben Heinrich Aininger hies. Domkustos † 1596.

93 Hinter dem St. Annaaltare an dem Pfeiler, Johann Oberbruckher von Oberbruckh Vizegeneralkapitain in Ungarn † 1513. Von ihm ist auch an eben diesem Pfeiler in der Höhe zum Musikchore hinein ein hölzerner Wappenschild.

94. Ganz unten auf einem weißen Marmor, Balthasar Scultetus Doktor der heil. Schrift, Domherr zu Wien, Breßlau, und Neiß † 1613.

95. Oberhalb, die zween Brüder Anton, und Gerard Leux von Luxenstein, jener war hies. Domdechant, und starb 1673. dieser war kais. Kammerrath.

96. Daneben, Albert von Rosenberg goldener Ritter † 1573.

97. Oberhalb, Franz Ferdinand Freyherr von Rumel hies. Bischof. † 1717.

98. An eben diesem Pfeiler in der Höhe ein Wappenschild mit roth- und weißen Querstreifen, woran weder Schrift, noch Jahrzahl auszunehmen ist.

99. Bei diesem Pfeiler auf der Erde neben dem Grabsteine des Joseph Grafen von Trautschn, der Grabstein des Ernest Grafen von Trautsohn hies. Bischofs, † 1702.

100. Eben da auf der Erde auf einem messingenen

Schilde, Margareth die Gemahlinn Wolfgangs Kirchhofer kais. Amtmannes allhier. Die Jahrzahl ist nicht mehr leserlich.

101 Ruckwärts an der Wand des Kreuz- oder Nepomuzenialtars, Rosina Ederinn geb. Gerchingerinn Gemahlinn des Reichshofraths Georg Eder † 1573.

102. Oberhalb, Magdalena Freyinn von Reck geb. von Enschringen, Gemahlinn des Freyherrn Johann von Reck Reichshofrathspräsidenten. Dieß Grabmaal wurde 1641 errichtet.

103. Endlich das Grabmaal Herzogs Rudolph des vierten, und seiner Gemahlinn Katharina. Er starb 1365, und sie 1395. Beide ruhen in der herzoglichen Kruft.

Verzeichniß

Derjenigen, deren Grabmäler sich außerhalb der Kirche befinden.

Ich mache den Anfang bei dem Hauptthore an der Seite gegen die Taufkapelle.

1. Simon Rückhenpaum burgerl. Handelsmann, und des äußern Raths, und Hauptmann im Wibmerviertel † 1643.
2. Elisabeth Rückhenpauminn † 1632. Es ist nur die Grabschrift noch übrig.
3. Wolfgang Lindtner Burger, und des äußern Raths † 1556.
4. Katharina Spießinn † 1670.
5. Georg Prügel des innern Raths, und Superintendent des Bürgerspitals † 1609, und seine Gemahlinnen Walburga geb. Eberlinn † 1573, und Barbara geb. Buesinginn.
6. Franz Hieß burgerl. Steinmetzmeister † 1675.

7. Georg Pruner burgerl. Steinmetzmeister † 1701.
8. Oberhalb das Grabmaal, welches Elisabeth ihren zween Gemahlen Achaz Müllner burgerl. Sattler, und Wolf Blüemb errichten ließ, jener † 1530, dieser 1570.
9. Jakob Himmelreich kais. Rath und Stadtrichter † 1570, und seine Gemahlinn Katharina geb. Freißlebinn † 1555.
10. An der Tauf- und Kopulationskapelle an den vier Steinen auf der Erde, Kaspar Gerff Burger, und Barbara seine Gemahlinn mit der Jahrzahl 1506.
11. Johann Kopp Burger.
12. Isaak Blezger des kaiserl. Markts **Goumpelkhirchen** Richter † 1620.
13. Oswald Oberndorffer Huebmeister in Oesterreich † 1451.
14. An dem Pfeiler, Philipp Zigler burgerl. Eisenhandler † 1547.
15. An der Wand, Wolfgang Eglauer Burger † 1573.
16. Neben der Grabstatt des Otto Fuchs an dem Pfeiler, Andreas Feder Burger † 1499.
17. Neben der Seitenwunde an der Sakristey, Sebald Stembler burgerl. Handelsmann mit der Jahrzahl 1704.
18. An dem grossen ausgebauten Thueme neben der Sakristey Franz Emerik kais. Rath und Lehrer der praktischen Arztneywissenschaft † 1560, und dessen Gemahlinn Anna † 1555, und Sophia eine Tochter des Rechtsgelehrten Philipp Gundel † 1559.
19. Andreas Perlach ein Gelehrter in der Mathematik, und Arztneywissenschaft † 1551.
20. **Der Edl und Vest Sebastian Hueber**

zu

zu Frein Landes in Östr. ob der Enß gelegen † 1569.

21. Philipp Stegermüller Burger † 1549.

22. Gregorius Spizwekh † 1515, und seine Gemahlinn Dorothea geb. Täckhenhauserinn † 1549.

23. Lorenz Flaischer von Nürnberg † 1541.

24. Der Edl und Veste Jüngling Ladisla Peziz von Kamoraw seines Alters 15 jar † 1586.

25. Jakob Kalkusprunner ein Priester † 1517.

26. Der Edl und Ernvest Carl Bigsalz zu Aschölding K. K. M. gewester Dienstmann zu Komorrn † 1575.

27. Georg Sigenfelder burgerl. Riemermeister † 1517.

28. Jakob Wanda Handelsmann zu Passau † 1584.

29. Karl Khriener burgerl. Handelsmann † 1700.

Von der Wohnung des Thurmmeisters bis zum Oelberge.

30. Mathias Ferr ältester Reichshofkanzleyschreiber † 1625, und dessen Gemahlinn Sabina geb. Schiekhinn † 1636.

31. Oberhalb, Adam Glag Zeugskommissarius bei den öster. Landrechten † 1629.

32. An der Wand an einem kleinen Steine, Anton Knop † 1717. Aus der Innschrift nimmt man ab, daß er ein Baumeister gewesen sey.

33. Magdalena von Stampa geb. Eißlerinn † 1561. sammt ihren 13 Kindern.

34. Johann Cran burgerl. Leinwandhandler † 1595.

35. Johann Khlele burgerl. Apothecker, und des innern Raths † 1610.

36. Oberhalb, Mathias Wiener ältester Reichshofkanzleyschreiber † 1628.

37. Leopold Gartner hies. Stadtrichter † 1603, und sei-

seine zwo Gemahlinnen Sophia geb. Rueffin † 1583 und Katharina geb. von Thaco.

38. Ein Grabmaal ohne Inschrift.

39. Johann Straub hiesiger Burger † 1540.

40. An dem Pfeiler unter der Sonnenuhr Raymund Straub des innern Raths † 1571.

41. Bei dem Oelberge, Franz Lakhner Burger, und des innern Raths † 1571, und seine Gemahlinnen Dorothea geb. Schwarzinn, und Katharina geb. Melbökhinn, welche zu Baden begraben liegt.

42. Andrerseits, Lienhard Lakhner Kirchenmeister bei St. Stephan † 1517, und oberhalb zwo Bürgerinnen Barbara, und Magdalena Lakhnerinn jene † 1501, diese 1555.

43. An der Schatzkammer, Michael Gerecht des innern Raths † 1606.

44. Michael Baumgartner burgerl. Spezereyhandelsmann † 1678.

45. In dem zugemachten Eingange von außen zur Schatzkammer an der Kirchenwand, Otilia geb. Bössererinn Gemahlinn Christophs Ungelters von Theisenhausen kais. Dieners † 1552.

46. Sebastian Tengnagel kais. Rath, Hofbibliothekarius und Stadtanwalt, welcher 15 Sprachen kündig gewesen, † 1636, und seine Gemahlinn Ursula geb. Ungelterinn † 1625.

47. Georg Weingartner Ingrossist der öster. Kanzley † 1571.

48. Hinter dem Hochaltare am Pfeiler, Peter Haller kais. Rath, und Pfenningmeister † 1563.

49. Seitwärts Anton Gienger kais. Rath bei der nied. öster. Raitkammer † 1574, und seine Gemahlinn Cäcilia geb. Hofmannin † 1573.

50. Anton Bormastinus kaiserl. Hofsprachmeister †

1713, und sein Bruder Jakob kais. Kammerdiener † 1728.

51. Johann Christoph Hindterhofer der Kaiserinn Eleonora Kammerdiener, und Hauptmann über ihre Herrschaften, und Landgüter † 1664.

52. Christoph Hillinger Doktor der Rechte, fürstsalzb. und passauerischer Rath, und Offizial in nied. Oesterreich † 1560.

53. Neben der neuen Kruft, Katharina Reicherinn Gemahlinn des Georg Eder kais. Raths, und Kommerprokurators † 1559.

54. Kasimir von Sekhendorf Ritter zu Kirchsperg † 1542.

55. Weiter hinauf, Mathias Hueber Hofkassier in Unterösterreich † 1643.

56. Innerhalb dem eisernen Gatter, ein Grabmaal, welches Nikolaus Wellinger Burgermeister zu Krems und Stein seinem Vetter Doktor Jobbsten, und seiner Gemahlinn Barbara geb. Tillinn 1567 errichten ließ.

57. In der Mitte ein Grabmaal ohne Inschrift und Jahrzahl. Der alten Sage nach ist es von den Aeltern des Kardinals Klesel, dessen Vater ein Bäckenmeister war. Man sieht noch daran eine Wecke, und vorher war auch eine Breze darauf.

58. Barbara Gemahlinn des Doktors Jobbsten Wellinger † 1519.

59]
60} Grabmäler ohne Inschrift.
61]

62. An der Barbarakapelle, Oswald Saumer aus Böheim von Friedburg gebürtig Benefiziat bei St. Stephan † 1555.

63. Unweit davon an dem Thurme ist das Grabmaal

des

des berühmten **Protucius Celtes**, dessen Bildniß Herr Chr. von Scheib in seiner Abhandlung über die peutingerische Reisekarte im Kupfer ausgegeben hat. Er war nach dem Berichte des P. Fischer im 4. Th. 8. Kap. 1459. den 1. Febr. zu Wupfeld in Franken gebohren, und war der erste aus den Deutschen, welcher die Ehre hatte, als Poet vom Kaiser Friedrich dem dritten zu Nürnberg 1487 den 1. Mai gekrönet zu werden. Er war lange Zeit in Wien Lehrer der Dichtkunst, und starb 1508 im 49sten Jahre seines Alters. Auf seine Krönung verfaßte er diese Werse: (*a*)

Wenn mich nicht Frömmigkeit, Tugend, und Gelehrsamkeit krönen, was wird mir diese geflochtene Krone nützen?

64. Lorenz Zimmormann Doktor der Rechte † 1574.

65. Paul Haller von Hallerstein 1536.

66. Johann Metzkher Buchführer † 1546, Anton Rapolti † 1554, und deren Gemahlinn Anna geb. Widmannin † 1554.

77. Ein Grabmaal mit der Jahrzahl 1552. Aus der Inschrift ersieht man, daß es einen Jüngling betreffe.

68. Oberhalb, Paul Strasser Buchführer † 1556.

69. Ein Grabmaal ohne Namen und Jahrzahl.

70. Gabriel Kremmer von Wien gebürtig † 1566 im 24sten Jahre seines Alters. Er hatte sich auf den hohen Schulen Deutschlandes, Italiens, und Frankreichs ein grosses Kenntniß der Rechtsgelehrsamkeit, und verschiedener Sprachen erworben.

71.

(*a*) Si me non pietas, virtus, doctrina coronant,
Ecquid proderit hæc nexa corona mihi?

71. Wolf Kremmer kais. Rath, und Einnehmer in Ungarn und Oesterreich † 1564.
72. Auf der andern Seite des Thurms, Nikolaus Kherner, Burger und des äußern Raths † 1567.
73. Mauriz Freyherr von Peschwitz aus Böheim gebürtig, kais. Oberster eines Regiments. Nachdem er in dreyen Weltheilen, und auch zu Jerusalem gewesen, starb er hier 1674.
74. Matthäus Hueber Burger † 1556.
75. Balthasar Beugl nied. öster. Kammersekretair † 1568.
76. Albrecht Drinkha Burger, und des äußern Raths † 1585.
77. Vom Todtenbeinhause herüber an dem ersten Pfeiler, Georg Haunpruner des innern Raths † 1640.
78. Unterhalb an einem rothen Marmorsteine Johann Baptist von Reuchel von Schwarzenthal des päbstlichen Stuhls, und Later. Palat. Com. Ritter des goldenen Spornordens, fürstliechtensteinischer, und dann des Erzherzogs Leopold Guielm Rath † 1642.
79. Barbara geb. Scherinn Gemahlinn Bernards Walter nied. öster. Regierungskanzlers † 1563.
80. Christoph Kirchstetter hies. Rathsherr † 1608, und Christian Schäffler nied. öster. Regierungskanzler, ohne Jahrzahl. Dieser wird in der Inschrift angerühmet, daß er zu Neustadt, St. Pölten, Günz, Langenlois, und in andern Orten zur Herstellung unsrer heil. Religion sehr vieles beigetragen habe. Beide waren Gemahle der Eva geb. Katzpeckinn, welche dieses Grabmaal errichten ließ.
81. Regina eine Tochter des Mathias Raport Burgers, und des äußern Raths † 1715.
82. Katharina geb. Scherinn Gemahlinn Jakobs Pauckher Burgers, und des äußern Raths † 1558.

83. Am nächsten Pfeiler unten, Konrad Brambeer kais. Rath, und gewesener Burgermeister † 1655.
84. Oberhalb, Andreas Ebner burgerl. Eisenhandler † 1641.
85. Seitwärts, Stephan, und Thomas Scher hies. Bürger, jener † 1552, dieser 1562.
86. Auf einer marmorsteinernen Pyramide, Joh. Georg Sartori Regierungsrath † 1725.
87. Michael Schabenrießl, Burger und Salzer allhier † 1552.
88. Gillig Huebmair Laumbherr und Burger allhier † 1541.
89. Anna Maria, Polixena, und Margareth drey Töchter Dietrichs von Hartitsch Ritters, und Hauptmannes der Stadt, und Spanschaft Oedenburg verschieden im 31. jar.
90. Oberhalb, Peter Hoffmann burgerl. Fleischhacker † 1643.
91. Seitwärts, Daniel ein Sohn Antons Reindl Gegenhandlers im kais. Salzamte † 1602 im 21. Jahre seines Alters.
92. Das folgende Grabmaal hat zwar keine Inschrift mehr, doch ersieht man aus den traut. Manuskript, daß es von Daniel Graa kais. Hofzuschrotter sey, welcher 1614 gestorben ist.
93. Auf einem rothen Marmorsteine, Maria Kamilla gebohrne, und vermählte Gräfinn von Veterani, die einzige Tochter des kais. Feldmarschalls, und kommandirenden Generals in Siebenbirgen † 1721.
94. An dem ersten Pfeiler der Kreuzkapelle, ein Grabmaal ohne Inschrift.
95. An der Wand, Georg Hösch burgerl. Handelsmann, und des innern Raths, ohne Jahrzahl, und seine Gemahlinn Maria geb. Gerberinn † 1609.

96. Kaspar Aichinger Burger zu Neuburg an yhn † 1603.
97. An dem zweyten Pfeiler, Meister Quirinn Teininger von Insbruck † 1513.
98. Oberhalb, Georg Engelhard Burger allhier † 1580.
99. Bei dem letzten Pfeiler im Winkel, Kolmann Schen Unterstadtkammerer † 1596.
100. Vorwärts gegen das Hauptthor der Kirche, Matthäus Hauer vom Markte Tiernitz † 1515.
101. Friedrich, Kaspar, und Lorenz die Söhne Friedrichs Schmidt eines Rathsherrn zu Breßlau, wovon der erste 1567 im 22sten Jahre seines Alters bei Klosterneuburg ertrunken, den dritten Tag darauf zu Stadlau im Wasser gefunden, und zu Khagran in die Kirche begraben worden, der zweyte † 1570, und der dritte 1571.
102. Johann Gößl nied. öster. Regierungsrath † 1562.
103. Georg Herbst des innern Raths, und Superintendent des Bürgerspitals † 1602, und seine Gemahlinnen Maria geb. Engelhorninn † 1591, und Margareth geb. Rorerinn † 1594.
104. Augustinn, hiesiger Apotheker † 1509.
105. Andreas Wolff von obern Volkhach in Franken gebürtig † 1568.
106. Sebastian Khobler von St. Galln, welcher gestor. ist den 27 Junii des 66 jahres.

An der Magdalenakirche.

107. Bei dem Eingange, Michael Laheprunner von Palthausen, Befehlshaber bei der kais. Armee † 1636.

108. Johann Giester, Hof- und Kammerorganist, welches Amt er auch bei St. Stephan 28 Jahre bekleidet hat † 1626.

109. Bei dem Eingange zur Erasmuskapelle auf der Erde, Mathias Altpecker hies. Burger † 1457.

110. Ein Grabmaal ohne Inschrift.

111. Georg Wolfberger, und seine Gemahlinn † 1645.

112. Wolfgang Mangolt Burger des innern Raths † 1547. Hierauf folget ein Oelberg mit einer Inschrift, laut welcher diejenigen einen von 15 Bischöfen verliehenen, und von Gottfried dem Passauerbischofe bestätigten Ablaß gewinnen, welche hiebei ihr Gebet verrichten. Nach Aussage des trautsohn. Manuskripts stand einstens oberhalb die Jahrzahl 1474.

113. Ein Grabmal ohne Inschrift.

114. Mathias Kolb von Kolbenthurn † 1697. Er wird laut der Inschrift angerühmet, daß er der erste war, welcher die Wollmanufaktur zu feinern Tüchern in den kais. Erblanden verbessert hat.

115. Stephan Burkhstaller Burger, und des königl. Stadtrechtens auf der Burger Schran Beisitzer † 1549.

116. Oberhalb, Anton Hindtermayr Lustgartner † 1727.

Von den Kapellen auf dem St. Stephansfreythofe.

Die Magdalenakapelle. Unter dieserbefindet sich eine andere, welche schon 1305 unter dem Namen Virgilikapelle gestanden ist; denn es ist noch ein Brief vorhanden, laut dessen im erwähnten Jahre Wernhard Bi-

Bischof von Passau einen Ablaß auf die tägliche Messe verliehen hat, welche von den wienerischen Notarien, die hierin unter dem Namen die **Schreiberzech** ihre andächtigen Versammlungen hatten, gestiftet worden. Eben dieser Bischof ertheilte auch 1308, und 1310 einen Ablaß denjenigen, welche diese Virgilikapelle andächtig besuchen, und ihr eine hilfreiche Hand leisten. (*a*) Im Jahre 1331 wurde sie laut der kronesterischen Stiftung, die Erasmuskapelle unter dem neuen Cärner genannt, (*b*) welchen Heiligen man noch in seiner Marter bei dem Eingange entworfen sieht. Cärner hieß zu dieser Zeit ein Todtenbeinhaus, oder Kruft; denn ich las von einer Stiftmesse **in der Gruft oder Kharner Under der Cantorey.** (*c*) Sie wurde hernach die Helenakapelle, und später die Magdalenakruft genannt. Pater Fischer schreibt, er habe von dem Meßner dieser Kirche vernommen, daß vor etlichen Jahren in dieser Kruft, die der Zeit nur in der Oktav der armen Seelen pflegt geöffnet zu werden, ein Taufstein vorhanden gewesen sey. (*d*) Weil aber diese Schreiberzech von Zeit zu Zeit so sehr zunahm, daß ihr diese Kapelle zu eng war, fieng man an, die Magdalenakirche darauf zu erbauen, und zwar erst nach 1338, weil man vorher hievon nicht die geringste Spur findet, (*e*) sondern erst in einer Urkunde von 1354 erwähnte Bruderschaft anfängt, die Schreiber Zech **ober den neuen Chärner** genannt zu werden. (*f*) Von dieser Schreiberbruderschaft liest man noch im Jahre 1603; wann sie aber

(*a*) Ex Tab. Archiep.
(*b*) Benefizienbuch. (*c*) ibid.
(*d*) P. I. C. XIII. p. 130.
(*e*) Idem P. IV. Cap. VIII. p. 89.
(*f*) Idem cit. loc. pag. 90.

aufgehöret habe, ist unbekannt. (g) Diese Kirche begieng vormals ihr Kirchweihfest den Sonntag nach M. Magdalena. Im Jahre 1502 bat ihr damaliger Provisor Andreas Brandstetter ein Burger von Wien, den päbstlichen Nunzius Raymund Kardinal von Gurk um eine Abänderung, weil um diese Zeit mehrere Kirchweihfeste wären, worauf dann der Sonntag vor M. Magdalena hiezu bestimmt worden. (*h*) Im Jahre 1742 wurde die Bruderschaft von der unbefleckten Empfängniß Mariä aus der Kirche der P.P. Philippi Nerii hieher übersetzet. (*i*) Diese Magdalenakirche hat ihren besonderen Benefiziaten, und zwar der Zeit den hochw. Herrn Joseph Schneller Domprediger bei St. Stephan.

Ruckwärts des deutschen Hauses ist die Todtenkapelle, welche einstens zum Begräbnißorte für die Seelsorger bei St. Stephan bestimmet war. (*a*) Sie wurde im Jahre 1746 erneueret. Man liest, daß vor 1556 in der Kruft bei dem deutschen Hause eine Stiftsmesse gewesen sey. (*k*)

Die Katharinakapelle im Zwetelhofe wurde von Ulrich Domherrn zu Passau, und ersten Notarius des Herzogs Leopold erbauet, im Jahre 1214 von Manegold dem passauerischen Bischofe eingeweihet, und von der St. Stephanspfarre gegen jährliche Anweisung eines Pfunds Pfenning freygemacht. (*l*)

Man liest hierin an einer Tafel: (*x*) Im Jahre

(*g*) Idem cit. loc. p. 91.
(*h*) Tab. Archiep. (*i*) Stadtarch.
(*a*) P. Fischer P. I. C. XVI. p. 205. (*k*) Benefizienbuch.
(*l*) Hanfiz. T. I. fol. 358.
(*x*) Anno ab Incarnatione Christi MCCXIIII. Dominica Proxima Post Festum S. Viti Martyr. consecrata

est

re nach der Menschwerdung Christi 1214. den nächsten Sonntag nach dem Feste des heil. Martyrers Veit ist diese Kapelle zu Ehren der heil. Jungfrau und Martyrinn Katharina von dem ehrwürdigen Vater und Herrn Manegold Passauerbischofe eingeweihet worden. Im Jahre 1304 wurde sie von Bernard Bischofe zu Passau dem Zwetelkloster einverleibet. (*m*) Der Zeit gehöret sie zur Domdechantey, und der Zwetelhof zum Domkapitel.

Die St. Andreaskapelle in dem erzbischöflichen Hofe.

P. Fischer schreibt, (*n*) diese Kapelle sey anfänglich von dem letzten Pfarrer bei St. Stephan Leopold von Sachsengang zu Ehren des heil. Achazius erbauet worden, und sey dazumal hinter dem Pfarrhofe gestanden. Ob sie aber eben dieselbe gewesen sey, von welcher dieser Pfarrer in seinem Stiftungsbriefe von 1357 mit diesen Worten : **der Capeln der heiligen Martrer der zehen tausend Ritter in dem pharrhof daz sand Stephan ze wienne**, Meldung machet, will ich nicht bestimmen.

Die Kapelle unter dem Titel Mariä Vermählung in dem erzbischöflichen Kuratenhause.

Sie wurde 1742 den 21. November von dem Kardinale, und hiesigen Erzbischofe Grafen von Kollonitsch eingeweihet, bei welcher Feyerlichkeit der damalige Chormeister wegen der Einweihung sowohl, als auch wegen glücklicher Vollendung des neuen Kuratenhauses, von welchem unten das mehrere zu lesen

---

est Capella In Honorem S. Catharinæ Virg. & Martyris a Venerabili Patre Domino Manegoldo Patavienſis Eccleſiæ Epiſcopo Anno 1214.

(*m*) Idem cit. loc. fol. 447.

(*n*) P. I. C. XVI. pag. 204.

ist, eine Danksagungsrede gehalten. Auch hatten eben diesen Tag Se. Eminenz die hohe Gnade, mit dem päbstl. Nunzius Kardinale Paluzzi, nebst andern mehrern Ministern in diesem Hause das Mittagsmahl einzunehmen. In dieser Kapelle werden Personen vom Range kopuliret, und haben allda die neu angehenden Bürger das katholische Glaubensbekänntniß abzulegen. Es befindet sich hierin an dem Seitenaltare ein geschnitztes Fraubild mit der Jahrzahl 1470, welches noch ein Uiberbleibsel von der Kapelle des alten Kuratenhauses ist.

Weil hier von dieser Kapelle die Rede ist, will ich auch von dem Ursprunge, und von der Verfassung des Kurhauses, worin sie sich befindet, Meldung machen.

Auf diesem Platze stand einstens die vornehmste Schule Wiens, von welcher 1237 zuerst Meldung geschieht, da Kaiser Friedrich der zweyte in dem Freyheitsbriefe für die hiesige Bürgerschaft, dem dasigen Schulmeister, dessen Benennung er sich, und seinen Nachfolgern vorbehielt, die Macht ertheilte, Lehrer anzustellen. Aus den Worten dieses Freyheitsbriefes läßt sich abnehmen, (*a*) daß allda nicht nur eine deutsche Schule für die Kinder gewesen, sondern auch, wie der gelehrte Lambecius dafür hält, die schönen Wissenschaften, und Philosophie gelehret worden seyn. (*b*) Daß aber K. Friedrich keine andere Schule, als die bei St. Stephan gemeinet habe, erhellet aus dem Diplom Her-

(*a*) Volentes & commodo studio provideri, per quod prudentia docetur in populis & rudis ætas instruitur parvorum potestatem damus plenariam Magistro, qui Wiennæ per nos & Successores nostros ad scholarum regimen adsumetur, ut alios Doctores in facultatibus substituat. Cod. Dip, Univ. Vien. pag. 4.

(*b*) Ibid. pag. 138.

Herzogs Albert des ersten von 1296, worin er sich also ausdrückt: Seit das von alter Gewohnheit der Fürsten in Oesterreich also herkomen ist, das wier die Schuel ze Wien verleihen solten: doch wöllen wier und bestetten das vestiklichen zuo einer sonderlichen Gnad der Burger und den Rath von der stat die Schuel ze Wien fürbas ewiglich ze verleihen &c. Nun bestimmet er eben da diese Schule, welche von alter Gewonheit die Landesfürsten zu verleihen hatten, mit diesen Worten: So geben wir vollen Gewalt dem Schuelmaister des sant Stephan der Pharrkürchen, der von dem Rath der statt da wird gesezet zuo Schuelmaister, ander schuel under sich ze stiften in der statt, und doch das sie ehrlich vnd gewöhnlich sein, alle die schuele, die in der statt seind, die sollen den selben Maister untertenig sein mit Zins, und mit Zucht kunfftlicher Bewahrung &c. (c)

Nebst diesem findet man unter den alten Schriften des Stadtarchivs auch erwähntes Diplom Friedrichs des zweyten mit der Anmerkung, daß es sich auf die Schule bey St. Stephan beziehe.

Und obschon Herzog Rudolph der vierte 1365 die hiesige Universität errichtet hat; (d) wurde doch diese Schule aufrecht erhalten, also zwar, daß Herzog Albert der dritte 1384 die Verordnung machte, daß in derselben die freyen Künste von vier Meistern sollten gelehret werden. (e)

Laut des Stadtarchivs waren daselbst die Schüler in vier Klassen eingetheilet, worin nebst der lateinischen und griechischen Sprache auch die Dicht- und und Redekunst gelehret, und die heil. Schrift vorgelesen wurde.

(c) Ibid. pag. 6. (d) Ibid. p. 34. (e) Ibid. pag. 108.

Unter dem Burgermeister Hanns Haringseer, und dem Stadtrichter Schuchler (dieß muß um das Jahr 1446 oder 47 geschehen seyn, weil nur um diese Zeit beider Aemter zusammen treffen) wurde verordnet: **Der obriste Schullmaister bei St. Stephan, und auch die drey Meister in unserm Collegi daselbst sollen teglichen lesen und disputirn auf der Schull, oder in dem Lectori daselbst, was von neuen ist gebauet worden, gleichwie auf der hohen Schull die Gewohnheit ist.** Auch mußten die vier Meister wochentlich am Freytage der Disputation auf der hohen Schule beiwohnen. (*f*) In dem Stadtarchiv las ich eine Anmerkung, doch ohne Jahrzahl, daß man zu Lehrern, oder so genannten Locaten für die Schule bei St. Stephan Baccalaureos aus dem Studentenhause in der Kernerstrasse nehmen sollte welches Haus der Meister Albrecht Pfarrer zu Gors, Lehrer der Arztney, und zu **den zeit Pucharzt der hochgebornen Fürsten der genedigen Herren Herzog von Osterreich** im Jahre 1370 gestiftet hat.

Diese Einrichtung der Schule bei St. Stephan, wenn nicht Kriegs- und Religionsunruhen eine Hinderniß gemacht haben, mag bis zu den Zeiten Kaisers Ferdinand des ersten gedauert haben; denn als dieser im Jahre 1551 die Väter der vormaligen Gesellschaft Jesu nach Wien kommen ließ, unterrichteten sie anfänglich in Privathäusern, und dann auf dem Hofe in einer öffentlichen Schule die Jugend in der lateinischen Sprache, und anderen Wissenschaften, (*g*) und da mag es meines Dafürhaltens geschehen seyn, daß bei St. Ste-

(*f*) Stadtarch.
(g) Histor. Provin. Austr. S. J. P. I. L. I. fol. 37.

Stephan nur eine deutsche Schule für die Kinder übrig geblieben ist.

Nun die Kuraten belangend, wohnten sie nach errichtetem Bisthume in dem Bischofshofe, und waren ihrer an der Zahl 18, nämlich 8 Achter, vier Vikarien, vier Leviten, und 2 Gratianer. Nachdem aber diese Kuraten, wie sich Kaiser Ferdinand der erste in der Reformationsschrift vom Jahre 1554 ausdrückt, sich außerhalb etlichen Gestiften einkommen und Burgrecht allein von der Stoll beholfen haben, und aber solche Ihr gestifte Einkommen und Burgrecht nach Zerschleifung der Vorstadt (*b*) ihnen Meist theils entzohen worden, auch die Stoll nach Gelegenheit jeziger Zeit wenig ertragt, also daß die Völlig Anzahl vermelter Achtzehen Persohnen nicht erhalten werden mag, So ordnen und wollen wir, daß hinfüran der Nahmen der vier Vicarien aufgehebt, und abgehn und dagegen die völlig Anzahl der Acht Oeconarien, oder Achter, darunter ein Chormeister auch begriffen seyn soll, wieder ergenzt, und neben ihnen vier leviten gehalten, durch welche Acht Achter jederzeit ordentlich umgewechslet, und mit Hilf und Beystand der vier leviten aller hiernach bestimmter Gottes Dienst sollte gehalten werden. Er machte auch eine Anordnung wegen der Vertheilung der Einkünfte. Nebst diesem befahl er zween Domprediger anzustellen, welche Gottesgelehrte

(*b*) Diese Schleifung der Vorstädte geschah bei der ersten Türkenbelagerung 1529. P. Fuhrman alt und neues Wien ander Th. pag. 750.

seyn sollten, mit der Versicherung, daß er sowohl, als die Universität auf sie wegen Ertheilung eines Kanonikats bedacht seyn werde.

Weil Anton Wolfrath hiesiger Bischof die Kuraten aus dem Bischofshofe, welchen er zu erneuern, und zu vergrösseren im Begriffe war, in ein anderes Haus übersetzen wollte, ersuchte er den löbl. Magistrat, ihm hiezu die Summer Schuel auf der Burgerschuel zu St. Stephan sambt dem grossen Saal, wie auch die Bibliothec, dan des Kirchenschreibers, Baumeisters, und hütten Knechts Zimmer mit dem Höfl zu überlassen, welches ihm auch verwilliget worden, doch mit der Bedingniß, daß der erste Stock zur Schule, dann die Wohnung des Hüttenknechtes sammt der Bauhütte für die Baumeister auf Unkosten des Bischofs sollte zugerichtet werden. (*i*) Es bewohnten aber dieses Haus nur 9 Geistliche, nämlich 5 bischöfl. Kuraten, in deren Anzahl auch der Chormeister war, und 4 Leviten

Weil aber die Pfargemeinde von Zeit zu Zeit sich so sehr vermehrte, daß zum Gottesdienste, und zur Seelsorge diese Geistliche nicht hinlänglich waren, so hielten die Kuraten 1733 bei dem Erzbischofe selbst an, noch einen Kuraten anzustellen.

Kaiser Karl der sechste höchstseligen Andenkens entschloß sich, ein grosses Priesterhaus herzustellen, und zu diesem Gebäude 40 tausend Gulden beizutragen, auch mit der Zeit die Einkünfte der Pfarre zu Rabs theils zur Aufrechthaltung des Gebäudes, theils zu anderen Nothwendigkeiten zu bestimmen. Nach öftern Berathschlagungen mit dem Kardinale Grafen von Kollonitsch wurde mit Einverständniß des Stadtraths 1737 beschlos-

(*i*) Stadtarchiv.

schlossen, anstatt des alten Kuratenhauses eben da ein neues, und grössers zu erbauen, welches auch 1742 unter der Aufsicht des gedachten Kardinals zu Stande gekommen ist, wobei nebst dem zu gleicher Absicht von dem hiesigen Bischofe Grafen Ernest von Trautsohn (*k*) angelegten Kapitale, die meisten Unkosten aus den Einkünften des erwähnten Kardinals bestritten worden, zumal vor gänzlicher Vollendung dieses Gebäudes der Kaiser seinen frommen Geist aufgegeben hat. Man sieht deßwegen an diesem Gebäude, und zwar an der Seite gegen die Kirche in der Höhe den kaiserl. Adler mit dem Namen : Karl der sechste, und an der Seite in die Singerstrasse das Wappen des oft erwähnten Kardinals, dann bei dem Eingange in die Schule das Wappen des Bischofs Trautsohn nebst seinem Namen, und der Jahrzahl 1738, und bei dem andern Eingange das Wappen des Kardinals Kollonitsch auch mit seinem Namen, und der Jahrzahl 1740.

Hier will ich noch anmerken, daß die bürgerl. Steinmetzmeisterzunft von alten Zeiten her in dem Schulhause bei St. Stephan ihre Lad, und der Baumeister dieser Kirche seine Wohnung allda gehabt habe. (*l*) Weil sie dann bei Erbauung dieses neuen Kuratenhauses in Sorgen standen, es möchte ihrer Sache wegen, eine Veränderung gemacht werden, erboten sie freywillig, gegen zinsfreye Uiberlassung ihrer alt hergebrachten Wohnung, drey tausend Gulden zur Erbauung des Priesterhauses beizutragen, hiezu eine Steinmetzarbeit von 1500 Gulden zu liefern, und die ihnen **eingebende Wohnungs Zimmer mit der nöthigen Steinmetz arbeit und Steinern selbsten, und auf eigene Unkosten zu versehen,** wel-

(*k*) In dem 250. Blatte ist dieses aus Versehen dem Bischofe Ant. Wolfrath zugeschrieben worden (*l*) Stadtarch.

welcher Antrag von kaiserl. und erzbischöfl. Seite angenommen worden. (*m*) Nebst der Schule also, und der Wohnung des Bauschreibers der burgerl. Baumeister, die hier auch einige Zimmer theils zu ihrem Archive, theils zu ihren Zusammenkünften haben, und alles zusammen die grosse Bauhütte bei St. Stephan zu nennen pflegen, sind alle Wohnungen zu ebener Erde, und Gewölber, mit Ausnahme eines Zimmers für zween Kurbediente, und eines Gewölbes, auf Anlangen des Magistrats für weltliche Kirchenleute, als für den so genannten Bauübergeher, den ersten Choralisten, und einen Thurmwächter, dann zur Aufbewahrung des Kirchengeräths bestimmet worden.

Nachdem also dieses Haus hergestellet, und mit hinlänglichen Wohnungen versehen war, ist die Zahl der Kurgeistlichen auf 24 vermehret worden, welche theils die Seelsorge, theils den Gottesdienst, und Chor versehen sollten, doch also, daß ihnen auch eine Zeit übrig wäre, den geistlichen Wissenschaften obzuliegen. Diese alle zusammen leben itzo von den Einkünften, die zuvor eine weit mindere Anzahl genossen hat.

Sie sind in vier Klassen eingetheilet. Zur ersten gehören der Chormeister, und 5 Kuraten, zur zweyten 6 Kooperatoren, zur dritten 6 Leviten, zur vierten 6 Kantoren. Nebst diesen waren vorher noch andere junge Priester hierin wohnhaft, die man zu Gehilfen brauchte, deren Platz aber 1759 das erzbischöfl. Alumnat eingenommen hat.

Uibrigens ist der Kur- oder Chormeister der Obere aller, in diesem Hause sich befindlichen Priester, und hat auf alles, was die Seelsorge, den Gottesdienst, den Chor, und die vom Kardinale Kollonitsch vorgeschriebene Hausordnung betrifft, unter seiner Aufsicht.

Die-

(*m*) Ibid.

Diese Stelle bekleidet der Zeit Ignaz Steininger der Weltweisheit, und Gottesgelehrtheit Doktor, der Hauptpfarrkirche bei St. Stephan Rektor, der k. k. Schulkommission Beisitzer, Sr hochfürstl. Eminenz des Herrn Kardinals und Erzbischofs zu Wien Konsistorialrath, Dechant in den Vorstädten Wiens, und in dem klosterneub. Bezirke, und der Zeit Rektor Magnifikus.

Die 5 Kuraten sind folgende:

Johann Baptist Edlinger der freyen Künste, und Weltweisheit Doktor, vormaliger Dekanus, und Examinator in der philosophischen Fakultät.

Patritius Fast der freyen Künste, und Weltweisheit Doktor, gewesener Dekanus.

Joseph Xavier Schnell Protonotarius apostolikus, der freyen Künste, und Weltweisheit Doktor, und vormaliger Dekanus.

Ferdinand Wolf.

Georg Mayer.

Von den vier Eingängen in den Freythof.

I. Das Meßnerthor, welches von der Wohnung des Meßners an den bischöfl. Palast angebauet ist. Von diesem Thore las ich in dem Stadtarchiv, daß es 1466 sey erbauet, und mit den Bildnissen der Mutter Gottes, und Johannes des Evangelisten gezieret worden. Nach der Zeit kamen auch die Statuen des heil. Stephan und Sebastian hinzu. Hier hat man sich Abends, wann die Kirche schon geschlossen ist, bei dem Meßner im ersten Stocke zu melden, und nach geschlossenen Freythofsthören

eben

eben da anzuläuten, wenn man einen Pfarrgeistlichen haben will, um entweder einem Kranken die heil. Sakramente zu reichen, die Seele auszusegnen, oder schwache Kinder im Hause zu taufen. In den Freythof hinein an der Wand der Meßnerswohnung zeiget sich ein rother Marmorstein, woran zween Ehleute mit ihrem Kinde vorgestellet sind. Die Schrift darauf lautet also: (*a*) **Titius Finitus hat dieses noch bei seiner Lebenszeit für sich, und seine Gemahlinn Jukunda eine Burgerstochter im 40sten Jahre errichtet.**

2. Das Thor bei der Wohnung des Kapellmeisters. Dieß wurde laut des Stadtarchivs anfänglich auch 1466 errichtet; gegenwärtiges mit den Statuen des heil. Stephan, Rochus, und Sebastian ist nach Aussage der lateinischen Inschrift unter Regierung des Kaisers Leopold 1675 erbauet worden.

3. Das Thor von der Singerstrasse herein mit der Statue des heil. Stephan, und mit der Jahrzahl 1674. Hier hat man zur Nachtszeit an dem Ecke der erzbischöfl. Kur anzuläuten, wenn man das Glockenzeichen für die in Zügen Liegenden haben will. Beim Tage begehrt man es bei der Wohnung des Thurmmeisters neben dem grossen ausgebauten Thurme zu ebener Erde.

4. Das Thor gegen die Schulerstrasse mit der Bildniß des heil. Leopold, und mit der Jahrzahl 1688.

An-

(*a*) Titius Finitus vivens fecit sibi & Jucundæ civis Filiæ conjugi Anno XL.

Anmerkung.

Die jährlichen Ausgaben dieses Gotteshauses sind sehr beträchtlich, welches sich hieraus schließen läßt, weil es nebst mehrern gestifteten Messen, und Jahrtagen, die es zu bezahlen hat, und nebst dem, was die Pfarrgeistlichen wegen Verrichtung des Gottesdienstes zu empfangen haben, über hundert weltliche Personen, wovon die Musik beinahe die Hälfte ausmachet, wo nicht ganz, wenigstens größtentheils zu unterhalten hat, ohne hiezu Wachs, Oel, Wein, Holz, und die Arbeiten der Handwerksleute zu rechnen. Und weil dann der löbl. Magistrat auch auf den Fall einer Hauptreparation, wie es vor einigen Jahren an den Fenstern und Pfeilern geschehen ist, immer bedacht seyn muß, so kann selber nicht nach Wunsch, und Verlangen diese Hauptkirche in mehr glänzender Zierde zeigen.

Verzeichniß

der in diesem Buche enthaltenen Materien.

I. Von Erbäunng der alten St. Stephanskirche. Blatt 1.
II. Von dem Anfange des zweyten neuen Kirchenbaues. 8.
III. Von dem hohen ausgebauten Thurme. . . . 29.
IV. Von den darin befindlichen Glocken. . . . . 47.
V. Von dem unausgebauten Thurme. . . . . 56.
VI. Von den vordern kleinen Thürmen. . . . . 67.
VII. Von den fünf Eingängen, und den dabei befindlichen Merkwürdigkeiten. . . . . 70.
VIII. Von den zween Sakristeyen . . . . . 80.
IX. Von den Orgeln. . . . . 83.
X. Von der herzoglichen Kruft. . . . . 85.
XI. Von der Reliquienschatzkammer. . . . . 95.
XII. Von den heil. Reliquien, und Kleinodien. . . 99.
XIII. Von den Altären, und dabei befindlichen Merkwürd. . 110.
XIV. Verzeichniß der Pfarrer bei St. Stephan von 1147 bis 1365. . . . . 148.
XV. Von Errichtung der Probstey . . . . . 168.
XVI. Verzeichniß der Pröbste. . . . . 186.
XVII. Von Errichtung des Bisthums . . . . 198.
XVIII. Verzeichniß der wienerischen Bischöfe. . . . 201.
XIX. Von Erhebung des wienerischen Bisthums zu einem Erzbisthume. . . . . 246.
XX. Verzeichniß der wienerischen Erzbischöfe. . . 246.
XXI. Von dem Gottesdienste. . . . . 266.
XXII. Von dem itzigen Gottesdienste . . . . 272.
XXIII. Von der Fronleichnamsbruderschaft. . . . 280.
XXIV. Von dem jährlichen grossen Fronleichnamsumgange. 284.
XXV. Von der Bruderschaft unter dem Titel des heiligen Johann von Nepomuk. . . . . 290.
XXVI. Von der Armenseelenhilfsversammlung. . . 291.
XXVII. Von der Liebsversammlung zum Troste der Sterbenden. . . . . 292.
XXVIII. Von der Bruderschaft unter dem Titel der H. Cäcilia. 293.
XXIX. Von der Beschaffenheit der Bildniß Mariä von Pötsch. 294.
XXX. Von den Grabmälern innerhalb der Kirche. . . 303.
XXXI. Von den Grabmälern außerhalb der Kirche, . . 313.
XXXII. Von den Kapellen in dem St. Stephansfreythofe. 322.
XXXIII. Von dem erzbischöflichen Kurhause. . . . 329.
XXXIV. Von den vier Eingängen in den Freythof. . . . 333.
XXXV. Anmerkung. 335.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ogesser, Joseph [Herausgeber]

Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien

Wien [1779]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 7060#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11249328-5
VD18 11431172-006